Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Amtliches Blatt
der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei

Bezugspreis
mit Zustellungsgebühr und Versandkosten 60 Pfennig die Woche. Post-Bezug monatlich 2.50 Mark einschl. 56 Pfennig Postzeitungsgebühren. Hierzu 42 Pfennig Bestellgeld. Einzel-Stück 15 Pfennig. Sonntags 20 Pfennig. Erscheint wöchentlich siebenmal. Täglich das bebilderte Unterhaltungsblatt und Sonntags die sechzehnseitige Beilage „W.L.Z. am Sonntag". Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Druck u. Verlag: Westfälische Landeszeitung G.m.b.H., Dortmund, Reinoldistr. 19. Fernruf 30441

Anzeigenpreis
je Millimeter der Kleinspalte 30 Pfg. in der Gesamtauflage, für die Bezirksausgaben besondere Preislisten. Ermäßigte Preise lt. Tarif für Familienanzeigen (12 Pf.), Stellen- u. Wohnungsmarkt (14 Pf.), einspaltige kleine Anzeigen privater Art (14 Pf.). u. a. m. — Für die Berechnung und Ausführung der Anzeigenaufträge sind die im Tarif festgelegten Bedingungen maßgebend. — Erfüllungsort Dortmund. — Postscheckkonto Dortmund 450. — Anzeigen-Annahme für die Wochentags-Ausgabe bis 2 Uhr nachm., für die Sonntags-Ausgabe bis Freitagabend 6 Uhr.

47. Jahrgang • Folge 258 AHEBG | Donnerstag, den 20. September 1934 | Holland 10 Cents, Belgien 1.50 bfrs., Frankreich 1 Fr., Tschechoslowakei 2 Kr. Einzel-Stück 15 Rpf.

Mars regiert die Stunde

Italien wird ein Volk von Soldaten / Das neue Gesetz über die militärische Jugendausbildung

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters Arnim Richard)

Rom, 20. September.

Den Worten des Duce, gesprochen von dem Kampfwagen in der Toskana beim Abschluß der großen Heeresmanöver, sind schnell die Taten gefolgt. Das faschistische Italien wird ein Volk von Soldaten, und von der Wiege bis zur Bahre wird das Leben unter den Gesetzen des Kriegsgottes stehen. Das Mandolinenspiel der Santa Lucia wird abgelöst von den Marschklängen der Soldateska. Die römischen Legionen formieren sich neu im Zeichen des Faschismus. Es ist keine Sache, die man bagatellisieren kann, im Gegenteil! Völkerbund? Ein Wrack! Ob Rußland eintritt, ob Polen austritt, das wird hier nicht ernster genommen, als die Beteiligung von Staaten an einem internationalen Kongreß der Impfgegner. Man will Geschichte machen in Rom, und die macht man nicht in Genf. Wenn die Politik versagt, sprechen die Waffen.

Das neue Gesetz über die militärische Jugendausbildung ist die bisher größte Demonstration des römischen Imperialismus. Das Entscheidende ist der Grundsatz der Totalität. Das Prinzip der Freiwilligkeit ist aufgegeben, und an seine Stelle tritt die Verpflichtung. Erfaßt werden künftig nicht nur die Angehörigen der faschistischen Organisationen, sondern alle dienstauglichen Jungmänner, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Vom 18. bis zum 21. Lebensjahr setzt die intensive Waffenschulung ein, getrennt nach verschiedenen Gattungen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Marine, Flieger, Spezialtruppen usw. Mit 21 Jahren, dem wehrpflichtigen Alter, tritt der Jungitaliener also bereits mit militärischen Kenntnissen in die Armee, die es ermöglichen, ihn in kürzester Zeit zu einem kriegsverwendungsfähigen Soldaten zu machen. Praktisch besteht somit in Italien heute nicht mehr eine 1½jährige, sondern eine 4½jährige Dienstzeit, ohne die anschließenden Reservistenjahre zu berücksichtigen.

Mit dem 8. Lebensjahr beginnt die militärische Schulung auf geistigem Gebiet. In der Balilla (Jungvolk) und in den Schulen werden die Kinder geistig präpariert und auf den hohen ethischen Wert des Soldatentums, der Dienstpflicht usw. hingewiesen. Mit dem 14. Lebensjahr wird die militärsportliche Ausbildung intensiviert. Die Anforderungen werden größer und die Aufgaben schwieriger. Gleichzeitig treten die 14jährigen aus den Reihen der Balilla in die der Avantguardisten. Mit dem vollendeten 18. Lebensjahr beginnt die Pflichtschulung. (Bisher freiwillig.) Jeder in die Aushebungsliste eingetragene, diensttaugliche Italiener von 18 Jahren untersteht bereits militärisch der obersten Milizführung. Für die einheitliche Ueberwachung und Dienstführung der gesamten militärischen Jugendausbildung ist eine Generalinspektion für militärisches Erziehungs- und Bildungswesen geschaffen unter dem Kommando eines aktiven Generals im Range eines Korpskommandeurs. Die Kompetenzen dieser Stelle sind außerordentlich weit gezogen, denn sie umfassen nicht wie früher bei uns, vor dem Kriege, nur die Kadettenanstalten und Unteroffizierschulen, sondern eben die gesamte italienische Jugend. Im Anschluß an die 1½jährige aktive Dienstzeit folgt die nachmilitärische Ausbildung. Das heißt, an Sonn- und Festtagen und in größeren Verbänden bei Truppenmanövern werden die ausgebildeten Soldaten weiter geschult, um bei dem steten Fortschritt der Waffentechnik und der damit häufig verbundenen Kampfumschulung auf dem laufenden zu bleiben.

Wir wollen keine Vergleiche ziehen zwischen uns und Italien, denn sie wären billig wie Brombeeren im Herbst und bitter wie Galle. Die Abrüstung aber wird zur Spottfigur, über die die Hühner Apuliens lachen. Und die Kellogpakte und Garantieverträge verstauben in den Aktenschränken der Bürokratien. Kanonen, Tanks, Flieger und Gas! „Wer will unter die Soldaten!" Ueberschrift: Paneuropa! Der köstlichste Treppenwitz unserer Zeit.



Dr. Goebbels besichtigt mit der Organisationsleitung des Erntedankfestes den Stand der Arbeiten auf dem Bückeberg

Blutiger Terror im Alkoholrausch

Aufklärung des Ueberfalls auf Bergmann Schulz / Kommunisten und Verbrecher als Saar-Polizisten

× **Zweibrücken**, 20. September.

Zu der Mißhandlung des Bergarbeiters Schulz bei Münchweis durch saarländische Polizeibeamte wird ergänzend festgestellt, daß die Aktion unter dem persönlichen Kommando des kürzlich vom Präsidenten Knox mit der Leitung der Saarpolizei betrauten Mister Hemsley stand. Wie weiter festgestellt wurde, befanden sich der Führer sowie ein Teil der Mannschaften in betrunkenem Zustande. Ferner ist sachlich festzustellen, daß an dem Tatort die Straße breit und übersichtlich ist, so daß jeglicher Schmuggel, unter dessen Verdacht Schulz gestanden haben soll, nicht in Frage kommt, zumal Zollbeamte Tag und Nacht dort eine scharfe Kontrolle ausüben.

Daß es sich bei den Mißhandlungen des überdies alsbald wieder freigelassenen Schulz nicht um eine „Brechung des Widerstandes" eines einzelnen durch neun Polizeibeamte handeln konnte, sondern, daß tatsächlich schwere Mißhandlungen mit Körperverletzung vorliegen, geht aus dem ärztlichen Befund des Dr. Hild, Saarbrücken, hervor, der feststellte, daß die linke Kopfhälfte des Schulz stark geschwollen ist, daß auf dem Kopf und an der linken Stirnseite zahlreiche blutunterlaufene Striemen zu sehen sind, daß die linke Backe, das Nasenbein, das linke Handgelenk Verletzungen und Striemen aufweisen und daß auf dem ganzen Rücken zahlreiche Hautwunden und blutunterlaufene Striemen sichtbar sind.

Für die Personalpolitik des Herrn Knox bei Neuanwerbung von Polizeibeamten sind ferner folgende Fälle bezeichnend, über die bereits an die Regierungskommission eine öffentliche Anfrage gerichtet worden ist. Es wurden neu eingestellt in die Landespolizei: 1. Der beim Güdinger Ueberfall auf die Hitler-Jugend verhaftete und zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilte Nikolaus Conrad, der nach Verbüßung eines Teiles seiner Strafe auf Grund der kürzlichen Amnestieverordnung der Regierungskommission freigelassen wurde. 2. Der früher in Deutschland als Kommunistenführer tätige Bitter. 3. Die bekannten Obervölklinger Antifaschisten Grün und Bräuning.

Diese Fälle sind um so schwerwiegender, als die Regierungskommission ausdrücklich politische Neutralität als Voraussetzung für Neueinstellungen in die Polizei bezeichnet hatte.

Es ist nicht verwunderlich, wenn nach solchem Vorfall das Vertrauen der Saarbevölkerung in die Objektivität und Neutralität der Saarregierung auf ein Minimum gesunken ist. Allgemein ist man der Ueberzeugung, daß nach den früheren bekannten Mißgriffen erst recht die Unfähigkeit der Saarregierung, in der Polizeifrage irgendwie objektiv mitzuwirken, unter Beweis gestellt ist.

Heß zur deutsch-französischen Verständigung

„Hitler braucht Ruhe und Frieden für sein Volk"

× **Paris**, 29. September.

Der „Intransigeant" veröffentlicht am Mittwoch in großer Aufmachung eine Erklärung, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Vertreter des Blattes auf dem Nürnberger Parteitag gemacht hat. Diese Erklärung ist von Rudolf Heß persönlich gegengezeichnet.

Das Blatt veröffentlicht gleichzeitig das Faksimile einer kurzen schriftlichen Erklärung von Rudolf Heß folgenden Wortlauts: „Eine Verständigung mit Frankreich ist bei gutem Willen auf beiden Seiten m. E. unbedingt möglich!"

Rudolf Heß erklärte dem Vertreter des Blattes u. a.: „Die Liebe Hitlers für den Frieden ist durch die Größe seiner moralischen Persönlichkeit gesichert. Ich kenne den Führer seit 1920. Ich bin eines der ersten Mitglieder der Partei gewesen und war ebenso wie der Führer verhaftet und auf sechs Monate in der Festung Landsberg. Ich war in guten und schlechten Tagen an seiner Seite. Ich weiß, daß er für Deutschland große Pläne und Pflichten hat, die in seinen Augen viel wichtiger sind, als Erfolge, die man mit der Waffe erzielen könnte. Er will auf geistigem Gebiete Großes für sein Volk und damit für die ganze Welt schaffen. Erfolge wie die, die er schon im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erzielt hat — und hier handelt es sich um einen christlichen Sieg — sind für ihn die schönste Verwirklichung. Sein Nationalsozialismus wird den schönsten Ausdruck im Bau von Straßen und großer Neuanschaffungen finden. Für die großen Aufgaben, die er sich auf dem geistigen Gebiet gestellt hat und ganz besonders auf dem Gebiete der Kunst — denn er ist Künstler von Natur — braucht er Frieden und Ruhe für sein Volk.

Eine Verständigung mit Frankreich ist bei gutem Willen auf beiden Seiten meines Erachtens unbedingt möglich. Und es ist unbestreitbar, daß das deutsche Volk diese Verständigung wünscht. Es ist bezeichnend, daß kein anderer Passus der Rede des Führers so starken Beifall bei den Zuhörern ausgelöst hat, als die Erinnerung an seinen Wunsch nach einer Verständigung mit Frankreich, dem er in seiner kürzlichen Rede in Koblenz Ausdruck gegeben hat. Hitler ist in seinen Reden das Sprachrohr des deutschen Volkes. Ich weiß sehr wohl, daß das französische Volk in seiner Mehrheit ebenfalls eine Verständigung wünscht. Ich möchte aber, daß sich auch die französische Regierung ebenso klar wie es die Reichsregierung getan hat, und sobald wie möglich für eine Verständigungspolitik ausspricht, um praktische Verwirklichungen möglich zu machen.

Auflösung der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher"

× **Berlin**, 20. September.

Die Reichsparteileitung gibt bekannt: Nachdem die Reichsparteileitung durch ihre Abteilung für den kulturellen Frieden sämtliche kulturellen und das Verhältnis von Staat und Kirchen betreffenden Fragen in zunehmendem Maße und unmittelbar bearbeiten läßt, erscheint es im Interesse einer noch strafferen Zusammenfassung dieser Arbeitsgebiete nunmehr geboten, auch die zunächst der „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher" überwiesenen Aufgaben in diejenigen der Reichsleitung einzubeziehen.

Die „Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher" stellt daher im Reichsgebiet mit dem heutigen Tage ihre Arbeit ein und löst sich auf. Sie hat im Laufe ihrer Tätigkeit in dem ihr zugewiesenen Bereiche wirklich zu einer Versöhnung beigetragen. Für diese Arbeit wird der Reichsleitung und allen Beauftragten hiermit der Dank der Partei ausgesprochen.

Guatemala. In Guatemala wurden 12 Beteiligte an der radikalistischen Verschwörung, die am 11. September aufgedeckt worden war, erschossen. Das Kriegsgericht hatte sie zum Tode verurteilt. Die Hingerichteten sind größtenteils ehemalige Politiker.

Aufruf des Gauleiters

Die Geschichte der Partei im Gau Westfalen-Süd

Pg. Georg Husing, Bochum, Schubertstraße 4, ist von mir beauftragt, das Werden und die Entwicklung der Bewegung im Gau Westfalen-Süd zu bearbeiten. Um ein lückenloses Bild in allen Teilen des Gaugebietes zu gewinnen, fordere ich die Parteigenossen und Parteigenossinnen auf, alles in ihrem Besitz befindliche Material für eine bestimmte Zeit dem vom Gau beauftragten Pg. Husing zur Verfügung zu stellen. Wertvoll sind besonders Photographien über Aufmärsche, Zeitungsartikel, Zeitungsausschnitte über örtliche Vorkommnisse, parteieigene Flugblätter und die aller einstmals in Deutschland gewesenen Parteien, einwandfrei belegte Berichte über den Terror des Marxismus und der Behörden usw.

Ich erwarte, daß alle Parteigenossen der Aufforderung unverzüglich nachkommen. Das Material wird selbstverständlich auf Wunsch nach Einsichtnahme und entsprechender Verwendung wieder zurückgereicht.

Josef Wagner,
Gauleiter.

Kulturschande auf der Grube „Itzenplitz"

× **Saarbrücken**, 20. September.

Die „Saarbrücker Zeitung" beschäftigt sich am Mittwoch mit den Mißständen auf den französischer Verwaltung unterstehenden Gruben. Das Blatt führt wieder die Grube „Itzenplitz" an, wo Zustände herrschten, die eine Kulturschande und, wenn sie der französischen Direktion der Saargruben bekannt seien, der Ausdruck eines frivolen, jedes Verantwortungsgefühls baren Unternehmerstandpunkts seien.

Der Obersteiger von „Itzenplitz", so schreibt das Blatt, sieht seine Aufgabe ausschließlich darin, mit einer an Sadismus grenzenden Willkür alles zu tun, um den Bergleuten den Lohn zu kürzen und die Mühsal der Arbeit zu erhöhen. Er ordnet eigenmächtig an, daß die Abschlaglöhne auf 100 bzw. 80 Francs herabgesetzt werden, er legt eigenmächtig Feierschichten ein. So hat er z. B. am 12. d. M. die ½9-Uhrschicht und die Mittagsschicht zum Feiern gezwungen, weil tags zuvor die Mittagsschicht ihr widerrechtlich zugemutete Arbeit abgelehnt hatte. Er fährt in der Nacht ein, um die Leute, die seiner Meinung nach nicht genug arbeiten, für die Entlassung vorzumerken, obwohl er weiß, daß es ihnen am notwendigsten Gezähe fehlt. Am 7. d. M. haben 10 Mann, am 14. weitere 20 die Kündigung erhalten.

Opferpflicht der Jugend

Der Sinn der neuen Arbeitsverordnung

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung Berlin, Dr. Syrup, hat soeben eine Broschüre herausgegeben, in der er ausführliche Erläuterungen zu dem Gesetz über den Austausch von Arbeitsplätzen gibt. Einen besonderen Hinweis auf diese Broschüre veröffentlichen wir an anderer Stelle. Unser nachstehender Leitartikel behandelt mehr die weltanschauliche und ethische Seite der Forderung, die mit dem Gesetz an die deutsche Jugend gestellt wird.

Die größte Aufgabe, vor die sich der Nationalsozialismus nach seiner Machtübernahme gestellt sah, war der zähe und mit allen Mitteln zu unterstützende Kampf gegen das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Schon während ihres Ringens um die Staatsgewalt hatten die nationalsozialistischen Führer immer wieder dieses Problem als das Grundübel der Systempolitik bezeichnet und die Repräsentanten dieser Epoche unter Hinweis auf die innere Aushöhlung unseres Volkes durch die demoralisierenden Folgen der Beschäftigungslosigkeit für diesen Niedergang verantwortlich gemacht. Die großartigen Pläne, die Adolf Hitler und seine engsten Mitarbeiter zur inneren Gesundung der Nation dem deutschen Volke vorlegten, wurden verlacht und als Ausgeburt phantastischer Gehirne abgetan. Trotzdem hatten schon die Politiker jener Zeit, obwohl sie das nationalsozialistische Programm bekämpften, versucht, aus dem Gedankengut des Nationalsozialismus Fingerzeige für ihre Arbeit zu entlehnen. Alle derartigen Versuche aber mußten scheitern, weil nur solche Männer zur Durchführung eines Programms befähigt sind, die innerlich auf dem Boden seiner Weltanschauung stehen.

Als der Nationalsozialismus endlich nach schwersten Kämpfen um die Seele des deutschen Volkes die Führung dieses bankerotten Staates übernommen hatte, galt es für ihn, sein bisher nur theoretisches Programm in die Tat umzusetzen. Mit unerschütterlichem Glauben an die Richtigkeit der poli-

Abschluß des Straßen-Kongresses

Neurath über die Ziele deutscher Außenpolitik / Empfang bei Dr. Goebbels

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Berlin, 20. September.

Der große Internationale Straßenkongreß, der in diesem Jahre in Deutschland abgehalten wurde, ist gestern mit einer Reihe offizieller Veranstaltungen abgeschlossen worden. Im Mittelpunkt der gestrigen Schlußsitzung bei Kroll stand die viel beachtete Rede des Reichsaußenministers von Neurath, die auch den stärksten Beifall der ausländischen Gäste erntete und in der noch einmal vor einem internationalen Gremium von über 1000 Gästen aus allen Ländern der Erde die wichtigsten Ziele der deutschen Außenpolitik entwickelt wurden. Diese Rede, die wir im Auszug an anderer Stelle veröffentlichen, wurde nicht vor Politikern gehalten, sondern vor geistig und in der Praxis schaffenden Menschen, deren Ziel in jedem einzelnen ihrer Länder nur die aufbauende Arbeit ist. Es ist vielleicht gerade bei einer Würdigung dieses besonderen Gesichtspunktes nicht unbedeutend, daß die Worte Neuraths Anerkennung fanden und daß sie auch, wie man in Unterhaltungen mit den ausländischen Gästen feststellen konnte, vor allem auch Verständnis gefunden haben.

Nach der Schlußsitzung des Kongresses, die mit einer Rede Todts ihren Abschluß fand, waren die ausländischen Teilnehmer dann noch Gäste des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, der zu einem Tee-Empfang im Park des Charlottenburger Schlosses eingeladen hatte. Man sah unter den Mitgliedern des diplomatischen Korps u. a. den französischen Botschafter Francois-Poncet, den japanischen Botschafter Exzellenz Nagai, den englischen Botschafter Sir Eric Phipps, den Vertreter Italiens Botschafter Cerutti und eine ganze Anzahl weiterer hoher diplomatischer Würdenträger.

In einer Ansprache an die Gäste führte Reichsminister Dr. Goebbels aus, daß das Ziel des nationalsozialistischen Deutschland das aufbauende Werk des Friedens sei. Er sprach den Wunsch aus, daß die Gäste von ihrem mehrwöchigen Aufenthalt in Deutschland den Eindruck mit in ihre Länder nehmen möchten, daß das neue Deutschland dieses sein Ziel im Frieden der Arbeit und aber auch im Frieden der Ehre erreichen wolle. Das deutsche Volk sei, wie sich jeder Kongreßteilnehmer habe überzeugen können, nicht von Revanchegelüsten erfüllt, sondern es wolle seine Ruhe, damit es seiner Arbeit nachgehen könne.

tischen, kulturellen und wirtschaftlichen Axiome der nationalsozialistischen Idee griff der Führer dieses schwierige Werk an.

Es gilt hier nicht, die Verdienste und Leistungen der nationalsozialistischen Staatsführung um den Wiederaufbau unseres Volkes darzustellen. Selbst die größten Feinde des neuen Staates haben schon die grandiose Arbeitsleistung anerkennen müssen. Wie das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit über diese Dinge denkt, das hat die Wahl vom 19. August in überzeugender Weise gezeigt.

Die tatkräftige, alle Hindernisse beiseite räumende Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat heute schon nach eineinhalb Jahren nationalsozialistischer Staatsführung zu einem Erfolg geführt, den niemand für möglich gehalten hätte. Für mehr als die Hälfte aller erwerbslosen Volksgenossen konnte in dieser überraschend kurzen Zeit eine Existenzmöglichkeit geschaffen werden. Die Aufgabe der nächsten Zeit aber ist es, auch die anderen Volksgenossen, die bisher noch nicht das Glück hatten, wieder zu Arbeit und Brot zu kommen, auf irgendeine Weise unterzubringen.

Die bisherigen gesetzlichen und erzieherischen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung verfolgten in erster Linie das Ziel, möglichst vielen Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen, wobei es zunächst, einerseits um den Staat und die Gemeinden finanziell zu entlasten und andererseits das gesamte Wirtschaftsprogramm erst einmal in Gang zu bringen, nur in beschränktem Maße möglich war, auf das Alter und die berufliche Ausbildung der Erwerbslosen Rücksicht zu nehmen. Der Erfolg dieser Aktion ist unbestreitbar.

Allerdings lag es in der Natur der Sache, daß die Jugend, die weniger innere Hemmungen zu überwinden hat und über größere Energiequellen verfügt, bei diesem Ringen um die Arbeitsmöglichkeiten den Sieg davontrug. Nur so ist es zu erklären, daß in manchen Betrieben die junge Generation die älteren Volksgenossen verdrängte. Der Staat aber hat die Verpflichtung, auch diesen wieder eine Existenzmöglichkeit zu verschaffen und ihnen, die zum größten Teil eine Familie mit zu unterhalten haben, eine Lebensgrundlage zu geben. Das ist der Sinn der neuen Arbeitsverordnung.

Der politische und wirtschaftliche Aufbau eines Staatswesens verlangt von sämtlichen Volksgenossen ein ungeheures Maß von Opferbereitschaft. Ein Staat, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, diese sittliche Forderung in die Tat umzusetzen. Der Appell der nationalsozialistischen Staatsführung richtet sich darum in erster Linie an die Jugend, deren begeisterter Idealismus für die große Sache am leichtesten dieses Opfer den älteren Volksgenossen gegenüber bringen kann. Gewiß mag es für manchen schwer sein, den liebgewordenen Arbeitsplatz verlassen zu müssen, aber der Staat, der sich der Tragweite seines Verlangens wohl bewußt ist, hat zugleich die Verpflichtung übernommen, trotz dieses Opfers die Zukunft der jungen Generation sicherzustellen. Es gibt so viele Arbeitsmöglichkeiten, in denen ihre Kräfte eingesetzt werden können. Das grandiose Werk des Arbeitsdienstes und der Landhilfe oder ähnliche bedeutsame Gemeinschaftsaufgaben hat der Führer darum im Vertrauen auf die Opferbereitschaft und die Gefolgschaftstreue seiner Jugend zugewiesen. Wie die Arbeitsverordnung ausdrücklich betont, ist die Unterbringung im Arbeitsdienst, in der Landhilfe und dergleichen nur als eine vorübergehende Maßnahme gedacht, die in dem Augenblick überflüssig werden wird, in dem der ganze deutsche Wirtschaftsorganismus sich wieder auf einen normalen Ablauf eingestellt hat.

Zu allen Zeiten der Weltgeschichte war es die junge Generation, die in gläubigem Vertrauen auf die Zukunft der Nation das Schicksal ihres Volkes auf die Schultern nahm, und wenn es galt, dieses Volk aus irgendwelchen Gefahren zu retten, ohne Bedenken in die Bresche sprang, um Gut und Blut für ihre Ideale einzusetzen. Die nationalsozialistische Jugend aber wird sich durch die Vorbilder früherer Generationen nicht beschämen lassen und die Aufgabe, die ihr der Führer gestellt, ohne Zögern übernehmen. Jeder einzelne hat die sittliche Verpflichtung, eigene Forderungen und Wünsche zurückzustellen, wenn es um das Schicksal der Gesamtheit geht. Diese Selbstverständlichkeit nationalsozialistischer Weltanschauung wird auch hier ihre Verwirklichung finden. Der Führer hat seiner Jugend einen neuen Frontabschnitt im Kampf um Deutschlands Zukunft angewiesen. Sie wird auch hier sich durchzuschlagen wissen.

15 Millionen Sowjetbauern verhungern

Die furchtbarste Massenexekution der Weltgeschichte

(Eigener Drahtbericht)

Amsterdam, 20. September.

Während Herr Litwinow in Genf seinen Einzug hielt und dort von der „Freiheit" in Sowjetrußland predigte, spielen sich unter der Herrschaft der Sowjetgewaltigen im Kreml Tragödien ab, die an Furchtbarkeit in der Weltgeschichte nicht ihresgleichen finden. Die „Tijd", das bekannte holländische Blatt, veröffentlicht in diesen Tagen eine Artikelserie ihres Spezialberichterstatters, der vor kurzer Zeit aus Rußland zurückkehrte.

Der Widerstand, den die Bauern der Durchführung des von Stalin dekretierten Fünfjahres-Planes entgegensetzten, hat die Sowjetmachthaber veranlaßt, unter Anwendung aller erdenklichen Gewaltmaßnahmen die Agrarwirtschaft zu „sozialisieren". Die Bauern werden, so schreibt der Verfasser, mit Gewalt in den Gemeinschaftsbetrieb der Kolchose getrieben. Alles, was sie besaßen, wurde ihnen genommen. Nicht einmal die Ernte wurde ihnen gelassen. In ihrer Verzweiflung schworen sie Rache. Passive Resistenz und Sabotage wurden ihre Waffen. Die Felder wurden nur noch so weit bestellt, als es zur Deckung des notwendigsten Bedarfs der Bauern selbst erforderlich war. Arbeitspferde kamen zu Zehntausenden um. Landwirtschaftliche Maschinen verrosteten und wurden unbrauchbar, Häuser, Dörfer und Wälder gingen in Flammen auf. Das war die Vergeltung der Bauern.

Stalin faßte daraufhin einen Beschluß, der das furchtbarste Urteil der Weltgeschichte darstellt: Millionen der widerspenstigen Bauern gab er dem Hungertode preis in der Erwägung, daß das furchtbare Beispiel abschreckend auf die übrigen wirken würde. In aller Stille wurde der entsetzliche Strafvollzug vorbereitet. Anfang 1933 erschienen in der sowjetrussischen Presse Artikel, in denen die Bauern als Staatsverräter und Peiniger des Proletariats bezeichnet wurden, die kein Mitleid verdienten. In der Ukraine wurde der gesamte Personenzugverkehr mit einem Schlage gesperrt, um einer Massenflucht der zum Hungertode bestimmten Bauern nach den Städten vorzubeugen. In den Strafgebieten wurden dann auf Befehl von Moskau eines Tages sämtliche Getreidevorräte beschlagnahmt und abtransportiert, so daß eine

unbeschreibliche Hungersnot in Südrußland

einsetzte. Weder die Post noch die Eisenbahn durften Lebensmittelsendungen zur Beförderung in das Strafgebiet aufnehmen. Das Vieh krepierte auf den Weiden. Die Kadaver wurden von den Hungernden verzehrt. Die Katastrophe verschlimmerte sich von Tag zu Tag. Erwachsene und Kinder verhungerten zu Zehntausenden. In zahlreichen Dörfern ereigneten sich Fälle von Kannibalismus.

Zweimal täglich, am frühen Morgen und des abends, wurden die Leichen der Verhungerten gesammelt und in Frachtautos in Massengräber gebracht. Menschliche Phantasie reicht nicht aus, um die entsetzlichen Szenen, die sich in den Hungergebieten abspielten, wiederzugeben.

Allein in den Massengräbern von Charkow lagen 120 000 verhungerte Bauern begraben. In den Gouvernements Poltawa, Kiew, Odessa und in der Krim gebe es viele Dörfer, in denen sich kein einziger Einwohner mehr befindet. In den verfallenen Häusern, auf den Feldern und an den Wegen sieht man noch Hunderte zum Teil von wildernden Hunden und Katzen angefressene Leichen.

Nach vorsichtigen Schätzungen sind allein in der Ukraine 9 Millionen Menschen dem von Stalin diktierten Hungertode zum Opfer gefallen. Die Gesamtzahl der Verhungerten in den anderen Gebieten ist auf wenigstens 6 Millionen zu veranschlagen. Ein hoher Beamter der GPU. hat sich dem Verfasser gegenüber gerühmt, **daß der gesamte Weltkrieg nicht halb so viel Tote gekostet habe, wie die Massenexekution gegenüber den renitenten Bauern.**

Der spanische Lenin . . .

Die gesamte Regierung sollte ermordet werden / Umsturzpläne der Marxisten

Madrid, 20. September.

Ueber den vor kurzem aufgedeckten Waffenschmuggel der spanischen Marxisten und ihre Umsturzpläne brachte die Madrider „Informaciones" am Montag auffehenerregende Nachrichten, die von anderen Rechtsblättern der Hauptstadt im Laufe des Dienstag aufgegriffen wurden.

Den „Informaciones" nach hatten die Marxisten einen völlig durchgearbeiteten Plan, wonach die Revolution am Tage der Ueberführung der beiden zurzeit der Monarchie im Jahre 1930 erschossenen revolutionären Offiziere Galan und Hernandez nach Madrid ausbrechen sollte. Der Hauptschlag war festgesetzt für den Augenblick der öffentlichen Trauerfeier, an der der Staatspräsident und sämtliche Kabinettsmitglieder teilnehmen sollten. Angesichts einer erhofften Teilnehmerzahl von 300 bis 400 000 Arbeitern, die zum größten Teil bewaffnet sein sollten, **sollten der Staatspräsident und die gesamte Regierung ermordet werden.** Dies wäre das Zeichen gewesen für die offene Erhebung der anwesenden Arbeitermassen, die den Leiter der „Allgemeinen Arbeiter-Union", den ehemaligen sozialdemokratischen Minister Largo Caballero — auch „der spanische Lenin — genannt — zu ihrem Führer ausgerufen hätten.

Dieser war beauftragt, dann sofort die Errichtung der Diktatur des Proletariats in ganz Spanien zu erklären. Das genannte Blatt schreibt, diese Pläne seien der Regierung bekannt gewesen, weshalb sie die Ueberführung der sterblichen Ueberreste der beiden „Märtyrer der Revolution" nach Madrid und ihre feierliche öffentliche Beisetzung in der Hauptstadt zunächst verschoben und dann endgültig verboten habe.

Im Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung des Waffenschmuggels wurde die Verhaftung von zwei portugiesischen Staatsangehörigen bekanntgegeben. Einer der beiden Verhafteten ist ein ehemaliger portugiesischer Minister, der dem heutigen Regime in Portugal feindlich gegenübersteht und angeblich umstürzlerische Absichten hegt. Auch die in Verbindung mit diesen Verhaftungen aufgetauchten Pressevermutungen, wonach spanische Politiker der Linken die portugiesischen Revolutionspläne gefördert und durch Waffenlieferungen unterstützt hätten, sind bisher ohne Dementi geblieben.

Die Regierung hat eine strenge Ueberwachung der Grenze angeordnet und zwei Torpedobootszerstörer an die Küste von Asturien beordert. Diese Kriegsschiffe haben den Auftrag, den an dem aufgedeckten Waffenschmuggel beteiligten spanischen Dampfer „Turquesa" aufzubringen, der sich angeblich noch in den nördlichen Gewässern aufhalten soll.

Wieder Aufstand in Havanna

× **Havanna**, 20. September.

Die Aufständischen in Havanna haben ihre Tätigkeit neu entfaltet. In mehreren Vierteln der Stadt sind in der vorletzten Nacht nicht weniger als 35 Bomben zur Explosion gebracht worden. Soldaten mit Maschinengewehren haben auf mehreren die Straßen beherrschenden Gebäuden, so u. a. auf dem Dach des Präsidentenpalais, Posten bezogen. Wenn auch bei den Zusammenstößen in der vorvergangenen Nacht nur zwei Personen verletzt wurden und der Sachschaden unbedeutend ist, so wird doch die Stimmung in der Stadt als überaus gespannt bezeichnet.

Der Schriftleiter einer Zeitung, die die Umgestaltung der kubanischen Armee kritisiert hatte, wurde festgenommen und etwa sechs Meilen vor die Stadt geführt. Dort wurde ihm eine starke Dosis Rizinusöl eingeflößt und ihm bedeutet, daß er seine Ansprüche zu unterlassen habe.

Der frühere Präsident Machado hat in der Dominikanischen Republik Zuflucht gefunden. Die kubanische Regierung hat daraufhin das Ersuchen gestellt, Machado auszuliefern. Der Präsident der Dominikanischen Republik, Trujillo, hat sich energisch geweigert, diesem Ersuchen zu entsprechen.

Schanghai. Chinesische Seeräuber überfielen einen zwischen Tiensin und Schanghang verkehrenden chinesischen Dampfer, entführten 56 männliche Passagiere als Geisel und plünderten den Dampfer vollständig aus. Die an Bord befindlichen Frauen blieben unbehelligt.

Neue Streikunruhen in Amerika

× **Neuyork**, 20. September.

Die Streikunruhen haben am Mittwoch wieder zugenommen. In Waterville (Maine) stürmten Streikposten die Umzäunung einer großen Textilfabrik und zertrümmerten etwa 100 Fabrikfenster durch Steinwürfe. Die Polizei hatte ungefähr eine Stunde zu tun, um wieder Ordnung zu schaffen. Die Beamten mußten dabei mit Gummiknüppeln und Tränengasbomben vorgehen. Fast gleichzeitig kam es vor einer anderen Textilfabrik zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Streikenden. Der Gouverneur hat mehrere Abteilungen Nationalgarde nach Waterville entsandt.

In Spartanburg (Südkarolina) bombardierten Streikende eine Textilfabrik mit Steinen. Auch hier mußte die Polizei mit Tränengasbomben gegen die Menge vorgehen. In Littlefalls (Staat Neuyork) trieben Polizei und Feuerwehr eine fliegende Streikkolonne, die Arbeitswillige angegriffen hatte, mit Tränengasbomben und Wasserstrahlen zurück. Die Textilfabrik in Saylesville (Rhode Island) hat ihren Betrieb wieder aufgenommen. Bei den Streikunruhen in Nord- und Südkarolina haben bisher neun Personen den Tod gefunden, zahlreiche Arbeiter und Polizeibeamten wurden verletzt.

Der Streit im Kohlenbergbau in Süd-Wales

× **London**, 20. September.

Am Dienstag wurde in Cardiff die erste Konferenz zwischen Vertretern der Zechenbesitzer und der Bergleute von Süd-Wales abgehalten. Erklärungen, die später von beiden Seiten abgegeben wurden, zeigen, daß die Aussichten auf eine Beilegung der Meinungsverschiedenheiten nicht gut sind. Die Zechenbesitzer erklärten sich bereit, den Streitfall einem völlig unparteiischen Schiedsgericht zu unterbreiten, die Bergleute dagegen wollen ein Schiedsgericht aus Fachleuten, dessen Mitglieder praktische Kenntnisse der Kohlenindustrie und des Kohlenhandels haben.

Einstweilen bleibt also die Lage unverändert, was in der Presse einige Beunruhigung hervorruft, da die Kündigung der 130000 Bergleute am 30. d. M. fällig werden, so daß möglicherweise in 12 Tagen mit einer völligen Stillegung der Arbeit in den Kohlenbergwerken in Süd-Wales zu rechnen ist.

Sinkende Sterne am Pariser Himmel

Katzenjammer nach der Festesfreude / Der „Dank" vom Hause Moskau

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters O. Schoetensack)

Paris, 20. September.

Das fast einmütige Lob, das Barthou nach der Rückkehr von seinen Ostreisen in Paris empfing, wird diesmal von dem französischen Außenminister sicher sehr vermißt werden. Inzwischen sind von denen, die ihm jubelnd mit dem Taschentuch zuwinkten, nicht wenige ins Lager der Gegner seiner Politik gezogen. Das fast beschämend wirkende Schauspiel in Genf, das Schachern und Handeln in den Hotelzimmern Genfs und Wandelgängen des Ligenpalastes, um den Sowjetrussen einen wenig ruhmvollen Einzug zu sichern, hat nicht den Beifall des französischen Bürgers finden können.

Frankreich hat seine ganze Außenpolitik von seiner Einstellung zu Deutschland bestimmen lassen. Blinder Haß, ein Mißverstehen der Notwendigkeiten der Stunde, die in ihrer Wirkung eine

offene Erklärung Frankreichs gegen Europa

enthalten, sind die traurigen Triebkräfte dieser für das Schicksal Europas so gefährlichen Politik. Jetzt steuert die französische Politik darauf los, nachdem ihr Polen endgültig den Rücken gekehrt hat, eine französisch-russische Allianz in die Wege zu leiten, der man wahrscheinlich einen anderen Mantel umhängen wird.

Die Bedenken gegen solche Absichten werden aber in Frankreich immer stärker und enden meistens in der Betrachtung, daß es ganz schön wäre, neue Freundschaften zu suchen, doch dürften diese für Frankreich keine neuen Verpflichtungen mehr enthalten. Lucien Romier schrieb dazu im „Figaro": „Wir glauben nicht, daß Frankreich eine Politik betreiben kann, die es zugleich in Europa und Asien engagiert."

Die Angst, daß Rußland die Billigung seiner Methoden durch den Völkerbund benutzen wird, seine Wühlarbeit in Europa und den Kolonien mit viel kräftigerem Impuls zu betreiben, greift immer mehr um sich und findet eine nur zu klare Bestätigung in den Zeilen des Pariser Organes von Moskau, der „Humanité", über deren Ehrlichkeit sich weder Litwinow noch Barthou besonders gefreut haben werden. Das kommunistische Zentralorgan schreibt zur Aufnahme Rußlands in den Völkerbund, daß man nun nicht denken dürfe, daß die Kommunisten damit die imperialistische Politik des Völkerbundes billigen oder gar mit den Genfer Pazifisten Frieden machen wollten oder ihnen Vertrauen entgegenbringen. Nein, so wie die Tribüne der Abrüstungskonferenz würde die Sowjetregierung auch die des Völkerbundes für ihre Zwecke zu benutzen wissen. Wahrhaftig, deutlicher hätte man es im Augenblick nicht aussprechen können!

Frankreich braucht gar nicht weit zu gehen, um die Früchte der kommunistischen Arbeit am eigenen Leibe zu studieren. Die Unruhebewegungen in Indochina und jetzt auch immer mehr in Nordafrika sprechen für sich. Auch innerpolitisch macht sich die Russenpolitik immer stärker in einer intensivierten kommunistischen und marxistischen Propaganda bemerkbar, die, wenn man bedenkt, daß sie allein 70 bis 80 Prozent der Volksschullehrer hinter sich hat, leicht katastrophale Folgen haben kann.

Der französische Sparer, der sich von den Sowjets schon einmal betrogen sah, weiß, daß die Räteunion seine Freundschaft nicht ohne ein finanzielles Gegengeschenk geben wird, fürchtet, noch einmal der Dumme zu sein. Dazu beginnt man immer mehr die militärische Schlagkraft Rußlands in Zweifel zu ziehen, denn man fürchtet, daß Japan allein Rußland alle Hände binden kann. Heute schon haben verschiedene Persönlichkeiten des französischen politischen Lebens erklärt, daß im Falle eines russisch-japanischen Konfliktes ihre Sympathien auf der Seite Japans liegen müßten.

Zu allem kommen noch die Befürchtungen wegen Polen, das man schon den Genfer Kreis verlassen sieht. Polen haben alle einsichtigen Pariser Kreise bereits aus der Liste der Freunde der französischen Politik gestrichen. Lange hat die Pariser Presse das richtige französisch-polnische Verhältnis auf einen Wink vom Quai d'Orsay hin verschwiegen. Dafür läßt sie jetzt mit um so größerer Wut

die Pfeile gegen Warschau

los. Man hält den Polen vor, daß sie von Frankreich Riesensummen bekommen haben. Man wärmt den Fall der polnischen Arbeiter in den Gruben von Escarpelle auf und berichtet ausführlich über die Verhaftung der französischen Industriellen in Polen. Die radikalsozialistische „Republique" verlangt sogar Ausweisung der polnischen Arbeiter in Frankreich als Gegenmaßnahme gegen die polnische Politik, die übrigens der Lyoner Bürgermeister Herriot in etwas milderer Form auch verlangt hat.

Große Anleiheverhandlungen Rom—Paris

Paris, 20. September.

In Paris finden, wie man erfährt, zurzeit Verhandlungen statt, die die Gewährung einer großen französischen Anleihe an Italien zum Gegenstand haben. Es ist anzunehmen, daß eine Verständigung hierüber die Einigung in den schwebenden politischen Fragen zur Voraussetzung hat. Angesichts der bekannten großen kolonialpolitischen Pläne, deren Durchführung zweifellos sehr viel Geld kosten würde, gewinnen diese Anleiheverhandlungen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch und in erster Linie politisch an Interesse. Es soll sich um eine Anleihe ganz großen Ausmaßes handeln.

Der Austausch der Arbeitsplätze

Wichtige Erläuterungen für jeden Betriebsführer und Vertrauensrat

Ueber das Gesetz der „Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934" herrschen in der Oeffentlichkeit vielfach noch Unklarheiten über die Durchführung des Austausches von Arbeitsplätzen. Ein ausführliches Kommentar Dr. Syrups, des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Berlin, dürfte geeignet sein, hier endgültige Klarheit zu schaffen. Der Leitgedanke der Anordnung geht dahin, die altersmäßige Gliederung der in den Betrieben und Verwaltungen beschäftigten Arbeiter und Angestellten unter Berücksichtigung betriebstechnischer und wirtschaftlicher Erfordernisse so zu gestalten, daß sie den staatspolitischen Erfordernissen nach bevorzugter Beschäftigung arbeitsloser älterer Arbeiter und Angestellter, insbesondere kinderreicher Familienväter, Rechnung trägt.

Hiervon betroffen werden alle privaten und öffentlichen Betriebe und Verwaltungen, die Arbeiter und Angestellte beschäftigen. Ausgenommen sind Land-, Forst- und Hauswirtschaft und die Schiffe der See-, Binnen- und Luftschiffahrt. Der Kommentar des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung dürfte eine der wichtigsten Erläuterungen für alle Betriebe sein. Bei der volkswirtschaftlich außerordentlichen Bedeutung des Gesetzes muß jeder Betriebsführer und Vertrauensrat im Besitze dieser Broschüre sein.

Die Broschüre ist unter dem Titel „Anordnung über die Verteilung von Arbeitskräften vom 28. August 1934" mit eingehenden Erläuterungen und einem Formblattanhang in einem Umfange von 96 Seiten zum Preise von 1,80 Mark bei Otto Elsner, Verlagsgesellschaft mbH., Berlin S 42, erschienen.

Erklärung der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 20. September.

Wie die Deutsche Arbeitsfront mitteilt, ist die Amtsenthebung des Pg. Karl Busch weder auf ehrenrührige Machenschaften, noch auf ein Versagen in den Leistungen zurückzuführen. Es handelt sich hier vielmehr um einen Verstoß gegen die Selbstdisziplin, die von einem nationalsozialistischen Führer erwartet werden muß.

Im Blitzlicht

Die „bußfertigen" Sowjets

Rußland ist in Genf eingezogen. Nach schwierigen Verhandlungen, die sich teils hinter den Kulissen, teils auf diplomatischen Hintertreppen abspielten, konnte die Zwei-Drittel-Mehrheit gesichert werden. Frankreichs Außenminister unternahm den Versuch, den russischen Bolschewismus als belehrten jungen Mann hinzustellen, der züchtig fortan an der Gemeinschaft der Völker mitzuarbeiten bereit sei. Wir können uns dies schlecht vorstellen. Denn das geistige und propagandistische Rückgrat der Moskauer Komintern bleibt nun einmal die Weltrevolution und die Diktatur des internationalen Proletariats. Wir glauben sogar zu wissen, daß der Soldat der bolschewistischen Armee seinen Eid auf diese Weltrevolution ablegt.

Würde man diese beiden Kampfziele von den Fahnen Sowjet-Rußlands streichen, so bedeutete das den Zusammenbruch des russischen Kommunismus. Daß aber die Moskauer Regierung hierzu sich bereitfinden könnte, werden auch die noch so gewundenen Ausführungen des französischen Außenministers uns und der übrigen Welt nicht glauben machen können. Oder bringt Frankreich heute nur den Mut zur Aufnahme Rußlands in den Bund auf, weil es zwischen sich und Moskau das nationalsozialistische Deutschland als unerschütterliches Bollwerk gegen die Weltrevolutionsgefahr weiß? Stimmten die Großmächte Italien und Groß-Britannien dem französischen Vorschlag ebenfalls deshalb nur zu, weil jeder neue Vorstoß der russischen Propaganda zuerst Deutschland treffen und dieses Deutschland unter der Führung Adolf Hitlers stark genug erachtet wird, um auch zum zweiten Mal mit dem Ansturm des Bolschewismus fertig zu werden? . . .

Alle Welt liest jetzt von einer weitverzweigten kommunistischen Propaganda im schwedischen Heere. In Nordamerika greift die bolschewistische Bewegung unter den streikenden Textilarbeitern mehr und mehr um sich. Reimen sich diese Dinge mit der Auffassung der Völkerbundsmächte zusammen, daß sich die Komintern heute bereits bekehrt habe und somit für Genf gesellschaftsfähig geworden sei? Wir sind anderer Auffassung. Für Deutschland ist die Gefahr des Kommunismus beseitigt. Dort, wo er versteckt sich rühren sollte, wird er auch in Zukunft unbarmherzig zum zweiten Male ausgerottet. Aber für diejenigen Staaten, die heute die Aufnahme Rußlands in den Völkerbund betrieben und nach wie vor im eigenen Lande der bolschewistischen Propaganda ausgesetzt sind, wird der Bolschewismus ein Dauerproblem bleiben. Denn, daß die Inthronisation der russischen Regierung in Genf die Moskauer Herren zu einer Aenderung ihrer seit anderthalb Jahrzehnten betriebenen weltrevolutionären Propaganda veranlassen kann, ist kaum anzunehmen. Vor allem können wir nicht glauben, daß der französische Außenminister einen derartigen grundlegenden Einfluß auf seine neuen bolschewistischen Freunde auszuüben vermag.

Kurzberichte

Schweres Gewitter über Bremen

Bremen. In der sechsten Abendstunde des Mittwoch entlud sich ein heftiges Gewitter über Bremen, das von starkem Hagelschlag begleitet war. In kurzer Zeit strömten so starke Wassermassen auf die Erde, daß ganze Straßenzüge und Eisenbahnunterführungen überschwemmt wurden. Auf dem Marktplatz wurde eine Frau vom Blitzschlag gelähmt.

Protest der in Sowjetrußland geschädigten Franzosen

Paris. Der Verband der in der Sowjetunion geschädigten Franzosen hat sich an den Finanzminister mit einem Protestschreiben gewandt, in dem er darauf hinweist, daß der französische Staat den Staatsangehörigen der Sowjetunion ohne Rücksicht auf ihre politische Einstellung ihr Eigentum gelassen habe, während Franzosen durch die Nationalisierung in der Sowjetunion ruiniert worden seien.

Der Präsident des Volksgerichtshofes gestorben

Berlin. Nach kurzem Krankenlager verstarb gestern nachmittag an den Folgen einer Gallenentzündung Dr. Fritz Rehn, der Präsident des Volksgerichtshofes in Berlin, im Alter von 62 Jahren. Dr. Rehn hat als vorbildlicher Richter stets in hohem Ansehen gestanden und hat insbesondere als Vorsitzender des Berliner Sondergerichtes Gelegenheit gefunden, den neuen Staat gegen heimtückische Angriffe zu schützen.

Schleunige Verbesserung des französischen Heeres

Paris. In einem Artikel des „Echo de Paris" wird auf Grund der Erfahrungen der letzten Manöver eine schleunige Verbesserung des französischen Heeres gefordert. Das Volksheer müsse durch ein zweites Heer, ein Berufsheer, ergänzt werden, das als Stoßtrupp schnelle Verwendung finden könne.

Gautagung der schlesischen Erzieher

Breslau. Am 7. und 8. Oktober versammeln sich in Breslau mehr als 7000 schlesische Erzieher zur Tagung des NSLB, Gau Schlesien. Den Höhepunkt der Tagung bildet am Montagvormittag in der Jahrhunderthalle die Weihe der Kreisfahnen durch den Gauleiter Staatsrat und Oberpräsident Brückner und den Reichsamtswalter des NSLB, Kultusminister Schemm.

Hauptschriftleiter: Dr. Friedrich K. Pfafferott.

Stellvertretender Hauptschriftleiter: Ewald Löbbert. Verantwortlich: Für Innenpolitik Fritz Bormann, für Außenpolitik Wilhelm Jung, für Sozialpolitik Hans Viefhaus, für Lokales und Provinz Ewald Löbbert sowie die jeweils am Ende der Ortsausgabe bezeichneten Schriftleiter, für Wirtschaft und den Allgemeinen Teil Heinrich Elsenpeter, für Kunst und Unterhaltung Walter Thomas, für Sport Ernst Schulte, für den Anzeigenteil Bernhard Stadie Anzeigenleiter Karl Kirschner, sämtlich in Dortmund.

Chef vom Dienst: Hans Wirtz, Dortmund.

Berliner Schriftleitung Hans Graf Reischach, Berlin.

Druck und Verlag: Westfälische Landeszeitung GmbH., Dortmund.

D.-A. August 1934: 172 299 D.-A. Bezirksausgabe Dortmund und Umgebung: 61 496; D.-A. Bezirksausgabe Bochum-Witten: 21 298; D.-A. Bezirksausgabe Hagen: 22 023; D.-A. Bezirksausgabe Sauerland (Arnsberg): 15 967; D.-A. Bezirksausgabe Herne-Wanne-Eickel-Gelsenkirchen-Recklinghausen: 15 530; D.-A. Bezirksausgabe Hamm-Soest und die Börde: 11 380; D.-A. Bezirksausgabe Essen — Reichsausgabe: 24 605.

Das Gesicht Indiens

Gärendes Reich / Im Land der Katastrophen, Aufstände und Boykotts

3)

Von Karl Groß

(Copyright by Horn-Verlag, Berlin)

Da ich kein Knurren und Fressen gehört hatte, war ich nachsehen gegangen und fand, daß der Diener die Blätter mit den Resten auf die oberste Stufe gelegt hatte. Zwei Hunde lagen mit dem halben Körper auf der ersten, ohne die Kraft zu haben, höher zu kriechen. Ich warf die Blätter samt den Speiseresten auf die unterste Stufe. Die Tür hatte ich offen gelassen, hörte aber noch immer kein Geräusch, das auf Fressen schließen ließ. Ich ging wieder hinaus und fand — beide Hunde leblos daliegen. Sie hatten sich scheinbar doch über die Sachen hergemacht und der Reis schien ihnen in dem vom langen Durst ausgetrockneten Halse steckengeblieben zu sein. Sie waren erstickt.

An diese Hunde und ihr elendes Ende, an die hungernden und verhungerten Menschen, an das verendende und verendete Vieh mußte ich denken, als ich mich unter dem Moskitonetz in drückender, übelriechender, heißer Luft schlaflos umherwälzte. Schließlich bin ich doch eingeschlummert. Kein Bad am Morgen, wir mußten mit unserm Wasser, das wir mitgebracht hatten, sparsam umgehen. Ich rasierte mich nicht.

Der Schlamm im Brunnen

Wir nahmen unsern Tee und aßen Brotfladen dazu, dann stiegn wir über die toten Hunde und betraten die Dorfstraße. Bald zeigte sich auch die Sonne und in kurzer Zeit stand sie knapp über dem Horizont, blutig rot, groß wie die Unendlichkeit, Angst einflößend. Während wir durch die Straße gingen, kamen einzelne Leute, durch das Geräusch unserer Schritte angelockt, zu den Hauseingängen. Nur Haut und Knochen waren sie, alle, wie sie da herangekrochen kamen. Dabei waren sie noch nicht so arg daran, denn schließlich war ihr Dorf doch nur 35 Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt. Sie sahen wohl jämmerlich genug aus, konnten sich aber noch am Leben erhalten, denn einige Nahrungsmittel kamen ja doch von der Eisenbahn bis in das Dorf. Mein Freund hatte selbst etwas mitgebracht für Bekannte, die er in diesem Dorf hatte, und so machten es bestimmt auch andere.

Um so schlechter ging es jedoch den Tieren. Es war kein Wasser mehr vorhanden und auch Futter gab es keines mehr. Die Brunnen waren leer. Feuchter Schlamm war alles, was die hinabgelassenen Kübel enthielten, und diesen Schlamm filtrierten die Menschen so gut sie konnten für eigenen Gebrauch. Es machte ihnen nichts, das erdige, übelriechende Wasser zu genießen, wenn sie dem Körper nur Feuchtigkeit zuführen konnten.

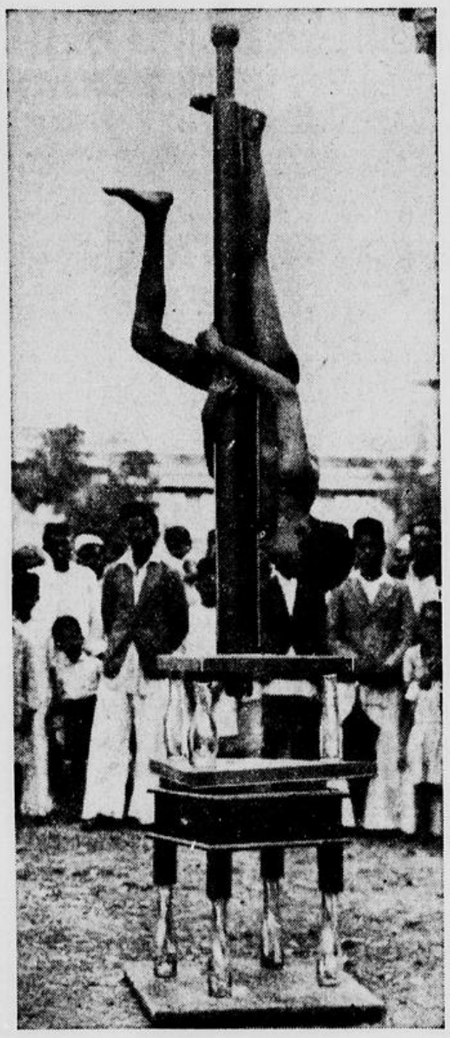
Die taumelnden Tiere

Bald wußte ich auch, woher der furchtbare Geruch kam, der sich in der Nacht so unangenehm bemerkbar gemacht hatte und der auch jetzt die Luft sättigte. Er kam von den toten Rindern und Ziegen, von denen teils nur noch die Gerippe, teils die von Geiern halb zerfleischten und verzehrten Körper umher lagen, nachdem die Tiere vor Hunger und Durst umgekommen waren. Die noch lebenden Tiere in diesem Dorfe litten schrecklich. Mit heraushängenden, geschwollenen, schwarzen Zungen torkelten sie durch das Dorf, Töne ausstoßend, die wie schwaches Krächzen klangen. Sobald eines hinfiel, schlugen heraneilende Menschen so lange auf die arme Kreatur los, bis sie wieder aufstand und weitertorkelte. Immer wieder mußte sich das arme Tier erheben, bis es außerhalb des Dorfes war. Dort erst durfte es liegen bleiben und verenden.

Wo ein Tier zusammenbrach, sammelten sich sofort die Aasgeier, große, häßliche Tiere, die einen halbverzehrten Kadaver verließen, um sich über den frischen herzumachen. Es war ein scheußlicher Anblick. Noch gab es Rinder und Ziegen. Die Menschen wußten nicht, wovon sie leben sollten; doch fiel es keinem ein, ein Rind zu schlachten und das Fleisch zu verteilen, damit die Menschen leben können. Dabei lag dieses Dorf in einem mohammedanischen Staat, in Haidarabad. Aber die Bevölkerung dieses Ortes und Hunderter anderer Dörfer waren Hindus und sie gingen lieber zugrunde. Die meisten Menschen sahen angsteinflößend aus und dabei sagte mir ein Mann, daß es ungefähr zehn Meilen weiter im Lande noch viel ärger aussähe, daß dort die Menschen schon zu Hunderten sterben. Kein Mensch käme zu ihnen und sie hätten nicht einmal das wenige, was es noch in diesem Dorfe gäbe.

Mein Freund hatte in der Zwischenzeit die für seine Bekannten bestimmten Nahrungsmittel bereits verteilt und ich überredete ihn, mit mir tiefer in das Land einzudringen. Weder gute Worte, noch reiche Belohnung konnten unseren gestrigen Karrentreiber bewegen, uns wieder in seinem Karren zu führen. Da wir außerdem den Karren für die Rückfahrt zur Bahnstation am nächsten Tage brauchten, beschlossen wir, uns zu Fuß auf den Weg zu machen, soweit wir es bewältigen konnten.

Es war eine unbeschreibliche Hitze. Wir hatten nur unsere Feldflaschen mit. In mein Wasser hatte ich zur Vorsicht etwas hypermangansaures Kali gegeben. Gut war es nicht, aber es wird von Aerzten empfohlen. Zu beiden Seiten unseres Feldweges dehnten sich unendliche Flächen unbebauter Felder, unterbrochen von laublosen Bäumen, dürren, blattlosen Sträuchern. Der Erdboden war ganz verbrannt, trockengebacken und durchzogen von tausenden kreuz und quer laufenden Sprüngen. Die Luft war eine flimmernde Masse, und es tat meinen Augen trotz der Sonnenbrillen wehe, in die Luft



Im Lande der Gaukler
Ein alltägliches Bild bietet sich dem Europäer in Indien mit den öffentlichen Darbietungen der Gaukler und Fakire, die oft Unglaubliches in halsbrecherischen oder schmerzverachtenden Künsten leisten.

oder auf die verdorrten, von flimmernder, glitzernder Luft überwogten Felder zu schauen. Das Sprechen fiel uns schwer, die brennende Luft verursachte Schmerzen in der Brust, der Mund war ausgetrocknet, die Nase fühlte sich an wie verbrannt. Krähen saßen auf den Feldern, den Schnabel offen. Sie erhoben sich gar nicht und blieben ruhig sitzen, auch wenn wir noch so nahe an sie herankamen. Ihre Augen blickten böse. Ich wußte nie, daß Krähen einen so feindselig ansehen können.

Die Haut meines Gesichtes war in der unbeschreiblichen Hitze schon rissig, die Lippen waren trocken und schmerzhaft, die Hände aufgesprungen. Die Augen brannten wie Feuer und waren ganz trocken. Ich war nur mit Tennishemd und kurzer Hose bekleidet, und die Sonne verbrannte fast meine Haut. Dazu kam der widrige Geruch toter Tiere, die auf den Feldern und auch auf unserem Wege lagen. Große Aasgeier waren überall zu sehen. Auf jedem Kadaver saßen einige, stritten sich, kreischten einander heiser an und erhoben sich kaum, wenn wir in die Nähe kamen. Einige machten schwerfällige Sprünge, sobald wir uns näherten, kehrten jedoch wieder sofort zu ihrem Fraß zurück.

Menschen als Gespenster

Hütten suchten wir auf, in denen Menschen reglos auf ihren niedrigen Betten lagen, ohne sich zu rühren, tote und sterbende Familiengruppen fanden wir. Andere Menschen, die kaum die Hände bittend erheben konnten, saßen unter den laublosen Bäumen. Es waren lebende Skelette. Fetzen hingen um die beispiellos dürren Lenden. Die Hüftenknochen stachen durch die Haut, den Unterleib konnte man mit zwei Händen fast umspannen. Die Rippen waren so sichtbar, wie wenn man ein Skelett mit Papier überzogen hätte. Der Mund stand offen, die Zähne waren entblößt, die Zunge dunkel und trocken. Ein baumlanger Mann stand bei unserm Näherkommen auf und hielt sich an einem hohen Stock aufrecht. Er bot einen Entsetzen einflößenden Anblick. Das waren keine Augen mehr, das waren zwei matte, tote Scheiben, die dunkel in den Augenhöhlen lagen. Stumm stand er da, ein mit Haut überzogenes Totengerippe mit herabhängendem Unterkiefer. Was ihn noch lebend erhielt, weiß ich nicht. Er lebte, doch stand er wie leblos da. Die den Stock umklammernden Finger zitterten. Wenn man ihm etwas zum Essen gegeben hätte, wäre er wohl sofort daran erstickt. Wasser hätte er vielleicht gar nicht schlucken können. Wir konnten es gar nicht auf den Versuch ankommen lassen, denn wir hatten nur wenige Brotfladen mit uns, und mit unserem Wasser mußten wir selbst sehr sparen, denn wir hatten noch einen langen Weg zu machen, und die Hitze war so unerträglich.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Weltchronik

Filmskandal in Warschau. Eine Warschauer Filmgesellschaft hat einen Film „Das Attentat auf den Generalgouverneur Scalon" gedreht, der die historische Begebenheit, die sich vor dem Kriege unter russischer Herrschaft in Warschau abspielte, in einem falschen Lichte darstellt. Die an dem Attentat beteiligten und noch jetzt in Warschau lebenden Frauen Owczarek-Jagodzinska und Krahelska-Flipowicz haben nun bei der Firma gegen den Film Einspruch erhoben, weil ihre Teilnahme an dem Attentat wahrheitswidrig dargestellt sei. Nach einer Probevorführung des Films verlangten sie eine Abänderung verschiedener Szenen, und drohten, falls dies nicht geschehe, ein Aufführungsverbot des Films zu beantragen. Zur gleichen Zeit ist in Warschau eine Broschüre über dieses Attentat erschienen, die vor zwanzig Jahren von einem gewissen Danilowski verfaßt, dann aber auf Ersuchen der beiden Attentäterinnen aus dem Verkehr gezogen wurde. Die jetzt wieder herausgebrachte Broschüre, die ohne Namen des Verfassers erschien, dürfte von der Filmfirma zu Reklamezwecken auf den Markt gebracht worden sein.

Amok im Auto. In der indischen Stadt Nasnapur hat sich ein furchtbarer Vorfall abgespielt. Zur Zeit des größten Verkehrs fuhr vor einem Warenhaus ein Kraftwagen vor, dessen Besitzer sich in das Innere des Hauses begab, während der Chauffeur am Steuer sitzen blieb. Der Mann scheint plötzlich vom Irrsinn befallen worden zu sein, denn er setzte mit einem Male den Wagen in Bewegung und raste mit höchster Geschwindigkeit in die dichte Menge der Passanten hinein. Zwölf Menschen blieben in ihrem Blute liegen, die meisten starben auf der Stelle. Der Inder aber raste mit dem Wagen weiter durch die Straßen des Bazarviertels und fuhr immer neue Opfer nieder. Ein englischer Reisender machte seine munheilvollen Treiben ein Ende. Er sprang vor dem herannahenden Wagen zur Seite, riß seinen Revolver aus der Tasche und schoß die Pneumatiks des Autos durch. Innerhalb von Sekunden brachte der Chauffeur den Wagen zum Stehen und ging mit einer Benzinkanne auf den Engländer los. Aber schon wurde er von den erbitterten Indern gepackt, zu Boden getreten und mit solcher Wut bearbeitet, daß die Polizei bei ihrer Ankunft nur noch die schrecklich zugerichtete Leiche vorfand. Der Amoklauf im Auto hatte insgesamt vierzig Opfer an Toten und Verletzten gefordert.

20 Löwen in der Falle ausgehungert. Infolge der verheerenden Trockenheit in Tanganjika ist die natürliche Scheu der Löwen der dortigen Gegend vor dem Menschen völlig gewichen. In großen Rudeln überfallen sie die Siedlungen der Eingeborenen wo sie Menschen und Tiere niedermachen und auffressen. In der Gegend von Mikindani sind in den letzten Wochen nicht weniger als 30 Eingeborene von den dürstenden Bestien getötet worden. Der Eingeborenen bemächtigte sich eine furchtbare Wut. Sie ließen die Kriegstrommeln rasseln und zogen, größtenteils nur mit Speeren bewaffnet in den Kampf gegen die Löwen. Nach tagelanger gefahrvoller Jagd gelang es ihnen, über 20 der großen Katzen einzukreisen und in eine Falle zu jagen. Unter wilden Kriegstänzen wurde ein hoher Pallisadenzaun um diese Falle errichtet, damit auch nicht ein einziges Tier entkommen konnte. Dann richtete man mit den Speeren ein furchtbares Gemetzel an. Viele Löwen wurden schwer verwundet. Sie verendeten schließlich und wurden alsbald von den übrigen Tieren aufgefressen. Zuletzt entschlossen sich die Neger, die Gefangenen auszuhungern.



Kairo vom Nil überschwemmt!
In Kairo ist das Kanalisations-System als Folge der schweren Ueberschwemmung und des anhaltenden Anschwellens des Nils vollständig zusammengebrochen. Mehrere Stadtbezirke stehen völlig unter Wasser; das Wasser dringt bereits in die eng bevölkerten Eingeborenenviertel ein. Unsere Flugaufnahme zeigt die Stadt Kairo; im Hintergrund der Nil. — Vordergrund die Zamalek-Brücke mit dem Stadtteil Zamalek, das größtenteils von Ausländern bewohnt ist und besonders stark unter der Ueberschwemmung zu leiden hat.

Rückkehr aus dem Verhängnis

Die Himalaja-Expedition in München / Lob der Darjeeling-Männer und der englischen Behörden / Der Kampf wird nicht aufgegeben

× **München**, 19. September.

Am Dienstagnachmittag sind die Ueberlebenden der deutschen Himalaja-Expedition in München eingetroffen. Dem Ernst des Ereignisses entsprechend hatten die Expeditionsteilnehmer ausdrücklich gebeten, von einem feierlichen Empfang abzusehen. Neben den Angehörigen der heimkehrenden Teilnehmer und den trauernden Eltern Welzenbachs und Drexel hatten sich nur der Präsident der Reichsbahndirektion München und ein Vertreter der Reichsbahndirektion Berlin am Bahnsteig eingefunden, um in schlichter Weise die Expeditionsteilnehmer Aschenbrenner, Schneider, Bechtold, Dr. Finsterwalder, Hieronymus, Mühlritter, Dr. Bernhard, Rächl und Dr .Misch zu begrüßen.

Einem Vertreter des „Völkischen Beobachter" gegenüber berichteten die Fahrtteilnehmer von den Schicksalen der Expedition seit den verhängnisvollen Julitagen. Sie teilten mit, daß, als der Abmarsch begann, nicht der geringste Unfall mehr zu beklagen war. Sehr anerkennend äußerten sich die Teilnehmer über die freundliche und tatkräftige Unterstützung der englischen Behörden in Darjeeling. Alle Expeditionsmitglieder sind voll des Lobes über die Teilnahme, die ihnen von den Engländern in Indien allenthalben entgegengebracht wurde. Andererseits erklärten auch die britischen Behörden die Form und Art der Abwicklung, wie sie von der Expedition mit den Trägern vorgenommen wurde, als beispielgebend. Nicht genug konnten sich die Teilnehmer der Expedition in Lob ergehen über die Darjeeling-Leute.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition sind, unabhängig vom unglücklichen Ausgang des Unternehmens, bedeutend. Vor allem waren wir, so erzählten die Expeditionsteilnehmer, in der Lage, nachzuweisen, daß die photogrammetrische Methode der Geländeaufnahme, die wir verwendeten, eben tatsächlich geeignet ist, auch in dem unübersichtlichen und schwierigen Gebiete erstklassige Ergebnisse zu zeitigen. Die Teilnehmer sind überzeugt, daß das Unternehmen vom wissenschaftlichen Standpunkt aus ein voller Erfolg war.

Der „Völkische Beobachter" bemerkt abschließend: Unbeugsamer Wille und eherne Kampfkraft, die auch durch das schreckliche Erleben der vergangenen Wochen nicht gebrochen werden konnten, spricht aus allen Teilnehmern. Das ist keine geschlagene Armee, deren Reste nach der Niederschlagung in der sicheren Heimat gelandet wären. Die frohe Zuversicht, die aus allen Teilnehmern spricht und die schon an neue Fahrten denken läßt, ehe sie sich von den Strapazen der eben vollbrachten erholten, ist das Unterpfand dafür, daß das gewaltige Unternehmen doch gelingen wird.

Meuterer plündern ein Schiff

× **Charbin**, 19. September.

An Bord des Dampfers „Yinkou", der den Sungary-Fluß befuhr, ist unter den mandschurischen Wachen eine Meuterei ausgebrochen. Die Meuterer plünderten das Schiff, töteten fünf Japaner, zwei Koreaner und einen Chinesen und warfen mehrere Reisende über Bord. Eine große Anzahl von Reisenden wurde verletzt. Dann verließen die Meuterer unter Mitnahme einer großen Menge Opium das Schiff.

Adler greift Hirten an

Dramatischer Kampf in der Hohen Tatra / Auch die drei Retter schwer verletzt

Prag, 19. September.

Auf einem einsamen Höhenzuge der Tatra spielte sich ein Drama ab, das wieder einmal deutlich auf die Gefahren hinweist, die man in Europa allgemein für überwunden hält. Die Tatra ist teilweise noch ein Tierparadies und die einsamen Gegenden liegen still und unberührt wie in längst entschwundenen Vorzeiten.

Ein Hirtenknabe von zwölf Jahren hatte die Aufgabe, seine Herde auf die einsamen Berge hinaufzutreiben und sie dort zu hüten. Kein Laut drang zu ihm herauf, und er benutzte seine Zeit, um sich in der Umgebung ein wenig umzusehen. Bei einem dieser Spaziergänge hörte er über sich ein Geräusch, er sah auf und erkannte einen riesigen Adler, der in Windungen seinem Wege folgte. Es ist in der Tatra mehrfach beobachtet worden, daß Adler Menschen anfallen, die sich ihren Horsten unbewußt nähern und daß sie das Eindringen in ihr Gebiet mit wütenden Angriffen beantworten.

Während der Hirtenknabe noch unschlüssig dastand, stieß der Adler wuchtig nieder und traf ihn mit dem Schnabel am Kopf, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. Dann stieg er wieder steil in die Höhe, um nach wenigen Sekunden noch einmal niederzustoßen.

Und nun entspann sich ein erbitterter Kampf. Instinktiv fühlte der Junge, daß er die Augen schützen müsse. Und jedesmal, wenn der Adler niederstieß, schützte er mit der einen Hand die Augen, während er sich mit der anderen gegen die wütenden und scharfen Schnabelhiebe des mächtigen Tieres zur Wehr setzte. Immer und immer wieder suchte der Adler zum Erfolge zu kommen, er ließ in seinen Angriffen nicht eine Sekunde nach. Ein Trupp von drei Arbeitern, die zu einer einsamen Waldstelle zur Arbeit gingen, hörten die Hilferufe des Jungen und eilten herbei. Sie stellten sich neben ihn und beobachteten den kreisenden Adler. Dann ergriffen sie eine Stange, um den immer noch zum Angriff bereiten Vogel zu erschlagen, wenn er in Reichweite käme. Aber auch der Adler sah die Gefahr, ohne zu fliehen. Er stieß mit Blitzesschnelle nieder, und es gelang ihm bei diesem wiederholten Manöver, allen drei Arbeitern erhebliche Verwundungen beizubringen.

Den vereinten Anstrengungen der Männer gelang es endlich, das Tier zur Strecke zu bringen. Bei einem neuerlichen Niederstoß wurde das Tier von einem Manne mit der Stange voll getroffen und betäubt. Der Adler fiel zu Boden, wurde nun von seinen Besiegern erschlagen und im Triumph in das nächste Dorf gebracht.

Alle drei Retter mußten sich in ärztliche Behandlung begeben, während der Hirtenknabe in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Riesige Holzstapel in Flammen

Holzwollefabrik in Regenstauf eingeäschert

Regensburg, 19. September.

Von einer schweren Brandkatastrophe wurde am Dienstag nachmittag die Holzwollefabrik Gebrüder Winterling in Regenstauf bei Regensburg heimgesucht. Gegen 17.15 Uhr brach neben der Hobelmaschine Feuer aus. Als die Regensburger Wehr eintraf, hatte das Feuer bereits Riesenausmaße angenommen. Neben dem Maschinenraum und einem Lagerschuppen, der mit Kiefernknüppeln angefüllt war, hatte ein großer Holzstoß Feuer gefangen, so daß zusammen rund 2000 Raummeter Holz in Flammen standen.

Infolge der außerordentlichen Hitze waren die Feuerwehrmänner gezwungen, unter dem Schutz einer Bretterwand gegen die Flammen vorzugehen. Außerdem mußten sie dauernd mit Wasser übergossen werden.

Den Bemühungen von 13 Wehren gelang es schließlich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Vernichtet wurden 2000 Raummeter Wollholz, 600 Zentner Holzwollabfall, 400 Zentner Holzwolle, ein Schuppen und der Holzwolle-Fabrikationsraum mit zahlreichen Maschinen. Der Gesamtschaden wird auf rund 55 000 Mark geschätzt.

An den Löscharbeiten beteiligte sich hervorragend auch das Arbeitslager Ramspau mit 75 Mann. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Feuerwehrmänner leichtere Verletzungen. Die Bekämpfung des Feuers wurde auch dadurch erschwert, daß das Wasser zum größten Teil aus dem etwa 1½ Kilometer entfernten Regen entnommen werden mußte.

Zum Tode verurteilt

Die 15 Monate alte Tochter ertränkt / Das Schicksal des Züchters Arthur Price

London, 19. September.

Vor dem Old Bailey-Gericht in London wurde soeben der 36jährige Kriegsblinde Arthur Price wegen des Mordes an seiner 15 Monate alten Tochter zum Tode verurteilt. Die Verkündung des Urteils rief im Gerichtssaal große Bewegung hervor.

Price hatte sich im Kriege eine schwere Augenverletzung zugezogen, die ihn erblinden ließ und die trotz wiederholten Bemühungen nicht geheilt werden konnte. Er fand sich aber mit seinem Schicksal ab, heiratete sehr bald und lebte in Wales als Tierzüchter. Im Laufe der Jahre aber ergab er sich dem Trunke. Schließlich vertrank er fast stets seine Blindenrente schon am Tage der Auszahlung. Die Folge davon war, daß es in seinem Hause immer wieder zu schweren Auseinandersetzungen kam.

Am 30. Juli dieses Jahres war er wieder von der Auszahlung fast ohne Geld nach Hause gekommen. Als er seinem Sohn befahl, noch weitere Getränke herbeizuschaffen, weigerte sich dieser. Price stürzte auf ihn los, um ihn zu schlagen. Der Junge aber lief davon. Als sich Price in seiner Wut darauf an seiner Frau vergreifen wollte, verließ auch sie das Haus, um einen Polizisten zu holen. Als der Polizist nach kurzer Zeit ins Zimmer trat, fand er den Blinden ruhig rauchend in seinem Lehnstuhl. Auf dem Ruhebett aber lag mit völlig durchnäßten Kleidern seine 15 Monate alte Tochter, die keinerlei Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Tod mußte, so wurde später von der Mordkommission festgestellt, wenige Minuten vorher eingetreten sein. Der Verdacht fiel auf den blinden Vater, da sich kein anderer Mensch während der fraglichen Zeit in dem Hause befunden hatte und da unter keinen Umständen ein Unglücksfall vorlag.

Vor Gericht erklärte Price, er habe sich nach dem Fortgang seiner Frau in der Badewanne die Hände waschen wollen, als er dort das Kind mit dem Gesicht nach unten in dem wenige Zentimeter hohen Wasser liegend fand. Er will es dann hochgehoben und an ihm Wiederbelebungsversuche gemacht haben, die aber ohne Erfolg blieben. Das Gericht schenkte seinen Angaben keinen Glauben und nahm an, daß er das Kind absichtlich ertränkte. Das Todesurteil soll in einer Berufungsverhandlung geprüft werden.

Marken Artikel
allerorts gleiche Ware!

Neue Memel-Beschwerde

Genf, 20. September

Unter den vielen ungelösten Minderheitenfragen ist auch die Memelfrage nun wieder in Genf aufgetaucht. Die Lage im Memelgebiet hat sich bekanntlich in letzter Zeit außerordentlich verschärft, ohne daß die Unterzeichnermächte des Memel-Abkommens — England, Frankreich, Italien, — Japan — bisher eingegriffen haben. Nunmehr ist der Vizepräsident des memelländischen Landtages, Meyr, dieser Tage in Genf eingetroffen. Er hat, wie in der Schweizer Presse gemeldet wird, die Absicht, hier die Unterzeichnermächte auf die Verletzung des international garantierten Memelstatuts aufmerksam zu machen. In dieser Absicht hat er diesen Mächten eine Beschwerde übermittelt, in der die Lage im Memelgebiet eingehend geschildert wird und die nötigen Unterlagen und Dokumente für die Beurteilung beigefügt sind. Die Ausübung des Beschwerderechts ist für die Bewohner des Memelgebietes zurzeit außerordentlich erschwert worden, da sie Gefahr laufen, wegen einer solchen Handlung mit vier Jahren Zuchthaus bestraft zu werden.

Der „Berner Bund" äußert sich am Mittwoch zu dieser Frage: „Es wäre dringend zu wünschen, daß die für die Durchführung der Autonomie im Memelgebiet verantwortlichen Großmächte den gesetzwidrigen Zustand mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln baldigst beseitigen."

Polnisch-russischer Notenwechsel

× Warschau, 20. September.

Am 10. September erfolgte angesichts des zu erwartenden Beitritts der Sowjetunion zum Völkerbund auf Anregung der polnischen Regierung ein Notenwechsel zwischen der polnischen und und Sowjetregierung. In den Noten wird gegenseitig festgestellt, daß auch nach dem Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund die polnisch-sowjetrussischen Beziehungen sich weiterhin in ihrer ganzen Ausdehnung auf die zwischen den beiden Staaten bestehenden Abkommen, darunter dem Nichtangriffspakt und die Abmachung über die Bestimmung des Angreifers, gründen werden.

Deutschlands Ringen um den Frieden

Die Grundforderungen der deutschen Außenpolitik / Neuraths Rede vor dem Straßenkongreß

× Berlin, 20. September.

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hielt anläßlich der Schlußsitzung des Internationalen Straßenkongresses am Mittwochnachmittag in der Krolloper eine große außenpolitische Rede, in der er u. a. ausführte: Die Reichsregierung hat es lebhaft begrüßt, daß der 7. Internationale Straßenkongreß in Deutschland stattgefunden hat und daß daran so viele hervorragende Persönlichkeiten aus den wichtigsten europäischen und außereuropäischen Ländern teilgenommen haben.

In der Lage, in der sich Deutschland heute befindet, haben wir ein besonderes Interesse daran, daß sich urteilsfähige Persönlichkeiten, die, wie sie gewohnt und gewillt sind, den Blick auf Realitäten zu richten, zu uns kommen und sich an Ort und Stelle ein unmittelbares Bild von den allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Zuständen in unserem Lande machen. Wir glauben ein gutes Recht zu haben, zum Beweise der Richtigkeit der Politik unserer Staatsführung auf die bisherigen Erfolge der nationalsozialistischen Regierung hinzuweisen.

Zwei deutsche Forderungen

Das Fundament, auf dem die deutsche Regierung ruht, ist nicht so beschaffen, daß sie, um ihre Macht im Innern zu stabilisieren, zu den Mitteln einer Erfolgspolitik nach außen hin greifen müßte. Bei einem Regime, das, wie das deutsche, die Wurzel seines Bestandes im tiefsten Grunde des Volkswillens hat und haben muß, steht ein solcher Weg völlig außer Betracht. Auf diesem Programm stehen im Grunde nur zwei Punkte, in denen wir mit positiven Forderungen an die andern Regierungen herantreten und auf deren Erfüllung wir bestehen müssen. Jene beiden Punkte sind: **die Forderung, in der Frage der militärischen Rüstungen als gleichberechtigtes Land behandelt zu werden, und sodann die Forderung, die bevorstehende Regelung der Saarfrage so durchgeführt zu sehen, wie das dem Gebot politischer Vernunft und den geltenden Vertragsbestimmungen entspricht.** Zwei Forderungen, die das gemeinsam haben, daß sie nicht auf neuen äußeren Macht- und Besitzerwerb, sondern lediglich auf die Schließung offener Wunden am deutschen Staats- und Volkskörper gerichtet sind. Wenn diese oder jene Regierung die Gleichberechtigung Deutschlands noch glaubt in Zweifel stellen oder von besonderen Vorleistungen und Garantien abhängig machen zu können, so ist das für uns ein indiskutabler Standpunkt. Er läuft darauf hinaus, daß man Deutschland noch immer als einen Staat minderen Rechts behandeln will, und daß man ihm letzten Endes das Eingeständnis zumutet, durch seinen bloßen Willen zur Gleichberechtigung ein Herd der Unruhe und womöglich der Kriegsgefahr zu sein. Genau umgekehrt: Ein Staat, der seine Grenzen nicht verteidigen kann, ist nicht nur kein selbständiger und unabhängiger Staat, sondern ist, wenn er mit ringsum offenen Grenzen inmitten hochgerüsteter Staaten liegt, gerade dadurch ein Anreiz für eine gefährliche Politik der anderen Länder.

Der Abrüstungsversager

Als die Reichsregierung vor einem Jahre den Entschluß zum Austritt aus dem Völkerbund faßte, hat sie das, wie ich gerade heute vor Ihnen noch einmal wiederholen möchte, nicht getan, weil sie sich größere politische Bewegungsfreiheit hätte verschaffen wollen oder weil sie an sich der politischen Zusammenarbeit mit anderen Staaten abgeneigt wäre. Es ist lediglich geschehen, weil das unentbehrliche Fundament solcher Zusammenarbeit, die Gleichberechtigung, fehlte. Deutschland steht wohl nicht allein mit der Ansicht, daß die Institution des Völkerbundes durch ihr völliges Versagen in der Abrüstungsfrage in ihren Grundpfeilern erschüttert worden ist. Wir glauben, daß es einschneidender Reformen bedürfen würde, um den Völkerbund zu dem zu machen, was er nach seinem Statut sein sollte, zu einem wirklich brauchbaren Friedensinstrument. Durch die bloße Rückkehr früherer oder den bloßen Beitritt neuer Mitglieder werden sich seine schweren Mängel nicht heilen lassen. Das gilt auch von dem jetzt vollzogenen Eintritt der Sowjetunion, einem sicherlich höchst interessanten Akt der politischen Entwicklung, zu dessen Bewertung wir allerdings nach unserem Austritt aus dem Völkerbund kein Recht mehr in Anspruch nehmen, wenn wir es auch an sich als richtig ansehen, alle Staaten zur Mitarbeit an den internationalen Aufgaben heranzuziehen.

Der grundlegende Gesichtspunkt der Gleichberechtigung hat der Natur der Sache nach seinen Einfluß auf unsere Stellungnahme zu einem anderen Problem gehabt, das in der letzten Zeit viel erörtert worden ist. Das ist das französisch-sowjetrussische Projekt des Ostpaktes oder, wie manche ihn zu nennen wünschen, des Nordostpaktes. Wenn auch in diesem Falle unsere Auffassung, die wir kürzlich mit ausführlicher Begründung den beteiligten Regierungen mitgeteilt und in den Hauptpunkten bereits der Oeffentlichkeit bekanntgegeben haben, als Anlaß zu Angriffen gegen Deutschland und zu Verdächtigungen seines Friedenswillens benutzt worden ist, so wird es uns schwer, das noch auf einigermaßen sachliche, geschweige denn objektive Erwägungen zurückzuführen.

Ernstes Wort zur Saarfrage

Auch bei der internationalen Diskussion über die Regelung der Saarfrage scheint man vielleicht den Ursprung und Kern des Problems aus den Augen verloren zu haben. Im Saargebiet wohnt seit mehr als 1200 Jahren eine rein deutsche Bevölkerung und, was die Kohle betrifft, so genügt die Feststellung, daß die nordfranzösischen Gruben schon im Jahre 1925 mehr als in der Zeit vor dem Kriege fördern konnten, und daß Frankreich — ganz abgesehen von den über Reperationskonto laufenden deutschen Kohlenlieferungen, die schon allein einen mehr als vollen Ersatz des ganzen Förderungsausfalles der nordfranzösischen Gruben darstellten — aus den Saargruben von 1920 bis heute rund 180 Millionen Tonnen beziehen konnte, während sein durch den Krieg verursachter Förderungsausfall nur 70 Millionen Tonnen betrug.

Die Volksabstimmung, die in wenigen Monaten stattfindet, wird es ohne allen Zweifel für alle Welt offenkundig machen, wie ungerecht und unnatürlich die Regelung von 1919 war. Der gesunde Sinn der Bevölkerung hat von Anfang an erkannt, daß die Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande die einzig mögliche Lösung ist, und daß alles andere nur eine Wiederholung und Verschlimmerung der verhängnisvollen Fehler von 1919 sein würde.

Im Zusammenhang mit der Abstimmung und der Beendigung des gegenwärtigen Regimes wird eine Reihe von Einzelfragen zu regeln sein, wie z. B. die Rückübertragung der Kohlengruben an Deutschland, die Währungsfrage, die Wiedereinsetzung der deutschen Verwaltungen usw. Das sind rein technische Fragen, die das politische Grundproblem und seine Lösung nicht berühren und daher lediglich sekundäre Bedeutung haben.

Angesichts gewisser, in letzter Zeit lautgewordenen Anregungen möchte ich nur auf einen Punkt mit allem Ernst und Nachdruck hinweisen. Man sollte sich nicht Regelungen dieser oder jener Art in die Gedanken kommen lassen, die auf eine Beeinträchtigung der deutschen Souveränität in der Zukunft hinauslaufen würde. Dafür bietet der Versailler Vertrag keinerlei Handhabe. Es würde vielmehr dem Wesen und dem Sinn der Volksabstimmung widersprechen, wenn man im Saargebiet ein anderes Regime aufrichten wollte, als das, für das sich die Bevölkerung entscheiden wird. Ich hoffe, man wird auch bei den anderen beteiligten Stellen erkennen, **daß solche Pläne, denen wir niemals unsere Zustimmung geben könnten, nicht nur dem Vertrag widersprechen, sondern daß ihre Verwirklichung ein politischer Fehler wäre, der für die künftige Entwicklung der internationalen Beziehungen die nachteiligsten Folgen haben müßte.**

Letzte Tagesnachrichten

Genf. Der Völkerbundsrat beschäftigte sich von neuem mit dem Krieg zwischen Bolivien und Paraguay und vor allem mit der Frage des Verbots der Waffenlieferungen an diese Länder. Der Vertreter Boliviens verlangte eine schnelle Entscheidung über den Konflikt selbst durch die Völkerbundsversammlung, und auch der Vertreter Paraguays schloß sich den Friedenswünschen grundsätzlich an.

Schanghai. In der Nähe von Weiheiwei kenterte ein Marinetender, der 200 chinesische Matrosen an Bord hatte. 20 Matrosen sind ertrunken, 60 werden noch vermißt.

Paris. Die Zahl der Unterstützung empfangenden Arbeitslosen ist vom 1. bis 18. September um 3366 auf 329 021 gestiegen.

Paris. Wie schon vorausgesagt, ist jetzt eine Verordnung erlassen worden, wonach der Chef des französischen Generalstabes, General Gamelin, der die Altersgrenze erreicht hat, ein weiteres Jahr im aktiven Dienst bleibt.

Urlaubsregelung für Lehrlinge und Jungarbeiter in Danzig

Danzig, 20. September.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Danzig hat eine Verordnung erlassen, die für die gesamte Danziger Wirtschaft Rechtskraft erhalten hat und in der die Frage des Urlaubs für Lehrlinge und Jungarbeiter im Sinne der Aktion der Hitlerjugend geregelt wird.

Ein Volk, ein Staat, eine Kirche

Reichsbischof Müller über die Einigung der Kirche im Nationalsozialismus

× Hannover, 20. September.

Reichsbischof Müller hielt am Dienstag im Kuppelsaal der Stadthalle eine Rede, in der er u. a. ausführte, er sei häufig gefragt worden, weshalb er sich so für den Nationalsozialismus einsetze. Das sei aus der Kampfstimmung des Krieges und in der Zeit geschehen, als die braunen Anhänger Hitlers diesen gleichen Kampfgeist übernommen hätten. Als er zum ersten Male mit dem Führer zusammengekommen sei und sein Wesen erkannt habe, da habe er gesagt: Ich gehöre an die Seite dieses Mannes, solange ich auf Erden lebe. Bei seinem ersten Zusammentreffen mit dem Führer habe er sich gesagt, wenn der Nationalsozialismus zum Siege komme, müsse unbedingt

eine einige deutsche evangelische Kirche

vorhanden sein. Man könne nicht von Gegnern dieses Gedankens sprechen, sondern höchstens von Leuten, die immer noch nicht so recht begriffen haben, um was es sich handele. In den äußerlichen Dingen habe der Staat das Recht, ja die Pflicht, einzugreifen, wenn die Kirche nicht von selbst in Ordnung komme.

Der Führer wolle zweifellos das Gedankengut des Nationalsozialismus zum Gesamteigentum des Volkes machen. Es sei heute doch so, daß man fordern müsse, daß jeder, auch derjenige, der den Nationalsozialismus noch nicht ganz verstehe, doch in seine Reihe treten müsse. Das müsse man auch in diesem Sinne von den Pastoren der Gemeinden verlangen. Sie müßten Kamerad, Freund und Berater ihrer Gemeinden sein, und wenn sie das nicht könnten, dann sollten sie abtreten.

Der Redner kam dann auf die Judenfrage zu sprechen und wandte sich gegen die Leute, die da sagten, Christus sei doch auch Jude gewesen. Man müsse darauf immer erwidern, daß in jenem Volke stets der Mann, der ihm die Wahrheit sagte, umgebracht worden sei, nicht zuletzt der Heiland selbst. Das Christentum sei nicht aus dem Judentum herausgewachsen, sondern in stetem Kampfe mit ihm entstanden. Zum ersten Male seit dem Christentum habe es nun ein Volk gewagt, den Juden den Kampf anzusagen. In diesem Kampfe müßten wir Christen zusammenstehen, und wenn wir auch einmal ein halbes Jahr darben müßten.

Der Redner erklärte dann, dem Buchstaben nach seien alle Christen in die Reichskirche eingegliedert und wenn das Gesetz beschlossen sei, dann sei es eben beschlossen. Er fügte hinzu: „Ich sehe mir eine Sache solange an, wie ich es kann; wenn es aber nicht mehr geht, so soll man auch wissen, daß ich die Konsequenzen so hart ziehe, wie sie gezogen werden müssen."

Der Redner wandte sich dann den Gerüchten über

die Stellung des Führers zur Kirche

zu und erklärte, der Führer habe erklärt, daß er auch nicht den leisesten Versuch machen wolle, an dem innersten Kern der evangelischen Kirche zu rütteln. Im Innern der Kirche blieben deren eigene Rechte bestehen. Hier, so fuhr der Reichsbischof fort, handelt es sich nur darum, äußere Dinge endlich zu bereinigen.

Reichsbischof Müller wandte sich gegen den Vorwurf, die deutschen Christen wollten Christus von seinem Throne stoßen. Viele, die sich mit dem Nationalsozialismus noch nicht genügend befaßt hätten, dächten, weil der Nationalsozialismus völkische Ziele verfolge, wolle er Wotan oder Thor oder einen der anderen germanischen Götter auf den Thron erheben.

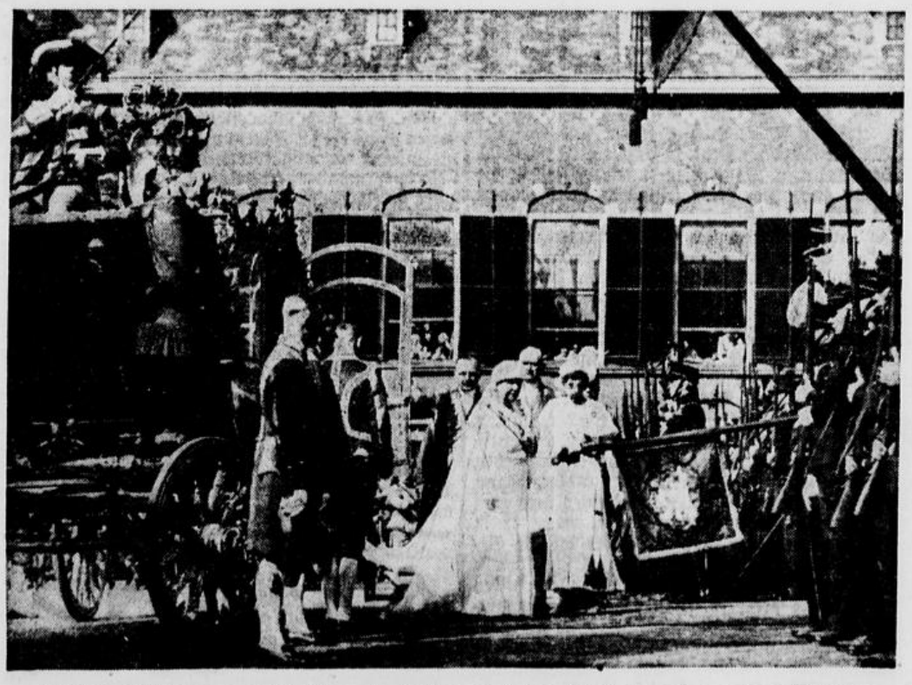
Niemand denke daran, Christus vom Throne zu stoßen. Wer als Deutscher mit dieser Unwahrhaftigkeit hausieren gehe, den werde er, der Redner, anfassen, daß er sich wundern würde. Der Redner erörterte dann den Begriff der inneren religiösen Freiheit und erläuterte den Zustand des Glaubens und Vertrauens. Wenn wir sähen, wie die braunen Heere ein grenzenloses Vertrauen zu ihrem Führer hätten, so sollten wir nicht spüren, was Gottvertrauen sei?

Die Deutschen Christen wollten, daß der einzige wahre Christus in Deutschland wieder erlebt und gepredigt werde. Das Volk im Dritten Reich wolle einen einfachen, klaren, wahren Christus haben, der ihm helfen solle zur Freiheit.

Verteilung der Ehrenkreuze beginnt

Berlin, 20. September.

Durch einen Runderlaß des preußischen Innenministers an die Regierungspräsidenten wird mitgeteilt, daß die Ehrenkreuze des Weltkrieges auf Abruf bereits bestellt sind. Die Verteilung der bereitgestellten Ehrenkreuze soll sofort veranlaßt werden. Um über den Gang des Verleihungsverfahrens in den einzelnen Bezirken einen Ueberblick zu gewinnen, soll monatlich an den Minister über die Zahl der verliehenen Ehrenkreuze, und zwar getrennt nach Frontkämpfern, Kriegsteilnehmern, Witwen und Eltern berichtet werden.



Königin Wilhelmine und Prinzessin Juliane bei der Eröffnung des neuen Sitzungsabschnittes des niederländischen Parlaments

Ein Denkmal Horst Wessels in Berlin

Die Entscheidung des Wettbewerbs

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 20. September.

Der gefährlichste Brennpunkt des kommunistischen Terrors in der Reichshauptstadt war einst der Bülowplatz, an dem auch das Karl-Liebknecht-Haus stand. Nach der nationalsozialistischen Revolution ging diese Filiale Moskaus in den Besitz der NSDAP über und erhielt den Namen des Sturmführers, der so oft in den Jahren des Kampfes sein Banner durch die anliegenden Straßen geführt hatte.

Der gleichfalls nach ihm umbenannte Bülowplatz erhielt nun in den letzten Monaten eine weitgehende Umgestaltung, in deren Mittelpunkt ein Denkmal des berühmten Freiheitshelden stehen soll. Der unter acht Berliner Bildhauern ausgeschriebene Wettbewerb der Berliner Stadtverwaltung ist jetzt durch das Preisgericht entschieden worden.

Den ersten Preis in Höhe von 800 RM. erhielt der Bildhauer Gruson, der eine hohe Säule, gekrönt durch einen Fahnenträger, schuf. Der zweite Preis mit 600 RM. wurde Professor Hosäus zugesprochen, der einen vorwärtsstürmenden SA-Mann auf einer reliefgeschmückten Säule entwarf. In den dritten Preis von 400 RM. teilen sich die Bildhauer Trumpf und Maerker, die eine symbolische Darstellung Horst Wessels mit seinen Fahnenträgern vorlegten.

Mit dem Abschluß des Wettbewerbs hat also die praktische Ausführung des ganzen Planes greifbare Formen angenommen. Die Entscheidung, welcher der genannten drei Entwürfe in Auftrag gegeben werden soll, ist allerdings bis jetzt noch nicht getroffen worden.

Dachstuhlbrand beim „Völkischen Beobachter"

(Eigene Meldung)

Berlin, 20. Septemebr.

Mit Windeseile durchlief gestern nachmittag die Reichshauptstadt die Nachricht: „Der Völkische Beobachter brennt". Im Dachstuhl des früheren Arbeitsgerichtes in der Zimmerstraße, das in den Besitz des Franz-Eher-Verlages übergegangen war, und in dem sich die Büroräume des „Völkischen Beobachters", des „Angriffs" und der NSK befinden, war gegen 16 Uhr ein Brand ausgebrochen, der sich bei den reichen Vorräten an Akten und Archivmaterial rasch ausbreitete. Die Feuerwehr, die sofort zur Bekämpfung herbeigeeilt war, fand eine sehr schwierige Aufgabe vor. Mit Rauchschutzgeräten mußten die Feuerwehrleute vorgehen, da durch die Dachdeckung mit Teerpappe eine außerordentlich starke Rauchentwicklung entstanden war.

Nach mehr als einstündiger Arbeit gelang es jedoch der Feuerwehr, die Brandgefahr einzukreisen und auf ihren eigentlichen Herd zu beschränken. Ungefähr um 17.00 Uhr hatte die Bekämpfung schon soweit Erfolg, daß die Gefahr des Uebergreifens auf andere Gebäudeteile beseitigt war. Zwei Stunden später konnten die meisten Löschzüge wieder abziehen.

Durch die Beschränkung des Feuers auf den Dachstock ist die Aufrechterhaltung der in diesem Gebäude untergebrachten Schriftleitungen und Druckereien sichergestellt. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Die letzte Ruhestätte Hermann Löns'

Berlin, 20. September.

Bekanntlich wurde das Grab des großen Heidedichters Hermann Löns vor einiger Zeit auf einem französischen Soldatenfriedhof gefunden. Bald nach dem Bekanntwerden dieser zufälligen Entdeckung wurde in der deutschen Oeffentlichkeit der Wunsch laut, die Gebeine des gefallenen Dichters nach Deutschland zurückzuholen und in der Heide beizusetzen. Ueber die letzte Ruhestätte Hermann Löns' ist nunmehr die Entscheidung gefallen. Am 3. November, dem Hubertustag, wird Löns, falls die Ueberführungsformalitäten bis dahin erledigt sind, an den Sieben Steinhäusern bei Fallingbostel beigesetzt. Im Sinne des Dichters wird aber von seinen Angehörigen nur eine schlichte Feier gewünscht.

Vorläufig keine Vollversammlung des Völkerbundes

× Genf, 20. September.

Die Vollversammlung des Völkerbundes wird voraussichtlich einige Tage lang nicht mehr einberufen werden, nachdem sie ihre Hauptaufgabe, die Aufnahme der Sowjetunion, erfüllt hat. Statt dessen werden die anderen Organe des Völkerbundsrats und die verschiedenen Kommissionen der Völkerbundsversammlung arbeiten.

Um die Unabhängigkeit Oesterreichs

Widerspruchsvolle Projekte / Die französisch-italienischen Annäherungsversuche

(Eigener Drahtbericht der WLZ)

Genf, 20. September.

Die Frage des Eintritts der Sowjetunion hat in den letzten Tagen den wesentlichen Teil der Genfer Besprechungen hinter den Kulissen — „Hotelzimmerpolitik" hat sie der irische Ministerpräsident de Valera genannt — in Anspruch genommen. Jetzt, nachdem diese Frage erledigt ist, rücken die nächsten noch zur Erörterung stehenden Probleme in den Vordergrund. Wie man hört, gilt das Hauptaugenmerk zunächst der österreichischen Frage. Sie ist ja, genau so wie die Aufnahme der Sowjetunion, nicht nur eine Angelegenheit des Völkerbundes, sondern Bestandteil einer von Frankreich angestrebten europäischen Gesamtentwicklung, die zu einer neuerlichen Festigung der französischen Machtstellung führen soll. In diesem Rahmen aber muß sie, wie hier mit Recht erkannt wird, als der Prüfstein dafür gelten, ob eine ernsthafte Verständigung zwischen Frankreich und Italien, wenigstens in auf das europäische Festland bezüglichen Dingen, überhaupt durchführbar erscheint. Dabei hängt die Entscheidung aber nicht von Frankreich und Italien allein ab, sondern wird wesentlich mitbestimmt von den Mächten der Kleinen Entente. Da jedoch die Anerkennung eines italienischen Vorrechtsanspruches im Donauraum für die Kleine Entente nicht tragbar ist, heißt das nichts anderes, als daß eine französisch-italienische Verständigung nur bei einer gewissen italienischen Bescheidenheit erreichbar erscheint.

Die italienische Presse kommt hierbei schon aus Prestigegründen in die unangenehme Lage, eine Entwicklung, die ihr keineswegs gefällt, ständig als fortgeschritten hinzustellen. Bei der Wahrung dieses Eindrucks, daß Fortschritte gemacht werden, kann Italien nicht nur auf die Mithilfe der französischen Delegation in Genf, sondern ebenso auf die Unterstützung des rumänischen Außenministers Titulescu und vor allem des tschechoslowakischen Außenministers Dr. Benesch rechnen. Der italienische Vertreter Aloisi findet zwar, was hier kein Geheimnis ist, auch bei Benesch kein wirkliches Entgegenkommen in sachlicher Hinsicht. Auch Benesch wahrt nur den Schein. Er läßt durchsickern, daß bestimmte Vorschläge vorlägen, gibt zugleich aber zu verstehen, daß diese Vorschläge nicht überstürzt behandelt werden dürften und daß man also nicht so rasch mit einem Ergebnis rechnen könne.

Die Haltung des Außenministers des dritten Staates der Kleinen Entente, Südslawien, läßt jedoch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Ausgerechnet jetzt, wo die österreichische Frage energisch in Angriff genommen werden soll, ist Minister Jeftitsch aus Genf abgereist, nicht ohne vorher einem Vertreter des Belgrader Blattes „Politika" eine Erklärung abzugeben. Er sagte darin, daß in der österreichischen Frage viele Projekte aufgetaucht seien, die man aber nicht ernstlich prüfen könne, da sie ganz widerspruchsvoll und irreal seien und nur den Sonderwünschen der daran interessierten Parteien dienten.

Bundeskanzler Schuschnigg ist sichtlich gewillt, alles zu vermeiden, was in Rom verstimmen könnte, aber auch er kann sich nicht darüber hinwegsetzen, daß Oesterreich wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit auf breiter Grundlage braucht. Die wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs weist, wie er in Genf einem Vertreter der Wiener Amtlichen Nachrichtenstelle erklärte, mit „zwingender Deutlichkeit auf das System der zweiseitigen Verträge". Oesterreich müsse die Lage nach allen Seiten klären. Es sei bereit, „mit jedem zu sprechen". In den Hauptstädten der Kleinen Entente wird man dies ebenso gern hören, wie in Paris. Die Verhandlungen Schuschniggs gehen im Grunde genommen um die Gewährung einer neuen Finanzhilfe. Ohne Frankreich ist diese nicht möglich. Die Vorbedingung, die Paris stellt, heißt aber „Generallösung des Donauproblems". Wie man sich in Paris diese Generallösung vorstellt, ist auch in Italien bekannt. Unter diesen Umständen kann man gespannt sein, was bei der französisch-italienischen Annäherung schließlich herauskommen wird.

Großfeuer in einem österreichischen Textilwerk

× Wien, 20. September.

In dem Textilwerk Sonnenschein in Unterwaltersdorf (Niederösterreich) brach am Mittwoch Feuer aus, das innerhalb von 1½ Stunden das ganze Fabrikgebäude und die Arbeiterhäuser einäscherte. Der Brand entstand durch eine Explosion im Dieselmotorhaus der Fabrik; unter donnerähnlichem Getöse schlug eine etwa 30 Meter hohe Stichflamme aus dem Haus empor. In knapp fünf Minuten stand das ganze Fabrikgebäude in hellen Flammen. 25 Feuerwehren mit 40 Löschwagen bemühten sich vergeblich, den Brand einzudämmen, der durch einen gewaltigen Sturm noch geschürt wurde.

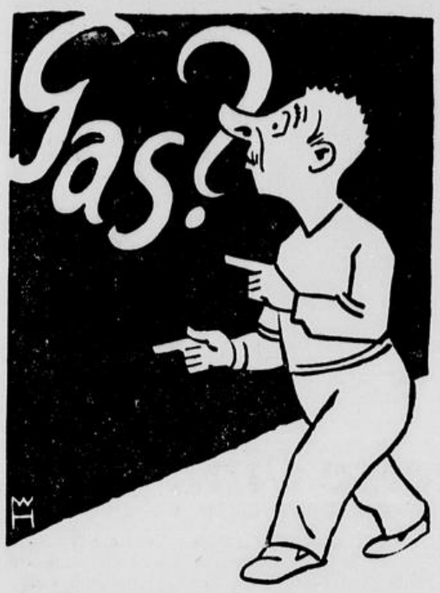
Die Fabrik war zur Zeit des Brandes im vollen Betrieb. Die Arbeiter konnten sich nur unter größten Anstrengungen retten. Einige Frauen und Mädchen, die aus den oberen Stockwerken in die Tiefe sprangen, erlitten schwere Verletzungen. Die ungewöhnlich schnelle Ausbreitung des Feuers ist auf das Fehlen der vorschriftsmäßigen eisernen Zwischentüren zurückzuführen.

Westfälische Landeszeitung Rote Erde

Beobachter für das Sauerland

AMTLICHES ORGAN DER KREISE ARNSBERG / MESCHEDE / BRILON / OLPE

Folge 258
20. Sept. 1934



10 Gebote zur Luftschutzwoche

Du sollst dir vom Hausmann den Absperrtrupp auf der Straße zeigen lassen.

Du sollst deine Gegenstände auf und in unmittelbarer Nähe der Gebäude lagern, sie muß dauernd zugänglich sein.

Du sollst zur Nacht oder vor dem Verlassen der Wohnung stets den Hauptgashahn schließen.

Du sollst Gasschutzübungen nur vom Hausmann ausführen lassen, sonst Lebensgefahr.

Du sollst undichte Leitungen nicht ableuchten, zum Nachprüfen der Leitungen nur Seifenwasser verwenden.

Du sollst bei Gasgeruch keine offene Flamme verwenden! Kein elektr. Licht einschalten. Kleiner elektr. Funke verursacht Explosion.

Du sollst bei Gasausströmung zunächst Fenster öffnen, dann Hauptgashahn schließen. Bei unzugänglichen Räumen Hauptgashahn des Hauses schließen.

Du sollst gasgeschützte Gasöfen verwenden. Fester Rohranschluß ist besser als Schlauchverbindung.

Du sollst beim Ofen darauf achten, daß die Flamme durch Überkochen nicht erlischt.

Du sollst defekte Gasleitungen sofort dem Gaswerk melden.

„Brandschaden ist Landschaden!"

Sportfest der SA-Standarte 218

Am kommenden Sonntag in Hüsten • Ausscheidungskämpfe für das Gruppenfest in Dortmund

Arnsberg. Am kommenden Sonntag, dem 23. September 1934, findet das große Sportfest der SA-Standarte 218 mit den Ausscheidungskämpfen für das im Oktober 1934 in Dortmund stattfindende Gruppensportfest auf dem Sportplatz in Hüsten statt. Die besten Sportler der SA-Standarte 218 werden in den Einzel- und Mannschaftskämpfen ihr Können unter Beweis stellen.

Folgende Wettkämpfe werden ausgetragen: 1. Hundertmeterlauf; 2. Weitsprung; 3. Keulenweitwurf; 4. Kugelstoßen; 5. 3000-Meter-Lauf; 6. Staffel über viermal 100 Meter und 7. Staffel über viermal 400 Meter.

Die Sturmbanne entsenden für die Uebungen 1 bis 5 je drei Mann von jedem Sturme, für die Staffelläufe 6 und 7 je vier Mann von jedem Sturm. Dabei ist es freigestellt, daß einzelne geeignete SA-Männer mehrere Kämpfe bestreiten, so daß auf diese Weise die Teilnehmerzahl aus den Sturmbannen II und III verringert werden kann.

Die Sturmbann I tritt vormittags um 7 Uhr geschlossen auf dem Sportplatz in Hüsten an. Die Wettkämpfe beginnen nach vorherigem Gottesdienst um 8.30 Uhr. Die Teilnehmer aus den Sturmbannen II und III stehen um 8 Uhr vormittags auf dem Sportplatz in Hüsten angetreten und machen Meldung an den Führer des Sturmbannes I. Sporthemd, Sporthose und Turnschuhe sind im Brotbeutel mitzuführen. Das Umkleiden wird zwischen 8 und 8.30 Uhr in der Schützenhalle in Hüsten vorgenommen. Zur Bewachung der Kleidung stellt der Sturmbann I einen Wachthabenden und vier Mann.

Der Sturmbann I stellt weiterhin den Sportreferenten der Standarte, Truppführer vor der Brück und dreißig geeignete SA-Männer als Kampfrichter zur Verfügung. Die Unterrichtung über die zu übernehmenden Pflichten und die Einteilung erfolgen am Sonnabend, dem 22. September 1934, nachmittags um 5 Uhr auf dem Sportplatz in Hüsten.

Bei den Wettkämpfen ist den Anordnungen der Kampfrichter unbedingt Folge zu leisten, damit ein schneller und reibungsloser Ablauf der Kämpfe gewährleistet bleibt.

Nach den Wettkämpfen wird zwischen 13 und 14 Uhr das Mittagessen ausgegeben. Die sonstige Verpflegung hat jeder SA-Mann selbst zu übernehmen. Im Anschluß an das Essen wird die SA bis 17.30 Uhr beurlaubt. Es ist Gelegenheit gegeben, in dieser Zeit einem Fußballwettkampf der Meisterklasse zu einem wesentlich ermäßigten Eintrittspreis von 80 Pf. beizuwohnen.

17.45 Uhr ist Antreten auf dem Sportplatz zu einem Propagandamarsch durch die Freiheit Hüsten. Nach einem Vorbeimarsch, den wahrscheinlich der Brigadeführer abnimmt, erfolgt die Auflösung der teilnehmenden Verbände vor der Schützenhalle.

Den Abschluß des Sporttages bildet ein kameradschaftliches Zusammensein in der Schützenhalle bei Spiel und Tanz. Zu diesen Stunden froher und echter Kameradschaft und Volksgemeinschaft wird neben den Angehörigen, Freunden und Bekannten unserer SA-Männer die gesamte Bevölkerung aus dem Bereich der SA-Standarte 218, vor allem aber die Einwohnerschaft von Hüsten und Neheim, recht herzlich eingeladen. Alle Volksgenossinnen und Volksgenossen werden gebeten, durch Teilnahme am Kameradschaftsabend ihre Verbundenheit mit den heimischen braunen Mitstreitern unseres Führers zum Ausdruck zu bringen.

Die Einwohnerschaft von Hüsten wird daneben herzlichst gebeten, ihre Anteilnahme am Sportfeste der heimischen SA und ihre so oft und so freudig betonte Verbundenheit mit ihr auch am Sonntag wiederum zu beweisen und Hüsten an diesem Tage zu schmücken. Es darf am Sonntag in Hüsten kein Haus geben, das nicht im Schmucke der Fahnen des neuen Deutschland steht! Hüstener, beweist am Sonntag, daß Ihr nach wie vor zum Führer und zu seiner SA steht!

Arnsberg 09 gegen Altenseelbach

Wieder ein großer Spielsonntag

Arnsberg. Auch am kommenden Sonntag wartet der Sportverein 09 Arnsberg wiederum mit einem reichhaltigen Spielprogramm auf. Im Mittelpunkt des Interesses steht das große Meisterschaftsspiel, das die ersten Mannschaften von Arnsberg 09 und Altenseelbach um die Punkte austragen. Das Spiel steigt auf dem Sportplatz „Eichholz" in Arnsberg. Der Anstoß erfolgt um 3 Uhr nachmittags. Auch Altenseelbach darf als Gegner nicht unterschätzt werden. Ein spannender Kampf steht auch diesmal wieder zu erwarten.

Weiterhin spielen in Hüsten: Reserve Hüsten gegen Reserve Arnsberg 09. An Gesellschaftsspielen werden ausgetragen: Reserve Herdringen gegen Lehrmannschaft Arnsberg 09 in Herdringen und erste Jugend Bruchhausen gegen erste Jugend Arnsberg 09 in Bruchhausen. Zu diesem Programm kommt noch das Handballspiel der ersten Mannschaften von Arnsberg 09 gegen Tus 82 Meschede. Das Spiel steigt um 11 Uhr vormittags auf dem Sportplatz „Eichholz" in Arnsberg.

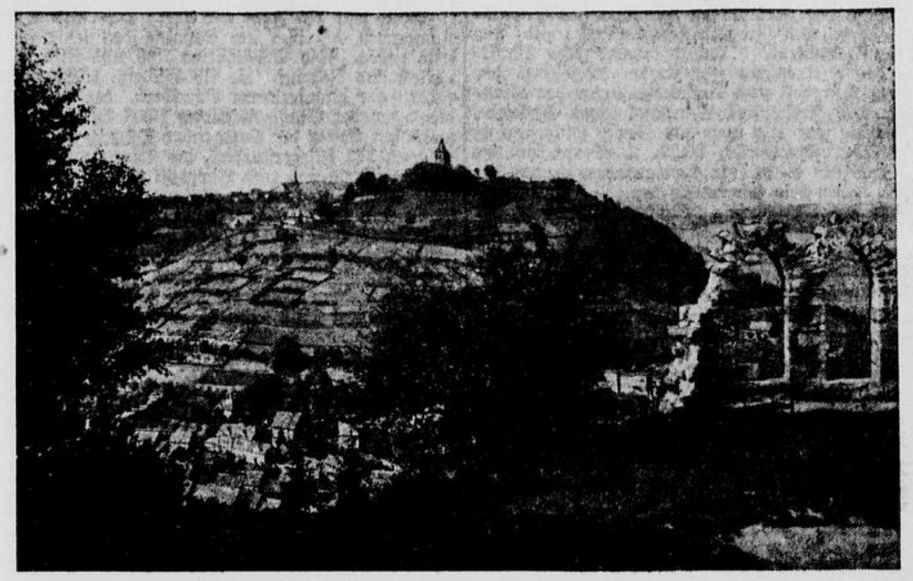
Sternwanderung des GGV

Es geht zur Sorpetalsperre und zum Damm

Arnsberg. Am Sonntagnachmittag treffen sich die Abteilungen des Bezirks „Mittelruhr" am Sorpesee in einer großen Bezirkssternwanderung. Die Abteilung Arnsberg bricht vormittags um 11,30 Uhr von der Schützenhalle aus auf. Um 14,45 Uhr ist allgemeines Treffen am Sorpesee. Um 15 Uhr folgt dann die Besichtigung der technischen Anlagen der Sperre unter fachkundiger Führung. Darauf folgt Unterhaltung mit Konzert und Tanz in der Schützenhalle bei freiem Eintritt. Die Abfahrt erfolgt um 20,14 Uhr von Hachen aus nach Müschede. Von dort aus wird eine Vollmondwanderung nach Arnsberg gemacht.

Oeventrop. (Teilnahme an der Sternwanderung.) Zur großen Bezirkssternwanderung des Bezirks „Mittelruhr" des Sauerländischen Gebirgsvereins am kommenden Sonntag in Langscheid am Sorpesee erfolgt der Abmarsch der Abteilung Oeventrop morgens um 9 Uhr am Kriegerdenkmal. Der Wanderweg geht über die Hellefelder Höhe, das Hubertuspöstchen, Stemel und Sorpedamm nach Langscheid, wo man um 14,45 Uhr sich allgemein am Baubüro der Sorpetalsperre trifft. Es folgen dann eine Besichtigung der großartigen Anlagen und Kaffeetrinken mit Konzert und Tanz. Es wird erwartet, daß auch die Teilnahme an der Bezirkssternwanderung aus Oeventrop recht zahlreich ist. Besonders herzlich sind auch die Mitglieder der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingeladen.

Oeventrop. (Badeschluß.) Offiziell ist unser Strandbad bereits am 15. September geschlossen worden. In Anbetracht der schönen Herbstwitterung aber können an den schönen Tagen noch weiterhin Bäder genommen werden.



Blick vom Bilstein auf Obermarsberg

Firmungsreise des Erzbischofs

Kircheneinweihung in Amecke • Weitere Spendungen der Firmung

Sundern. Der hochwürdigste Erzbischof Dr. Kaspar Klein traf auf seiner Firmungsreise durch das Dekanat Sundern am Sonntagabend im schön geschmückten Allendorf ein. Eine große Anzahl Kinder empfingen von der Hand des Erzbischofs in den Abendstunden das hl. Sakrament.

Der Erzbischof hat für die Dauer seiner Firmungsreise bei dem Dechanten Nühser in Allendorf Wohnung genommen. In den Morgenstunden des Montags erteilte der hochwürdigste Erzbischof in Hagen und in Stockum und am Nachmittage in Endorf die hl. Firmung. Alle drei Orte waren aus diesem festlichen Anlaß reich geschmückt. Nach Empfang durch den jeweiligen Ortsgeistlichen fand unter großer Teilnahme der Bevölkerung die Austeilung des hl. Sakramentes an die Firmlinge statt.

In Amecke traf der hochwürdigste Erzbischof am Dienstagmorgen um 8 Uhr ein, um mit der Spendung der Firmung gleichzeitig die kirchliche Konsekration des neuen Gotteshauses vorzunehmen.

Die neue Kirche erhebt sich an Stelle der alten Kapelle, und zwar so, daß die Länge der Kapelle die Breite des neuen Gotteshauses geworden ist. Baron von Wrede schenkte der katholischen Gemeinde den Bauplatz. Den Bau der Kirche hat die Bevölkerung größtenteils durch ihre freiwilligen Spenden ermöglicht. Die Kirche ist nach Entwürfen des Architekten Färber aus Soest aus heimischen Bruchsteinen erbaut worden, fügt sich passend in das Landschaftsbild ein und trägt wesentlich zur Verschönerung des Ortsbildes bei. Der junge Mendener Maler, Dr. Dameris, hat die Ausmalung der Kirche vorgenommen. Besonders wirkungsvoll und künstlerisch hochwertig ist das Christ-Königsbild hinter dem Altar und die Darstellung des Kirchenpatrons, des hl. Hubertus, die sich in einer Nische links vom Eingang befindet.

Aus Anlaß des hohen Feiertages hatte die Gemeinde Amecke Häuser, Straßen und besonders den Kirchenvorplatz und die Kirche reich geschmückt. Vikar Wagner entbot dem hochwürdigsten Erzbischof seinen herzlichen Willkommensgruß und geleitete ihn zur Sakristei. Unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft nahm der Erzbischof die Einweihung der Kirche vor. Nachdem die Außenmauern und das Kircheninnere mit Weihwasser besprengt und teilweise mit Chrisam gesalbt worden waren, wurden die Reliquien in feierlicher Prozession aus der Sakristei abgeholt und vom Erzbischof in den Altardeckel gesenkt.

Die Einweihungsfeierlichkeiten nahmen nahezu zwei Stunden in Anspruch. Anschließend fand ein feierliches Levitenhochamt statt, das von Dechant Nühser zelebriert wurde. Fünfzig Kinder konnten vom hochwürdigsten Erzbischof das hl. Sakrament der Firmung empfangen. In seiner Ansprache betonte er, daß das neue Gotteshaus zu Ehren des Allerhöchsten erbaut worden sei, und daß aus demselben reiche Gnadenströme sich über die Gemeinde Amecke ergießen würden. Würdig verschönte die Amecker Musikkapelle die hohen Feierstunden.

Wie an allen anderen Orten, wurden dem Erzbischof in der Vikarie die Gemeindevertretung, der Kirchenvorstand und die Lehrpersonen vorgestellt.

In den Nachmittagsstunden des Dienstags erteilte der Erzbischof im festlich geschmückten Hövel die hl. Firmung. Am Mittwoch weilte der hohe Gast in Westenfeld, Meinkenbracht und Hellefeld. Am heutigen Donnerstag findet in Langscheid die Konsekration der neuen Kirche statt. Anschließend wird die Firmung in Langscheid, Enkhausen und Hachen gespendet. Freitag morgen um 7.45 Uhr trifft der Erzbischof in Sundern ein und wird beim Gasthof Auwermann feierlich begrüßt und in Prozession zur Pfarrkirche geleitet. Nach einem feierlichen Levitenhochamt wird auch hier das hl. Sakrament der Firmung gespendet. Mit einer Dekanatssitzung, an der alle Geistliche des Dekanates Sundern teilnehmen, die am Freitagnachmittag um 3 Uhr in Allendorf stattfindet, wird die Firmungsreise des hochwürdigsten Erzbischofs im Dekanate Sundern ihr Ende erreichen.

Handball der Turngemeinde

Neheim besiegte die Arnsberger Mannschaft

Arnsberg. In der Jahnkampfbahn in Neheim standen sich die ersten Handballmannschaften des TV. Neheim 84 und Turngemeinde Arnsberg im Spiel gegenüber, das mit 9:2 (6:2) für Neheim endete.

Die Neheimer, die erst eine junge Mannschaft zum Spiel einsetzen wollten, traten mit ihren altbewährten und erprobten Kämpen auf den Plan, womit auch die Gewinnaussichten der Turngemeinde Arnsberg ausfiel. Die Neheimer vollzogen den Anwurf und schon sauste das Leder dicht am Arnsberger Tor vorbei ins Aus. Der Ansturm der Arnsberger Stürmerreihe führte zum ersten Tor, wodurch Arnsberg mit 1:0 führte. Aber kurz darauf glich Neheim aus. Dann brachte Arnsbergs Halbrechter durch Weitwurf seine Farben wieder in Führung. Da waren die Neheimer nicht mehr zu halten und ihr Zuspiel erinnerte an frühere Jahre, wo sie den Gaumeister stellten.

Zwar ist das Ergebnis dieses Kampfes dem Spielverlauf nicht entsprechend ausgefallen; Arnsbergs Elf war nicht so schlecht, wie es nach dem Ergebnis 9:2 äußerlich scheinen kann. Ein Endergebnis von 5:2 wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen. Eine Niederlage zu vermeiden, war völlig ausgeschlossen, zumal die Arnsberger Hintermannschaft den Neheimer Sturm mit „Watti" und „Pils" ohne Unterstützung des eigenen Sturmes halten mußte. Besonders hervorzuheben aus der Neheimer Mannschaft ist der Torwart („Schutzmann"), der die unglaublichsten Sachen meisterte. Auch die beiden Ersatzleute in der Neheimer Elf standen voll und ganz ihren Mann. Sie werden sicherlich auch in Zukunft ihren Platz in der ersten Elf gut vertreten.

In der Arnsberger Mannschaft sah man nicht die gewohnten Leistungen. Aber es war das erste Spiel, und so ist wohl auch nach einer sechswöchigen Pause vieles zu erklären. Voraussichtlich steigt am nächsten Sonntag ein Spiel gegen die Mannschaft des Turnvereins Meschede.

An alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter!

Wichtige Versammlung in Neheim

Neheim. Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß am kommenden Sonntag, vormittags um 10 Uhr, im Hotel „Zum Adler" in Neheim eine wichtige Besprechung der Ortsgruppen- und Stützpunktleiter stattfindet, zu der Gauinspekteur Landrat Pg. Dr. Teipel und Kreisleiter Pg. Romberg erscheinen werden. Alle Ortsgruppen- und Stützpunktleiter werden unbedingt erwartet.

Kriegerfest in Belecke

Schöner Verlauf der Festesstunden

Belecke. Das diesjährige Kriegerfest konnte hier bei herrlichstem Herbstwetter abgehalten werden. Das Fest begann mit dem feierlichen Abholen des Obersten, worauf sich der Zug dann zunächst durch die untere Stadt zum Kriegerehrenmal am Friedhofe bewegte. Hier wurde ein kurzes, aber eindringliches Totengedenken gehalten. Dann ging der Marsch weiter durch die obere Stadt, wo am dortigen Kriegerdenkmal ebenfalls der gefallenen Brüder ehrend gedacht wurde. Ein Kranz wurde niedergelegt. Der Zug endete in der Schützenhalle, wo Konzert und Tanz die alten Krieger und die sonstigen Teilnehmer in schöner Weise zusammenhielten.

Am eigentlichen Festtage ging schon in aller Frühe das große Wecken durch die Straßen Belecke. Gemeinschaftlich ging es morgens zum Gottesdienste. Nachmittags fand dann der große Festzug durch Belecke statt, das allenthalben festlichen Schmuck angelegt hatte. Der Zug endete an der Schützenhalle, wo die schönen Festesstunden beschlossen wurden.

Müschede. (Stiftungsfest.) Am Sonntag, dem 23. September, feiert der Turn- und Spielverein Müschede 1907 sein diesjähriges Stiftungsfest im Vereinslokal Voß. Nachmittags werden auf dem Sportplatze am Bahnhof die Vereinsmeisterschaften ausgetragen. Die Turner marschieren in Sportkleidung vom Vereinslokal zum Sportplatz, wo die Austragung der Wettkämpfe stattfindet, und zwar in einer Klasse A, einer Klasse B und in einer Klasse für Jugendliche. Anschließend findet ein Langstreckenlauf sämtlicher Wettkampfteilnehmer statt. Danach sind die Siegerverkündigung und der geschlossene Rückmarsch zum Vereinslokal, wo abends um 8 Uhr der Abschluß des Stiftungsfestes gefeiert wird. Da das fällige Fußballmeisterschaftsspiel verlegt worden ist, haben sich auch sämtliche Fußballer an den Wettkämpfen zu beteiligen.

Gewitter mit Einschlag

Wolkenbruchartige Regenfälle als Begleiterscheinung

Arnsberg. Ueber der Stadt und dem Kreise Arnsberg ging in den späten Nachmittagsstunden des Dienstags als Ausfluß der seit Tagen herrschenden ungewöhnlichen Hitze ein schweres Gewitter nieder, das überaus reichliche und starke Regengüsse mitbrachte. Tief hingen schwere und dichte Regenwolken über den Städten und Dörfern und über den Höhen und Tälern. Doch noch während der Regengüsse brach die schon sehr tief stehende Sonne durch die dichten Wolken und durchstrahlte den noch stark fallenden Regen. Als Gegenstück spannte sich bald über den östlichen Himmel ein prachtvoller Regenbogen.

Bei dem Gewitter erfolgte ein Blitzschlag in die am Uentroper Wege gelegene Holzhandlung mit Sägewerk von Becker & Böckeler in Arnsberg. Die ausgerückte Freiwillige Feuerwehr fand ein sogenanntes „totes Feuer" vor, das durch Einschlag in die elektrische Zuleitung zum Bodenraum entstanden war. Das Feuer brach offen aus, als es durch die Löscharbeiten der Feuerwehr Luftzufuhr erhielt. Es konnte jedoch sehr schnell gelöscht werden, ohne größeren Schaden angerichtet zu haben. Schon nach einer Stunde waren die Arbeiten der Feuerwehr beendet.

Während in den Abendstunden noch weitere kleine Regenfälle folgten und auch die Bevölkung noch anhielt, erwachte der Mittwoch wiederum mit strahlendstem Sonnenschein, der noch um so schöner und erfrischender ist, als der Regen die abterbende Natur noch einmal zu schönster Prachtentfaltung gebracht hat. Leider scheinen jedoch die Anzeichen weitere Regenfälle anzukündigen.

Warstein. (Ein unvergeßliches Erlebnis) hatten die Teilnehmer am Nürnberger Parteitag, Pg. Peter Pflug und sein Begleiter Pg. Albert Hoppe aus Warstein. Sie hatten das Glück, während des Parteikongresses am Sonntag, dem 9. September, in der Luitpoldhalle mit noch 23 anderen Kriegsblinden persönlich vom Führer begrüßt zu werden. Etwas später darauf hatte Pg. Pflug auch noch Gelegenheit, einen Händedruck mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zu wechseln. Pg. Pflug hatte als Schwerkriegsbeschädigter während der ganzen Parteitage gegenüber den anderen Teilnehmern bedeutend bessere Vergünstigungen, die es ihm ermöglichten, bei allen Kongressen, Sondertagungen, Appellen usw. stets in unmittelbarer Nähe des Führers und der Reichsregierung sitzen zu dürfen.

Die Sieger im SA-Reitturnier

Gute Leistungen in allen Prüfungen und Konkurrenzen

Hellefeld. Unserem gestrigen Bericht über den Verlauf des großen Reit- und Fahrturniers der Reiterstandarte 68 lassen wir heute in Ergänzung noch die Siegerliste folgen. Sie zeigt folgende Ergebnisse:

Wettkampf der Reitertrupps: 1. Preis: Reitertrupp Hellefeld; 2. Preis: Reitertrupp Balve; 3. Preis: Reitertrupp Sundern.

Eignungsprüfung für Einspänner-Wagenpferde: 1. Preis: SA-Reiter Albersmeier, Balve; 2. Preis: Oberscharführer Ferdinand Flügge, Hellefeld; 3. Preis: Truppführer Polagowski, Hüsten; 4. Preis: Sturmmann Meßler, Sundern; 5. Preis: Truppführer Böse, Warstein; 6. Preis: Rottenführer Greitemann, Hellefeld.

Dressurprüfung Klasse A, Abteilung A: 1. Preis: Sturmmann Meßler, Sundern; 2. Preis: Oberscharführer Flügge, Hellefeld; 3. Preis: SA-Reiter von Sterepki, Hellefeld; 4. Preis: SA-Reiter Tebbe, Hellefeld.

Dressurprüfung Klasse A, Abteilung B: 1. Preis: Truppführer Tillmann, Balve; 2. Preis: SA-Reiter Albersmeier, Balve; 3. Preis: Rottenführer Greitemann, Hellefeld; 4. Preis: Truppführer Bönner, Hellefeld.

Dressurprüfung Klasse A, Abteilung A für Hitlerjugend: 1. Preis: Hitlerjunge Schnier, Hüsten; 2. Preis: Hitlerjunge Peetz, Hellefeld; 3. Preis: Hitlerjunge Stumpenhorst, Hellefeld; 4. Preis: Hitlerjunge Peetz-Droste, Hellefeld.

Jagdspringen Klasse A: 1. Preis: Truppführer Tillmann, Balve; 2. Preis: Hitlerjunge Peetz, Hellefeld; 3. Preis: SA-Reiter Fente, Hellefeld; 4. Preis: SA-Reiter Tebbe, Hellefeld.

Dressurprüfung Klasse L: 1. Preis: SA-Reiter Albersmeier, Balve; 2. Preis: Rottenführer Albersmeier, Balve; 3. Preis: Truppführer Bönner, Hellefeld; 4. Preis: Rottenführer Greitemann, Hellefeld; 5. Preis: Truppführer Polagowski, Hüsten; 6. Preis: SA-Reiter Ewald Lohmann, Hellefeld.

Gehorsamspringen: 1. Preis: SA-Reiter Albersmeier, Balve; 2. Preis: SA-Reiter Ewald Lohmann, Hellefeld; 3. Preis: Truppführer Tillmann, Balve; 4. Preis: Truppführer Bönner, Hellefeld.

Puppenrennen: 1. Preis: Rottenführer Albersmeier, Balve; 2. Preis: SA-Reiter Norbert Drepper, Hellefeld; 3. Preis: Truppführer Bönner, Hellefeld; 4. Preis: Oberscharführer Flügge, Hellefeld.

Jagd mit Auslauf: 1. Preis: Hitlerjunge Stumpenhorst, Hellefeld; 2. Preis: Sturmmann Meßler, Sundern; 3. Preis: SA-Reiter Norbert Drepper, Hellefeld; 4. Preis: SA-Reiter Jürgens, Amecke.

Sundern. (Werbeversammlung der NSV.) Am Dienstagabend hatte die NSV. Ortsgruppe Sundern, zu einer Werbeversammlung im Saale des Gasthofes Auwermann eingeladen. Der kommissarische Ortsgruppenamtsleiter Winkler eröffnete die Werbeversammlung mit einigen Begrüßungsworten und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Sunderner Bevölkerung der Einladung nicht zahlreicher gefolgt war. Regierungspressereferent Dr. Bald aus Arnsberg verbreitete sich dann in einem längeren Vortrage über die großen Ziele und Aufgaben der NSV und schloß mit einem Appell, daß jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin der NSV beitreten müßte.



Auch bei dem eifrigsten Studieren
Darf dieser Vorfall nicht passieren.
Ja, ja, Gedankenlosigkeit
Ist ein Verderb' für heut'ge Zeit.

Aus dem Kreise Meschede

Die Feuerschutzwoche geht ihrem Ende zu

Schlußpropagandamarsch am Samstag

Meschede. Zum Abschluß der Feuerschutzwoche wird in Meschede am 22. dieses Monats ein Schlußpropagandamarsch durchgeführt. Die Aufstellung zu dieser Veranstaltung erfolgt um 18 Uhr auf dem Stiftsplatz, nach der Anweisung der NSV-Gruppenführung nach folgendem Plan: Die Leitung des Propagandamarsches haben ein Mitglied der NSV-Führung, der Freiwilligen Feuerwehr, der Sanitätskolonne, des Reichsluftschutzbundes und der Ortspolizeibehörde. Alsdann folgen: Der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Meschede, der Sturm 2 und 3 und Nachrichtensturm der Standarte 220, Freiwillige Sanitätskolonne Meschede, Sprechchor der HJ und des BdM, Hitlerjugend, Freiwillige Feuerwehr, BdM, 2. Sprechchor der HJ und des BdM, die Ortsgruppenführung der NSV, Zellen und Blockwarte der NSV und Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes, Sturm 24 der Motorstandarte 68 und Sturm 11 der SA-Reserve.

Meschede. (Zum komm. Leiter der NS-Kulturgemeinde) des Ortsverbandes Meschede wurde Musikdirektor Hilt, Meschede, Brülkenstraße 8, durch die Landesleitung der NS-Kulturgemeinde, Gaudienststelle Westfalen-Süd, ernannt. Musikdirektor Hilt hat bereits die Vorarbeiten für ein reichhaltiges Winterprogramm begonnen.

Meschede/Schüren. (Neuer Platzrekord auf dem Segelflugplatz.) Auf dem Segelflugplatz Schüren verbesserte der Fluglehrer Kristan den Platzrekord mit der Schulgleitmaschine „Zögling" auf 45 Minuten.

Meschede. (In Schutzhaft genommen.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch mußte aus der hiesigen Notstandsunterkunft „Schlageter-Lager" ein Notstandsarbeiter wegen ruhestörenden Lärms und groben Unfugs in Schutzhaft genommen werden. Bei der Festnahme und der Feststellung der Personalien leistete der Ruhestörer heftigen Widerstand.

Meschede. (Zu dem Volksflugtag in Dortmund) fährt der Sonderzug ab Bestwig 10.50 Uhr, ab Eversberg 11.02, Meschede 11.09, Wennemen 11.16. Ankunft in Dortmund 13.09 Uhr. Karten sind noch zu haben in den Vorverkaufsstellen, bei den Ortswarten und dem Kreiswart der NSG „Kraft durch Freude", Meschede, Horst-Wessel-Haus, Ruf 444.

Karl Kühl's letzte Fahrt

Treue zu Hitler bis in den Tod!

Nuttlar. Im hoffnungsvollen Alter von 24 Jahren starb plötzlich und unerwartet der SS-Mann Karl Kühl. Der Verstorbene gehörte seit 1928 der NSDAP an. Bis zu seinem Zuzug in Nuttlar vor einem halben Jahre war er Zellenleiter in Bochum. Dann trat er dem SS-Sturm 7/69 Brilon bei, bei dem er sich durch treue Pflichterfüllung und echten Kameradschaftsgeist auszeichnete. Obwohl alter Kämpfer, drängte er sich nie vor, sondern tat als einfacher SS-Mann seine Pflicht, bis er von seinem ewigen Herrn abberufen wurde. Noch eine Stunde vor seinem Tode ließ er sich von seinem Freunde vom Krankenlager aufrichten und brachte, nachdem er letzte Grüße an seine Kameraden aufgetragen hatte, mit gestrecktem Arme ein „Heil Hitler!" aus.

Groß war die Zahl der Pgg., SS- und SA-Kameraden, die ihm am Sonntag das letzte Geleite gaben. Die SS-Stürme 7/69 und 8/69 von Brilon und Neheim, die SA-Stürme 1/220 und 4/220, der Pionierstrum Ramsbeck, der Arbeitsdienst von der Stammabteilung 1/208 Velmede, die politischen Leiter der Ortsgruppe Ostwig, eine Abordnung des Fliegersturmes, die Deutsche Arbeitsfront, Hitlerjugend und Jungvolk waren angetreten. Dumpf klangen die Trommelwirbel. — Am Grabe des lieben Toten senkten sich die Fahnen. — Sein Sturmführer Thele überbrachte die letzten Grüße seiner Kameraden. Karl Kühl soll uns auch weiterhin Vorbild sein. In seinem Geiste und mit gleicher Treue bis zum Tode wollen auch wir kämpfen für unser nationalsozialistisches Deutschland.

Calle. (Aus Anlaß der Feuerschutzwoche) fand hier eine Uebung des Löschzugs Calle der Amtsfeuerwehr Meschede statt. Durch Hornsignal wurden die Wehrleute alarmiert, die in kurzer Zeit am Uebungsplatze erschienen. Löschzugführer Köper, Calle, erteilte sofort die nötigen Anweisungen. Nach dieser Uebung wurde von einem Hitlerjungen und einem Mädel aus dem BdM ein der Veranstaltung der Feuerschutzwoche entsprechendes Gedicht vorgetragen. Nach der Uebung fand ein Propagandamarsch unter Vorantritt der Calle Feuerwehrkapelle statt.

Fredeburg. (Der Turnverein Fredeburg) beging sein diesjähriges Stiftungsfest. Nach einem Konzert auf dem Rathausplatz traten die Mitglieder zum Festzuge, der sich durch die Straßen der Stadt bewegte, an. Um 4 Uhr begannen in der Schützenhalle die turnerischen Darbietungen, die unter Beweis stellten, daß die Fredeburger Turner im Sauerlande mit an erster Stelle marschieren. Die Festansprache hielt der Vereinsführer Jos. Schneider. Anschließend an diese Ansprache erfolgte die Ehrung der Jubilare. Das Glanzstück des Tages aber war der große Reigen, zu dem etwa 40 Turner und Turnerinnen aufmarschierten und ihr Können zeigten.

Oberkirchen. (In der letzten Gemeinderatssitzung) wurde über eine Anzahl Wohlfahrts- und Steueranträge beraten und entschieden. In dieser Versammlung wurde einmütig befundet, daß alle Gemeindemitglieder in steuerlicher Beziehung ihre Pflicht erfüllen müßten, nur so sei es möglich, im nächsten Jahre die Steuersätze entsprechend zu senken.

Kreis Brilon

Zur Verleihung des Ehrenkreuzes

Was bei der Antragstellung zu beachten ist.

Medebach. Die Antragsformulare auf Verleihung des durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1934 gestifteten Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Kriegerwitwen und Kriegereltern können für die Gemeinden des Amtes Medebach auf dem Amtsbüro — Polizeizimmer — in Empfang genommen werden. — Die Anträge müssen bis zum 31. März 1935 gestellt sein. Anträge, die nach diesem Tage gestellt werden, können nur berücksichtigt werden, wenn der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Stellung des Antrages nicht möglich war. Dem Antrage sind die im Besitz des Antragstellers befindlichen Beweisstücke, wie Militärpaß oder Kriegsstammrollenauszug, Militärdienstbescheinigung, Bescheinigungen über Verwundungen oder Gefangenschaft, Rentenbescheid oder Todesurkunden beizufügen. Das Zentralnachweiseamt und das Reichsarchiv sowie deren Stellen dürfen von dem Antragsteller zur Beschaffung von Unterlagen nicht in Anspruch genommen werden. Besitzt der Antragsteller keine Beweisstücke, so kann er den Antrag stellen, ohne solche beizufügen.

Meerhof. (Der Tag des Kriegers) wurde hier am Sonntag gefeiert. Nach gemeinsamem Gottesdienst und der Gefallenenehrung am Kriegerdenkmal bewegte sich am Nachmittag ein Festzug unter Vorantritt der vereinigten Musikkapellen von Messinghausen nach dem Kommando des Vereinsführers Joh. Otto durch unseren Ort zum Festplatz, wo die Kriegskameraden mit ihren Familien bei Konzert und Tanz einige Stunden in schönster Harmonie verblieben.

Niedermarsberg. (Der Musikverein Niedermarsberg) hat unter der tatkräftigen Führung seines Dirigenten Leo König in letzter Zeit einen beachtenswerten Aufschwung genommen. Durch den Zugang neuer Mitglieder sind die Instrumente fast vollzählig besetzt. Die Uebungsabend sind gut besucht, und die Leistungen der Kapelle finden mehr und mehr die Anerkennung der Volksgenossen. Der Musikverein hat sich in der letzten Zeit überall da, wo es galt, Veranstaltungen durch Musikvorträge zu verschönern, stets uneigennützig in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Bei kirchlichen Prozessionen hat er mitgewirkt, bei politischen Kundgebungen, bei Veranstaltungen der NSDAP und der Arbeitsfront, bei der Feuerwehr und dergl. hat der Musikverein den musikalischen Teil bestritten, meist ohne Entgelt, nur im Dienste des Volksganzen. Der Musikverein will das auch in Zukunft so halten, erwartet von allen Volksgenossen aber, daß er in aller möglichen Form Unterstützung findet. Ein guter, starker, lebensfähiger Musikverein ist für unsere Stadt eine kulturelle Notwendigkeit.

Westheim. (Straßenausbesserung.) Die Bordsteine der durch unseren Ort führenden Provinziallandstraße, die gepflastert ist, hatten sich durch Regengüsse und sonstige Umstände gesenkt und gelockert. Dadurch waren an beiden Seiten Untiefen und abschüssige Stellen entstanden, die schon seit längerer Zeit manchen Radfahrer, besonders bei schlechtem Wetter zu Fall gebracht haben. Jetzt hat die Straßenverwaltung diesem Uebelstand dadurch abgeholfen, daß sie die Straßenränder mit einer Teerdecke überziehen läßt. Die Arbeiten sind in einigen Tagen fertiggestellt.

Ein halbes Jahrhundert Gemeindediener

Feierliche Ehrung des vorbildlichen, treuen und gewissenhaften Jubilars

Helminghausen. Es gehört nun schon seit Generationen zur Familie Hunold, daß der älteste Sohn vom Vater den Dienst als Waldwärter und Gemeindediener übernimmt. Diese Amtsübertragung wurde kürzlich von der Gemeindevertretung recht feierlich begangen und zwar besonders darum, weil der bisherige Gemeindediener, Nachtwächter und Waldwärter Wilhelm Hunold auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken kann, von der er nun seines vorgeschrittenen Alters wegen Abschied nahm. Schon seit 1880 hatte er für seinen erkrankten Vater den Dienst tun müssen, bis ihn die Gemeinde sechs Jahre später endgültig als Ortsdiener einsetzte. Wie treu und gewissenhaft er in den verflossenen fünfzig Jahren seine Pflicht erfüllt hat, zeigt die Ehrung, die ihm die Gemeinde zuteil werden ließ. Als Anerkennung überreichte der Gemeindeschulze Schmidt im Auftrage der Gemeinde Helminghausen ihm eine Ehrenurkunde als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit. Forstmeister Scius überreichte dem Jubilar mit ehrenden Worten als Anerkennung seiner treu geleisteten Dienste ein Dankesschreiben des Regierungspräsidenten in Arnsberg. Auch der Bürgermeister Brümmer-Niedermarsberg, dankte für die stets vorbildlich, treu und gewissenhaft geleisteten Gemeindedienste und gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß er auch im Ruhestande seinem Sohne, dem nunmehrigen Gemeindediener und Waldwärter, noch jahrelang mit Rat und Tat zur Seite stehen möge.



Die Spielschar Stade des Jungbannes Olpe, die auf dem Westfalentag durch ihre vorzüglichen Leistungen auffiel

Aus dem Kreise Olpe

Aus der Arbeit der NS-Kulturgemeinde

Auserlesenes Programm für die kommende Spielzeit

Olpe. Nachdem der Reichsverband „Deutsche Bühne" als NS-Kulturgemeinde in die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eingetreten ist, hat auch die Ortsgruppe Olpe der NS-Kulturgemeinde unter dem neuen Namen ihre Arbeit wieder aufgenommen. Auch im kommenden Winter bietet sie ihren Mitgliedern zu günstigsten Bedingungen künstlerisch hochstehende Theateraufführungen, Puppenspiele sowie voraussichtlich ein Kammerkonzert.

In den nächsten Tagen wird deshalb die Ortsgruppe Olpe Einzeichnungslisten herumgehen lassen. Sie erwartet, daß alle Volksgenossen unter den ungemein günstigen Bedingungen von dem Dargebotenen ausgiebigen Gebrauch machen und die Mitgliedschaft der NS-Kulturgemeinde erwerben. Die genaue Folge der Darbietungen sowie die Tage der Theateraufführungen werden noch bekannt gegeben. Alles weitere ist in der Geschäftsstelle, Hohenzollernstraße 4 (Telephon 220), zu erfragen. Es wird noch darauf hingewiesen, daß am Freitag, um 20.15 Uhr, im kleinen Schwanensaal eine Versammlung der Ortsgruppe Olpe stattfindet, worin die Arbeit des kommenden Winters besprochen wird. Da hier Gelegenheit geboten wird, Anregungen und Wünsche vorzubringen, wird allen interessierten Volksgenossen der Besuch dieser Veranstaltung empfohlen.

Drolshagen. („Dräulzer" Kirmes.) Infolge unglücklicher Verkettung verschiedener Umstände war es nicht möglich, in diesem Jahre das seit 70 Jahren von der Bauernschaft gefeierte Tierschaufest abzuhalten. Alter Tradition gemäß aber ließ sich alt und jung nicht abhalten, eine in würdigem Rahmen aufgezogene Lustbarkeit abzuhalten. Schon am frühen Morgen hatte ein Spaßvogel Anlaß genommen, das Tierschaufest symbolisch durch eine Ausstellung von Feldfrüchten auf dem Marktplatz anzudeuten. Kinderbelustigungen waren auf dem Feuerwehrplatz in Form von Karussells, Schiffschaukeln und Verkaufsbuden aufgestellt. Am Abend entwickelte sich überall ein fröhliches Leben und Treiben. Im kommenden Jahre hofft man, das alte Tierschaufest wieder feiern zu können.

Versammlungsabend der NS-Hago Attendorn

Kreisleiter Pg. Ihne sprach über Steuerfragen im Dritten Reich

Attendorn. Die NS-Hago, Ortsgruppe Attendorn, hatte ihre Mitglieder zu einem Monatsabend im Café Dingerkus eingeladen. Zu dieser Versammlung war der Kreisamtsleiter der NS-Hago erschienen, der in eingehenden Ausführungen die Steuerpolitik im Dritten Reich beleuchtete. An Hand von umfangreichem Zahlenmaterial wies der Redner nach, daß alle neuen Maßnahmen auf dem Steuergebiete dahin abzielten, Arbeit und Brot zu schaffen und vor allen Dingen auch den bevölkerungspolitischen Gedanken zu berücksichtigen. Ueberleitend wurde dann kurz die Frage unserer Rohstoffbeschaffung besprochen.

Wir brauchen eine Volksgemeinschaft, die alle arbeitenden Deutschen umfaßt. Daher ist es auch zu verstehen, daß die NS-Hago nunmehr in die deutsche Arbeitsfront überführt wurde, um eine geschlossene Front aller schaffenden Stände zu bilden. Es erfolgte dann die Bekanntmachung, daß an Stelle des von der DAF übernommenen bisherigen Ortsgruppenamtswalters Pg. Franz Hammer der Pg. Schütz in Attendorn zum Ortsgruppenamtswalter bestellt sei. Abschließend wurde die Neuregelung des Kassenwesens besprochen.

Ertragsteigerung auf 40 Hektar Wiesen

Nutzbarmachung von Abwässern / Bildung einer Wiesengenossenschaft

Velmede. Auf Einladung des Bürgermeisters Schneider fand kürzlich im Gasthof Mütherig eine nochmalige Versammlung der Besitzer der unterhalb Velmede liegenden sogenannten „Oehler- und Rotbeilwiesen" statt, da die erste Versammlung vor drei Wochen mit einem negativen Ergebnis geendet hatte. Der Verhandlungsleiter, Bürgermeister Schneider, übergab nach kurzen einleitenden Worten dem Kulturbaudirektor Heinemann in Siegen das Wort. Dieser führte etwa folgendes aus:

Die nationalsozialistische Regierung hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem Boden die höchstmöglichen Erträge abzugewinnen. Für die Wiesen des Ruhrtales von Velmede abwärts wird eine erhebliche Ertragssteigerung zu erreichen sein, wenn das dungreiche Kanalwasser von Velmede und Bestwig, das bis jetzt nutzlos verkam, zur Bewässerung verwendet wird. Die Wiesen sind schon vor Jahrzehnten, wenn auch notdürftig, zur Bewässerung eingerichtet worden. Der Kreis Meschede zahlte damals die Hälfte der Kosten des die Arbeit führenden Vorarbeiters. Die Arbeiten selbst wurden von den Wiesenbesitzern vorgenommen.

Um nun das dungreiche Kanalwasser auf der ganzen Fläche ordnungsmäßig verteilen zu können und um die Gewähr zu haben, daß die Anlagen dauernd unterhalten werden, ist die Bildung einer Wiesengenossenschaft erforderlich. Die Kosten der Kanalwasserzuleitung und des Ausbaues der vorhandenen Rieselanlagen werden für das Hektar etwa 600 Mk. oder für die 40 Hektar große Fläche 24 000 Mark betragen. Von diesen Kosten entfallen rund ¾ auf Arbeitslohn, die durch Inanspruchnahme des Arbeitsdienstes oder durch Staatszuschüsse für die zur Beschäftigung gelangenden Notstandsarbeiter gedeckt werden. Etwa ¼ der Kosten entfällt auf die Bezahlung der Materialien, der Facharbeiter und Bauaufsicht sowie der sozialen Beiträge. Dieser Betrag von 6 000 Mark kann durch eine Anleihe gedeckt werden, die mit 5 Prozent zu verzinsen und zurückzuzahlen ist. Für die Wiesenbesitzer wird sich hiernach für den Morgen eine Abgabe von 2 Mark jährlich ergeben. Bei ordnungsmäßiger Ausführung und Unterhaltung der Anlage sowie richtiger Ausnutzung der Herbst- und Winterfluten wird es möglich sein, künftig pro Morgen 8—10 Zentner Heu mehr zu ernten als bisher. Die Anlage wird also die mehrfache Rente des Betrages abwerfen, der bis zur Rückzahlung des Darlehns jährlich an Zinsen und Tilgung aufzubringen ist. Während jetzt nur zweimal im Jahre gemäht werden kann, wird es demnächst möglich sein, drei Grasschnitte zu ernten. Dazu hat frühgeschnittenes Gras einen erheblich größeren Eiweißgehalt und somit weit mehr Nährstoff als spätgeschnittenes.

Nach längerer Aussprache erklärten sich fast sämtliche der anwesenden Interessenten bereit, der zu bildenden Wiesengenossenschaft beizutreten. Kreiskulturbaudirektor Heinemann ist daraufhin mit der Ausarbeitung des speziellen Projektes beauftragt. Die Arbeiten sollen sobald wie möglich in Angriff genommen und vom hiesigen Stammlager des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes durchgeführt werden.

Bestwig. (Besprechung der Funkwarte.) Im Gasthof Schulte-Semer in Wenholthausen fand eine Versammlung der Ortsgruppenfunkwarte des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer statt, zu der auch die zugelassenen Rundfunkhändler eingeladen waren. Es wurde beschlossen, eine Großwerbung für den Volksempfänger durchzuführen. Es soll ein Werbewagen mit den entsprechenden Plakaten und einem Großlautsprecher ausgerüstet werden und den ganzen Kreis durchfahren, damit auch in den kleinsten Ortschaften eine wirksame Propagierung des deutschen Rundfunks stattfindet.

Eslohe. (Versammlung der Imkervereine.) In Ifingheim fand in der Wirtschaft Bruder eine Versammlung des Imkervereins Eslohe statt. Vereinsführer Weber erklärte die Eingliederung der örtlichen Bienenzuchtvereinigungen in die Reichsfachgruppe Imker im Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter e. V. Die Satzungen des Imkervereins wurden zwecks Eingliederung als Ortsfachgruppe entsprechend geändert. Für den Verein gelten zukünftig nur die Satzungen Deutscher Kleintierzüchter. Das Vermögen des Vereins soll auf die Reichsfachgruppe Imker im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter mit der Maßgabe übertragen werden, daß es ausschließlich für Zwecke der Ortsfachgruppe Eslohe verwandt wird. Die Ortsfachgruppe Eslohe setzt sich aus den Ortschaften des ganzen Amtes Eslohe zusammen. Im Anschlusse daran wurden einige Winke über die Einfütterung der Bienen für den kommenden Winter gegeben. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht. Es wurde dann beschlossen, eine Honigsammlung für das Winterhilfswerk vorzunehmen. Jedes Mitglied soll hier seinem Bienenstand entsprechend spenden.

Schmallenberg. (Die Ortsgruppe der NSG „Kraft durch Freude") teilt mit, daß die Teilnehmer der Fahrt zum Volksflugtag nach Dortmund am Sonntag, dem 23. d. M., mit dem planmäßigen Zuge um 8 Uhr ab Schmallenberg nach Wennemen fahren. Dort Uebergang zum Sonderzug. Die Teilnehmer erhalten von Schmallenberg bis Wennemen 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Ab Wennemen kostet die Hin- und Rückfahrt 2,20 Mk. Die Fahrpreisermäßigung wird nur gegen Vorzeigen der Eintrittskarte zum Flugtag, die für 30 Pfg. und 10 Pfg. bei dem Ortswart, Büro der Arbeitsfront, zu haben ist, erteilt.

Großes Stiftungsfest in Wallen

Zum 25jährigen Bestehen des Turnvereins „Wallenstein"

Wallen. Am vergangenen Sonntag beging der Turnverein „Wallenstein" sein 25jähriges Stiftungsfest, das mit einem Gerätewettkampf der Turnvereine der politischen Gemeinde Calle verbunden war. Das Fest wurde am Samstagabend mit einem Fackelzug eingeleitet. Der Sonntagmorgen begann mit dem althergebrachten Weckruf. In der Caller Pfarrkirche fanden sich die Mitglieder zu einem gemeinschaftlichen Gottesdienst für die lebenden und verstorbenen Mitglieder zusammen.

Die ernste Turnarbeit begann am Nachmittag mit einem Festzug durch die reichgeschmückten Straßen der Gemeinde, an dem sich die Turner zahlreich beteiligten. Zu Ehren der Gefallenen wurde am Kriegerehrenmal ein Kranz niedergelegt. Der Turnverein Wennemen ging mit 342 Punkten als Sieger aus dem Gerätewettkampf hervor. Turnbruder Krick, Wennemen, wurde als bester Einzelturner ermittelt. Die Wanderplakette wurde dem Turnverein Wennemen zuerkannt. Kreisturnwart Gärtner, Arnsberg, überbrachte die Glückwünsche des Kreisführers Thiele, Arnsberg. 20 Jubilare, denen Ehrenurkunden überreicht wurden, haben seit der Gründung dem Vereine die Treue gehalten.

Turnbruder Jos. Rettler ermahnte die Turner in seiner Festansprache, wie bisher treu zum Verein und zur deutschen Turnersache zu stehen und die brüderliche Verbundenheit immer enger zu gestalten. Gemeindeschulze Pg. Spork, Stockhausen, nahm als Vertreter der Behörden an der Jubelfeier teil.

Zum Abschluß der Feuerschutzwoche

Die hierfür vorgesehene Veranstaltung

Gleidorf. Zum Abschluß der Feuerschutzwoche sieht am Sonntag, dem 23. 9., der Löschzug IV, Gleidorf, der Amtsfeuerwehr Schmallenberg folgende Veranstaltung vor: Am Vormittag gemeinschaftlicher Kirchgang, mittags 13.30 Uhr Aufstellung zum Propagandamarsch mit Geräten, an dem sich die SA beteiligen wird. Während des Propagandamarsches ist am Störmannschen Hammerwerk eine Schauübung mit allen Geräten vorgesehen. Den Abschluß wird eine Ansprache des Löschzugführers Strube an der katholischen Volksschule bilden.

Gleidorf. (Der Arbeitsdienst) bezog die neue gut eingerichtete Baracke in der Nähe der früheren Vogtschen Fabrik, die bisher als Unterkunft diente, aber nicht den wohnlichen Anforderungen auf Grund ärztlicher Gutachten genügte. Küche und Vorratsraum bleiben jedoch in diesem Gebäude.

Frielinghausen. (Der Löschzug Frielinghausen) feierte ein Feuerwehrfest. Die Feier **wurde mit einem Festzug durch das Dorf unter** Vorantritt der Bremker Feuerwehrkapelle eröffnet.

Entschuldung landwirtschaftlicher Betriebe

Aus der Versammlung der Kreisbauernschaft Olpe

Kreis Olpe. In Heggen fand eine Versammlung der Kreisbauernschaft Olpe statt, die sich in erster Linie mit der landwirtschaftlichen Entschuldung befaßte. Der große Saal bei Willmes vermochte die Besucher nicht alle zu fassen. Kreisbauernführer Oberstadt eröffnete die Versammlung und wies mit Recht darauf hin, daß der übermäßig starke Besuch dieser Versammlung ein Beweis für die schwierige finanzielle Lage der heimischen Landwirtschaft sei, die lediglich das alte System mit seinen unglaublichen Wucherzinsen verursacht habe. Die Hälfte aller landwirtschaftlichen Schulden des Kreises Olpe seien nicht anderes als Zinsen. Trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten, die die Materie der Zins- und Schuldensenkung biete, wird der Nationalsozialismus diese Dinge zu meistern wissen. Die erste Erleichterung

WERBE MITGLIED DES REICHS-LUFTSCHUTZBUNDES

soll dem Bauern durch das Schuldenregelungsgesetz, durch Selbstentschuldung und Zinssenkung gewährt werden.

Dr. Meyer von der Landesbauernschaft Westfalen hielt darauf einen längeren Vortrag über das ganze Gebiet der landwirtschaftlichen Entschuldung. Zweck des Gesetzes ist einmal die Zurückführung der Schulden auf die Mündelgrenze und 2. die Herabsetzung der Zinsen auf allgemein 4 bis 4½%. Dr. Meyer ging dann im einzelnen auf das Verfahren der Entschuldung, auf die Selbstentschuldung und die Zinssenkung des Realkredits außerhalb des Entschuldungsverfahrens sowie den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz ein. Wir verweisen dieserhalb auf den Artikel über die Bedeutung der landwirtschaftlichen Entschuldung in der Ausgabe der WLZ. vom 18. September 1934.

An Hand von Beispielen erklärte Dr. Meyer die praktische Handhabung des Entschuldungsverfahrens und der Selbstentschuldung. Die Ortsbauernführer sollen durch ein besonderes Rundschreiben unterrichtet werden, damit die Bauern sich bei diesen Rat holen können. Im übrigen wende man sich an die Amtsgerichte, die Entschuldungsstellen oder die Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft in Altenhundem. Im weiteren Verlauf der Versammlung ging der Kreisbauernführer kurz auf die Getreide- und Kartoffelbewirtschaftung ein. Sodann wurden die Richtlinien für die Durchführung des Erntedankfestes bekanntgegeben. Kreisfachberater Richard, Ahausen, wies darauf hin, daß die Durchführung des Erntedankfestes in Händen der Partei liege und die Ortsbauernführer und Partei-Instanzen das Fest in engster Zusammenarbeit veranstalten sollten.

Rüblinghausen. (Fliegenkirmes.) Aus Anlaß des 200jährigen St. Matthäusjubiläums findet am Freitag, dem 21. September, im Gasthof Clemens eine Familienfeier mit Tanz statt. Am 21. September vor 200 Jahren wurde die St. Math.-Kapelle in Rüblinghausen erbaut, die dieser Tage einen neuen Anstrich erhielt.

Rüblinghausen. (Hohes Alter.) Heute feiert die Witwe Franz Maiworm ihren 80. Geburtstag. Die alte Frau erfreut sich noch bester Gesundheit. Sie arbeitet im bäuerlichen Betriebe noch rüstig mit.

Rhode. (Um den Zuschlag für den Jagdbezirk II.) Nachdem der Jagdbezirk II der Gemeinde Rhode bereits vor kurzem einmal zur Verpachtung gestanden hatte, war für Samstag ein zweiter Verpachtungstermin angesetzt worden. Während bei der ersten Verpachtung das Höchstangebot 790.— Mark betrug, wurden diesmal 840.— Mark als Höchstsumme geboten. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt worden, da erst die Stellungnahme des Kreisjägermeisters eingeholt werden soll. Es muß nämlich unter allen Umständen vermieden werden, daß Personen, die als „Grenzjäger" bekannt sind und schon jahrelang Zwietracht in der Gemeinde gestiftet haben, den Zuschlag bekommen, selbst wenn sie einige Mark mehr bieten als andere Volksgenossen, die als waidgerechte Jäger bekannt sind und die Gewähr dafür bieten, daß sie mit der Bevölkerung gut auskommen.

Wenden. (Eine Aufklärungsversammlung über Feuerschutz) findet heute abend 8 Uhr im Gasthof Wurm statt. Oberingenieur Schnell aus Münster hält einen Lichtbildervortrag, zu dem alle Volksgenossen herzlich eingeladen sind.

Meggen. (Ein Autounfall) ereignete sich auf der westlichen Straßenüberführung unseres Ortes. Ein Personenauto, das aus Richtung Grevenbrück kam, fuhr gegen das Straßengeländer. Hätte der Fahrer ein schnelleres Tempo gehabt, wäre er die 15 Meter hohe Mauer hinabgestürzt. Das Auto wurde stark beschädigt. **Verletzt wurde** niemand.

Aus dem Kreise Altena

Altroggenrahmede. (Bitte der SSV.) Der Gemeindeschulze und Ortsgruppenamtsleiter der NSV. erläßt folgenden Aufruf: „Nur noch wenige Tage trennen uns vom Erntedankfest, an dem wir unserem Schöpfer unseren Dank abstatten wollen für den reichen Erntesegen. Wir können unsere Dankbarkeit am besten beweisen, wenn wir auch an unsere bedürftigen Volksgenossen denken, und sorgen, daß der kommende Winter leichter zu ertragen ist. Darum, deutscher Volksgenosse, zeige, daß Du ein Sozialist der Tat bist! Deutscher Landwirt und Gartenbesitzer des Amtes Lüdenscheid, gib auch von Deinem Erntesegen ab. 500 Konservendosen harren ihrer Bestimmung. Sie sollen gefüllt werden und im Winter den Notleidenden zugute kommen. Obst, Gemüse, selbst die kleinsten Mengen, werden in der Geschäftsstelle der NSV im Amtshause, Zimmer 5, dankbar entgegengenommen. Es ist heute höchste Ehrenpflicht, vom Ernteüberfluß zu spenden. Gar viele stehen abseits, ungesegnet, mit wehem Herzen und mit leeren Händen!"

Neuenrade. (60. Stiftungsfest des Wehrvereins.) Der Wehrverein beging die Feier seines 60jährigen Bestehens. Um 2 Uhr nachmittags marschierten die Kameraden, voran der Spielmannszug der HJ. nach dem Alten Dorf, wo auf dem neuen Mühlerschen Schießstand nach der alten Devise: „Ueb Aug' und Hand fürs Vaterland" manch schöne Leistung gezeigt wurde. Die drei besten Schützen in der älteren Jahresklasse über 50 Jahre waren Ernst Faulseit mit 47, Ludwig Happe mit 46 und Bernh. Tönnesmann mit 46 Ringen. In der jüngeren Jahresklasse unter 50 Jahren Heinr. Teutemann mit 52, August Stievermann mit 51 und Wilh. Quincke mit 50 Ringen. Der Abend versammelte die Kameraden mit ihren Damen zu einer schlichten Feier im Vereinslokal.

Neuenrade. (Der Reichssender Köln) weilte am Dienstag vormittag in unserer Stadt zur Aufnahme von Schallplatten in einer Musikinstrumentenfabrik, die zu einem Hörbild „Das märkische Sauerland" mit verwandt werden sollen.

Neuenrade. (Obst- und Gemüseausstellung.) Bei der Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins am kommenden Samstag und Sonntag im Kaisergarten sind folgende Richtlinien maßgebend: 1. Qualität des Obstes und Gemüses, 2. Reichhaltigkeit und richtige Sortenwahl, 3. Aufbau. Der Aufbau der Stände erfolgt Freitag nachmittag. Die Eröffnung der Ausstellung ist Samstag nachmittag 3 Uhr, abends von 8 Uhr gemütliches Beisammensein im Kaisergarten mit Filmvorführung. Besichtigungszeiten sind Samstag von 5 bis 21 Uhr und Sonntag von 9 bis 19 Uhr.

Neuenrade. (Die Herbstferien) an den hiesigen Volksschulen beginnen Freitag, den 28. September, letzter Schultag Donnerstag, den 27. September. Sie enden mit dem 11. Oktober. Wiederbeginn des Unterrichts ist am 12. Oktober.

Oberrahmede. (Brandschaden.) In einem Wohnhause in Hülscheiderbaum entstand ein Feuer, das einen bedeutenden Brandschaden verursachte. Der Dachstuhl und das obere Stockwerk brannten vollständig aus. Die Löschzüge Oberrahmede und Altroggenrahmede der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Lüdenscheid bekämpften das Feuer mit Erfolg.

Dahle. (Gedächtnisfeier des SGV.) Alljährlich, an einem der ersten Oktobersonntage, wandern viele SGV.er von nah und fern hinauf zum Kohlberg, um einer weihevollen Stunde ihrer im Weltkriege gefallenen Brüder zu gedenken. Die diesjährige Heldengedächtnisfeier, die mit einer Saartreuekundgebung verbunden sein wird, beginnt am Sonntag, dem 14. Oktober, um 13 Uhr vor dem SGV.-Ehrenmal. Die Gedächtnisrede hat Landrat Dr. Herbert Evers (Olpe) übernommen. Wie in den vergangenen Jahren, so haben sich auch diesmal wieder der Männergesangverein Dahle und der SA-Musikzug 1/31 Neuenrade für die musikalische Ausgestaltung der Feier zur Verfügung gestellt. Außerdem wirkt Fräulein M. Stahlmecke (Ulentrop) mit. Der Führer des SGV., Regierungsvizepräsident Dellenbusch, ladet alle Mitglieder nebst Angehörige zur Teilnahme an der Gedenkstunde ein.

Rönsahl. (Einen empfindlichen Verlust) erlitt der Bauer Fr. W. Crone zu Dörscheln dadurch, daß von seinem Viehbestande die beste Milchkuh verendete. Die Ursache war Blähung nach dem Fressen von Klee.

Rönsahl. (Eine Beschädigung) der den Ehrenmalsplatz umgebenden Mauer verursachte am Sonntagvormittag ein Lüdenscheider Lieferwagen. Als dieser aus der Friedhofstraße zum Marktplatz zurücksetzen wollte, fuhr er gegen die Mauerecke und riß den Plattenbelag los, wobei eine Platte in Trümmer ging.

Rönsahl. (Mit dem Motorrad die Böschung hinunter.) Gestern vormittag fuhr ein Bauarbeiter aus Wuppertal von der Straße am benachbarten Eberg mit seinem Motorrad die Böschung hinunter. Wie es zu diesem Unfalle kam, ist noch nicht geklärt worden. Vielleicht versagte auch hier das Steuer. Der Fahrer blieb mit schweren inneren Verletzungen liegen und mußte mit seiner Frau, die im Beiwagen saß und ebenfalls verletzt wurde, ins Krankenhaus geschafft werden. Die Frau konnte aber schon wieder entlassen werden.

Oberbrügge. Der restliche Teil des lange Zeit leer gestandenen Fabrikgebäudes der früheren Firma J. D. vom Brocke in Bollwerk ist kürzlich von einer Fassondreherei gemietet worden, die früher ihre Fabrikation in Halver betrieb. Der Fassondreherei soll eine Metallwarenfabrikation angegliedert werden.

Bärenstein. (Erfolge des Ziegenzuchtvereins.) Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung der Kreisbauernschaft Altena-Lüdenscheid konnten Mitglieder des hiesigen Ziegenzuchtvereins, welche eine Anzahl Ziegen nach Herscheid gesandt hatten, mit nachstehender Punktzahl als Sieger heimkehren. Vierjährige und ältere Ziegen die Besitzer H. Manz mit 78 und Alb. Vollmann mit 76 Punkten. Für zweijährige Tiere: Eug. Groll mit 77 Punkten und für Lämmer: E. Seckelmann mit 64 und Leo Wintersohl ebenfalls mit 64 Punkten.

Bekämpfung der Feldmäuseplage

Ausrottung der Nager durch Schwefeldämpfe

Da die Feldmäuseplage im Sauerland überhand nimmt, wird mit allen erdenklichen Mitteln gegen die Nager vorgegangen, aber leider nicht immer mit dem gewünschten Erfolg. Neuerdings versucht man ein Typhuspräparat mit Körnern zu mischen, die Mäuse sollen nach dem Genuß eine Seuche erzeugen, sich gegenseitig anstecken, um so dem Untergang entgegen zu gehen. Ob die gehofften Erfolge erzielt werden, läßt sich noch nicht sagen. Angenommen, es gingen 60 Prozent an der Seuche ein, so blieben immer noch 40 Prozent übrig, die sich wieder rasch vermehren würden.

Das einfachste und sicherste Mittel ist die Vertilgung mittels Schwefeldämpfe. Hierzu benötigt man einen Apparat, den sich jeder Bauer bei seinem Schmied für weniges Geld anfertigen lassen kann. Der Apparat besteht aus einem 80 Zentimeter langen Blechrohr, dessen unteres Ende trichterförmig ausgearbeitet ist, zum besseren Einführen in die Mauselöcher. Am anderen Ende befindet sich ein Blechdeckel, an welchem ein Blasebalg angebracht ist.

Der Apparat wird nun folgendermaßen gehandhabt: Unten in das Rohr wird lose etwas Kleeheu, Stroh oder Holzwolle gelegt, hierauf etwas Schwefel, dann alte Sack- oder sonstige Lumpen und zwischendurch wieder Schwefel, bis das Rohr gefüllt ist. Die oberen Lumpen, welche mit etwas Petroleum oder altem Maschinenöl getränkt werden können, zündet man an und schließt den Apparat und fängt an zu blasen. Es entwickeln sich sofort Rauch und Schwefeldämpfe. Nun setzt man den Apparat auf ein Mauseloch und fängt an zu blasen, die Mäuse kommen, soweit sie sich in den Gängen aufhalten, heraus, aber schon betäubt und können durch eine zweite Person getötet werden. Dann tritt man sämtliche Löcher, aus denen der Dampf entsteigt, zu und geht weiter. Da nun die Schwefeldämpfe schwerer sind als die Luft, so ziehen sie in alle Schlupfwinkel und töten alle Mäuse samt Brut. Für eine einmalige Füllung des Apparates benötigt man 5—6 Eßlöffel Schwefelpulver. So stellt sich die Vergasung eines Morgens Feld auf 15 Pfennig bei einem Schwefelpreis von 25 Pfennig das Pfund. Wer nach diesem einfachen Verfahren, das ein ungeübter Landhelfer verrichten kann, arbeitet, hat bald seine Felder frei von Mäusen. Es ist das billigste, sicherste und einfachste Verfahren, die lästigen Schmarotzer los zu werden. Blasebälge sind in Eisenwarenhandlungen zu haben.

Ein Stimmungsbild aus dem Sauerland

Schallplattenaufnahmen des Reichssenders Köln

Werdohl. Ein Rundfunkwagen des Reichssenders Köln weilt zur Zeit in unserem Ort, um hier in den ältesten Werken Material für eine Sauerlandfolge zu sammeln, die nach Verlautbarungen am 10. Oktober den Hörern dargeboten werden soll. So war man am Montagabend bei den Stahlwerken Brüninghaus, die nachweislich vor 1562 bereits bestanden haben und somit als eines der ältesten Stahlwerke anzusprechen sind. Der Ansager Probst, der vielen nicht unbekannt war, hatte sich schnell mit den Arbeitern angefreundet und ließ sich von ihnen, für seinen Zweck Interessantes, erzählen, was selbstverständlich auf Platten festgehalten wurde. So wird nächstens mancher seine Stimme einmal im Rundfunk bewundern können.

Eveking. (Hohes Alter.) Volksgenosse Peter Joedt feierte seinen 83. Geburtstag.



Ein Stimmungsbild der Ausstellung der Kreisbauernschaft Altena-Lüdenscheid in Herscheid, von der wir schon ausführlich berichteten

Sprechabend der DAF

Die organisatorische Zusammenfassung der Verbände ist vollzogen

Eiringhausen. Zu dem im Lokale des Gastwirts Albert einberufenen Sprechabend der Deutschen Arbeitsfront versammelten sich die Amtswalter der DAF und die Vertrauensräte der Eiringhauser Betriebe. Ortsgruppenleiter der DAF, Pg. O. Geck, eröffnete nach kurzen Begrüßungsworten den Abend und hieß die erschienenen Arbeitskameraden herzlich willkommen. Dank der Tätigkeit des Pg. Geck und des Organisationsleiters Ramfeier ist die Zusammenfassung der einzelnen Gewerkschaft zur FAD soweit gediehen, daß die Ortsgruppe Eiringhausen der Gaubetriebszellenleitung die erforderlichen Unterlagen restlos einzureichen in der Lage ist. Vom 1. Oktober ab werden die Beiträge zur DAF durch die Blockwalter der einzelnen Betriebe eingezogen. Die Abrechnung muß allerspätestens am 15. eines jeden Monats beim Ortskassenwart Komoß erfolgen. Den anwesenden Amtswaltern wurde zur Pflicht gemacht, sich voll und ganz in den Dienst der Sache zu stellen, damit ein reibungsloser Geschäftsgang gewährleistet wird.

Werdohl. (Werdohler Sänger fahren zum Edersee.) Der Männergesangverein Werdohl unternahm mit 70 Teilnehmern eine Autobusfahrt nach Waldeck. Um 18.30 kam man in Waldeck an und verlebte dort einen gemütlichen Abend. Man hatte es sich nicht nehmen lassen, die freundliche Aufnahme durch Liedervorträge zu lohnen und man fand in den Einwohnern und den vielen Kurgästen eine dankbare Zuhörerschar. Sonntag befuhr man auf einem Motorboot den Edersee und daran anschließend wurde das alte Schloß Waldeck mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten besichtigt. Auch dem schönen Bad Wildungen statteten die Sauerländer einen Besuch ab und man war entzückt von den herrlichen Anlagen dieses weltbekannten Bades. Gegen 16 Uhr fuhr man über Frankenberg, Winterberg zum Kahlen Astenberg, denn man wollte es nicht versäumen, die Quelle der Lenne einmal in Augenschein zu nehmen. Ueber Altenhundem gelangte die fröhlich gestimmte Sängerschar gegen 23 Uhr wieder in der Heimat an.

Halver. (Fähnlein Gneisenau.) Im Stadion Nattenberg fanden die Jungbann-Ausscheidungskämpfe statt. Unter größter Konkurrenz konnte die Halversche Jungenschaft vor Schalksmühle und Lüdenscheid den 1. Sieg davontragen.

Lüdenscheid

Lüdenscheider Wochenmarkt

Lüdenscheid. Der Herbstmarkt ist der ausgesprochene Obstmarkt, wenigstens soweit es die Händler anbelangt. Die Bauern bringen dagegen mehr an Gemüsen und sonstigen Gartenfrüchten heran. Im übrigen waren auf dem Markt mancherlei Lücken zu verzeichnen. Es notierten in Pfennig das Pfund:

Obst: Tomnaten 8 und 10, Aepfel 10—12—20, Goldparmänen 20, Prinzenäpfel 2 Pfund 35, Birnen 10, 12, 15, 18 und 20, Schmorbirnen 5, Pfirsiche 38, Bananen 13, 15 und 18, Zitronen 5 und 7 per Stück, Pflaumen 10, 12, 14 und 15, Waldbeeren zweiter Ernte gab es zu 70 Pfg. das Liter, Weintrauben 23, 28, 35, Preißelbeeren 45, Mallnüsse 30.

Gemüse: Rotkohl 8—10, Weißkohl 6—10, Wirsing 10, Krauskohl 10, Butterkohl 10, Bohnen 10, 12, 15—25, Wachsbohnen 18, Dickebohnen 18, Steckrüben 8, Kohrabi 7 das Stück, Gurken 10 bis 25 die Stange, Einmachgurken 8, Zwiebeln 13, Kopfsalat 5, 10, 12, Endivien 20—25 der Kopf, Stielmus 8—10, Karotten 8, Möhren 8—10, Spinat 15, Kürbis 10, Kartoffeln 10 Pfund 48.

Fleisch- und Wurstwaren: Rindfleisch 70, Ochsenfleisch 65—70, Filet 110, Kalbfleisch 80 bis 90, frische Rippchen 80, Speck 100, Flomen 90, Schmalz 100, Mettwurst 110, Bratwurst 110, Schweinefleisch 90—100, Zungenwurst 100, Leber- und Blutwurst 50—90, Knoblauchwurst 80, Fleischwurst 100, Jagdwurst 100.

Molkereierzeugnisse: Deutsche Molkereibutter 135—140, deutsche feine Molkereibutter 140—150, Landbutter 145, holländische Butter 150 bis 160, Hotten 20, Kochkäse 25, Tilsiter Käse 90, Holländer Käse 95, Edamer Käse 100, Limburger 45, Emmenthaler 90.

Am Eiermarkt machte sich die Knappheit in deutschen Frischeiern bemerkbar. Es gab sehr viel holländische Eier zu 11 und 12, deutsche in der Sonderklasse zu 12 und Klasse A zu 12, dazu Kükeneier zu 8.

Am Fischmarkt kostete Kabliau 25—40, Schellfisch 25—50, Filet 35—50, Salzhering 16 Stück 100, Bücklinge 5 und 7 per Stück.

Lüdenscheid. (Eine Prügelei) gab es am Kirchplatz, die Beteiligten wurden, da sie einen Menschenauflauf verursachten, vorübergehend festgenommen.

Lüdenscheid. (Von der Amtssparkasse.) Dieser Tage wurde das 14 000. Sparbuch ausgeschrieben. Dem betreffenden Sparer wurde die übliche Prämie gutgeschrieben.

Die Entrümpelung durchgeführt

Der unbrauchbare Plunder wurde verbrannt

Lüdenscheid. Gestern und vorgestern wurde die Entrümpelung der Böden durchgeführt. Da und dort sah man die Wagen mit dem Plakat, das auf die Bestimmung hinwies. Fleißige Hände waren am Werk, die Sache möglichst rasch zu Ende zu bringen; vor allem betätigten sich dabei die Mitglieder des Reichsluftschutzbundes. Was bei dieser Gelegenheit alles zum Vorschein kam, war manchmal unglaublich. Bei aller Pietät, die mancher den vererbten Möbelstücken und Gebrauchsgegenständen schuldig zu sein glaubt, muß man doch sagen, daß die Lagerung der vielen unnützen Dinge, manchmal sogar beschädigt und unbrauchbar, gelinde gesagt, reiner Unsinn ist. Endlich ist nun auch mal in dieser Beziehung Wandel geschaffen worden. — Zugleich dürfte die Winterhilfe von dem Werk profitieren, da, wie verlautet, mancherlei Sachen zum Abholen bereitgelegt wurden, die zur gegebenen Zeit abgeholt werden. — Was man aber nicht gutheißen kann, ist die Tatsache, daß man das im Osten der Stadt gesammelte Gerümpel unterhalb des Weges, der am Sportplatz Honsel vorbeiführt, abladen ließ. Kaum war nämlich die erste Fuhre angeschüttet, stürzen sich eine Anzahl Frauen und Kinder, vornehmlich aus dem Finkbeinerhof, auf den Abfallhaufen und nahmen mit, was sie erwischen konnten. Je mehr angefahren wurde, desto schlimmer wurde der Betrieb, der nachher nur noch mit Handwagen bewältigt wurde. Es gab nichts, was die Frauen nicht gebrauchen konnten. Was sie übrigließen, schleppten die Kinder weg. Schließlich waren die Sammler so vernünftig und steckten den ganzen Zunder in Brand. Letzten Endes ist nicht einzusehen, weshalb man das Gerümpel, das man in diesen Häusern ausrangiert hat, in jenen wieder hereinnimmt.

Große Kundgebung der Arbeitsfront

Pg. Ernst Stein, Bochum, spricht in der Schützenhalle

Lüdenscheid. Die „Deutsche Arbeitsfront des Kreises Lüdenscheid hat für Mittwoch, den 26. September 1934, 20 Uhr, eine große Kundgebung in der neuen Schützenhalle angesetzt. Pg. Ernst Stein aus Bochum wird über das Thema „Allen zum Trotz — wir schaffen es doch" sprechen. Der Gaubetriebszellenobmann von Westfalen-Süd ist uns allen kein Unbekannter mehr. Alle Betriebszellenobleute haben sich sofort mit der Durchführung der Propaganda in den Betrieben zu befassen, damit die Veranstaltung ein durchschlagender Erfolg wird. Kein deutscher Arbeiter, kein Gefolgsmann und kein Betriebsführer, kein Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront" darf an diesem Abend fehlen — denn nur wenn die „Deutsche Arbeitsfront" und damit das deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht, werden „wir es doch schaffen"!

Denkt an die Fragebogen der Arbeitsfront!

Wer den Termin versäumt, wird automatisch ausgeschlossen!

Lüdenscheid. Große gelbe Plakate mahnen zur Zeit in Lüdenscheid jedes Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront", seinen Fragebogen auszufüllen und der zuständigen Ortsgruppenverwaltung zuzustellen.

Wir möchten auch an dieser Stelle nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, daß es im Interesse der Durchführung einer listenmäßigen Führung aller Mitglieder liegt, daß die Fragebogen restlos sofort abgegeben werden.

Aus den gelben Plakaten ist ersichtlich, welcher Zellenwalter für jedes Mitglied zuständig ist.

Wer dieser letzten eindringlichen Mahnung nicht Folge leistet, schaltet sich aus der „Deutschen Arbeitsfront" aus, was wohl nicht gerade in seinem Interesse liegen dürfte.

Lüdenscheid. (Diebstahl.) Einem Ablader am Bahnhof wurde an seiner Arbeitsstelle eine blauleinene Arbeitsjacke gestohlen.

Lüdenscheid. (Goldene Hochzeit.) Ihr goldenes Ehejubiläum begehen heute die Eheleute Heinrich Schorling und Frau Mathilde geborene Bauchhage, Loherstraße 33a.

Kontrolle aller Gas- und Lichtleitungen

im Rahmen der Feuerschutzwoche

Lüdenscheid. Heute, Donnerstag, werden in Lüdenscheid die Gasleitungen in Haushaltungen und gewerblichen Betrieben sowie die Lagerstellen für feuergefährliche Flüssigkeiten geprüft. Diese Aktion führt das städtische Gas- und Wasserwerk durch mit seinen Beamten unter Hinzuziehung einiger Privatinstallateure. Morgen werden dann alle gewerblichen Betriebe, Kinos, Warenhäuser und Tankstellen durch Beamte des Gewerbeaufsichtsamtes, der Gewerbepolizei, der Baupolizei und der Freiwilligen Feuerwehr eingehend auf die vorhandenen und vorgeschriebenen Feuerverhütungseinrichtungen geprüft.

Um 19 Uhr werden dann Angriffs- und Exerzierübungen der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Adolf-Hitler-Platz abgehalten. Anschließend führt der Reichsluftschutzbund eine praktische Uebung durch den Lehrtrupp mit Termit-Brandbomben vor. Hieran anschließend rückt die Feuerwehr nach nochmaliger Alarmierung in Gemeinschaft mit der Sanitätskolonne zu einer Angriffsübung aus. Die SS übernimmt zusammen mit der Polizei auf dem Adolf-Hitler-Platz sowie an der Brandstelle die notwendigen Absperrungen.

Eine Schau des Kleingärtners

Westfalens größte Gartenbauausstellung in Lüdenscheid

Lüdenscheid. Mit ihren siebenhundert Mitgliedern ist die Lüdenscheider Ortsgruppe des Obst- und Gartenbauvereins die stärkste in ganz Westfalen. Die Ausstellung dieses Vereins am kommenden Sonnabend und Sonntag ist dementsprechend auch die größte von allen, die augenblicklich in Westfalen gezeigt werden. Den entwurzelten deutschen Arbeiter, den Menschen der großen Städte zurückzuholen zu seinen Ursprüngen, ihm die Möglichkeit zu geben, aus dem Boden, aus der Natur neue Kräfte zu ziehen, ihn wieder zum „Herren der Erde" zu machen — das ist das Ziel dieses Vereins.

Wir Lüdenscheider sind in der glücklichen Lage, ein unermeßlich großes Gartengelände innerhalb des Stadtgebietes zu besitzen, und wenn die Mauern einmal zu eng werden, besteht eine fast unbegrenzte Möglichkeit der Ausdehnung. Viele Volksgenossen gibt es noch, die den Feierabend lieber in der Enge der Häuser verbringen als im eigenen Garten, die vielleicht einmal während der Kriegs- und Inflationsjahre aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen einen kleinen Garten bebaut haben, dann aber, als es ihnen wieder besser ging, die „Plackerei" leid wurden und mit den Unbequemlichkeiten auch die Vorzüge fallen ließen. An dieser Stelle setzt ganz besonders die Werbung des Obst- und Gartenbauvereins an, hier wird wertvolle Aufklärungsarbeit geleistet.

Die diesjährige Ausstellung nun gliedert sich in vier Abteilungen, und zwar: 1. Obst — 2. Gemüse — 3. Schädlingsbekämpfung und 4. Geräteschau. Besonderes Interesse wird die diesjährige Obstschau wecken, denn gerade in unserer Gegend lag der Obstbau arg darnieder. Vor allem die Süßmostbereitung steht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses, weil gerade die hiesigen ertragreichen Obstsorten ganz vorzüglich zur Vermostung geeignet sind.

So wird denn die diesjährige Ausstellung des Obst- und Gartenbauvereins in Lüdenscheid wieder eine Rückschau auf die geleistete Arbeit und eine Vorschau auf die bevorstehende Arbeit sein.

Lüdenscheid. (Verleihung des Ehrenkreuzes.) Am morgigen Freitag, dem 21. September, läuft die Frist für die Stellung der Anträge für die Antragsberechtigten mit den Buchstaben C—F ab. Vom 22. bis 30 September müssen sich die Antragsberechtigten mit den Anfangsbuchstaben G und H melden. Wie bereits mitgeteilt, sind die Anträge auf dem Meldeamt (Schillerstraße 2, I.) zu stellen und zwar in der Zeit von 9—13 Uhr und von 16—19,30 Uhr. Die Antragsformulare werden vom Meldeamt kostenlos abgegeben. — Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß in jedem Falle nur ein Ehrenkreuz verliehen wird, so daß zum Beispiel ein Vater, der selbst Frontkämpfer gewesen ist und vielleicht zwei Söhne im Weltkriege verloren hat, entweder das Frontkämpferkreuz oder das Elternkreuz beantragen kann. Das Frontkämpferkreuz verbleibt nach seinem Tode den Hinterbliebenen, darf aber nicht von diesen getragen werden, das Elternkreuz darf dagegen auch von der Mutter getragen werden. Bei Lebzeiten des Vaters hat die Mutter aber kein Antragsrecht für das Elternkreuz, höchstens in dem Falle, daß der Mann vor dem 31. März 1935 stirbt, die Frau also vor Ablauf der Antragsfrist selbst zur Antragstellung berechtigt wird. — Personen, die während des Weltkrieges in den besetzten Gebieten in den Zivilverwaltungen tätig gewesen sind, sind nicht antragsberechtigt.

Aus der Bewegung

Donnerstag, den 20. September

Kreis Meschede

Ortsgruppe Schmallenberg. Schulungsabend der PO in der Dienststelle der NSDAP.

Kreis Olpe

Ortsgruppe Oberelspe. 20 Uhr: Amtswaltertagung in der Schule Oberelspe.

Ortsgruppe Albaum. 20.30 Uhr: Versammlung in der Wirtschaft Schwermer.

Ortsgruppe Meggen. 20.30 Uhr: Ortsgruppenversammlung im Lokal Robert Wilmes.

Freitag, den 21. September

Kreis Olpe

Ortsgruppe Altenhundem. 20 Uhr: Versammlung Zelle I bei Lübke; Zelle II bei Max Cordes, Zelle III bei Hoffmann.

Verantwortlich für das Sauerland:
Adolf Weber Dortmund

Anzeigenteil

Fischereiverpachtung.

Am 25. 9. 1934, nachm. 5 Uhr, wird der Bezirk II (etwa 2800 m Länge) der Wennefischerei von der Interessentenbrücke bis Gutsgrenze Blessenohl meistbietend verpachtet. Bekanntgabe der Pachtbedingungen bei der Verpachtung.

Der Fischereivorsteher:
Schulte, Wenholthausen.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. Sept., 8,30 Uhr, werde ich in Waldecke an Ort und Stelle (Zusammenkunft der Käufer Dorfeingang Bödefeld-Waldecke)
1 Motorrad H. D. 9/12 PS. und
1 Motorrad Zündapp;
Samstag, 22. Sept., 14 Uhr in Bracht, Gasthof Koch
1 Klavier;
um 15 Uhr in Arpe an Ort und Stelle (Zusammenkunft der Käufer Gasthof Voß)
1 Kuh, rotbunt
öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.
Prick, Obergerichtsvollzieher in Fredeburg

Bekanntmachung

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der Firma Budde & Steinbeck, Plettenberg, (H. R. A. 131) der Eintritt eines neuen Kommanditisten in die Gesellschaft eingetragen worden.
Plettenberg, 5. September 1934.
Das Amtsgericht.

Ab Warstein

fährt am 23. 9. bei gutem Wetter ein Postomnibus über Corbach, Eberalsperre, Schloß Waldeck nach Bad Wildungen. Abfahrt 7 Uhr, Kathol. Gottesdienst 8 Uhr in Brilon. Fahrkarten am Postschalter. Fahrpreis 4,20 RM.

Jeder Nationalsozialist liest die Westfälische Landeszeitung - Rote Erde

Deutsche Arbeitsfront • Lüdenscheid

KUNDGEBUNG

der DAF in der Schützenhalle

am Mittwoch, dem 26. September, abends 8 Uhr.

Pg. Ernst Stein MdR - Bochum, spricht über das Thema:

Allen zum Trotz - wir schaffen es doch!

EINTRITT 20 Pfg.

Für die Mitglieder der DAF ist die Teilnahme an dieser Kundgebung Pflicht!

Ennepe-Ruhrkreis

Die Gestaltung des Konzertlebens

Besprechung der musikpflegenden Vereine der Stadt Schwelm

Schwelm. Pflege und Förderung einer deutschen Kultur ist eine der wesentlichsten Aufgaben des nationalsozialistischen Staates. Freiheit in der Gebundenheit ist der Grundsatz, nach dem er diese Aufgabe zu lösen sucht. Frei müssen alle schöpferischen Kräfte sein, frei das Eigenleben der kulturtragenden Vereinigungen. Gebunden muß alle Kulturbetätigung sein an die Verantwortung gegenüber dem Volk und an die Förderung des Gemeinwohls. Namentlich auf dem Gebiet der Musik war eine Konzentrierung und Ordnung der Kräfte notwendig, schädigte doch das wilde Konzertieren die Kunst und das Volk in gleichem Maße. Es ist zu begrüßen, daß für den kommenden Konzertwinter von der Reichsmusikkammer in Verbindung mit den Parteidienststellen und den Stadtverwaltungen große Richtlinien aufgestellt sind, nach denen das öffentliche Konzertleben planvoll gestaltet und ein Zerreiben der Kräfte vermieden wird.

Die Leiter der musikveranstaltenden Vereine der Stadt Schwelm nahmen in einer Beratung die neuen Richtlinien von dem Bürgermeister Pg. Dr. Peters und dem Städtischen Musikbeauftragten Schulrat Pg. Dr. Kölsche entgegen. Die neue Ordnung wurde einmütig begrüßt. Es wurde bereits die ungefähre Zahl der im kommenden Winter zu erwartenden Veranstaltungen der einzelnen musiktreibenden Vereine festgelegt. Eine genaue Bestimmung darüber wird noch getroffen und demnächst bekanntgegeben. Die Vereine müssen bis zum 15. Oktober ihr Konzertprogramm einreichen. Im Mittelpunkt des Konzertlebens steht der Konzertverein, der teils mit eigenem Programm aufwarten, teils die andern Vereine der Stadt zur Mitwirkung heranziehen wird. Alle Vereine verpflichten sich gegenseitig zur Unterstützung und zur verbilligten Abgabe ihrer Konzerte.

Auf der einen Seite soll vermieden werden, die Kunst durch Schleuderpreise zu entwerten, auf der andern Seite soll alles getan werden, jedem Volksgenossen den Besuch der Veranstaltungen finanziell zu ermöglichen. Jeder konzertgebende Verein stellt dem Wohlfahrtsamt unentgeltlich eine Anzahl von Eintrittskarten zwecks Verteilung an erwerbslose Volksgenossen zur Verfügung. Die Stadtverwaltung sicherte den musikausübenden Vereinen ihre vollste Unterstützung zu.

Schwelm. (Müttererholungspflege.) Am Freitag kehren sechs erholungsbedürftige Mütter aus Schwelm von einem mehrwöchentlichen Erholungsaufenthalt aus dem Sauerland zu ihren Angehörigen zurück. Am gleichen Tage verschickt die NS-Volkswohlfahrt abermals sechs Mütter zur Erholung ins Sauerland.

Gevelsberg. (Versammlung der Ortsbauernführer.) Der Besprechung der Kreisbauernschaft Schwelm über die Ausgestaltung des Erntedankfestes im Andreashof am Samstagnachmittag geht um 13 Uhr eine wichtige Sitzung sämtlicher Ortsbauernführer der Kreisbauernschaft Schwelm voraus, in der über die Umlegung des Getreideaufbringungsolls auf die einzelnen Ortsbauernschaften verhandelt werden soll.

Ennepe-Ruhr. (Aus der Kinderlandverschickung.) 45 Kinder kehrten aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis nach 6wöchigem Landaufenthalt im Kreise Wittgenstein zurück. Aus Wittgenstein kommen 30 Kinder, die in Ende, Herdecke, Winz, Sprockhövel, Schwelm und Breckerfeld untergebracht werden.

Milspe. (Pflegestellen für Saarkinder.) Die zuständigen Blockwarte der NS-Volkswohlfahrt werden in den nächsten Tagen bei den einzelnen Familien vorsprechen und Pflegestellen für Saarkinder werben. Die Familien werden gebeten, diese Werber nicht abzuweisen, da es gilt, durch volksbrüderliche Tat die Volksgenossen an der Saar in ihrem schweren Kampf um die Rückkehr zum deutschen Vaterlande zu unterstützen.

Wetter. (Im Rahmen der Feuerschutz-Woche) fand die Kontrolle der Böden statt. Erfreulicherweise waren die meisten Volksgenossen der Aufforderung, die Böden zu entrümpeln, gefolgt. Bei etlichen Volksgenossen mußten Beanstandungen erfolgen. Ihnen wurde aufgegeben, umgehend für Ordnung zu sorgen. In aller Kürze findet bei den Volksgenossen, deren Boden nicht in Ordnung war, eine polizeiliche Revision statt. Wenn dann noch nicht für Ordnung gesorgt ist, muß eine Bestrafung eintreten. — Es sei sodann darauf hingewiesen, daß die gelben Merktafeln, die überall abgegeben wurden, an der besten Stelle im Hause anzubringen sind. Einige Ergänzungen müssen von den Hausbesitzern, Verwaltern oder Hauswarten vorgenommen werden. Unter der Rubrik „Absperrstellen im Hause" sind aufgeführt: Hauptgashahn, elektrischer Hauptschalter, Hauptwasserrohr. Es ist nun anzugeben, wo sich diese Teile befinden, beispielsweise: Hauptgashahn im Keller Müller.



Kraft und Freude geben die Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde. Jeder Volksgenosse sollte an diesem Werke teilnehmen, das aus dem Geiste nationalsozialistischer Arbeit entstanden ist. Der an der Maschine oder im Bergwerk schaffende Volksgenosse gehört so gut in die NS-Kulturgemeinde wie der akademisch Gebildete. Kulturerlebnis ist nicht Vorrecht Einzelner, sondern Gemeingut aller Volksgenossen.

Gemeinschaftserlebnis auf breitester Grundlage gibt die NS-Kulturgemeinde.

Hinein in die NS-Kulturgemeinde! Hinein in die Front der Kulturträger des neuen Deutschland!

Kreis Iserlohn

Ein Auto fuhr gegen einen Baum

Die Insassen wurden schwer verletzt

Kalthof. Auf der Provinzialstraße ereignete sich ein schweres Autounglück. Der Personenkraftwagen IX 49495 aus Dortmund prallte bei der Besitzung Althoff gegen einen auf der linken Straßenseite stehenden Baum. Infolge des starken Anpralls wurde das Fahrzeug fast vollständig zertrümmert. Die vier Insassen des Wagens mußten wegen der erlittenen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Die Verletzungen sollen zum Teil sehr schwer sein. Bei dem Auto handelt es sich um ein Mietsauto.

Kalthof. (Unsere Ferienkinder kehrten heim.) Kürzlich kehrten die von der NSV. verschickten Ferienkinder heim. Aus dem hiesigen Bezirk hatten acht Kinder 5½ Wochen lang im Kreise Oschersleben eine herrliche Ferienzeit verlebt. Bei den meisten Kindern war eine ganz erhebliche Gewichtszunahme festzustellen. Nur ungern haben sie von ihren Pflegeeltern Abschied genommen. Die Kinder hoffen, im nächsten Jahre wieder eine solche Ferienzeit vollbringen zu dürfen.

Hennen. (Obstdiebstahl.) Ein hiesiger Gendarmeriebeamte beschlagnahmte bei einem jungen Mann einen Korb mit Obst, der wahrscheinlich aus einem Diebstahl stammt. Bei dem Korb handelt es sich um ein geschältes Geflecht. Der Griff ist aus drei Weiden gedreht. Derjenige, dem ein solcher Korb abhanden gekommen ist, wird gebeten, sich auf der Amtsnebenstelle in Hennen zu melden. Dort kann auch der Korb besichtigt werden.

Hennen (Aufgebote.) Es bestellten das Aufgebot: Bauer Friedrich Wilhelm Brinkmann, Drüppingsen und Margarete Emma Lina Flunkert, Hengsen. — Kaufmann Gustav Kirchhoff und Hildegard Wilhelmine Schroer in Kalthof. — Bergmann Erich Bruno Fraske, Castrop-Rauxel und Hedwig Peukmann in Castrop-Rauxel. — Schlosser Karl Friedrich Schulte, Drüpplingsen und Edith Wagner, Schwerte. — Bauer Heinrich Franz Engel, Herten-Langenbochum und Elfriede Maria Schlur in Herten-Langenbochum.

Vom Iserlohner Arbeitsgericht

Fristlose Entlassung wegen Unpünktlichkeit

Iserlohn. Der Kläger ist seit dem 18. August 1930 bei dem beklagten Händler G. als Kraftfahrer tätig gewesen. Bis zum April hat er bei dem Beklagten gewohnt. Er bekam außer freier Verpflegung und Wohnung wöchentlich 10 Mark. Am 15. April hat er geheiratet. Von diesem Zeitpunkt ab hat er 20 Mark wöchentlich erhalten. Bald darauf ist er bei dem Beklagten vorstellig geworden und hat darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Lohnsatz nicht dem Tarif entspreche. Der Beklagte habe ihm darauf geantwortet, daß er ihm nicht mehr zahlen könne. Von diesem Zeitpunkt ab will der Kläger gemerkt haben, daß von dem Beklagten ein Entlassungsgrund gesucht wurde. Am 9. Juli ist der Kläger dann auch fristlos entlassen worden. An diesem Tage sollte der Kläger seine Arbeit morgens um 4.30 Uhr aufnehmen. Statt zur festgesetzten Zeit kam er aber erst um 5 Uhr auf seiner Arbeitsstelle an. Als Entschuldigungsgrund machte er gelten, daß der Beklagte es nie genau mit der Abfahrtszeit genommen habe. Er habe selten pünktlich abfahren können, und zwar sei das immer auf das Verschulden des Beklagten zurückzuführen gewesen.

Wegen der Verspätung sei er fristlos entlassen worden. Aus den oben angeführten Gründen sah der Kläger in dieser fristlosen Entlassung lediglich einen konstruierten Grund, um ihn los zu werden. Da eine gütige Beilegung des Rechtsstreites nicht möglich war, beantragt der Kläger, den Beklagten zu verurteilen, ihm die Differenz zwischen dem gezahlten Lohn von 20 Mark und dem Tariflohn von 38.50 Mark zu zahlen für die Zeit vom 15. April bis 8. Juli und für Nichteinhaltung der 14tägigen Kündigungsfrist 77 Mark. Insgesamt wurden 299 Mark verlangt.

Der Kläger war vertreten durch den Rechtsberater der Deutschen Arbeitsfront Pg. Dornbracht. Nach längerer Verhandlung, in der insbesondere immer wieder Vergleichsvorschläge gemacht wurden, wurde auf Antrag der Parteien die Sache vertagt. Die Parteien sollen beiderseits in tatsächlicher Hinsicht nähere Ausführungen machen. Erst dann soll ein neuer Termin anberaumt werden.

*

Iserlohn. Der Kläger St. war als Landhelfer auf den Hof K. bei Letmathe vermittelt worden. Am 22. Mai hatte er seine Tätigkeit aufgenommen. Bei seiner Einstellung wurde ein Lohn von 30 Mk. vereinbart. Bei der ersten Lohnzahlung habe ihm die Frau des Beklagten jedoch gesagt, daß er 35 Mk. erhalten solle. Er habe dann in Zukunft jedesmal 35 Mark erhalten.

Am 6. September hat der Kläger seine Arbeitsstelle fristlos verlassen. Den Grund habe ein Vorgang gegeben, der sich morgens am Kaffeetisch abgespielt habe. Der Beklagte habe ihn nämlich geohrfeigt. Es könne ihm nicht zugemutet werden, unter diesen Umständen noch bei dem Beklagten zu bleiben. Der Beklagte wendet ein, daß die mehrgezahlten 5 Mark lediglich eine freiwillige Sonderzuwendung darstellten. Aus diesen Zuwendungen entstünden dem Arbeitgeber aber niemals Rechtsverpflichtungen. Sie stellten lediglich eine Anerkennung für geleistete Arbeit dar. Es bliebe infolgedessen dem freien Ermessen des Arbeitgebers vorbehalten, ob er diese Zuwendung zahle oder nicht. Dessen ungeachtet verlangt der Kläger zunächst seinen Lohn für die ordentliche Kündigungsfrist von 14 Tagen in Höhe von 17.50 Mark. Ferner will er als Entschädigung für die entgangene Unterkunft und Verpflegung 30 Mark haben. Für die Monate Juli, August, habe ihm der Beklagte nur 30 Mark gezahlt. Infolgedessen beansprucht er auch für diese Zeit noch die restlichen 5 Mark, da der Beklagte diese Abmachung nicht einseitig lösen könne.

Nach längerer Verhandlung kam es zum Vergleich, nach dem sich der Beklagte verpflichtete, dem Kläger den Betrag von 13 Mark auszuzahlen. Dieser erklärt sich mit der Summe bezüglich aller Ansprüche für abgefunden und nimmt die Klage zurück.

Staatssekretär Feder spricht in Menden

Alle Mendener Volksgenossen hören sich die Rede an

Menden. Freitag abend (8 Uhr) findet auf der Wilhelmshöhe in Menden eine große Volksversammlung statt. Als Hauptredner spricht Staatssekretär Gottfried Feder, der zugleich Reichskommissar für das Siedlungswesen ist, zur Mendener Bevölkerung über „Siedlungsvorhaben und nationalsozialistische Technik". Es ist für Menden eine große Ehre, eine so bedeutsame Persönlichkeit in seinen Mauern begrüßen zu können. Gerade das Siedlungsproblem steht heute im Vordergrunde des Interesses und findet seitens des neuen Deutschland die stärkste Förderung, wie wir in Menden aus eigener Erfahrung bestätigen können. Daß das Siedlungswesen so gewaltige Fortschritte gemacht hat, ist nicht zuletzt Staatssekretär Feder zu danken, der schon vor Jahren die geistigen Grundlagen zu diesem Aufbauwerk legte. Die Versammlung wird ein gewaltiges Bekenntnis zur nationalsozialistischen Staatsidee werden. Mendener Volksgenossen, erscheint in Massen!

Mit frischem Kämpfergeist weiter!

Mitgliederversammlung der NSDAP Ortsgruppe Voerde

Voerde. Die erste Mitgliederversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Voerde, nach dem Reichsparteitag, stand noch ganz unter dem Eindruck dieser glückhaften und zukunftsleuchtenden Tage in Nürnberg. Eine ganze Reihe von Voerder Parteigenossen hatten das Glück, an dem Tag des deutschen Volkes in Nürnberg persönlich teilnehmen zu können. Das tiefe Erlebnis dieser großen Tage von Nürnberg verlieh der Mitgliederversammlung am Dienstagabend im Saale Ebbinghaus ein besonderes feierliches Gepräge.

Stellvertretender Ortsgruppenleiter Pg. Hüttebräucker hieß alle Parteigenossen willkommen. Die Parteigenossen ständen noch unter dem gewaltigen Eindruck des gewaltigen Erlebens von Nürnberg. Um den daheimgebliebenen Parteigenossen einen geringen Ausgleich zu verschaffen, habe die Ortsgruppenleitung die Sturmbannkapelle III/202 zur Ausgestaltung dieser Mitgliederversammlung verpflichtet und ein Nürbergteilnehmer würde versuchen, die Erlebnisse des Parteitages zu schildern. In Erledigung der Tagesordnung fand zunächst die feierliche Verpflichtung von 20 neuen Parteimitgliedern statt, denen die rote Mitgliedskarte ausgehändigt wurde. Die neuen Parteigenossen nahmen im Halbkreise vor dem stellvertretenden Ortsgruppenleiter Aufstellung, um den Treueschwur auf den Führer und die Bewegung zu leisten. 10 Parteigenossen wurden die Mitgliedsbücher ausgehändigt. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm der Propagandaleiter der Ortsgruppe, Pg. Heinrich, das Wort zu einer stimmungsvollen Schilderung der Erlebnisse der PO in Nürnberg. Redner ließ noch einmal in packenden Worten die Höhepunkte des Reichsparteitages lebendig werden.

Pg. Hüttebräucker teilt anschließend mit, daß die Schulungsabende der PO am Donnerstag, dem 20. September, um 20 Uhr, erstmalig im Lokale Haarmann wieder beginnen. Desgleichen finden ab Oktober die regelmäßigen Zellenabende wieder statt. Der Redner wies abschließend noch auf die Feuerschutzwoche hin, die am Samstagnachmittag mit einer großen Schauübung der Freiwilligen Feuerwehr, der Sanitätskolonne und des Luftschutzes beendet würde und forderte alle Parteigenossen auf, nach den Tagen von Nürnberg im Sinne des Führers von frischem ans Werk zu gehen.

Im Verlaufe der Versammlung wartete die Sturmbannkapelle unter der Leitung des Musikzugführers August Datum mit schmissigen Märschen auf. Nach der Versammlung blieben die Parteigenossen noch einige Stunden in kameradschaftlichem Kreise zusammen.

Voerde. (Fragebogen der DAF abliefern!) Die ausgegebenen Fragebogen der Deutschen Arbeitsfront müssen bis zum 25. September bei den zuständigen Block- oder Zellenobmännern oder auf der Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront abgeliefert sein. Arbeitskameraden, die dieser Aufforderung nicht nachkommen, laufen Gefahr, nicht in die DAF übernommen zu werden.

Voerde. (Schießen der Jungschützen.) Die Jungschützen des Voerder Schützenvereins veranstalten am Sonntag, dem 23. September, in den Anlagen auf der Hinnenberger Heide ihr diesjähriges Sommerkönigsschießen. Im vergangenen Jahre konnte der Jungschütze Adolf Menze die Königswürde erringen. Mit dem Schießen ist ein Konzert verbunden.

Voerde. (Sommerfest der NSKOV.) Herrliches warmes Sommerwetter war den Voerder Kriegsopfern für ihr Sommerfest auf Meininghausen beschert. Scharenweise strömten denn auch die Mitglieder der NSKOV. sowie andere Gäste zu den heimatlichen Höhen, um noch einmal vor Schluß des Sommers in freier Natur für einen Tag Erholung und Freude zu suchen und zu finden. Den gehbehinderten Kriegerhinterbliebenen und Kriegsbeschädigten war durch die bereitwillige Wagengestellung Voerder Autobesitzer Gelegenheit gegeben, ebenfalls diesen herrlichen Sommertag zu genießen. Die Sturmbannkapelle III/202 unter Musikzugführer August Datum hatte recht bald den Kontakt mit den Gästen hergestellt durch manch dargebrachte flotte und schöne Marsch- und Musikweisen.

Voerde. (Hohes Alter.) Frau Witwe Maria Böhnke, Kittelstraße 33, vollendete ihr 86. Lebensjahr. Der Gemischte Chor Altenvoerde brachte der noch rüstigen Greisin ein Geburtstagsständchen. — Fräulein Emma Sturm, am Kaiser, feierte ihren 80. Geburtstag. Auch sie ist körperlich und geistig noch rüstig.

Voerde. Dank an Tanneneck.) Wir würdigten bereits in einem ausführlichen Artikel die Arbeit der Mädels des weiblichen Arbeitsdienstes in Haus Tanneneck in Voerde. Trotz ihrer laufenden Haus- und Gartenarbeit haben sich die Mädel freudig und gern in den Dienst der Volkswohlfahrt gestellt, indem sie den Mitgliedern der NS-Frauenschaft Voerde einen großen Teil ihrer Arbeiten für die NS-Volkswohlfahrt abnahmen und sich mit allen Kräften an der Ausbesserung, Instandsetzung und Umänderung alter, der NSV gespendeter Kleider beteiligten.

Von kommender Kulturarbeit

Ueberblick über die Arbeit der NS-Kulturgemeinde Menden

Menden. Im Hotel „Mendener Hof" hatte der Ortsgruppenobmann der NS-Kulturgemeinde Menden, Pg. Mohr, zu einer Besprechung eingeladen, um aus dessen Munde einen Rückblick auf die bisher geleistete Arbeit sowie eine Vorschau auf die Kulturarbeit des kommenden Winters zu empfangen. Pg. Mohr erörterte zunächst in seiner Ansprache die bisherigen Leistungen in künstlerischer und organisatorischer Beziehung. Was im vergangenen Winter durch die „Deutsche Bühne" geboten wurde, wies schon einen recht beachtlichen Erfolg auf, doch könne natürlich noch manches besser werden. Es sei das Streben der NS-Kulturgemeinde, auch in Menden das Beste zu bieten und Minderwertiges auszuschalten.

Der Spielplan, der für die kommende Spielzeit aufgestellt sei, trage diesem Streben Rechnung. Es seien 6 Pflichtvorstellungen vorgesehen, und zwar zwei Schauspiele („Verrat von Novarra" von Cäsar von Arx und „Heimkehr des Matthias Bruck" von Graff), ferner zwei Lustspiele („Minna von Barnhelm" von Lessing und „Wenn der Hahn kräht" von Hinrichs, dem Verfasser des bekannten Lustspiels „Krach um Jolanthe", das im vergangenen Winter in Menden aufgeführt wurde), außerdem wird ein großes Orchesterkonzert mit 62 Musikern gegeben sowie ein Tanzabend. Das Orchesterkonzert und vor allem der Tanzabend werden für Menden etwas völlig Neues sein. In dem Tanzabend soll die Entwicklung des Tanzes von den einfachen rhythmischen Bewegungen bis zum künstlerischen Tanz der Jetztzeit gezeigt werden. Zur Mitwirkung wurde die berühmte Solotänzerin Hanna Spohr, die schon in allen Weltstädten Erfolge errungen hat, verpflichtet. Außer den Pflichtvorstellungen werden dann noch ein Kammermusikabend und zwei Operettenvorstellungen gegeben. Für letztere wurde die Westdeutsche Operettenbühne aus Hamborn, die schon zwei Winter in Menden gastiert hat, verpflichtet.

Den Kassenbericht erstattete Kassenwart Treese. Erfreulicherweise konnte das vergangene Jahr mit einem kleinen Ueberschuß abgeschlossen werden, so daß kein städtischer Zuschuß in Anspruch genommen zu werden braucht. — Als dringend notwendig bezeichnete Pg. Mohr die weitere Mitgliederwerbung, um das künstlerische Programm auch voll durchführen zu können. Zu diesem Punkt ergriffen auch der Propagandaleiter der NSDAP Menden, Pg. Allhoff, und der Amtsleiter der NSV, Pg. Graf, das Wort. Beide Redner riefen zur Unterstützung der Bestrebungen der NS-Kulturgemeinde auf, die uns nicht nur wertvolles Kulturgut vermittle, sondern auch deutschen Künstlern Arbeit und Brot verschaffe. Pg. von der Heide, Iserlohn, versprach im Auftrage der Kreisleitung der NSBO, auch seinerseits die Bestrebungen der NS-Kulturgemeinde Menden nach Kräften zu fördern.

Die kulturellen Veranstaltungen des Winters

Erfreuliche Maßnahme der Stadt und der NS-Kulturgemeinde / Wieder Konzerte und Theater in Iserlohn

Iserlohn. Der Oberbürgermeister hatte die Spitzen der einzelnen Körperschaften und die Presse zu einer Besprechung in den Saal der Ritterschenke eingeladen. Es sollte darüber beraten werden, wie das kulturelle Leben unserer Stadt im kommenden Winter in bezug auf Theater- und Konzertdarbietungen zu gestalten sei. Oberbürgermeister Dr. Damrau kam gleich mit greifbaren Vorschlägen, die allgemein großem Interesse begegneten und den ungeteilten Beifall der Anwesenden fanden.

*

Im vergangenen Jahre haben wir erleben müssen, daß im Theater- und Musikleben unserer Stadt eine Stagnation eingetreten war, die wir kraft der früher gepflegten Tradition und im Hinblick auf den guten Ruf, den sich Iserlohn in früheren Jahren erworben hatte, endlich einmal überwinden müssen. Vor einem Jahre konnte die Stadtverwaltung nicht an diese Aufgabe herangehen; politische Dinge standen im Vordergrund, der Staat mußte befestigt und der Haushalt in unserem Gemeindewesen in Ordnung gebracht werden.

Heute tritt die Stadt Iserlohn in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde auf den Plan, um der Bevölkerung Iserlohns wieder jenen Kunstgenuß zu vermitteln, auf den sie so lange verzichten mußte. Dadurch, daß die Leitung derartiger Veranstaltungen heute in einer Hand liegt, ist wohl die Gewähr geboten, daß

der Erfolg gesichert

ist.

Es ergeht aber trotzdem der dringende Appell an alle Vereine und Gesellschaften, sich mit der NS-Kulturgemeinde in Verbindung zu setzen, sobald sie irgendeine Veranstaltung planen. Nur so kann vermieden werden, daß sich zwei Dinge überschneiden und keiner von den beiden Veranstaltern den Erfolg hat, den er haben würde, wenn vorher eine Regelung der Zeitpunktfrage stattgefunden hätte. Die Vereine handeln, wenn sie dies beherzigen, bestimmt in ihrem eigenen Interesse.

Da die Stadt weder Zuschüsse für diesen Zweck in den Etat aufgenommen hat noch solche beantragen kann, muß die gesamte Bevölkerung dafür Sorge tragen, daß die geplanten Veranstaltungen kein Risiko in sich schließen. Wenn es in Hagen gelungen ist, fast dreitausend feste Abonnenten für die Konzert-Veranstaltungen zu gewinnen, so muß Iserlohn zeigen, daß es diesen Erfolgen in keiner Weise nachsteht.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist vorgesehen,

Veranstaltungen, die jedem etwas bieten,

aufzuziehen. Früher ist es leider so gewesen, daß durch volksfremde Preisgestaltung nur solche Leute ein gutes Konzert oder eine gute Oper besuchen konnten, die auch den Preis dafür bezahlen konnten. Eine derartige Methode entspricht in keiner Weise nationalsozialistischem Denken und muß ein für alle Male als überwunden gelten. Wenn der Nationalsozialismus sich damit begnügen wollte, allein die soziale Lage der Volksgesamtheit zu bessern, würde er seine vornehmste und eigenste Aufgabe verkennen, nämlich die, deutsches Kulturgut zu vermitteln und jedem einzelnen Volksgenossen zugänglich zu machen. Hier liegt das Fundament unserer Weltanschauung und der seelische und geistige Gesundungsprozeß unseres Volkes kann hier am nachdrücklichsten gefördert werden.

Ein wesentliches Moment ist ferner dies: Wenn es jedem, auch dem bedürftigsten Volksgenossen, ermöglicht werden soll, die geplanten Veranstaltungen zu besuchen, so darf nicht etwa darum seichte und weniger gute Kunst geboten werden. Es ist vielmehr Wert darauf zu legen, daß jedem Volksgenossen

das Verständnis zum Dargebotenen

vermittelt wird. In anerkennenswerter Weise hat sich Musikdirektor Herwig, Hagen, bereit erklärt, einleitende Vorträge über geplante Konzerte zu halten. Näheres wird darüber noch bekanntgegeben.

Kapellmeister Peltz, Hagen, ergänzte die Ausführungen des Oberbürgermeisters dahin, daß für den Anfang ein volkstümliches Sinfoniekonzert vorgesehen ist mit Haydn, Mozart, Beethoven und Richard Wagner. Es soll dann noch ein weiteres Sinfoniekonzert folgen, später dann vielleicht zwei Chorkonzerte und zum Schluß zwei Kammerkonzerte. Hagener Kräfte und namhafte Solisten sollen für diese Veranstaltungen gewonnen werden.

Ebenfalls sind an Theatervorstellungen ein Schauspiel, eine Oper und eine Operette vorgesehen. Hier hat die Stadt und die NS-Kulturgemeinde völlig freie Hand bekommen, sie sind nicht an eine Bühne gebunden. Stadtsekretär König, der Leiter der NS-Kulturgemeinde, hat sich bereits mit Düsseldorf, Dortmund, Wuppertal und anderen Bühnen in Verbindung gesetzt, ebenfalls liegen Angebote von Otto Gebühr und Heinz Rühmann vor. Es ist die bestimmte Gewähr geboten, daß nur Gutes gebracht wird.

Für die Konzerte ist der akustisch beste Saal der Stadt vorgesehen, nämlich die alte Halle der Alexanderhöhe, ob für die anderen Veranstaltungen die neue Halle oder aber die Schauburg in Frage kommt, muß noch festgelegt werden.

*

Dank der Initiative unseres Oberbürgermeisters werden wir in diesem Winter ein Kunstprogramm vorgesetzt bekommen, das würdig anknüpft an

die bisher gepflegte Tradition

guter Konzerte und Theatervorstellungen, ein Programm also, das der Bedeutung unserer Vaterstadt gerecht wird. Die stille Zeit des vergangenen Winters wird damit wohl endgültig überwunden sein.

Nun liegt es selbstverständlich an der Iserlohner Bevölkerung, die geplanten Veranstaltungen auch restlos zu ermöglichen. Die Eintrittspreise von 0.40 Mark bis 1.50 Mark sind so bemessen, daß sie jeder Volksgenosse bezahlen kann. Der Nationalsozialismus will, daß die deutsche Kunst Gemeingut des gesamten Volkes wird, nicht aber, daß sie nur bestimmten Kreisen vorbehalten bleibt. Es kommt nicht darauf an, billige und zugkräftige Werke zur Aufführung zu bringen, sondern wirkliche Kunst zu vermitteln. Iserlohn soll und muß zeigen, daß es nicht nur Verständnis für dieses große Ziel aufbringt, sondern daß es in freudiger Begeisterung mitmacht und durch regsten Besuch dazu beiträgt, das Kunstleben unserer Stadt auch für kommende Jahre sicherzustellen.

Kreis Altena

Dahlerbrück. (Zur Feuerschutzwoche.) Anläßlich der im ganzen Reich durchgeführten Feuerschutzwoche, die vom 17. bis zum 23. September stattfindet, wird der Löschzug Dahlerbrück am Samstagnachmittag um 16 Uhr eine große Schauübung vorführen, der sich ein Alarm anschließen wird. Nachher findet dann ein Propagandamarsch statt, an dem sich, außer dem Löschzug, die Freiwillige Sanitätskolonne Dahlerbrück-Schalksmühle, SA usw. beteiligen werden. Abends findet anschließend ein gemütlicher Abend im Hotel Hencke statt, womit eine Ehrung der ausscheidenden Mitglieder, die das 60. Lebensjahr überschritten haben, verbunden ist. Bei dieser Gelegenheit seien die Hausbesitzer daran erinnert, daß die Entrümpelung der Dachböden umgehend vorgenommen werden muß. Jeder Hausboden muß von wertlosem und vor allem leicht brennbarem Gerümpel befreit werden, damit bei der demnächst stattfindenden Revision alles in Ordnung gefunden wird.

Dahlerbrück. Ein die Volmestraße hinaufkommender Radfahrer fuhr einem von oben kommenden Motorradfahrer in die Flanke. Hierbei gab es Stürze und Sachschaden.

Dahlerbrück. (Ueber einen sehr unangenehmen Wassermangel klagen schon beinahe neun Wochen die an die Gemeindewasserleitung angeschlossenen Wohnhäuser auf der Bergstraße und im Flaßkamp. Auf der Bergstraße wirkt sich der Wassermangel ganz besonders unangenehm aus, weil die Leute das Wasser von weit her holen müssen. Während die Wohnhäuser an der Volmestraße und das Arbeitsdienststammlager, die an die Gemeindewasserleitung angeschlossen sind, einen Wassermangel nicht zu verzeichnen haben, sind die höher liegenden Häuser hiervon schon Wochen geplagt.

Schalksmühle. (Kegelsport.) Nach zweijähriger Pause fand jetzt wieder zwischen den Kegelklubs „Apollo", Hagen, und „Rote Erde", Schalksmühle, ein Vergleichskegeln statt. Auf der Bahn des Kegelklubs „Rote Erde", Schalksmühle, holte dieser einen Vorsprung von 48 Holz heraus.

Hyänen der Landstraße

Verunglückte Autofahrer beraubt / Die Täter entkommen und noch nicht ermittelt

M.-Gladbach. Auf der Landstraße von Neersen nach Krefeld ereignete sich ein folgenschweres Kraftwagenunglück, bei dem der Fahrer G. Rißdorf aus M.-Gladbach-Hardt und weitere fünf Insassen schwer verletzt wurden. Sämtliche Verunglückten waren nach dem Unfall eine Zeit lang besinnungslos. Es hat sich dann ein Vorfall abgespielt, der fast unglaublich ist. Unter der Maske des Samariters haben sich Leute an die Verunglückten herangemacht und diese in der gemeinsten Weise ausgeplündert. So ist dem Fahrer die Geldbörse mit über 30 Mark Bargeld geraubt worden. Einer der verletzten Frauen hat man ein goldenes Armband vom Arm gerissen; ferner hat man mit Gewalt versucht, ihr einen Brillantring vom Finger zu streifen und ihr aus der Handtasche 12 Mark Silbergeld entwendet. Die Polizei hat eingehende Ermittlungen eingeleitet, um die Hyänen der Landstraße zu fassen.

Devisenschmuggler gefaßt

Neun Personen verhaftet

Königswinter. Der Wachsamkeit und der sorgfältigen Vorarbeit der Königswinterer Polizei ist es gelungen, eine weitverzweigte Bande belgischer Devisenschmuggler unschädlich zu machen. Eine seit geraumer Zeit in einer Pension in Königswinter wohnende Belgierin hatte sich dadurch auffällig gemacht, daß sie des öfteren ausländischen Autobesuch bekam. Die Feststellungen ergaben, daß jedesmal, wenn der Besuch eingetroffen und wieder abgereist war, die Belgierin und ihre Bekannten an den verschiedenen Kassen des Ortes Registerschecks einlösten.

Die Polizei griff am vergangenen Wochenende überraschend zu und verhaftete außer den beiden eben eingetroffenen Belgiern noch mehrere andere mit ihnen zusammenarbeitende Personen, zum größten Teil Ausländer. Unter Hinzuziehung der Zollfahndungsstelle Köln stellte man fest, daß die beiden Belgier in den verschiedensten Orten des Rheinlandes Mittelsmänner hatten, die für sie Registerschecks einwechselten, deren Erlös die beiden dann wieder aus Deutschland herausschmuggelten. Die Helfer hatte man durch Gewährung kostenfreien Aufenthalts in Königswinter, Andernach, Boppard, Köln und an deren Orten gewonnen.

Eine erhebliche Schädigung der Devisenlage wurde durch die Aufhebung der Bande beseitigt. Man beschlagnahmte zunächst 1000 Mark und zwei Kraftwagen. Fünf Personen, darunter die Belgier, blieben in Haft. Vier Personen wurden wieder entlassen, die offenbar ahnungslose Helfer gewesen waren.

Tragischer Tod

Durch Unglücksfall sich selbst erschossen

Duisburg-Hamborn. Auf tragische Weise kam in der Nacht zum Mittwoch der etwa 50 Jahre alte Kaufmann Wilhelm Reimar aus Hamborn zu Tode. Als er durch ein verdächtiges Geräusch auf dem Hofraum seines Geschäftes in der Kaiser-Friedrich-Straße aufwachte, bewaffnete er sich mit einer Pistole um die vermeindlichen Einbrecher zu vertreiben. Auf dem Hofraum trat er in der Dunkelheit in einen schadhaften Kellerschacht, wobei sich die Pistole entlud. Reimar wurde von dem Geschoß ins Herz getroffen; der Tod traf auf der Stelle ein. In der gleichen Nacht wurde der Kaufmann Hermann Kempelmann auf der Duisburger Straße in Hamborn von einem Schlaganfall betroffen, dem er kurz darauf im Krankenhaus erlag.

Heiligenhaus. Auf der Provinzialstraße Heiligenhaus-Höfel wurde am Dienstagabend auf der linken Gehseite eine männliche Person schwer verletzt aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den in Heiligenhaus wohnenden Peter Behrens handelte. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Schädelbruch fest. Im Laufe der Nacht ist der Verletzte gestorben. Er ist anscheinend von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert worden. Von dem Kraftfahrer fehlt bisher jede Spur.

Fürchterliches Brandunglück

Eine Frau von stürzenden Balken getötet

Oldenburg. In Graggerhausen bei Neuenkirchen brannte das Haus des Heuermanns Sieverding nieder. Frau Sieverding war noch einmal in das brennende Gebäude gelaufen, um Wertsachen und Geld zu retten. Auf dem Rückweg wurde sie von herabstürzenden Balken begraben. Sie konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Ehemann Sieverding, der seiner Frau zur Hilfe eilte, erlitt schwere Brandwunden.

Spocttag des BdM

Am Reichssporttag des BdM, Sonntag, dem 23. September, veranstaltet der Obergau Westfalen in den Städten Dortmund, Hamm, Hagen, Siegen, Münster und Minden große Sportveranstaltungen, die ein Beweis dafür sein werden, daß der BdM neben der geistigen auch die körperliche Schulung pflegt und fördert. Der BdM kennt keinen Sport um des Sportes willen, keine Körpertüchtigung um des Körpers willen. Er schafft, damit unsere Jugend, damit das Volk von morgen gesund und stark wird. Unser Staat braucht ein Geschlecht, das körperlich und geistig gesund, frisch und widerstandskräftig ist.

Nordhorn. Wie aus Bakelde berichtet wird, wurde dort der Bauer Mülstegen auf der Weide von einem wütenden Bullen angefallen, zu Boden geworfen und übel zugerichtet. Im Krankenhaus erlag er den erlittenen schweren inneren Verletzungen.

Nach 19 Vorstrafen Sicherungsverwahrung

Ein unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher vor Gericht

Krefeld. Gegen den 48jährigen N. aus Krefeld ordnete das hiesige Schöffengericht Sicherungsverwahrung an, weil der Angeklagte als gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher trotz 19 Vorstrafen bisher nicht gezeigt hat, daß er bestrebt sei, sich zu bessern. Der Verurteilte suchte den Grund für seine Taten in seinem unglücklichen Eheleben und in längerer Erwerbslosigkeit zu begründen. Der Staatsanwalt geißelte in scharfen Worten die Vergehen des Angeklagten, dem bereits 1928 eine letztmalige Warnung zugegangen sei, doch mit dem Erfolg, daß der Angeklagte nach dieser Zeit noch sechsmal strafbar wurde. Es ginge nicht an, daß er seine ganzen Straftaten seiner Notlage zuschreibe, da Arbeitslosigkeit kein Freibrief für verbrecherische Taten sei. Das Gericht erkannte auf obigen Beschluß.

Aufklärung eines Raubüberfalls

Verwegene Verbrecher gefaßt

Oberhausen. Der Raubüberfall auf den Styrumer Gastwirt Blum, der unter dramatischen Umständen vor einiger Zeit verübt wurde und bei dem den Burschen 800 Mark in Sach- und Geldwerten in die Hände fielen, ist dank der zielsicheren Arbeit der Polizei nunmehr aufgeklärt worden. Bei den Einbrechern handelt es sich um Burschen, die ihr Handwerk berufsmäßig ausübten und die jetzt in Gladbach-Rheydt festgenommen werden konnten. Die Art der Durchführung des Raubüberfalls läßt darauf schließen, daß die Einbrecher mit den Oertlichkeiten genau vertraut waren.

„Am Anfang war der Bauer"

Die große Bauernkultur-Ausstellung in Minden

Minden. Die große Bauernkultur-Ausstellung die unter dem Motto „Am Anfang war der Bauer" im Stadttheater Minden aufgebaut wurde, ist seit einigen Tagen der Besichtigung freigegeben und erfreute sich bisher an allen Tagen regen Besuches. In mehreren Abteilungen gibt die mit viel Mühe und Sachkenntnis aufgebaute Schau einen Ueberblick über die Geschichte des Bauerntums und die Entwicklung der Bauernkultur. Der Pflug als Sinnbild der Bauernarbeit grüßt den Eintretenden. Zurück in die früheste germanische Zeit führen zahlreiche Funde von Steingeräten, mit denen unsere Vorfahren den Boden bearbeiteten. Durchweg sind alle Gegenstände im Kreise Minden gefunden und vom Heimatmuseum zur Verfügung gestellt worden. Besonders reichhaltig und aufschlußreich ist die Abteilung „Bäuerliches Brauchtum", die beweist, daß das Bauerntum von jeher eine eigene selbständige Kultur hatte, die sich aus dem Wesen des Bauern und des bäuerlichen Lebens heraus entwickelte und schon in frühen Jahrhunderten in hoher Blüte stand. Bewundernd sieht man die alten Bauerntrachten, bei denen sich Schönheit und Zweckmäßigkeit vereinten. Nicht minder interessant ist die Ausstellung alten bäuerlichen Hausgeräts. Die alte Bauernstube mit prächtigen, jahrhunderte alten Möbeln, gewaltigen Bauernschränken und herrlich geschnitzten Truhen, wird lebendig. Vom bäuerlichen Hausfleiß erzählen Flachsbearbeitungsgeräte, Webstühle und Spinnräder. Alte Sprachweisheiten grüßen von manchem Gerät, gerade als wüßten sie, daß sie von unserer Zeit wieder verstanden werden. Schöne Lichtbilder alter Bauernhäuser vervollständigen die Bauernkulturschau, die eindeutig beweist, daß deutsche Bauernkultur im Mindener Lande seit uralten Zeiten zu Hause ist.

70 000 Besucher

der Tell-Festspiele in Tecklenburg

Tecklenburg. Die Tell-Festspiele 1934 auf der Freilichtbühne Tecklenburg wurden in 29 Aufführungen von rund 70 000 Volksgenossen besucht. Der finanzielle Erfolg der diesjährigen Spiele ist recht gut. Es konnten nicht nur die Gesamtunkosten restlos bezahlt werden, sondern es wurde auch ein Ueberschuß erzielt, der zur Ausbesserung des Mauerwerks der Burgruine und als Grundstock für die nächstjährigen Spiele dienen soll.

Weihe des Freikorpsehrenmals

Essen. Die Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen der in den Jahren 1918—1920 in Westdeutschland eingesetzten Freikorps, Reichswehr und Polizei in Horst an der Ruhr findet am Sonntag, dem 4. November, 11.30 Uhr statt. Der Leiter des Ehrenmalausschusses, Generalleutnant a. D. von Watter, ruft im Einvernehmen mit den Führern der beteiligten Verbände alle Mitkämpfer zur Teilnahme auf. (Rückfragen an die Geschäftsstelle Hagen, Eppenhausener Straße 159, erbeten).

Arbeit und Aufgabe des Frauenarbeitsdienstes

Weihe des Führerinnenschulungslagers für den Frauenarbeitsdienst in Heeßen durch die Reichsleiterin Frau Scholtz-Klink

Hamm. Der Weg zur Erfüllung einer Pflicht gegenüber Volk und Vaterland liegt mit im Deutschen Arbeitsdienst verankert. Wie der Männerarbeitsdienst sein Ziel verfolgt hat, so steht der Frauenarbeitsdienst heute in voller Entwicklung. Beide zusammen verkörpern das große Erziehungswerk des deutschen Nationalsozialismus. Dem Frauenarbeitsdienst fällt in dieser Zeit des Ringens um die Formwerdung die große und schwere Aufgabe der Erziehung zu. Sein Ziel ist nicht allein auf die Betreuung der Frauen, sondern auf den deutschen Menschen gerichtet. Noch nie zuvor stand ihr in der Zeit ihrer jungen Entwicklung das Ziel so klar vor Augen als jetzt, da man darangeht, auf dem Boden einer praktischen Erkenntnis das Aufbauwerk mit fester Hand in Angriff zu nehmen. Durch die Weihe des Führerinnenschulungslagers für den Frauenarbeitsdienst in Heeßen wurde auf dem Wege dieser Entwicklung ein neuer Baustein gesetzt. Der Frauenarbeitsdienst, der heute ein bedeutendes Glied in der Kette der aufbauwilligen Kräfte unseres Volkes bildet, hat nun in der Provinz Westfalen

eine eigene Schulungs- und Erziehungsstätte,

die der Heranbildung des jungen Führerinnennachwuchses der nationalsozialistischen Frauenbewegung dienen soll. Die Stadt Hamm hat für diese Zwecke das Heim zur Verfügung gestellt, das bisher der Hammer Frauenarbeitsdienst in Heeßen inne gehabt hat. Es ist recht wohnlich und für die Schulungs- und Erziehungsarbeit zweckmäßig und vorbildlich eingerichtet.

Durch die Anwesenheit der Reichsleiterin des Deutschen Frauenarbeitsdienstes, des Deutschen Frauenarbeitswerkes und der NS-Frauenschaft, Frau Scholtz-Klink, und zahlreicher Ehrengäste wurde die Bedeutung des Tages unterstrichen. Der Weihe des Führerinnenschulungslagers wohnten ferner bei Reichsstatthalter Meyer (Westfalen-Nord), Landesjugendpfleger Loewer, die Gauleiterin der NS-Frauenschaft Westfalen-Süd, Frau Bruckner und Frau Polster vom Gau Westfalen-Nord, Kreisleiter Oberbürgermeister Deter (Hamm), Bürgermeister Dransfeld (Heeßen), die beiden Gauarbeitsdienstführer, der



Reichsleiterin Frau Scholtz-Klink

Präsident des Landesarbeitsamtes Dortmund sowie zahlreiche Vertreter der verschiedenen Parteiorganisationen und Behörden.

Spalierbildende Mädel des Führerinnenschulungslagers bereiteten der Reichsleiterin einen herzlichen Empfang. Die Gauleiterin der NS-Frauenschaft und des BdM entbot ihre Grüße und Wünsche, worauf in dem großen Versammlungsraum des Schulungslagers die Landesstellenleiterin Charlotte Meyer Gelegenheit nahm, die Reichsleiterin und die zahlreich erschienenen Gäste willkommen zu heißen. Sie versprach zugleich, daß in diesem Hause alle Arbeit im Sinne der Reichsleiterin und in treuer Gefolgschaft zum Führer geschehen werde. Daraufhin nahm

die Reichsleiterin des Frauenarbeitsdienstes

Frau Scholtz-Klink das Wort. Sie betonte, daß es nicht immer so war, daß der deutsche Mann die richtige Stellung zur deutschen Frau gefunden. Der Reichsparteitag in Nürnberg hat die deutsche Frauenbewegung einen großen Schritt vorwärts gebracht, indem der Führer die Arbeit der Frau in den Rahmen der Partei eingebaut hat. Die Rednerin schilderte in ihrer schlichten und eindrucksvollen Weise die Zeit, wo die Frauenschaft als staatsfeindlich galt und der Arbeitsdienst, der aufgezogen wurde und noch nicht unter dem Schutz der Reichsleitung stand, allein auf sein nationalsozialistisches Gewissen angewiesen war.

Nur durch das Vorleben der durch den Kampf gestärkten Nationalsozialisten könne den neu in die Bewegung eintretenden Mitgliedern der Nationalsozialismus zum Erleben gebracht werden. In diesem Sinne habe der Frauenarbeitsdienst als Mittel der Erziehung im deutschen Volke eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Sprecherin kennzeichnete die Zeit des Arbeitsdienstes als die Wende im Leben der nationalsozialistischen deutschen Frau, diese Zeit als die Erkenntnis des Menschen über sich selbst.

Die Arbeit des Frauendienstes

werde sich künftig insbesondere auf die Siedlerhilfe und in Gemeinschaft mit der NS-Frauenschaft auf das Hilfswerk „Mutter und Kind" erstrecken. Wie alles Große sich aus tausend Einzelheiten und Kleinigkeiten zusammensetze, so sei auch die Arbeit der Frau die des deutschen Mannes. Diese beiden Wege führen uns dem einen Ziel zu, das heißt: der deutsche Mensch.

Reichsstatthalter Gauleiter Meyer ging in seiner Ansprache kurz auf das große Erziehungswerk des Arbeitsdienstes ein und gab dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß der Frauenarbeitsdienst sich ebenso schnell entwickeln möge, wie der Männerarbeitsdienst. Er versprach seinerseits als Gauleiter und namens der Parteiorganisation, diesem Frauenwerk jede Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen zu wollen.

Die Feier wurde durch Sprechchöre und Lieder, gesungen von den Mädeln des Schulungslagers, würdig umrahmt. Der Weihe schloß sich eine Besichtigung des Schulungslagers an.

Das Denkmal der Westfalen

Rund um die Hohensyburg / Eine Parade im Stechschritt

Man wird der Diskussion, die in den letzten Wochen über die Frage der Neugestaltung des Hohensyburgdenkmals entstanden ist, gewiß nicht das Gewicht beimessen dürfen, das sie äußerlich angenommen hat. Jedoch ist uns diese Angelegenheit zu wichtig, als daß wir uns auf unseren guten und hohen Standpunkt zurückzögen und die Kläffer kläffen ließen. Wir wollen die Sache nicht in die Gefahr bringen, daß sie nicht verteidigt wird und dadurch den Anschein der Minderwertigkeit erhält. So geben wir heute in aller Kürze einen Ueberblick über den Stand der Dinge, denen in diesen Tagen ein vorletztes Wort an zuständiger Stelle gesprochen wird.

Der Entwurf Gonser

Als das Hohensyburg-Denkmal endlich so baufällig war, daß die Polizei den Zugang sperren mußte, begann die Provinzialverwaltung sich ihrer Pflicht zur Erhaltung des Bauwerkes zu entsinnen. Im Auftrage des Landeshauptmanns arbeitete Landesrat Gonser einen Entwurf aus, der gleichzeitig das Vorhandene schützen und es dem Geschmack unserer Zeit entsprechend verbessern und neugestalten will. Dieser Entwurf ist mehrfach unseren Lesern im Bild zur Kenntnis gebracht worden. Er zeichnet sich dadurch aus, daß er den bisherigen notorischen Kitsch des Hohensyburgdenkmals beseitigt und das Denkmal auf einen einfachen, monumentalen und vor allen Dingen im Gegensatz zu früher künstlerisch konzentrierten Kern zurückführt. Das äußere Sinnbild der Neugestaltung des Denkmals nach den Plänen Gonsers, die durchaus in der Linie nationalsozialistischer Kunst und Stilauffassung liegen, war ein Hoheitszeichen über dem Mittelteil des Denkmals.

Die „öffentliche Meinung"

Man hat diese „unpolitische" Angelegenheit geflissentlich benutzt, um in den lieben alten Formen parlamentarischer Zeiten die „öffentliche Meinung" zu erregen. Das lautete selbstverständlich sehr wohlmeinend: Man wollte ganz Westfalen für diese urwestfälische Angelegenheit interessieren ... In Wirklichkeit war es genau wie früher so, daß die Oeffentlichkeit herzlich verwirrt wurde. Insbesondere gab man an gewisser Stelle jenen veralteten und unzeitgemäßen Ansichten Raum, worauf auch diejenigen, die vielleicht gerade im Umbruch ihrer Geschmacksrichtung sich befanden, neuen „Mut" faßten, in ihren alten Geleisen weiterzufahren.

Hoheitszeichen und Arterienverkalkung

Inzwischen ist — eine Folge jenes Feldzuges — auch die öffentliche Meinung außerhalb der Presse in Bewegung gesetzt worden. Wir haben erfahren, daß insbesondere das Hoheitszeichen über dem Mittelteil des Denkmals den Zorn verschiedener Zeitgenossen erregt hat. Sie gingen dann mit der billigen Frage hausieren, ob es denn geschmackvoll sei, über dem Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen das Hoheitszeichen der NSDAP anzubringen und dadurch das „historische" Bauwerk zu verfälschen.

Liebe Freunde! Wir wissen, daß es euch nicht um die Bewahrung des Historischen, wohl aber um ein Anrennen gegen das Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung und Revolution geht! Denn wer wird nicht gerade einen sehr schönen Sinn darin erblicken, daß eine junge Bewegung, wenn sie dieses Denkmal in ihrem Sinn erneuert, um damit ihrer Verbundenheit mit ehrwürdiger Tradition Ausdruck zu geben, dem ihren Ehrenstempel aufdrückt?

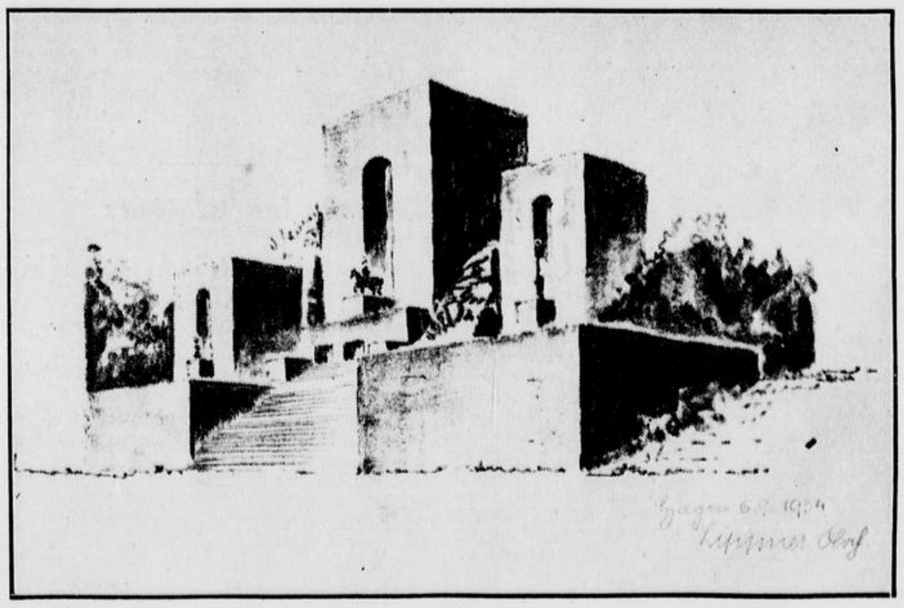
Dieser Grund (Treue gegenüber dem Historischen, Ueberlieferten), dieser Grund war also kein Grund. Und noch viel weniger ist jener andere Grund ein richtiger, der einer besorgniserregenden geistigen Arterienverkalkung entsprungen ist, daß man nämlich das Denkmal so erhalten müsse, weil ..., ja, weil es nun einmal so ist. Tradition in allen Ehren, aber nur dann, wenn sie gut ist. Und ein Hohensyburgdenkmal in allen Ehren, wenn es gut ist, sonst aber gehört es ins Museum. Da es dazu wiederum uns zu schade ist, suchen wir seinen eigensten Gehalt, geben diesem eine neue Gestalt und erwerben so den inneren Wert dieses Denkmals, um ihn zu besitzen.

Meinungen

Neulich haben wir an dieser Stelle unsere Meinung zu verschiedenen anderen Meinungen bereits gesagt. Inzwischen haben der Provinzialkonservator Dr. Rave und der Dortmunder Stadtbaurat Dr. Delfs das Wort in dieser Angelegenheit ergriffen. Wir haben mit Genugtuung festgestellt, daß sie in unsere Kerbe schlagen. Vor allen Dingen zeigte sich bei diesen Stimmen, daß sie genau wie wir selbst, nach keiner Seite hin einseitig und starr urteilen, andererseits aber auch, ohne irgendwelchem persönlichen Empfindungs-Egoismus irgendwelcher privater Persönlichkeiten Rechnung zu tragen.

Gegenbeispiel

Man soll aber auf keinen Fall sagen, daß wir unsere Leser absolut auf den Entwurf Gonser festlegen wollen, indem wir ihnen etwa keine andere Meinung zukommen ließen. Wir teilen ihnen durch das beigefügte Bild einen Vorschlag des Architekten E. Lippner aus Hagen mit, der uns kürzlich zuging.



Wir sind freilich gezwungen, diesen Entwurf abzulehnen, und tun das in der notwendigen Kürze. Der Entwurf Lippners erhält unglücklicherweise den durch die Dreiteilung hervorgerufenen Mangel an künstlerischer Konzentrierung aufrecht. Er stellt zwar monumentale Blöcke hin, jedoch darf man Monumentalität nicht mit einfacher Massigkeit gleichsetzen. Diese Blöcke sind keineswegs geformt, sie dürften im Gegensatz zu der Meinung ihres Urhebers in der Landschaft verzerrend wirken, weil sie in ihrer kubischen Starre sicher keinen Abschluß der Bergspitze geben. Hier ist in grober Manier dem Unheil des jetzigen Denkmals zu Leibe gegangen, aber nichts Neues in Verbindung mit dem Alten gestaltet.

Der Monumentalstil

Noch ist uns die große Rede des Führers auf der Kulturtagung des Reichsparteitages in frischer Erinnerung. Wie nie zuvor forderte und beschrieb er hier den monumentalen Stil als Ausdruck unserer Zeit und Weltanschauung. Danach verlangen wir auch beim Hohensyburgdenkmal. Der Entwurf Gonser hat diesen Zug. Er hat ihn mindestens als Grundzug. Man wird leicht einwenden können, daß noch nicht die letzte Monumentalität, wie sie für diesen Punkt in der Landschaft erforderlich sei, erreicht ist. Dieser Einwand ist berechtigt, aber man muß berücksichtigen, daß der Architekt hier gebunden war, indem er den Neubau auf möglichst sparsame Weise aus dem vorhandenen Material erstellen will.

Unsere Meinung also nach reiflicher Ueberlegung sowie unter Berücksichtigung aller vorgebrachten Einwände: Der Kitsch muß weg, muß in den Orkus! Wir plädieren im Streit der Meinungen, der nun einmal entstanden ist, für den Grundzug des Entwurfes Gonser. Es hat sich herumgesprochen, daß einige alte Herrschaften glauben, wie früher irgendwelche „Beziehungen" spielen lassen zu können, um „höhere Stellen" zum Eingreifen zu veranlassen. Wir sind dazu sehr getrost, denn diese höheren Stellen machen jenen Quatsch einer Aufwärmung spätbürgerlichen Kitsches bestimmt nicht mit.

Alles spricht für NIVEA-Zahnpasta
Auserlesene Rohstoffe. Wundervoller Geschmack. Unübertroffene Wirksamkeit.
Dabei kostet die große Tube nur 50 Pf.
ZH

Wirbelsturm im Vest

Außerordentliche Verwüstungen

Recklinghausen. Mittwoch nachmittag herrschte in Recklinghausen ein Wirbelsturm, der außerordentliche Verwüstungen anrichtete. Vor allem im Stadtteil Röllinghausen wurde der größere Teil der Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen. Vierundzwanzig Häuser wurden schwer beschädigt. Auf zwei Bauernhäusern stürzten die Dächer ein und rissen einen Teil der Umfassungsmauern mit herab. In einem Hause wurde eine Frau aus dem Hause auf die Straße geschleudert. Ein vom Felde heimkehrender Landwirt wurde vom Bock des Fuhrwerks weit ins Feld geschleudert. Im Stadtteil Suderwich schlug der Blitz in den Hof des Landwirts Kerkhoff ein und verursachte einen Brand, dem das ganze Gehöft zum Opfer fiel. Das Vieh, die Scheune und die gesamte Ernte wurden vernichtet. Der Schaden beträgt mindestens in diesem Falle 25 000 Mark. In den östlichen Stadtteilen Recklinghausens wurden die Telephon- und Lichtleitungen zerstört. Die Straßenbäume wurden geradezu abgedreht und bieten ein geradezu grausiges Bild. Die gesamte Feuerwehr und Polizei war am späten Abend noch mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Der Schaden läßt sich bisher auch nicht andeutungsweise übersehen. Der Wirbelsturm hatte eine derartige Wirkung, daß er an einzelnen Stellen sogar die Emscher zum Stocken brachte und das Wasser säulenartig in die Luft trieb. Soweit sich bisher feststellen ließ, sind jedoch Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Rösrath. Auf dem Bahnhof in Rösrath kam der Zugführer Christian Bützler von Kalk-Nord auf tragische Weise zu Tode. Bützler war mit dem Personenzug von Köln in Rösrath eingetroffen und stieg auf der dem Bahnsteig entgegengesetzten Seite aus dem Zuge. Er überstieg dann das Trennungsgitter zum zweiten Gleis und wurde dabei von einem einfahrenden Personenzug erfaßt und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Bielefeld. Die Bielefelder Kriminalpolizei konnte zwei Männer festnehmen, die wegen Scheckschwindeleien von den Strafverfolgungsbehörden in Pforzheim und Herford steckbrieflich gesucht wurden.

Die Sprache der Heimat

Plattdeutscher Gottesdienst am Erntefestsonntag

Bielefeld. Einer Anregung des Historischen Vereins entsprechend, findet auch in diesem Jahre am Erntefestsonntag in Bielefeld ein plattdeutscher Gottesdienst statt und zwar in der größeren Heeper Kirche, einem der ältesten Gotteshäuser der Gegend. Die plattdeutsche Predigt hat Pfarrer Wöhrmann vom Lindenhof-Bethel übernommen; auch Liturgie und Gemeindegesang werden plattdeutsch gesprochen und gesungen. Wie verlautet, rüstet man auch in anderen Gemeinden des Ravensberger Landes zu plattdeutschen Gottesdiensten. Es ist ja kaum ein anderer Tag im Jahre geeigneter als der Erntedanksonntag, um den Geber aller guten Gaben in der Sprache der Heimat und des Landes zu loben und ihm zu danken.

Bottrop. Am Dienstagmorgen kam es auf der Gladbecker Straße zu einem eigenartigen Verkehrsunfall. Dort wurde von einem Lastkraftwagen einem Pferde des Milchhändlers Heinrich Breuer aus Kirchhellen der Unterkiefer weggerissen. Das Milchfuhrwerk stand auf der rechten Seite der Gladbecker Straße. Der Milchhändler selbst bediente die Kundschaft. In dem Moment der Vorbeifahrt des Lastkraftwagens an dem Pferdefuhrwerk drehte das Pferd plötzlich den Kopf zu dem Lastkraftwagen und wurde von diesem erfaßt. Die Verletzung war so schwer, daß das Tier notgeschlachtet werden mußte.

Die deutsche Frau im nationalsozialistischen Staat

Reichsleiterin Frau Scholtz-Klink sprach auf der Gautagung der NS-Frauenschaft Westfalen-Nord in Bielefeld

Bielefeld. Zur Gautagung der NS-Frauenschaft Westfalen-Nord sind die Mitglieder der NS-Frauenschaft des Deutschen Frauenwerkes und des Frauenarbeitsdienstes aus allen Gegenden des Gaugebiets in großer Zahl nach Bielefeld gekommen. Die Beteiligung war so stark, daß schon Tage vorher alle Einlaßkarten für die drei großen Kundgebungen am Mittwochabend vergeben waren und noch in letzter Stunde eine riesige Freikundgebung im Adolf-Hitler-Park eingelegt werden mußte. Nicht zuletzt hatte wohl die Mitteilung, daß die vom Führer zur Leiterin der deutschen Frauenfront bestimmte Reichsführerin Pgn. Frau Gertrud Scholtz-Klink auf der Gautagung sprechen würde, diese starke Beteiligung veranlaßt.

Frau Scholtz-Klink besichtigte im Laufe des Mittwochs in Begleitung der Gaufrauenschaftsleiterin Frau Polster die Gauführerinnenschule im Gau Westfalen-Nord und traf am Spätnachmittag in Bielefeld ein. Die Reichsführerin besuchte zunächst die Riesenversammlung in der Ausstellungshalle. Lebhaft begrüßt nahm Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer das Wort zu längeren Ausführungen. Er dankte der Reichsführerin, daß sie nach Westfalen-Nord gekommen sei, um den alten Kampfgenossinnen

neue Richtlinien für den weiteren Kampf

zu geben. Nürnberg brachte der NS-Frauenschaft die Anerkennung des Führers. Auch er sei als Gauleiter stolz darauf, sagen zu können, daß die nationalsozialistische Frau im Kampfe eine treue Kameradin war, die nie den Glauben verlor.

Nach einem Lied des Frauenarbeitsdienstes nahm, minutenlang von stürmischem Beifall umbraust, Reichsführerin Scholtz-Klink das Wort. Die Reichsführerin erinnerte zunächst an die erhebenden Tage in Nürnberg und kam dann auf die Stellung und Aufgaben der deutschen Frau in der deutschen Volksgemeinschaft zu sprechen. Deutsche Männer brauchen heute Frauen, die ihnen in jeder Lage treu zur Seite stehen und die das gesunde Geschlecht erziehen, das wir erhoffen und brauchen. Deutschland braucht heute Frauen, die über die geschichtlichen Lebenszusammenhänge unseres Volkes Bescheid wissen, die die Nöte des Volkes kennen.

Die Reichsführerin sprach dann noch über den organischen Aufbau der deutschen Frauenfront und über die großen

Aufgaben und Werte des Frauenarbeitsdienstes.

Die deutsche Frauenfront wolle ein lebendiger Organismus sein, der in jeder Stunde dem Führer und dem Volke zur Verfügung steht. Die Grundhaltung des Frauenwerkes heißt: Allen Menschen helfen, unserem Volke dienen.

Gaufrauenschaftsleiterin Frau Polster brachte unter stürmischer Zustimmung das Siegheil auf Führer, Volk und Vaterland aus. Unter andauerndem Händeklatschen der Riesenversammlung verließ die Reichsführerin den Saal. Inzwischen hatten auch die Riesenversammlungen auf dem Johannesberg und in der Oetkerhalle ihren Anfang genommen. Auf dem Johannesberg umrahmten Vorträge der Oetkerkapelle und des Oetkerchors die aus der Ausstellungshalle übertragenen Reden, während in der Oetker-Halle Organist Naken die Orgel spielte und der Frauenchor Königsbrügge den Sprechchor der Betriebsgefolgschaft Gundlach ablöste. 10 000 westfälische Frauen warteten hier und im Adolf-Hitler-Park auf das Erscheinen der Reichsführerin, die nach Beendigung der Kundgebung in der Ausstellungshalle in die andern Versammlungen fuhr und bei ihrem Kommen überall mit herzlichem Beifall empfangen wurde.

Kleinodien und Altertümer

der Zünfte und Bruderschaften

Münster. Das Landesmuseum in Münster hat zur Zeit im Südflügel des oberen Umganges des Lichthofes aus bisher größtenteils magazinierten Beständen und den dem Museum zur Aufbewahrung gegebenen Leihgaben eine kleine Schau „Kleinodien und Altertümer der Zünfte und Bruderschaften" zusammengestellt. Die Schränke an der Wand des Umganges sind den Zünften oder Gilden gewidmet, jenen Genossenschaften, in denen sich seit dem Mittelalter die Handwerker, die das gleiche Gewerbe ausübten, zusammengeschlossen hatten. Zunftladen und Zunftbüchsen mit doppeltem Schloß für die beiden Gildemeister oder für den Hausherrn und den Scheffer, Protokollbücher und Amtsrollen mit den Gildestatuten, Willkommkrüge, angefangen vom schlichten kleinen Tonkrug bis zum stattlichen Silberpokal, große zinnerne Schinkenschüsseln und schwere Schützenketten erinnern an Satzung und Festbrauch der alten Handwerksgilden. Wie die ausgestellten Stücke und Photos der münsterischen Bäcker- und Brauerinnung zeigen, haben die Innungen des 19. Jahrhunderts zum Teil die Tradition der alten Zünfte übernommen und setzen sie weiter fort. Eine Vorstellung vom alten Gildebrauch beim Begräbnis eines Zunftbruders soll die aufgestellte Totenrast geben, die mit einem Kruzifix und sechs Totenschildern geschmückt ist, eine Sitte, die noch heute von einigen Innungen geübt wird.

Noch immer wird z. B. das schöne Silberschild der Schuhmacher von 1662 bei der Seelenmesse eines Mitgliedes der Innung am Katafalk aufgehängt. Neben den vornehmeren Gilden, die früher durch ihren Zusammenschluß in der Gesamtgilde eine besondere Machtstellung besaßen, gab es die gewerblichen Bruderschaften, von denen die Leien- oder Schieferdecker, die Buchbinder und Schreiner mit Geräten und Abzeichen vertreten sind.

Von den gewerblichen Bruderschaften wohl zu unterscheiden sind die nachbarlichen und Schützenbruderschaften, die aus religiösen und nicht zum geringsten aus geselligen Gründen gestiftet wurden. Ihre Erinnerungsstücke sind gesondert in zwei Schauschränken ausgestellt. Die Bruderschaften, die hier mit ihren Kleinodien vertreten sind, bestehen noch heute mit Ausnahme der Bruderschaft Beatae Mariae virginis assumptae (der Himmelfahrt der seligen Jungfrau Maria). Eine Reihe schöner Stücke der münsterischen Bruderschaften in der Ausstellung werden gerade diesen Vereinen verdankt, die sie dem Museum als Leihgaben zu treuen Händen übergeben haben. In der Reihe der Pokale, die bei den alljährlich stattfindenden festlichen Zusammenkünften gebraucht werden, darf der prächtige Silberhumpen der St.-Petri-Bruderschaft am Markt, der im Jahre des Westfälischen Friedens von dem damaligen Kommandanten der Stadt Münster, Johann von Reumont, gestiftet wurde, besonderes geschichtliches Interesse beanspruchen.

Die Ausstellung ist auf die dem Museum zur Verfügung stehenden Gegenstände beschränkt. Sie soll einen Einblick in das große und reiche Gebiet des Brauchtums der alten Handwerkergilden und geselligen Bruderschaften bieten, das noch nicht ausgestorben ist, vielmehr gerade in den letzten Jahren neue Bedeutung und neuen Aufschwung genommen hat.

Seitenwagen hatte

Vor 11 Jahren:

Separatistenschlacht im Siebengebirge

VDA-Gedenkfeier vom 22. bis 24. September in Honnef und Aegidienberg

Wie im Vorjahr, als es zehn Jahre her waren, seit im Jahre 1923 die Bauern des Siebengebirges und des Vorderwesterwaldes die Separatisten vernichtend aufs Haupt schlugen, so wird auch in diesem Jahr und zwar vom 22. bis 24. September der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, der VDA, im Siebengebirge und am Rhein der Separatistenabwehr in einer als rheinisch-westfälisches Jugendtreffen des VDA. veranstalteten VDA.-Erinnerungsfeier gedenken. Wie im Vorjahr werden wieder Tausende von Schulkindern aus Rheinland und Westfalen am Samstag nach Honnef und am Sonntag nach Aegidienberg kommen und den „VDA.-Tag des Volkstumskampfes" feiern.

Bei der VDA.-Erinnerungsfeier am Sonntag, dem 23. September, nachmittags 15 Uhr, auf dem Schlachtfeld bei Aegidienberg, dem Mittelpunkt der Veranstaltung, werden in Anwesenheit der Selbstschutzkämpfer von 1923 Ansprachen gehalten vom Staatsrat Freiherrn von Lüninck, Leiter des Landesverbandes Mittelrhein des VDA., ferner von Dr. Hans Steinacher, dem Bundesleiter des VDA. und von Professor Dr. Grimm, dem Leiter des Landesverbandes Niederrhein des VDA.

Vor der Feier auf dem Schlachtfeld werden am Samstag, dem 22. September, in den einzelnen Orten, in welchen die jugendlichen Teilnehmer bei den Bauern im Quartier wohnen, Abendfeiern abgehalten. In Bad Honnef im Kurhaus wird am Samstagabend ein „Volksdeutscher Abend" für die erwachsenen Teilnehmer mit Ansprachen und musikalischen Darbietungen veranstaltet. Am Sonntag nach dem Kirchgang werden die Teilnehmer unter Führung der Selbstschutzkämpfer von 1923 Wanderungen durch das Kampfgelände machen.

Am Montag, dem 24. September 1934, machen die Teilnehmer mit einigen Rheindampfern eine Rheinfahrt Honnef — Remagen — Honnef — Köln und fahren mit Sonderzügen in ihre Heimatorte. Die Mittagsverpflegung der jugendlichen Teilnehmer am Sonntag und Montag hat der „Hilfszug Bayern" übernommen. Die Jugend aus Rheinland und Westfalen und besonders die Jugend aus dem Industriegebiet hat sich zu mehreren Tausend zu diesem VDA.-Tag des Volkstumskampfes gemeldet; sie soll in diesem Tage lernen, wie das Volk im Jahre 1923 in der Notwehr sich seine deutsche Heimat erhalten hat.

DAS Wetter

Vorhersage für Donnerstag:

Abflauende, um West schwankende Winde, meist stärker bewölkt und zeitweise Niederschläge, vorwiegend in Schauerform; nur mäßig warm.

Vorhersage für Freitag:

Bei westlichen Winden Fortbestand des unbeständigen, nur mäßig warmen Wetters. Noch einzelne Regenschauer, zeitweise jedoch wieder aufgeheitert.

Anzeigenteil

Rennen Horst-Emscher
Sonntag, den 23. September 1934
Mittwoch, den 26. September 1934
nachmittags 2½ Uhr
u. a. Kartellrennen der Zweijährigen - Horster Meile

Tafel-Bestecke
eine Anschaffung fürs Leben
Zum Feste meine massiv Silber und 100 Gr. schwer versilberte Bestecke, schwerste Juwellerware, antike und moderne Entwürfe, ges. gesch. Muster mit 1a. rostfreien Klingen. 30 Jahre schriftliche Garantie, beste Solinger Qualitätsbestecke zu staunend günstig. Preisen. Weitgehendste Zahlungs-Erleichterungen. Fordern Sie kostenlos Katalog Nr. 63 an. Kurt Grüne, Solingen Stahl- und Silberwaren

Zuckerkranke
Daß man d. Zucker beseitigen, wied. arbeitsfähig u. lebensfroh werd. kann, auch i. schweren Fällen, beweisen Heilberichte v. Kranken d. In- u. Ausland. Schrift Nr. 3 üb. neue Wege d. Behandlg. u. notariell beglaubigt. Heilberichten geg. Eins. v. 20 Pfg. Chem. Fabrik Lutégia G.m.b.H., Kassel 22

Französische Schweiz.
Pensionat Beauchamp von Frau Mégroz in Lausanne-Prilly nimmt junge Mädchen auf zur Erlernung d. franz. Sprache, Haushalt, Sport. Preis monatl. RM. 140,—. Auskunft erteilt Frau Mégroz, Dortmund, Markgrafenstr. 133, b. Frau Stübecke.

Kartoffeln
Erdgold, vorzügl. haltb. Speisekartoffeln, verk. rutenweise v. Felde u. zum Einkellern per Sack.
H. Brinkschulte, Lennhof b. Westhofen.

Unterricht
Nachhilfe in Mathematik für Schüler gesucht. Off. mit Preis unter C 3596 an WLB. Dortm.

Verschiedenes

Patent-Büro
Cavelius, Essen, verzogen nach Rolandstraße 19.

Prima Weißkohl
pro Ztr. 2,40 Mk. hat abzugeben Heilanstalt Dortm.-Aplerbeck.

E. R. 222
Postamt I Dtm. nicht erhalten.

Heiraten
Witwer, alleinst., 51 J., sucht tücht. Lebensgefährtin in kl. Hotelbetrieb nicht unt. 40 J., aus gt. evgl. Fam. Gefl. Zuschr. m. Bild u. 1499 a. WLB., Wanne-Eickel.

Verloren-Gefunden
Entlaufen! Jg. Bernhardiner, 7-8 Mon. alt, geg. Belohn. abzugeb. Dr. med. Michalke, Dortm., Kaiserstraße 120 oder 167.

Kunst und Wissenschaft

„Deutsches Kulturschaffen jenseits des Reiches" in Stuttgart

Abschluß und Rückblick

Die erste Dichterstunde der Festwoche war den Balten gewidmet, jenem von alter Kultur erfüllten, aber doch schon etwas müde gewordenem deutschen Stamme in unserem Nordosten. Und von dieser feinen kultivierten Geistigkeit bestimmt war auch das, was Otto Freiherr von Taube las. Vitaler, härter zufassend, uns heute näher war der jüngere der hier zu Wort kommenden beiden baltischen Dichter, Werner Bergengruen. In seinen Gedichten wurde etwas von der Ursprünglichkeit und der Größe seiner heimatlichen Landschaft gegenwärtig, klang die Melodie der „ewigen Wälder" auf, brach leidenschaftlich der Schmerz um die verlorene Heimat hervor.

*

Die Reihe der künstlerischen Veranstaltungen bei der großen Stuttgarter Festwoche „Deutsches Kulturschaffen jenseits des Reiches" wurde am Donnerstagabend nach der machtvollen öffentlichen Kundgebung bei der Jahrestagung des Deutschen Auslands-Instituts mit den großen Reden von Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und Reichsstatthalter Murr im Hofe des Hauses des Deutschtums mit einem schönen Serenadenabend des bekannten, hier durch Fritz Jungnitsch und Hans Köhler erweiterten Wendling-Quartetts fortgesetzt. Schlicht und warm klang in der Spätsommernacht ein Quintett des Elsässers Johann Baptist Wendling (1720—97) auf, ein klar gebautes, gut instrumentiertes Streichquartett des Haydn-Schülers Ignaz Pleyel folgte und mit der beschwingten Wiedergabe des Streichquartetts in G-Moll von Mozart nahm der Abend sein Ende.

In der zweiten Dichterstunde der Festwoche lasen uns die beiden jungen siebenbürgischen Dichter Erwin Wittstock und Heinrich Zillich. Beglückt erlebte man beider schöpferische Kraft, die aus der alten Kultur ihres siebenbürgischen Volksstammes, aus der ganz unmittelbaren, noch selbstverständlichen Verbundenheit mit ihrer Karpathenheimat quillt und strömt. Hier ist, ganz anders als bei den müde gewordenen Balten, urtümliches, zugleich kraftvoll jugendliches und von alter gewachsener Kultur bestimmtes Volkstum im dichterischen Wort Gestalt geworden.

Ebenfalls am Freitag hörten wir in dem Liederabend „Vom singenden deutschen Volk" Volkslieder der Auslandsdeutschen aus alter und neuer Zeit, gesungen von der Stuttgarter Singgemeinde und der Freien Singgemeinde Stuttgart unter Leitung von Dr. Adolf Seifert und Dr. Walther Hensel, dem Gründer der Finkensteiner Singbewegung. Und wieder kam das auslandsdeutsche Lied mit seinem vielfältigen Reichtum, seiner inneren Fülle zu uns.

Zu einer machtvollen Kundgebung, zu einem schönen Bekenntnis der Verbundenheit mit unseren Auslandsdeutschen wurde am Samstagabend die „Stunde deutschen Volkstums" in der riesigen Stuttgarter Stadthalle, die aber die Zahl der binnendeutschen Zuhörer kaum fassen konnte, und bei der wir in einer Folge szenischer Bilder Volksbrauch, Volkstracht und Volkslied der Auslandsdeutschen erleben durften. Unnötig und unmöglich in dieser Folge war jedoch ein Spiel um den Geheimrat Goethe „Dichter und Kumpel", mit Volkskunst hatten hier nur die eingefügten Bergmannslieder etwas zu tun. Frisch und lebendig bewegt war die „Elsässische Rockenstube", der Kirchweih-Vorabend bei den Banater Schwobamädle, dunkel und schwer, was die Tiroler Bauern und die Egerländer Gmoi brachten, wunderbar aufleuchtend in der Pracht der herrlich gestickten Gewänder der „Siebenbürgische Hochzeitszug", alte Volkskunst mit ihrem eigenartigen, geradezu mythischen Zauber rührte uns an.

Der Sonntag wurde in der Stifts- und Eberhardskirche wieder mit Gottesdiensten auslandsdeutscher Prediger begonnen. Noch einmal wurde uns der ganze Reichtum unserer deutschen Dichtung jenseits der Grenzmarken in der von den Württembergischen Staatstheatern veranstalteten Morgenfeier „Stimmen der Grenzmark" nahegebracht. Hans Friedrich Blunck, der Präsident der Reichsschrifttumskammer, sprach in seinem „Dank an die Dichter der Auslandsdeutschen" in schönen, dichterischen Worten von der zusammenhaltenden Macht der Sprache und des Liedes, von den drei Zeitspannen in der Geschichte unseres Volkes: der Zeit der großen Wanderungen, in deren Völkerwirbel sich die deutsche Sprache bildete — der Zeit der Ritter und Könige, die um ihren Nachruhm kämpften — der Zeit, in der die Dichter der Auslandsdeutschen in ihren Liedern und Werken uns das wiedergaben, was das Mutterland ihnen einst schenkte. Ein Zyklus grenz- und auslandsdeutscher Dichtung zeigte uns dann deren ganzen, von Walter von der Vogelweide über Gottfried von Straßburg, den „Ackermann aus Böhmen", Stifter bis zu dem gleichfalls sudetendeutschen E. G. Kolbenheyer reichenden Reichtum auf. Mächtig, beschwörend und gläubig klang in straffen, drängenden, kämpferischen Rhythmen das Wollen eines neuen Geschlechtes, das Wollen unserer Zeit uns entgegen bei der Uraufführung eines chorischen Spieles für Sprechchor, Chor und Orchester nach dem Text von Kolbenheyers Sprechchor „Deutsches Bekenntnis" mit der Musik des jungen Stuttgarter Komponisten Wolfgang Lebrecht, gesprochen von der Rundfunkschar der Stuttgarter Hitler-Jugend unter Führung von Reinhold Stapelberg. Hier ist der heiße, kämpferische Atem unserer Gegenwart bereits im künstlerischen Werk Gestalt geworden. Lebrechts Musik hat eigenen Klang, dürfte aber noch, besonders in der Dichtung machtvollem Ausklang, noch knapper und wuchtiger sein.

Bei dem großen Chorkonzert, das als Abschluß der Festwoche von den vereinigten Männerchören der Stuttgarter Vereine des Deutschen Sängerbundes gegeben wurde, war die schöne und beglückende Ueberraschung das Singen des Meisterchen Gesangvereins aus Kattowitz, also dem heute polnischen Teil Oberschlesiens, unter der Leitung von Professor Fritz Lubrich. Wunderbar die vollendete technische Führung der herrlichen Stimmen dieses gemischten Chores, der sich an schwierigen Motetten und mehrstimmig gesetzten Gesängen ebenso bewährte wie an schlichten Volksliedern.

Machtvoll schloß die Festwoche „Deutsches Kulturschaffen jenseits des Reiches", die all denen, die sie mitmachen durften, zum unverlierbaren, mahnenden und verpflichtenden Erlebnis geworden, und die unseren Auslandsdeutschen die Gewißheit gab, daß heute bei und hinter ihnen immer ein unter einem Führer geeintes Volk steht, mit dem „Altniederländischen Dankgebet".

Dannecker.

Theater im Westen:

Opernbeginn in Wuppertal

Rienzi

Wuppertal setzt seine gute Operntradition fort. Die große Anfangsverbeugung wird mit dem „Rienzi" gemacht. Der Abend war in jeder Hinsicht eine künstlerische Erfüllung.

Wilhelm Schleuning, der musikalische Oberleiter, ist der typische Dirigent des großen, spannungserfüllten Bogens. Was man zuerst als Streckung der Tempi ansehen möchte (wie die breit gezogene Melodik des Gebetsmotivs im Anfang der Ouvertüre), erweist sich im Gesamtaufbau der Aufführung als überlegene Oekonomie, als Wille zur ausgewogenen Steigerung, der sich sicher durchsetzt. Gerade bei diesem Wagnerwerk, das noch ganz getragen ist von italienisch-französischem also mehr effektsuchendem — Wagner gegenüber vorsichtig gemeint — theatralischem Wirkungswillen, ist dies Pathos der großen musikalischen Gebärde die einzig tragende, die einzig leidenschaftlich ansteigende, treibende Kraft.

Inszenator (Heinz Arnold) und Bühnenbildner (Albrecht Langenbeck) gaben der großen Szene, was ihr an Linie, an Aufwand gehört. Und so wiederholte sich, die Harmonie des Ganzen bildend, die weite Schwingung der musikalischen Bögen in dem gut stilisierten Stadtbild Roms, das immer der majestätische Hintergrund für die Tragödie blieb wie in der ausgezeichneten Personalregie, die sich diesmal als Regie dauernd aufgewühlter Volksmassen besonders zu bewähren hat. Und wie sang dies Volk! Die Chöre (Chorleitung Gregor Eichhorn) waren in ihrer musikalischen wie szenischen Bewegtheit ein Genuß, ein hoher, entscheidender künstlerischer Wertpunkt der Aufführung.

Fritz Perron spielt als Gast den Titelhelden. Er gestaltet ihn getreu aus dem Werk heraus als Mann aus eigener Kraft, aus übersteigertem Idealismus, der darum an ihm zerbrechen muß. Sein Tenor, ganz zu Hause in der italienischen Cantilene — allerdings nicht frei von gelegentlichen Verwischungen — blüht zwar nicht in heldischem Glanz, meistert aber seine Linie mit der Gesangskultur des erfahrenen Bühnensängers. — Elisabeth Höngen holte sich mal wieder die Lorbeeren des Abends. So sehr es dem Zuschauer von heute gegen das Gefühl geht, die Rolle des Adriano noch von einer Mezzosopran gespielt zu sehen (und zu hören), so schnell verfliegen — vom Standpunkt des künstlerischen Genusses — diese psychologisch berechtigten Ablehnungen vor der großen, dabei klanglich wundervoll warmen und weichen Stimme dieser Sängerin, die dazu noch eine ganz vorzügliche Charaktergestalterin ist. Ihre Leistung war überragend. — Else Fiebergs dramatisch schönes Spiel als Irene wurde von ihrem blühenden, hellen, tragweiten Sopran wesentlich unterstützt. Neben diesen drei Hauptträgern des Operngebäudes bestanden die Gegenspieler in scharf gezogener Charakterkontrastierung: der Steffano Colonna des Hans Heinz Wunderlich mit seinem fülligen Baß, der Paolo Orsini von Franz Stefan, der übrigens eine begrüßenswerte Neu-Errungenschaft der Wuppertaler Oper ist, der päpstliche Legat des Rudolf Wünzer und die Gruppe der römischen Bürger. — Günter Heß zeichnete verantwortlich für die aus der Szene gewachsenen Tänze, bei denen allerdings der Waffentanz im ganzen doch zu wenig männlich-kraftvoll, mehr eine hübsche Arabeske war.

Die Aufnahme war, soweit wir verfolgen konnten, gesteigert herzlich und riß einzelnen Künstlern gegenüber zu spontanen Beifallsäußerungen hin.

Dr. B.

Erstaufführung in Essen

Hjalmar Bergman: „Der Nobelpreis"

Eine recht eigenartige Zusammensetzung, diese Familie Swedenhjelm! Sie besteht aus ihm, also dem erfindungsreichen Oberhaupt, dem mit dem gleichen Vornamen Rolf bedachten Sohn-Assistenten, aus dem Zweitältesten namens Bo (Fliegerleutnant) und der Tochter Julia, von der behauptet wird, sie sei eine begabte Schauspielerin. Dazu gehört natürlich die Haushälterin Marta Bomann, — ein braves Weib, wie man so sagt. — Begabung ist eine Angelegenheit, die mit den Grenzen menschlicher Schwächen stark in Berührung kommt. Darum auch bietet der Nobelpreis jenes rettende Etwas, mit dem man Wechsel einzulösen vermag, die teils echt, teils gefälscht sind. Karl Zistig (Swedenhjelm sen.) charakterisiert das geniale Familienoberhaupt mit einer Typisierungskunst, die im 3. Akt (Aufdeckung der Namensfälschung) großes Format erreicht. Ebenso prachtvoll klar in der Zeichnung Wolfgang Golisch (Bo), Wolfgang Schirlitz (Rolf jun.) und Alice Decarli als überkandidelte, an sich jedoch harmlose Bühnenfee Julia Körner. Der Regisseur Meyer-Bruhns legte die Familienszenen, wie sie gewünscht sind. Wir finden Interieurs von höchstem Reiz, eine Dialogbehandlung, die sich ebenso flott wie zwangslos vollzieht. Die Haushälterin Elisabeth Westerlands ist unmittelbar aus dem Leben herausgegriffen und führt darum auch auf den Brettern für kurze Stunden kein Scheindasein. Aber ebenso wird die sichere Hand Meyer-Bruhns in der reizvollen Darstellung des Journalisten Pedersen (Aloys Garg) und des ironisch-vergeltungswütigen Bankiers Ericsson (Lizian Lübke) offenkundig. Kommt das gediegene Bühnenbild Paul Sträters hinzu, so rundet sich die Aufführung zur vollen Gelungenheit ab.

Bergmans ausgezeichnete Komödie sowie die begeisternde Darstellung fanden herzliche Aufnahme bei einem gutbesuchten Hause.

E. Wi.

Eröffnung des Nationaltheaters Osnabrück

Das Schauspiel des Osnabrücker Nationaltheaters eröffnete die diesjährige Spielzeit brauchgemäß mit einem Klassiker, Schillers „Kabale und Liebe." So sehr jede Zeit und jede Generation dem menschlichen Konflikt, der genialen Charakteristik sittlicher Haltungen ihre Anteilnahme entgegenbringt, so wenig erscheint es möglich, die einer zeitbedingten gesellschaftlichen Situation verhaftete Befreiungsideologie an den Aufbruch unserer Zeit anklingen zu lassen. Der Aufführung, der dieser Irrtum anzumerken war, mangelte es an innerer Wärme und geistiger Durchdringung. Der Spielleiter Willy Keller konnte den mangelnden Gefühlsimpuls kaum durch die sorgfältige szenische Gestaltung wieder wettmachen. Die Darstellung hatte es entsprechend schwer, der Aufführung zu einer wohlwollenden Aufnahme zu verhelfen.

Die Operette erfreute mit einer erfolgreichen Aufführung der „Nacht in Venedig" von Johann Strauß. Der musikalische Leiter Wolfgang Vacano und sein Orchester hatten es mit den bekannten und beliebten Walzern leichter, als der Spielleiter Hans Fuchs mit dem handlungsarmen und ziemlich witzlosen Libretto. Trotzdem verhand es der neue Spielleiter, durch einheitliche, gute Ensembleleistung, der Aufführung Temperament und Laune in so reichem Maße mitzugeben, daß sie als ein vielversprechender Erfolg für die Zukunft dieses Operettenwinters aufgenommen wurde.

E. A.

Kurz-Feuilleton:

Großer Erfolg der „Frau ohne Schatten" in Venedig

× **Venedig**, 18. September. In Venedig hatte die zum Abschluß des Internationalen Musikfestes im Teatro Fenice durch die Wiener Staatsoper erfolgte Aufführung der „Frau ohne Schatten" von Richard Strauß einen triumphalen Erfolg. Das begeisterte italienische Publikum brachte dem deutschen Meister noch auf dem Platz vor der Oper begeisterte Huldigungen dar.

Das Stadttheater Münster gastiert in Amsterdam!

Es ist der Intendanz gelungen, schon für die nächste Woche (am 26., 27. und 28. September) 3 Gastspiele im Amsterdamer Stadttheater festzumachen. In Amsterdam gastiert das Stadttheater Münster mit dem „Vogelhändler" von Zeller. Ueber 100 Kräfte des Theaters werden an den Gastspiel-Tagen in Amsterdam für die deutsche Kunst werben.

Deutsche Volkssport

Donnerstag, 20. September 1934

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Außenseiter-Siege in Krefeld

Palander gewinnt den Preis der Rheinprovinz

Der Krefelder Rennverein beschloß am Mittwoch sein Rennjahr 1934 und hatte dabei leider erhebliches Wetterpech. Eine Stunde vor Beginn der Rennen setzte ein wolkenbruchartiger Regen ein, der natürlich viele Turffreunde vom Besuch abhielt. Trotzdem waren die Tribünen noch verhältnismäßig gut besetzt und die Stimmung ließ dank der großen Felder kaum einen Wunsch offen. Bei dem tiefen Boden gab es Außenseitersiege am laufenden Bande und auch im Hauptrennen des Tages, dem Preis der Rheinprovinz, kam die Favoritin Arabeske nicht über den letzten Platz hinaus. Sicherer Sieger blieb hier Palander. Die Doppelwette Palander—Chianti brachte die stattliche Quote von 984 für 10.

Im 1. Preis von Uerdingen über 2000 Meter hatte Falcade Helmwiege in der Führung abgelöst und das Feld in die Gerade gebracht, wo die Pferde zu einem dichten Rudel zusammenschlossen. Kurz vor dem Ziel machte sich Bajadere frei und siegte nach Kampf gegen Spanga, Hecht und Sandmann.

Den 2. Preis von Kempen über 1200 Meter gewann Lertha vom Start bis ins Ziel. Die Stute, die bereits in Düsseldorf gut lief, kam hier zu einem verdienten Erfolg vor dem Berliner Favoriten Marna, der anfangs auf den letzten Plätzen gelegen hatte.

Im 3. Kalkarer Jagdrennen über 3200 Meter war Rabensteiner lange vor Maat, Traumulus und Schwertknauf an der Spitze, bis ihm beim Sprung vor den Tribünen ein Fehler unterlief, der ihn zurückwarf. Der nun nach vorn geworfene Traumulus sah bereits wie der Sieger aus, als Schwerthieb in den letzten Sprüngen noch einen knappen Sieg errang. Den dritten Platz belegte Maat vor Fahrewohl.

Der mit 5000 Mark ausgestattete 4. Preis der Rheinprovinz über 2200 Meter brachte sieben Bewerber an den Ablauf, von denen Calva vor Palander, Blitz und Agathon die Führung übernahm, während Arabeske von Beginn an den Beschluß bildete. Hinter Calva wechselten die Plätze mehrfach. Calva brachte das Feld vor Palander und Morgengabe noch in die Gerade, dann fiel der Berliner Hengst aber geschlagen zurück, während Palander in Front zog und sicher über Morgengabe, Calva und Blitz gewann.

Am Start zum 5. Preis des Westens über 1650 Meter fand sich ein Riesenfeld ein. Greystoke übernahm das Kommando vor Fürstin, Winfrida und Mon Plaisier; auf dem letzten Platz galoppierte Marke. Greystoke führte das Feld vor Winfrida, Fürstin, Gnom und Chianti in den Einlauf, wo sich Chianti freimachte und ganz überlegen gegen Gnom, Paul Feminis und Saarfels gewann.

Den 6. Preis von Xanten über 1400 Meter gewann Ibykus, nachdem Milotti lange Zeit vor Blackberry und Aigan geführt hatte. Aus dem geschlossenen Rudel stieß vor den Tribünen plötzlich Ibykus heraus und hatte seinen Sieg sofort vor Musterknabe und Gemse sicher.

Auch im 7. Preis von Viersen über 2200 Meter gab es einen überraschenden Ausgang. Prior war mit der Spitze auf und davongezogen, mußte aber an der Distanz Egon vorbeiziehen lassen, der sich gegen Novität und Paulchen noch sicher behauptete.

1. R.: 1. Bajadere (L. Varga), 2. Spange, 3. Hecht, 4. Sandmann; ferner liefen: Geländeritt, Emil, Mirer, Menne, Falcade, Kolbenbirsch, Helmwiege, Kastanienblüte. Tot. 88, Pl. 18, 45, 24, 54.

2. R.: 1. Lertha (H. Wenzel), 2. Marna, 3. Dublette; ferner liefen: Georgina, Strawa, Carna, Hansbein, Hillebille. Tot. 84, Pl. 16, 14, 13.

3. R.: 1. Schwerthieb (L. Broda), 2. Traumulus, 3. Maat, 4. Fahrwohl; ferner liefen: Baden, Bick, Problem, Rhenus, Nicolet, Schwertknauf, Fichtennadel, Rabensteiner. Tot. 81, Pl. 18, 16, 32, 33.

4. R.: 1. Palander (O. Starosta), 2. Morgengabe, 3. Calva; ferner liefen: Arabeske, Agathon, Blitz, Curator. Tot. 54, Pl. 21, 17, 29.

5. R.: 1. Chianti (K. Buge), 2. Gnom, 3. Paul Feminis, 4. Saarfels; ferner liefen: Mon Plaisier, Marke, Feuerzauber, Winfrida, Greystoke, Jahrtausend, Rudolf, Fürstin, Mogul, Robinson. Tot. 148, Pl. 22, 18, 23, 59.

6. R.: 1. Ibykus (L. Varga), 2. Musterknabe, 3. Gemse, 4. Cornet; ferner liefen: Aigan, Barolea, Tarquinia, Perlmuschel, Torita, Mentha, Panzerflotte, Milotti, Agent, Siegfried, Obersteiger, Pieta, Blackberry. Tot. 55, Pl. 18, 42, 22, 27.

7. R.: 1. Egon (O. Dreißig), 2. Novität, 3. Paulchen, 4. Gaffensjunge; ferner liefen: Reichsmark, Herrgesell, Sintflut, Fernpaß, Fortis, Stober, Feldscher, Prior, Osterluzzi, Almansor, Birgit. Tot. 105, Pl. 24, 39, 27, 29.

Doppelwette: Palander — Chianti 984:10.

Schmedes siegt durch k. o.

Westfalenstaffel schlägt Südwest 9:7

Im Frankfurter Zoo standen sich die Staffeln von Westfalen und Südwest gegenüber, die den 2000 Zuschauern in allen Klassen durchweg spannende Kämpfe zeigten. Die Westfalenboxer, die innerhalb ganz kurzer Zeit bereits zum dritten Male im Ring standen, errangen einen verdienten Sieg mit 9:7 Punkten.

Fliegengewicht: Bamberger-Mainz und Kaiser-Gladbeck trennen sich nach flottem Kampf unentschieden; Bantamgewicht: Rappsilber-Frankfurt/Main besiegt Strangfeld-Herne nach Punkten; Federgewicht: Schwager-Dortmund gegen Schöneberger-Frankfurt/Main unentschieden; Leichtgewicht: Schmedes-Dortmund technischer k. o.-Sieger in der dritten Runde über Claus-Frankfurt/Main; Weltergewicht: Murach-Schalke Punktsieger über Ims-Wiesbaden; Mittelgewicht: Hachenberger-Wiesbaden und Blum-Altena trennen sich unentschieden; Halbschwergewicht: Jost-Frankfurt/Main besiegt Dammert-Gladbeck nach Punkten; Schwergewicht: Schnarre-Westfalen Punktsieger über Leis-Kaiserslautern.

Boxring 27 Dortmund — Wuppertal-Barmen 8:8

Der Bedeutung des Kampfes entsprechend hatte sich eine große Besucherzahl eingefunden, denen spannende Kämpfe geboten wurden. Den Hauptkampf des Abends gab es in der Bantam-Gewichtsklasse zwischen dem Dortmunder Brinkmann und Spannagel-Barmen. Es gelang hier dem Dortmunder, ein achtbares Unentschieden herauszuholen. Brinkmann war fast ständig der Angreifer, ließ er sich jedoch auf den Nahkampf ein, so war er stets im Nachteil.

Federgewicht: Fiedler-B. wird Punktsieger über Lewandowski-D. — Fliegengewicht: Der Dortmunder Galka bezwingt Schwabeland-B. nach Punkten. — Federgewicht: Dreber-D. unterliegt gegen Bockemühl-B. nach Punkten. — Mittelgewicht: Strunk-D. und Frala-B. trennen sich unentschieden. — Leichtgewicht: Ellinghaus-B. wird glatter Punktsieger über Bockholt. — Weltergewicht: Wilhelm-D. bezwingt Jung-B. knapp nach Punkten. — Halbschwergewicht: Rosenkranz-B. unterliegt Lemitz-D. nach Punkten. — Bantamgewicht: Zwischen Spannagel-B. und Brinkmann-D. gibt es ein Unentschieden.

Sporer boxt Murach in Dortmund

In dem am Sonnabend in der Börse in Dortmund stattfindenden Klubkampf Boxsport 20 Dortmund gegen BC. Schalke hat Sporer Boxsport 20 den zweiten deutschen Meister Murach Schalke zum Gegner und steht hier vor einer schweren Aufgabe. Timm Dortmund hat sich mit dem unverwüstlichen Schalker Plewa auseinanderzusetzen. In den weiteren Kämpfen treffen sich Shira Dortmund gegen Kraska Schalke, Schwager BfL. Union Dortmund gegen Rogalla Schalke, Jegus Boxsport 20 gegen Napkowitz Schalke, Berger Boxsport 20 gegen Sabotta Schalke, Pleiß Boxsport 20 gegen Pelka Schalke und Hölscher Boxsport 20 gegen Löns Schalke.

Westfälische Boxer nach Finnland

Eine starke westfälische Gauauswahl bestreitet in der Zeit vom 6. bis 15. Oktober in Helsingfors einige Kampfabende. Die Staffel setzt sich zusammen aus: Brinkmann, Schmedes, Sporer, Blum und Kyfuß. Die Westfalen stehen auf ihrer Finnlandreise vor schweren Aufgaben, da auch die Amateurboxer von Suomi gute europäische Klasse verkörpern.

Eders Pläne

Erst Europameisterschaft, dann Weltmeisterschaft

Die schon lange geplante Amerikareise unseres Weltergewichts-Europameisters Gustav Eder soll nun doch verwirklicht werden. Zunächst will Eder noch seinen Titel als Europameister in der Heimat verteidigen. Als Herausforderer haben sich Sybille-Belgien und Aggerholm-Dänemark gemeldet; es bleibt abzuwarten, wem von beiden der Box-Weltverband die Berechtigung zu einem Titelkampf zuerkennen wird. Inzwischen hat Sybille bereits eine Anfrage aus Berlin wegen eines Titelkampfes mit Eder am 5. Oktober erhalten. Anschließend will dann Eder nach Amerika fahren, um die Weltmeisterkrone seiner Gewichtsklasse, die derzeit Barney Roß trägt, zu erobern.

Unsere Voraussagen

Heute in Hoppegarten

1. R.: Horchauf — Landzunge
2. R.: Rosanike — Famor
3. R.: Peloponnes — Constable
4. R.: Mark Aurel — Wienerin
5. R.: Palastherold — Airolo
6. R.: Heimfahrt — Galeopsis
7. R.: Mondfee — Wally

Heute in Enghien

1. R.: Barberousse — Hugues Capet
2. R.: Farol Intrépide
3. R.: Dark Way — Star of Beauty
4. R.: Partinico — Feu de Bois
5. R.: Shampooing — Commandeur
6. R.: Coq d'Or II — Kénous

Rennen in Le Tremblay am 19. September

1. R.: 1. Gédanque (G. Valard), 2. Ambush, 3. Newmarket; ferner liefen: Vieux Beauvais, Chéik Rama, Seaphandrier, Point du Jour, Mouffaillon, Mon Présent, Petite Provence, Fidaud. Tot. 47, Pl. 22, 16, 22.

2. R.: 1. Saint Cucufa (M. F. Mathet), 2. Logarithme, 3. Van der Mer; ferner liefen: Betoum, Nat, Condor, Bonnet du Nuit, Oural. Tot. 557, Pl. 65, 21, 18.

3. R.: 1. Pampeiro (E. Elliott), 2. Lougsor, 3. Paroli; ferner liefen: Oasis, Landscape, Amandine. Tot. 16, Pl. 12, 43.

4. R.: 1. Mar Bella (F. Rochetti), 2. Emeraude, 3. Reine d'Ouilly; ferner liefen: Pearl Opal, Zouina. Tot. 27, Pl. 18, 31.

5. R.: 1. Clé d'Or (P. Crawley), 2. Biche Noire, 3. Tertullien; ferner liefen: Carte Blanche, Moine Blanc, Louvard, Tantivy, Pinky, Colocase, Mary Anne. Tot. 64, Pl. 17, 15, 17.

6. R.: 1. Flower Girl (E. Tournié), 2. Belle au Bois, 3. Ophélie; ferner liefen: Priok, Champs, Vol Ploum, Josué, Cloferie. Tot. 126, Pl. 31, 25, 44.

Schmeling — Baer in Deutschland?

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Ancil Hoffman, der Interessenvertreter des derzeitigen Schwergewichts-Weltmeisters Max Baer, erklärt, einem Kampf seines Mannes mit Max Schmeling in Deutschland nicht abgeneigt gegenüberzustehen. Er sei bereit, mit dem Hamburger Veranstalter W. Rothenburg, der bekanntlich auch den Schmeling—Neusel-Kampftag ausrichtete, die Verhandlungen aufzunehmen. Das Börsenangebot soll sich auf 150 000 Dollar belaufen.

Disqualifizierte Box-Weltmeister

Auch im amerikanischen Berufsboxsport scheint man jetzt auf etwas Sauberkeit sehen zu wollen. Das Strafgericht des nationalen Boxverbandes hat drei namhafte Vertreter des amerikanischen Berufs-Boxsports suspendiert. Und zwar sind es der Weltmeister im Halbschwergewicht, Marie Rosenbloom, der wegen unsportlichen Benehmens im Ring bestraft wurde, und die beiden Weltmeister im Fliegengewicht, Jackie Brown und Midget Wolgast, denen man andere Vergehen nachgewiesen hat.

Man darf gespannt sein, wie lange diese Säuberungsaktion innerhalb des amerikanischen Berufsboxsports anhält. So lange Tiefschläge und ähnliche unsportliche Mittel in Weltmeisterschaftskämpfen erlaubt sind, hat die ganze Sache wohl nur wenig Zweck.



Vom Leichtathletik-Länderkampf Deutschland — Finnland
Das prachtvolle Zielbild zeigt den Deutschen Dessecker im 800-Meter-Lauf als Sieger vor dem Finnen Larva (Mitte) und dem Deutschen Mertens (rechts)

Westfalenhalle auf neuen Wegen!

Dortmund das Zentrum der deutschen Winterbahnsaison

Der deutsche Radsport, der in den letzten Monaten einen gewaltigen Aufstieg genommen hat und auf dem allerbesten Wege ist, sich die Weltgeltung zu verschaffen, die ihm zukommt, steht nunmehr vor dem Beginn der Winterbahnsaison. Es gilt für unsere deutschen Fahrer auch in den kommenden Monaten Betätigung zu schaffen.

Nachdem der Deutsche Radfahrer-Verband sein gewaltiges Aufbauprogramm in den ersten Zügen so erfolgreich durchführte, geht er jetzt mit Macht an den sportlichen und organisatorischen Ausbau der winterlichen Saison. Er richtet selbstverständlich dabei sein Hauptaugenmerk auf die Jugend, aus der nur die erfolgverheißende Auffrischung unserer großen Fahrer kommen kann und in deren Reihen, wie man ja in den letzten Monaten gesehen hat, viele große Talente stehen.

Die großen Erfolge der internationalen Ereignisse, an denen wir uns stets mit einem besonders großen Aufgebot beteiligten, die Radweltmeisterschaften 1934, die großen Fernfahrten Berlin—Warschau und Basel—Cleve haben ein gewaltiges Echo gefunden. Deutschlands Radsport steht vor einer neuen und steil aufwärtszeigenden Entwicklung.

Die verantwortungsbewußte Führung des Einheitsverbandes bedarf selbstverständlich auch der Unterstützung unserer Winterbahnen, und da ist es in diesem Jahre wiederum die Westfalenhalle in Dortmund, die die Initiative ergreift. Sie wird in den kommenden Monaten viel häufiger als in den vergangenen Jahren an den Start rufen. Zu den volkstümlichsten Preisen werden volkstümliche Renntage mit erstklassigster Besetzung veranstaltet.

Wie sehr es ihr dabei um die Förderung der Bestrebungen des Deutschen Radfahrer-Verbandes zu tun ist, geht aus der besonderen Pflege des Fliegersports hervor. Die Westfalenhalle hat als erste Bahn Deutschlands einen besonderen Flieger-Lehrgang eingerichtet, der gewiß schöne Früchte tragen dürfte.

Das Schwergewicht des deutschen Radsports wird sich in den nächsten Wochen nach Dortmund, also nach dem Westen, verlegen. Es gehört keine Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß der deutsche Radsport davon in seiner Gesamtheit profitiert.

Amateurradrennen in Gladbeck

1000 Zuschauer hatten sich zu den Amateurradrennen in Gladbeck eingefunden. Im Mittelpunkt des Programms stand ein 75-Klm.-Mannschaftsfahren, das spannende Kämpfe brachte und von der Mannschaft Meßner-Bedra mit Rundenvorsprung vor Markuse-Viehmeier gewonnen wurde. Das Fliegerhauptfahren wurde eine Beute von Niermann-Münster, der den Gladbecker Skoda auf den zweiten Platz verwies.

Fliegerhauptfahren über 1200 Meter: 1. Niermann-Münster, 2. Skoda-Gladbeck, 3. Viehmeier-Dortmund, 4. Harazin-Gladbeck.

75-Klm.-Mannschaftsfahren: 1. Meßner-Breda (Gelsenkirchen-Gladbeck) 1.56, 15 Punkte; eine Runde zurück: 2. Markuse-Viehmeier (Resse-Dortmund) 32 Pkt.; 3. Niermann-Wilde (Münster-Gladbeck) 18 Pkt.; 4. Harazin-Peters (Gladbeck-M.-Gladbach) 12 Pkt.

Das letzte Straßenrennen in Dortmund

Wer ist der beste Dortmunder Straßenfahrer?

Am Sonntag wird der Industriebezirk im Deutschen Radfahrer-Verband mit dem Rennen „Wer ist der beste Dortmunder Straßenfahrer?" die straßenrennsportliche Saison beschließen. Die Fahrer des DRV. haben die 30 Klm. lange Strecke von der Radrennbahn über Hohestraße, Hindenburgdamm, Westfalendamm, Aplerbeck, Höchsten, Schanze, Brünninghausen zurück zur Radrennbahn viermal zu durchfahren. Die Altersfahrer über 30 Jahren legen die Rundstrecke zweimal zurück. Für die Jugend sind ebenfalls zwei Rennen vorgesehen, die ein- bzw. zweimal über die Rundstrecke führen. Alle Rennen enden auf der Dortmunder Sommerbahn, wo noch eine Runde zu fahren ist.

Neben den Rennen der DRV. kommt dann noch die Straßenmeisterschaft der SA, SS und Polizei zur Durchführung. Genau wie im Vorjahre ist auch hier die Rundstrecke einmal zu durchfahren; auf der Bahn ist ebenfalls noch eine Runde zurückzulegen. Das einzige Rennen, das nicht über die Rundstrecke führt, ist das Rennen der Gepäckradfahrer, die zweimal den Weg von der Radrennbahn aus über die Hohestraße zum Jägerheim, über die Verbandsstraße bis Hombruch, am Beilstück, Krückenweg, Hindenburgdamm zur Radrennbahn zurück zu nehmen haben.

Der Meldeschluß für alle Klassen ist auf Freitag, 21. September, festgelegt. Ausrichter ist wieder wie im vorigen Jahr der Radrenn-Club 08. Meldungen sind zu richten an den Vereinsführer Hermann Jasper, Dortmund, Ostwall 23, wo auch Auskunft über alle näheren Bedingungen erteilt wird.

Metze siegt in Rekordzeit

Die letzten Radrennen in Leipzig

Die letzten Bahnrennen auf der Leipzig-Lindenauer Bahn standen den Rennen um die Weltmeisterschaft vor wenigen Wochen nur recht wenig nach. Ein Feld von acht Fahrern ging im Dauerrennen über 100 Kilometer an den Start, das bei herrlichem Wetter den über 13 000 Zuschauern keine Enttäuschung bereitete. Hille hatte Weltmeister Metze (Dortmund) zu einem Revanchekampf herausgefordert und lieferte seinem großen Gegner auch den erwarteten energischen Widerstand. In einem scharfen Rennen arbeitete sich Hille, der an achter Stelle gestartet war, langsam nach vorn und übernahm nach dem 40. Kilometer die Spitze, stets dicht gefolgt von Metze. Beim 65. Kilometer hatte Hille allerdings großes Pech. Beim Schrittmacherwechsel verlor er sehr viel Boden, zumal Metze diese Chance sofort zu einem energischen Vorstoß auswertete, der ihm später die Führung brachte. Der Chemnitzer Schindler fuhr ein gleichmäßiges Rennen und setzte Metze äußerst scharf zu, so daß dieser die Bahnrekorde über 80 und 100 Kilometer brach. Weltmeister Metze siegte in 1:23:31 mit 500 Meter vor Schindler, dem nur 80 Meter zurück Krewer an nächster Stelle folgte. Der Bochumer Lohmann gab bereits nach 30 Kilometer auf.

Das Ergebnis: 1. Metze 1:23:31; 2. Schindler 500 Meter zurück; 3. Krewer 580 Meter; 4. Hille 2270 Meter; 5. Prieto 4850 Meter; 6. Wißbröcker 6650 Meter; 7. Quietzsch 9550 Meter; Lohmann aufgegeben.

Kegeln in Dortmund

Im Dortmunder Kegler-Verband wurde die Hallen- und die Figurenmeisterschaft ausgetragen. Den ganzen Tag über sah man auf allen sieben Bahnen des Keglerheims in der Sedanstraße regen Betrieb.

Hallen-Einzelmeisterschaft (je 25 Kugeln Asphalt, Schere, Schere-Abräumen, Bowle): Sonderklasse: 1. Winkler 585, 2. Gertz 568, 3. Blum 565, 4. Georgi 565, 5. Molitor 558 Holz. A-Klasse: 1. Pförsich 534, 2. Franz Wolff 533, 3. Fritz Strunk 530, 4. Middel 526, 5. Ritzschker 521 Holz. B-Klasse: 1. Kaczor 540, 2. Bornhoff 535, 3. Arens 524, 4. Walter Wolfau 521, 5. Liedschulte 512 Holz. Frauen: 1. Amft 539, 2. Rückert 530, 3. Vonz 481 Holz.

Hallen-Klubmeisterschaft (Wertung der vier besten Ergebnisse je Klub): 1. Sportfreunde 2221 Holz (Winkler 585, Roth 552 (Ersatz 545, Schröder 539); 2. Kampfbahn 2161 Holz (Blum 565, Kaczor 540, Pförsich 534, Reiffert 522); 3. Friedenbaum 2141 Holz (Gertz 568, Georgi 565, Walter Wolfau 521, Harbecke 487).

Figurenmeisterschaft. Bedingung: Für die Erfüllung der acht verschiedenen Bilder hat jeder Starter 15 Kugeln zur Verfügung. Es erfüllten die Bedingung unter 52 Teilnehmern: 1. Roth (9 Kugeln), 2. Molitor (12 Kugeln), 3. Schilling (15 Kugeln), 4. Jacke (15 Kugeln).

Kurzstrecken-Uebungsbahn (10 Kugeln. Startzahl beliebig): 1. Reiffert 74, 2. Winkler 74, 3. Gertz 74, 4. Pförsich 73, 5. Jacke 72, 6. Blum 71, 7. Rosanski 71, 8. Bornhoff 70 Holz.

Die SA-Fernfahrer in Hannover

Die SA-Fernfahrt Berlin—München—Berlin über 2000 Kilometer führte die Teilnehmer auf der zweiten Etappe von Magdeburg nach Hannover. Auf der 157.2 Kilometer langen Strecke waren zum erstenmal auch geländesportliche Aufgaben zu lösen, wogegen der erste Tag als reiner Geschwindigkeitswettbewerb galt. Nach 5:20.41 Std. Fahrzeit traf als erste Mannschaft die Fahrer der Standarte 168 Offenbach am Ziel ein, wenig später die Standarte 61 Buchschlag/Hessen und der gestrige Etappensieger Sturm 10/2 Berlin.

Der Start in Magdeburg am frühen Morgen um 7 Uhr erfolgte in Abständen von fünf Minuten in der umgekehrten Reihenfolge der Ankunft. Auf glatten Wegen ging es zunächst flott bis in die Gegend von Helmstedt, wo auf einem abgegrenzten Gelände die Fahrer geländesportliche Aufgaben zu lösen hatten, die nicht ohne Einfluß auf das Ergebnis dieser Etappe blieben. Jede Mannschaft hatte hier zu beweisen, daß sie nicht nur schnell Radfahren kann, sondern daß die SA-Männer auch bei solchen Gelegenheiten ihre Geistesgegenwart und schnelle Auffassungsgabe richtig anwenden können.

Die Standarte 61 Buchschlag/Hessen löste ihre Aufgabe ganz hervorragend in der kurzen Zeit von 12 Minuten und trat mit Vorsprung die Weiterfahrt an. Sie hatte aber 20 Kilometer vor Hannover einen doppelten Reifenschaden zu beheben, der sie nicht weniger als 15 Minuten aufhielt. Diese Gelegenheit nutzten die nur wenig zurückliegenden Offenbacher aus, setzten sich an die Spitze und erreichten das Ziel mit 11 Minuten Vorsprung. Die Offenbacher haben sich damit im Gesamtergebnis vom vierten auf den zweiten Platz vorgearbeitet.

2. Etappe Magdeburg—Hannover über 157.2 Kilometer: 1. Standarte 168 Offenbach 5:20.41 Std.; 2. Standarte 61 Buchschlag-Hessen 5:31.31; 3. Sturm 10/2 Berlin 5:35.41; 4. Sturm 10/3 Berlin 5:50.40; 5. Sturm 12/11 Breslau 5:52.37; 6. Sturm 10/4 Berlin 6:06.13 Std.

Gesamtwertung: 1. Sturm 10/2 Berlin 10:41.41 Std.; 2. Standarte 168 Offenbach 10:46.41; 3. Sturm 10/3 Berlin 11:08.05; 4. Sturm 12/11 Breslau 11:17.27; 5. Standarte 61 Buchschlag-Hessen 11:38.36; 6. Sturm 10/4 Berlin 11:39.37 Stunden.

Amateure im Ring

Boxring Mülheim — Sportsmann Hombern 6:18

Papiergewicht: Koziol, H., Punktsieger über Maiks, M. Bartem M., Punktsieger über Klasnitz, H. Fliegengewicht: Masnitzi, H., Punktsieger über Witzke, M. Federgewicht: Goopen, H., Punktsieger über Leicht, M. Leichtgewicht: Hillers, H., siegte gegen Kleine, PSV. Essen, in der dritten Runde durch Aufgabe wegen Verletzung. Weltergewicht: Metzer, H., Punktsieger über Mattern, M. Halbschwergewicht: Steinen, Ruhrort, Punktsieger über in der Wiesche, M.

Heros Ruhrort — Heros Düsseldorf 8:4

Fliegengewicht: Weitkämper, R., Punktsieger über Eickler, D. Bantamgewicht: Ochsenfahrt, D., Punktsieger über Kühn, R. Federgewicht: Scholten, R., zwang Prahl, D., in der zweiten Runde zur Aufgabe. Leichtgewicht: Golawski, R., Punktsieger über Dir, D. Weltergewicht: Heldt, R., schlug Bremer, D., in der ersten Runde k. o. Mittelgewicht: Gundlach, D., Punktsieger über Jansen, R. Hauptkampf: Renard, Duisburg, glatter Punktsieger über Stachowiak, Oberhausen.

Amateure auf der Matte

Witten 07 gegen Gelsenkirchen 15:2

Der Gauliga-Neuling Eiche Gelsenkirchen führte sich ganz gut ein, konnte gegen die sieggewohnten Wittener aber nicht ankommen. Bantamgewicht: Brenne (Witten) führt über Blume (Gelsenkirchen) durch Untergriff und seitlichen Ueberwurf und siegt klar nach Punkten. — Federgewicht: Reiter (Gelsenkirchen) kommt durch Gepäckträger und Untergriff gegen Nagel (Witten) in Rückstand und unterliegt nach Punkten. — Leichtgewicht: Herbert (Witten) besiegt seinen Gegner Firley (Gelsenkirchen) durch gekonnten Schleuderer nach einer halben Minute. — Weltergewicht: Höfer (Gelsenkirchen) erzielt im ausgelosten Bodenkampf durch Aufreißer einen Vollpunkt. Aumann (Witten) kann nicht ganz aufholen, erzielt aber durch scharfen Angriff ein unentschiedenes Resultat. — Mittelgewicht: Trilat (Gelsenkirchen) und Olsberger (Witten) können sich im Stand- und Bodenkampf nichts anhaben, so daß der Gang unentschieden ausläuft. — Halbschwergewicht: Reuß (Witten) führt durch Schulterschwung und siegt durch denselben Griff über Schalk (Gelsenkirchen) nach zwei Minuten. Schwergewicht: Plewa (Gelsenkirchen) verliert gegen Höhmann (Witten) durch Zug aus dem Stand nach einer Minute.

Essen 91 gegen Witten 07 7:11

Das Ergebnis war vorauszusehen, denn Witten stellte sich auch hier in guter Verfassung vor. Bantamgewicht: Nach hartem Kampf bekommt Sterbeck (Essen) über Brenne (Witten) den Punktsieg zugesprochen, was für Sterbeck ein schmeichelhaftes Ergebnis war. — Federgewicht: Durch gekonnten Hüftschwung besiegte Becker (Essen) seinen Gegner Nagel (Witten) nach zwei Minuten. — Leichtgewicht: Herbert (Witten) siegt über Könning (Essen) nach hartem Kampf klar nach Punkten. — Weltergewicht: Aumann siegt nach acht Minuten durch verwandelten Aufreißer im Bodenkampf. — Mittelgewicht: Nach gleichwertigen Kampfhandlungen trennen sich Olsberger (Witten) und Kerath (Essen) unentschieden. — Halbschwergewicht: Reuß (Witten) und Dickmann (Essen) beenden ihren Gang ebenfalls unentschieden. — Schwergewicht: Nach interessantem Kampf siegt Höhmann (Witten) über Blech (Essen) im Bodenkampf durch Hammerlock nach 5½ Minuten.

Dortmund, 20. September 1934 Nr. 31

Der Reiseführer

BEILAGE ZUR WESTFÄLISCHEN LANDESZEITUNG · ROTE ERDE

Strahlender Herbst auf Bergeshöhen

In der Südwestmark des Reiches

Beträchtlich länger, als gemeinhin bekannt zu sein pflegt, weiß einen der Herbst auf den Höhen des Schwarzwaldes zu erfreuen. Dieser Bergherbst in der Südwestmark des Reiches stellt den verheißungsvollen Trost aller dar, die erst spät im Jahr sich für ein paar Tage des Ausspannens freimachen können. Der bergherbstliche Himmel birgt die Fülle klaren flutenden Lichts. Morgens und abends stehen die Alpen mit Firnen und Zacken am Horizont. Wandernd vermeint man zu schweben. Man kann also ruhig auf ihn warten, auf den Herbst!

Korallenrot prangen in den Kronen der flechtenübersponnenen Vogelbeerbäume die Beeren, begehrte Kost der Krammetsvögel, wenn sie sich zur Winterszeit auf dem Schwarzwald einfinden. Spät noch blüht da und dort Heidekraut. Und die naturschutzbehütete Carlina, die Silberdistel, schaut vollen Auges zur Sonne empor.

Bisweilen braut über der Rheinebene und die Täler herauf der Nebel. Umso leuchtender zieht das Tagesgestirn über den Höhen seine Bahn. Unbeschreiblich wie die Waidfelder und Hänge der Berge über der Waldgrenze in grün überhauchtem Golde schimmern. Die Frühe löst sich aus erfrischender Kühle. Der Nachmittag ist wohlig durchwärmt. In der Luft flirren die silbrigen Fäden des „Altweibersommers", der sich nicht selten von erstaunlicher Beständigkeit begünstigt zeigt. Die Abende steigen feierlich herauf. Wie ein nach dem heimatlichen Port steuernder Segler durchmißt eine von letzter Sonne beglänzte Wolke den Himmel, während im Osten schon ein erster Stern auffunkelt.

O, Bergherbst, welcher Meister der Farbe bist du! Zwar vor dem festlichen dunkeln Grün der Tannen machen deine Künste Halt! Aber wie wundervoll mischest du die gelben, braunen und flamendroten Töne, um die Laubhölzer, ehe sie kahl werden, im herrlichsten Staat erscheinen zu lassen! Das stellt der herbstliche Reise- und Feriengast voller Bewunderung fest, vor allem, wenn er den Aufenthalt auf der Höhe durch einen kurzen Ausflug ins Weinland unterbricht, das dem Schwarzwald im Westen, entlang der Rheinebene, vorgelagert ist. Da geht es im September und Oktober hoch her. Sind die Trauben schon gelesen, labt einen der junge Wein. Ist der Herbst erst im Gange — erlebt man ihn mit allen Vergnügungen, die sein Füllhorn auszuschütten hat. Obendrein erfreut das Jahr 1934 noch mit einer Nuß-Ernte sondergleichen. Ein hochfeines Miteinander: „Federweißer" und neue Nüsse! Da säumt man leichten Herzens volle Stunden, um, auf die Berge zurückgekehrt, sich der heiteren Abwechslung frohgemut zu erinnern, die man dem Rebland drunten verdankt.

Wahrlich, der Herbst im Schwarzwald verdient die Gunst, die er bei allen genießt, die ihn kennen! Und es ist begreiflich genug, daß sich zur großen Gemeinde angestammter Freunde Jahr für Jahr viele neue gesellen.



Das schöne Schwarzwaldhaus
Aus „Mi' Handschrift" von Hansjörg Straub, Wolfach)

Eine bodenständige Wohnkultur prägt sich in diesen alten strohbedeckten Schwarzwaldhäusern aus. Meistens an einen Bergabhang gelehnt, von dem aus man unmittelbar in die große Scheuer unter dem Dach einfahren kann, vereinigt ein solches Haus Mensch und Tier. In der neueren Zeit schwinden diese alten Häuser mehr und mehr. Statt der Strohbedeckung werden jetzt Schindeln verwendet.

Bayreuths Besucherbilanz

Fast 13 000 Festspielbesucher mit 75 000 Uebernachtungen

Bayreuth. Dank der tatkräftigen Förderung der Bayreuther Bühnenfestspiele durch die Reichsregierung und die Dienststellen der NSDAP hat der Festspielverkehr in diesem Jahre weiter zugenommen. Insgesamt wurden vor Beginn der Proben am 15. Juni bis zum 23. August 12 970 auswärtige Gäste in Bayreuth gezählt (1933 nur 12 627), von denen 1541 aus Bayern, 9402 aus dem übrigen Reichsgebiet und 1441 aus dem Ausland kamen. Auch die Gesamtzahl der Uebernachtungen hat mit 75 005 gegenüber 73 310 im Vorjahre zugenommen. Für die eigentlichen Festspielgäste (ohne Bühnenkünstler usw.) wurden im Durchschnitt 3,4 Uebernachtungen errechnet.

Unter den Ausländern standen an erster Stelle die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und Frankreich. Einige Länder, wie Dänemark, Schweden und Polen, waren 1934 stärker vertreten als im Vorjahr. Im innerdeutschen Verkehr stand Berlin mit 1889 Besuchern bei weitem an der Spitze aller deutschen Städte.



Die Mühle im Schwarzwald
(Aus „Mi' Handschrift" von Hansjörg Straub, Wolfach)

Dieses Motiv entspringt der echten deutschen Stimmungsromantik, die ihren alten Zauber nicht verloren hat. Es ist ein schöner Anblick, auf der Wanderung irgendwo auf dem Berge zu stehen und unten im Tale das Mühlrad zu hören. Immer wieder regt dieses Stimmungsbild Dichter und Maler an.

Lob des Badnerlandes

Eine Wanderung vom Neckar bis zum Bodensee

Das Badnerland, die deutsche Westmark am Oberrhein, ist ein mannigfaltig schönes Land: das „klassische deutsche Reise- und Erholungsland".

Wo findet man auf so engem Raum diesen Reichtum an Landschaftsformen? Das Heroisch-Großartige ist ja im mächtigen Rheinstrom, in der Urweltlichkeit des Hochschwarzwalds; das Romantische in der Burgenwelt des Neckartals, des Frankenlands; des Höllentals, des Hegaus; das Idyllische in der Anmut stiller Odenwald- und Schwarzwaldtäler; das Südlich-Heitere in der beschwingten Welt des Bodensees. Die freundlichen badischen Dörfer von Hagnau am See bis Urphar am Main mit ihren Weinbergen, Kornfeldern und Baumgärten, sinds nicht hundert und aberhundert deutsche Gesichte und Gedichte; die malerischen Bauernhöfe, die bunten Volkstrachten, die uralten Volksbräuche, repräsentieren sie nicht gesundes deutsches Volkstum; die traumtiefen, ozonreichen Wälder, die badischen Heilquellen und Gesundbrunnen, von den alten Römern schon hoch geschätzt; die zahlreichen Kurorte und Sommerfrischen alle, sind sie nicht weltberühmt? Die badischen Gebirgsbahnen, die (zum Teil erst neuerbauten) Hochstraßen für Kraftwagen, die von Baden-Baden über den Gebirgskamm zum See und zu den Alpen führen, die zahllosen staubfreien Wanderwege durch Wälder und Schluchten, sind sie nicht einzigartig?

Gelobt sei das schöne Badnerland, die deutsche Grenzmark am Oberrhein! In jüngster Zeit erst hat man die Schönheit von Badens abseitigster Landschaft, das „Madonnenland", entdeckt, die heiter-frohe Landschaft zwischen Neckar und Main; das Land der malerischen Kleinstädte, die Landschaft um Tauber, Erf und Umpfer; das nahrhafte Land des Korns und des Grünkerns; das Land der Marienbilder und der Steinkreuze. Auf den Spuren Grünewalds und Tilman Riemenschneiders wandert man allhier. Dem Frankenland schließt sich gen Westen der sagendunkle Odenwald an, darinnen die Wildenburg, die deutsche Gralsburg, steht; darinnen Siegfried fiel, der deutsche Held. Heidelberg liegt am Westtor des Odenwalds, die Stadt der deutschen Festspiele mit der „gigantischen, schicksalskundigen Burg". Stärkster Gegensatz zur Weltverlorenheit des „Madonnenlandes" und des Odenwalds ist Mannheim, die lebendige Stadt der Arbeit, die Stadt des mächtigen Carl-Theodor-Schlosses: Stadt der Arbeit, Stadt lebendiger Kultur.

Ueber Schwetzingen, wo Johann Peter Hebel ruht, der badische Dichter, das berühmt ist durch den zaubervollsten deutschen Schloßgarten, kommen wir wieder in ein heiter-frohes Hügelland: ein Land der Stille, den burgen- und dörferreichen Kraichgau. Das alte Bretten liegt in dieser Landschaft, Melanchthons Heimat, nahe dabei Maulbronn, die schönste Klosteranlage Süddeutschlands, und Bruchsal, die Stadt des Rokoko . . . Karlsruhe, die edelgebaute Weinbrennerstadt, wo Hans Thoma ruht, der Maler des Schwarzwalds, ist, wie Pforzheim, die Goldstadt, wie Freiburg im Breisgau, die Stadt der Gotik und des Weins, ein Tor zum dunkeln Reich der Tannen, zu des Badnerlandes großartigster Landschaft: Zum Schwarzwald! Wer seinen Zauber zutiefst erleben will, muß ihn durchwandern zur Sommerszeit auf stillen abseiten Wegen. Muß von seinen Bergen in die Weite schauen; muß Einkehr halten in Bauernhöfen und Dorfwirtshäusern; muß verweilen an seinen Bergseen, dem Mummelsee und Titisee, dem Ursee und Schluchsee; muß verweilen, wenn seine Nerven Entspannung suchen, in einem seiner Bäder oder Sommerfrischen. Allüberall ist der Schwarzwald ein beschaulich wundervolles Land. O schönes Hans-Thoma-Land . . .

Ostwärts geht der Schwarzwald über ins Kornland der Baar, deren Hauptstädte Villingen, die alte türmereiche Bertholdstadt, und Donaueschingen, die Fürstenberger Residenz am Donauquell, sind.

Zwei Landschaften ganz eigener Art, beide vulkanischen Ursprungs, sind Kaiserstuhl und Hegau. Kaiserstuhl: Weinland, rebenumblüht, rebenumglüht; wo man den blauen Enzian findet und den lieblichen Frauenschuh, wo Lazarus von Schwendi, der Renaissanceherr, bei Burgheim den ersten Tokayer baute auf deutschem Boden; wo Emil Götts Wiege stand; wo Breisach thront, der „Schlüssel Deutschlands", hoch überm Strom . . .

Hegau, einzigartige deutsche Burgenlandschaft: Land des Hohentwiels, Land Ekkehards. Die Natur hat die Berge so abenteuerlich aus dem Boden herausgetrieben, daß als Krönung immer nur eine trutzige Ritterburg dienen kann; und die trägt fast jeder von ihnen.

Nun stehen wir vor dem Wunder des Bodensees. Alles, was man bisher sah, muß man vergessen; sich hingeben der neuen Schau. Von Radolfszell, wo Scheffel die letzten Jahre seines Lebens verbracht, lasset uns hinüberrudern zur „reichen Aue", der Klosterinsel im „Gnadensee"; nach Gaienhofen zu Ludwig Finckh. Steigen wir hinauf auf die Höri. Vergessen wir darüber Konstanz nicht und Meersburg, die „Burg am See", die Stadt der Droste; und Ueberlingen, Susos Stadt. Allüberall bezaubert uns der blaue südlich heitere See, das „Meer der Schwaben und der Alemannen" . . .



Bergeinsamkeit im Schwarzwald
Abseits der großen Verkehrswege liegen überall idyllische Punkte verstreut, die der Fremde zu Fuß oder mit Auto von seinem Standort bequem erreichen kann. Gepflegte und gut markierte Wege erleichtern die kurzen Ausflüge zu den zahlreichen einsamen Rastpunkten des Schwarzwaldes.

„Wir sehnten uns zurück nach Deutschland . . ."

Dänisches Urteil nach einer Fünf-Länder-Fahrt

„Jedesmal, wenn wir die Grenzen überschritten, sehnten wir uns zurück nach Deutschland, weil wir uns dort am wohlsten fühlten!" — Das ist die Erfahrung eines dänischen Beamten, der kürzlich mit seiner Familie, Frau und zwei halbwüchsigen Kindern, eine größere Autoreise durch Deutschland, die Schweiz, Italien, Frankreich und Holland unternahm. Auf der Reise wurde größtenteils selbst für Verpflegung gesorgt; man kaufte Obst und andere Eßwaren auf den Märkten und in den Geschäften ein und kam so in nähere Berührung mit dem Volke. „Man begegnete uns in Deutschland von allen Seiten mit der größten Liebenswürdigkeit, Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft", erklärten die Dänen, „die Freundlichkeit der deutschen Bevölkerung war einzig; sie kann mit dem Empfang, der uns in den anderen Ländern zuteil wurde, überhaupt nicht verglichen werden!" Auf Grund dieser Erfahrungen kam der Däne, der in den letzten neun Jahren des öfteren mit seinem Auto nach Deutschland kam, zu der Ueberzeugung, daß es augenblicklich für Touristen kein besseres Land gäbe als Deutschland, „wo wir immer mit der ausgeprägtesten Freundlichkeit empfangen wurden!"

Heidelberg teilt Bürgerbriefe aus

„die Gränzen der Stadt frey zu passieren . . ."

Die Stadt Heidelberg gibt seit einiger Zeit an Studenten, die mindestens zwei Semester an der Heidelberger Universität studiert haben und an Familien, die 20 Jahre hier gewohnt haben, Bürgerbriefe aus, künstlerisch ausgeführte Urkunden, die zum Besuch der Stadt auffordern. Von den damit Bedachten wird erwartet, daß sie von der Freiheit, „die Gränzen unserer Stadt frey zu passieren, gar hefftiglichen Gebrauch machen werden." Bis jetzt sind 20 000 derartige Bürgerbriefe an ehemalige „Heidelberger" in aller Herren Länder ausgegeben worden.

Aus dem kleinen Reisemerkbuch

Mitteilungen, die vor und während der Reise nützlich sind

In Mannheim werden jetzt regelmäßig Stadtrundfahrten mit Autobussen unter sachkundiger Führung veranstaltet: Abfahrtstelle Paradeplatz.

*

Der wegen seiner Fernsicht berühmte Untersberg bei Berchtesgaden wird jetzt durch einen neuen Fußweg erschlossen, der von der Schellenberger Eishöhle über die Mittagsscharte durch die imposante Südwand des Untersberges zum Gipfel und zum Stöhrhaus führt; bisher konnte dieser Weg nur von Kletterern begangen werden.

*

In Wolkenstein im Zschopautal (mittleres Erzgebirge) wurde das erste Thermalschwimmbad Sachsens eröffnet. Es besitzt acht Schwimmbahnen, Sprungturm, Nichtschwimmerbassin usw.; das Wasser hat eine Temperatur von 29 Grad Celsius.

*

Die Celler Hengstparade, eins der größten Ereignisse der deutschen Pferdezucht, findet in diesem Jahre am 27. September statt.

*

Im Friedrichsbad in Baden-Baden wurde die Thermalwannenbad-Abteilung ausgebaut; sie hat jetzt 14 Einzel-Thermalbäder, von denen zwei für medizinische Bäder bestimmt sind. Der Personenaufzug des Friedrichsbades wurde bis zum 3. Stockwerk weitergeführt.

*

Der Michelsberg südlich von Bruchsal in Baden, der sich durch eine merkwürdige Fauna und Flora auszeichnet, ist zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Es handelt sich um ein Gebiet der sog. Steppenheideformation, die ihr Gepräge aus der Steinzeit beibehalten hat.



Ein WLZ-Verkäufer auf Norderney

Während der Sommermonate unterhielt die Westfälische Landeszeitung — Rote Erde als einzige Tageszeitung einen eigenen Flugzeugbäderdienst. Zwischen 8 und 9 Uhr vormittags konnten die Badegäste auf den Nordseeinseln sich über das Aktuellste der täglichen Vorgänge unterrichten. Dies hat viel dazu beigetragen, daß sich die WLZ in starkem Maße einer allgemeinen Beliebtheit erfreute. - Unser Bild zeigt einen Zeitungsverkäufer der WLZ kurz nach der Landung des Flugzeuges „Josef Wagner".

KONTINENT-ENGLAND



ü. HOEK oder VLISSINGEN-HARWICH

DURCHGEHENDE KORRIDOR-, SCHLAF- UND SPEISEWAGEN

Wahlweise über beide Wege gültige Fahrausweise 1., 2 und 3 Klasse, außerdem verbilligte Fahrausweise 1., 2. u. 3. Klasse nur über Vlissingen gültig

Näheres durch die Reisebüros und Bahnhöfe. Kein Durchreisevisum für Holland erforderlich.

Kommen Sie auch im Spätsommer und in Ihren Herbstferien nach

OLSBERG

Wundervolle Spaziergänge in unserer herrlichen Landschaft. Auskunft und Prospekte durch Verkehrsverein Olsberg, Ruf 324.

Autobusreisen

Nach Berlin hin u. zurück am 27. Sept., 4., 11., 18., 25. Okt. usw., ab Essen Börse, Dortmund-Westfalenhalle, Unna-Markt u. Soest RM. 25.-

8 Tage nach Unkel am Rhein RM. 38.- einschließlich allem (4 Mahlzeiten) am 30. September, 7. und 14. Oktober

Nach Schlesien über Kassel, Halle, Leipzig am 25. Sept., 2., 9., 16. Oktob. usw. RM. 19.-

Zum Winzerfest nach Königswinter am 29. — 30. Sept., einschl. 1. Verpflegung und Uebernachtung RM. 13.50

Luxusreisewagen: Baldige Anmeldungen.

Reisedienst Schoen, Essen Akazienallee 51 Fernruf 221 02

Haus Krome Schieder i. L. Erst. Haus a. Platze (Nähe Bad Pyrmont). Dem Schloßpark gegenüb. Alle Zimmer fl. Kalt- u. Warmwass. Zentralh. Anerkannt erstklass. Verpfleg., allererst. Referenz., zeitgem. Preise

Kneippbad Lüdinghausen

Damen, die Erholung suchen, und solche, die sich einer Kneippkur unterziehen wollen, finden angenehmen u. ruhigen Aufenthalt im Antoniuskloster Lüdinghausen. Gute, reichliche Verpflegung; Wasseranwendung im Hause; große Gärt., waldreiche Gegend. Prospekte durch die Oberin.

Dahlerbrück i. Volmetal

Hotel-Pension A. Hencke

Fernruf Schalksmühle 362

Gepflegte Küche, Zimmer mit fl. Wasser, Garage Parkplatz Garten

„Villa Ella", ruh. L. a. Walde, i. schön. Lipperbergl. u. Extertal. Volle Verpfl. 3 RM., k. Nebenk., allerbest. Ref. Prosp. Frau Pape, Bösingfeld in Lippe.

Sommerfrische

Ländl. waldr. Geg. Koblenz. Trinkquelle, 6 km von Bad Driburg. 1,80 Mk. tägl. je Person, 3 Mahlz., Badezim. vorh. 8 Min. v. Bahnhof. Fr. Sokolova, Herste, (Kreis Höxter).

Jede Woche neu

(Donnerstags) erscheint

Der Reiseführer

die Bäder-Beilage zur

Westfälischen Landeszeitung

Rote Erde

Auch während der Wintermonate ist er für Winter- und Gebirgssportplätze, Kurorte, Hotels, Gaststätten und Pensionen der erfolgsicherste Werbeträger.

Steinbergen Luftkurort i. Weserbergland

Nähe Bad Ellsen u. Bückeburg

Auskunft d. Verkehrsverein. Verkehrsbüro. Ruf Rinteln a. d. Weser Nr. 250. Prospekte zu haben im Reisebüro dieser Zeitung

Pension Bergfrieden bekannt gutes Haus. Nähe Schloßpark und Freibad. Liegew., vorzgl. Verpfleg., la Referenz a. Ort. Bes. Otto Hübner

Berg-Hotel Telefon Rinteln 229

Wolbrechts Hotel Telefon Rinteln 518

F. u. E. Nordmeier

Die Feierstunde

ILLUSTRIERTES UNTERHALTUNGSBLATT

Sturm auf Loretto

Von J. v. d. Goltz

Ein Kriegsbuch von unerhörter Nähe zum Kampfgeschehen selbst und zum Leiden und Dulden in den vordersten Gräben ist der eben im Verlag Albert Langen-Georg Müller erscheinende Roman „Der Baum von Cléry" von J. v. d. Goltz. Mit Erlaubnis des Verlags bringen wir daraus den Sturm auf Loretto.

Fast unerträglich wurde die Spannung in den letzten Tagen vor dem Sturm. Ich bemerkte bei meinen vor kurzem noch so apathischen Leuten Aeußerungen einer düsteren, fast dämonischen Wildheit, es war wie der Schrei nach Rache für eine unsägliche Leidenszeit. Die Zerstörung eines Unterstands im Schlammtal durch einen Volltreffer, wobei fünf unserer Kameraden bis zur Unkenntlichkeit zerrissen wurden, so daß die verspritzten Gehirne an den Wänden klebten, schürte die verhaltene Wut. Die Natur selbst schien unsere aufgeregte Stimmung zu teilen und steigerte sich noch, wechselnd zwischen Sturm und Schneetreiben und weichen, lauen Winden, mitunter Schauspiele bietend von erhabener Großartigkeit. Ich entsinne mich des ergreifenden Eindrucks, den ein doppelter Regenbogen von wunderbarer flüssiger zitternder Helligkeit, auf dem bois de Bouvigny aufstehend und sich über die Lorettohöhe in eine schwarze Wetterwand hineinwölbend, eines Abends auf uns machte. Als wir am letzten Februar, in einer Vollmondnacht, drei Tage vor dem angesetzten Sturm, nach hinten zogen, überfiel uns ein Schneesturm, den ein tosendes Gewitter begleitete, und peitschte uns die Schlossen in den Rücken. Wieder umgibt mich jene Stunde, als ich um zwei Uhr morgens auf der Dorfstraße in Agres die Kompanie um mich versammelte. Während der kurzen Ansprache, die ich hielt, kam mir zum Bewußtsein, wie sehr ich eins geworden war mit meinen Leuten, und alle Zweifel an der Richtigkeit meines Handelns, die mich oft gequält hatten, fielen ab von mir. Stumm rückten wir vor. Mit großer Lautlosigkeit nahmen wir Aufstellung im Graben. Keiner von uns wird je die zwei Stunden des Wartens vergessen unter den erbleichenden Sternen, während langsam das fahle Licht eines trüben Tages heraufdämmerte. Und wir wußten, so standen acht Kompanien im Graben, Mann bei Mann, den ganzen Höhenrücken hinauf, alle wie wir fröstelnd, beklommen, die Minuten zählend. Um sieben sollten die Minen in die Luft gehen. Mit wildklopfendem Herzen stand man, die Uhr in der Hand. Der Zeiger rückte auf sieben Uhr. Immer noch blieb alles still. Eine Sekunde, zwei Sekunden. Eine grüne Rakete zischte empor. Dann erbebte die Erde, der Berg schien zu wanken. Alles drängte nach den Sturmleitern.

Oft hatten wir Offiziere uns bang gefragt, würden die so furchtbar mitgenommenen Leute noch fähig sein, einen Sturm auszuführen? und nun geschah, was die kühnste Hoffnung nicht auszudenken gewagt hatte. Ich habe nie ähnliches erlebt. Es war, als wenn jedes erstorbene Nöcheln und jeder vergossene Blutstropfen sich mitemporgeschwungen hätte auf die Brustwehr in der rasenden Begierde, dieses zwanzig Schritt breite Stück Erde, den Inbegriff aller ausgestandenen Qualen, endlich unter die Füße zu treten und zu überspringen! Ich war der erste auf meiner Sturmleiter, und doch, als ich oben stand und losprang, war es, als würde ich von der Welle mitgerissen. Ich kam vorbei an zwei bis an die Hüfte in der Erde steckenden, schreienden und mit den Armen um sich schlagenden Franzosen. Ich sah einen breitschultrigen Alpenjäger dicht vor mir zum Wurf ausholen, ich entriß einem neben mir Hingestürzten das Bajonett und rannte es jenem durch den Leib. Der gesprengte Graben wurde überrannt, mit brausendem Hurra ging es weiter nach dem zweiten Graben. Was dort Widerstand leistete, wurde mit Handgranaten und dem Bajonett niedergemacht. Und weiter ging's, vom Rausch des Stürmens fortgerissen, den Hang hinab und über einen dritten unbesetzten Graben, bis wir am Fuß der Anhöhe standen. Vor uns dunstige Wiesen. Kein Schuß fiel. Kein Feind zu sehen. Wir sahen uns um. Ueberall kamen die Unsrigen den Hügel herab. Sieg! Sieg! Wir fielen uns um den Hals, lachten und weinten und küßten uns.

Beinah unfaßbar schien uns das Erlebte. Drei Gräben erobert, weit über das befohlene Ziel hinaus! Der Lorettoberg war unser! Unbegreiflich, daß wir ohne die geringste Störung uns hier in leichten Reihen aufstellen und uns eingraben konnten und in aller Ruhe nach rechts und links Verbindung aufnehmen konnten. Wie wurden die Meldungen begrüßt, die nach und nach einliefen, von der Anzahl der Gefangenen und der Waffenbeute und den geringen Verlusten bei uns. Wie freudig und beglückt war der Bataillonsführer, der durch die Stellungen ging und uns dankte und uns die Hände schüttelte. Und meine Leute! Es war, als wäre ich von neuen Gesichtern umgeben. Wie heiß waren sie bei der Arbeit, wie klug und hell zeigten sie sich im Beobachten der leisesten Bewegungen. Der Feind schien völlig überrumpelt. Nervös und unsicher war das wenige Feuer seiner Artillerie.

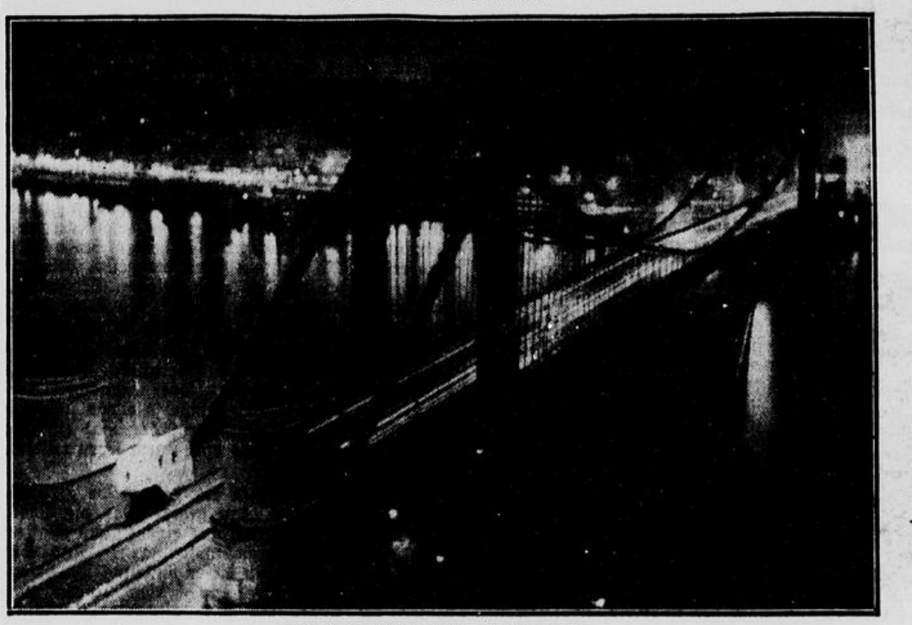
Schon hatten wir hüfthohe Gräben, als gegen Abend aus einem der Waldstücke vor Schloß Noulette ein kraftloser, verwirrter Gegenangriff vorbrach. Schwarze! Turkos! Der Ruf ging von Mann zu Mann. Der Ekel, der sich in jenen Herbst- und Wintermonaten in der Brust des deutschen Soldaten angesammelt hatte, über die einem weißen Volk von einem andern weißen angetane Schmach und über den gottlosen Verrat am gemeinsamen Blut — wie äußerte er sich plötzlich mit elementarer Gewalt in meiner kleinen Schar. Es bedurfte keines Kommandos. Schnellfeuer! lief es durch die Reihen. Dann sprangen sie vor. Das Seitengewehr verschmähend, mit den Kolben der umgekehrten Gewehre schlugen sie die entsetzt Flüchtenden nieder.

Die Nacht kam. An die Brustwehr gelehnt und, die Hand am Gewehr oder am Hahn der Leuchtpistole in das Dunkel starrend, mal einnickend, mal uns wachhaltend mit Graben oder mit Gesprächen, so warteten wir den Morgen heran. —

Grauen beschleicht mich und unendliche Trauer erfüllt mein Herz, wenn ich der beiden Tage denke, die nun folgten. Der Sieg war uns zugefallen, aber was kostete es, das Gewonnene zu behaupten! Von diesen Tagen spricht keiner, mit Schweigen, wie mit einer Schneedecke, möchte man alles dort Geschehene einhüllen. Zwei Tage lagen wir fast ohne Schutz in einer Granathölle von nie geahnter Schrecklichkeit. Ihr Kameraden, mit denen ich dort lag, Leib an Leib, zitternd, todgeweiht, als Schild gebrauchend die Leichen unserer gefallenen Brüder, noch jetzt in meinen Träumen bedrängt mich Eure von wahnsinniger Angst gehetzte Schar und sehe ich eure irren Blicke hilfesuchend auf mich gerichtet, der nicht helfen konnte, und ich sehe uns in unserer Verlassenheit warten auf den Wiederbeginn des höllischen Feuers. Und immer wieder aufs neue erlebe ich die Stunde, als endlich in der dritten Nacht die Ablösung kam; wie Engel, vom Himmel herabgestiegen, erschienen uns die Grenadiere, die mit Holz beladen in ihren schmucken Uniformen in die Stellung einzogen.

Rückmarsch der zusammengeschossenen Kompagnien, zum Teil ohne Offiziere, und dann, gegen Mittag: unser Einmarsch in Lens bei klingendem Spiel, noch im Schlammkleid, stumm begafft von den Truppen und der herausgeströmten Bevölkerung; die Brust zum Sprengen erfüllt mit der Seligkeit des heimgebrachten Lebens, mit unbändigem Stolz und mit den Schauern einer fast untragbaren Schwermut.

Städte bei Nacht



Die Elisabeth-Brücke in Budapest

„... und hier meine Herrschaften"

Ein Erlebnis von Paul Jacob—Langenbeck

Abseits von der großen Nordseeitraße — auf der breite Frachter und schnittige Dampfer 1. Klasse ihr schäumendes Kielwasser hinzeichnen — kreuzen an der Küste zwischen schlickigen Watten und gefährlichen Sanden Ewer und Tjalken mit ihren großen grauen oder braunen Segeln.

Mein erstes Schiff war so eine Tjalk — und immer, wenn ich an diese Tjalk denke, sehe ich die Frau des Schiffers vor mir, die mich — den fremden Schiffsjungen — mit starkem Arm an Deck hielt, während ihr eigener Sohn gegen den Tod anrannte.

Wir kamen von Nordenham und befanden uns auf der Höhe des Roten Sandes. Der Schiffer stand am Ruder, und Jonni, der Sohn und Bestmann, tanzte vorne auf dem schwankenden Pferd des Klüverbaumes, um den Außenklüver einzufangen, dessen Fall gebrochen war. Ich mußte der Frau in der niedrigen Kajüte beim Kartoffelschälen helfen. Wir konnten durch die Bullaugen nach vorn sehen. Wenn die Tjalk mit ihrer breiten Brust in das tobende Wasser hineinhaute, und ihre Nase beinahe den Grund berührte, dann machte Jonni nur einen krummen Buckel und drehte den Kopf ein wenig nach achtern, um nicht die mit Sand vermischten Spritzer ins Gesicht zu bekommen.

„Tschonni!" rief der Vater mehrere Male — „Tschonni!" Aber der heulende Nordost riß ihm die Rufe vom Munde ab und trug sie in die zischende Gischt. „Tschonni — laß — doch — die — Fetzen — sausen!" Jonni sah vielleicht, daß sein Vater den Mund aufmachte, aber hören konnte er bestimmt nichts, und er mag gedacht haben: Ich werde dem Schiffer schon zeigen, wie sein Bestmann mit dem kleinen Außenklüver fertig wird! Er stand dabei freihändig auf dem Pferd und packte immer und immer wieder das nasse, vollgesogene Segel, das wie ein Brett um seinen Schädel knallte. „Wenn er sich nur festhalten wollte!" sagte seine Mutter und preßte ihre Stirn gegen die Scheibe des Bullauges.

„So ein Seemann will ich auch werden", antwortete ich und wandte keinen Blick von dem an der Spitze des Klüver auf und ab jumpenden Bestmann.

„Aber so Kartoffel schälen — —"

„Tschonni!" schrie der Schiffer abermals — doch Jonni hatte gerade das Segel unter und krallte seine Hände in das widerspenstige Tuch.

Ganz fest stand er da!

In diesem Augenblick nahm die Tjalk einen gewaltigen Brecher an. Fast senkrecht stieg der Klüver hoch. Meine Kartoffeln gingen über Stag. Unwillkürlich klammerte ich mich an die Herdstange, und ganz elend wurde mir. Dann sauste die Tjalk in einen Abgrund. Jonni verschwand durch die Luft wie ein schwarzer Strich. Wenn nur die Frau nicht die Scheibe eindrückt mit ihrem Kopf, dachte ich noch — dann war vor den Bullaugen quirlendes Grün — Donnern — Brausen — Schäumen! Spanten knarrten und krachten — und die Tjalk schüttelte sich, daß Mast und Tauwerk aneinanderklapperten wie trockene Hölzer. Hart holte sie über — knallend brach oben irgend etwas. Es ruckte ordentlich. Einen Augenblick sah mich die Frau an — dann rannte sie durch die Kappe an Deck — —

Was gehen mich jetzt die Kartoffeln an?! Soll ich vielleicht in der Kajüte bleiben, während oben jede Hand gebraucht wird — —?? Zuerst sehe ich den Schiffer. Er reißt mit aller Gewalt am Ruder und muß seine Füße gegen die Verschanzung stemmen.

Da ist auch plötzlich Jonni. Ich habe aber keine Zeit zum Nachdenken. Die Frau wirft mich einfach um und drückt mich an Deck. Keinen Moment zu spät. Es heult und pfeift über unseren Köpfen, und ich erkenne kurz, daß die Großsegelschoot gebrochen ist und der Baum wie eine Sense über Deck hin und her mäht. Er saust mit dem Schlingern des Schiffes von Backbord nach Steuerbord und umgekehrt. Den hält kein Mensch, denke ich. Der Schiffer kann das Ruder nicht loslassen. Aber wozu hat er denn seinen Bestmann?

Jonni springt gegen den Baum. Er will ihn packen — festhalten. Er hat doch ein Paar Arme am Leib! Und was für Arme! Da macht die Tjalk einen mächtigen Satz. Der Baum holt ordentlich aus. Ich will hoch — Jonni helfen. Doch die Frau hält mich fest. Der Baum kommt angesaust — und ich sehe nur noch, wie Jonnis Arme einknicken und das schwere Holz gegen seinen Schädel schlägt. „Tschonni!" Dann ist alles in Wasser getaucht — — Ich fühle, wie das Schiff unter mir abdreht — quer schlägt. Es rauscht und braust in meinen Ohren. Luft — denke ich verzweifelt — raus aus dem Wasser. Ich kann aber nicht. Eisern hält mich die Frau. Ich habe längst den mähenden Baum über uns vergessen. Luft will ich — aufspringen. Und ich bekomme Luft — das Wasser verrauscht. Einen Augenblick rollt das Schiff nicht — einen Augenblick hängt der Baum ganz ruhig — und in dieser Sekunde ist die Frau an ihn heran. Sie kann gerade noch einen Tampen herumwerfen — sich daranhängen — dann schleift sie die Wucht des erneut hin- und herschlagenden Baumes über Deck. Wie betäubt sehe ich dem zu, und ohne zu begreifen, belege ich den Tampen und hole die Lose durch.

Hinter uns steigt eine Wasserwand hoch. Jetzt gehts kopfheijta — denke ich — und instinktiv klammere ich mich an einen Deckbolzen. Doch die Frau hat Baum und Segel in Gewalt. Sie ist jetzt der Bestmann! Sie holt die Schoot an! Und knallend legt sich der Nordost in das flatternde Segel. Als der Wasserberg uns erreicht, hat die Tjalk bereits Fahrt genug, um ihn hinaufzuklettern — — —

Viel gesagt haben die Beiden nicht. Es war auch garnichts zu erzählen. Sie hatten ja gesehen, wie der Baum ihren Jungen über Bord schlug und die See ihn ganz schnell mitnahm. Man mußte einen neuen Bestmann anheuern — — —

Einige Tage später lagen wir in Hamburg. Ich stand an Deck, gegen den Baum gelehnt, über dem das Großsegel in der Sonne trocknete. Die große Hafenrundfähre kam vorbei.

„— — und hier, meine Herrschaften, sehen Sie — —", erklärte der Fremdenführer, „an dem Duckdalben neben dem First-Class-Passagierdampfer eine sogenannte Tjalk — eins von jenen unbeholfenen Küstenfahrzeugen, die in romantischen Fahrten unsere sagenumwobenen Wattenmeere durchkreuzen. Sie sind unseren Künstlern an der Wasserkante unentbehrliche Motive, und sicher haben auch Sie, meine Herrschaften, schon ein Gemälde gesehen, auf dem ein Tjalk träge auf dem blauen Meere liegt — die hängenden, geflickten braunen Segel vom Abendsonnenschein vergoldet — —"

Mehr hörte ich nicht, denn meine Tjalk begann in der Bugwelle des Hafendampfers zu schaukeln, und eine Uebelkeit, die ich die ganze Reise unterdrücken konnte, zwang mich, auf die andere Seite an die Reeling. Ich wollte auch den Fremden nicht zeigen, wie schlecht mir plötzlich von dem bißchen Schaukeln wurde — — —.

Philine

(24

Ein Komödiantenroman von Olly Boeheim

Inzwischen hielt die Bande das Dekret in Händen, wieder spielen zu dürfen. Allerdings wollte Müller das Theater nicht räumen, und so beschloß Neuber an einem andern Platz seine Bude aufzuschlagen. Es wurde eifrig geprobt. Die Schauspieler vergaßen Hunger und Kälte, hingerissen von ihren Aufgaben. Philine selbst war so in ihrer Rolle aufgegangen, daß ihr eigenes Schicksal verblaßte. Sie war Viola und es schien, als hätte sie mit der Rolle eine neue Haut bekommen, neuen Atem, neues Blut. Sie bezauberte das ganze Ensemble durch ihre schwermütige Anmut.

„Wir werden die Stadt in Entzücken versetzen!" rief Neuber begeistert, „das ist die beste Revanche, die wir an Müller nehmen können."

„Seht Ihr," sagte Karoline zu Suppig, „die Rolle, die Ihr darstellt, ist ein Narr und doch kein Hanswurst. Die Figur hat Sinn und Bedeutung, aber ich bitte, keine eigenen lustigen Umdichtungen!"

Suppig schwor hoch und heilig, der Text sei so überwältigend, daß er gar nicht wagen würde, aktuelle Geschehnisse hineinzudichten.

„Weißt Du, Neuber," sagte Karoline auf einer Probe, „ich hätte nicht übel Lust, das Lied ‚Komm herbei, Tod' statt vom Narren von Philine zur Laute singen zu lassen. Suppig ist unmusikalisch."

„Guter Gedanke," meinte Neuber, „Philine hat die Melancholie für diese Zeilen und man kann die Verse ohne weiteres ihrer Rolle hinzufügen."

Nicht nur die Feigin, die nun offiziell die Braut des Heldenväterdarstellers geworden war, zitterte im Geheimen um Philine, auch die anderen merkten, wie das junge Mädchen täglich durchsichtiger wurde. Die hektische Röte auf ihren Wangen glühte erschreckend auf, und ein trockener Husten schüttelte ihren schmächtigen Körper, wenn sie von der Bühne abging. Ihre Kunst hatte etwas Abseitiges, Verklärtes, fast Unirdisches bekommen und als sie zum erstenmal das Lied sang, war eine solche Todesbereitschaft in ihrem Vortrag, daß Karoline sich abwandte, um ihre Tränen zu verbergen. Auch die Schauspieler hatten sich wortlos hinausgeschlichen vom Atem des Todes gestreift.

„Sie stirbt," weinte die Feigin auf, „ich kann es nicht mit ansehen!"

„Sie stirbt an ihrer Liebe," sagte Kohlhardt.

In Philine war tatsächlich eine seltsame Wandlung vorgegangen. Das Einzige, was ihren zerbrechlichen Körper noch aufrecht hielt, war der Gedanke an den Tod, der wie ein dunkler Bruder neben ihr herging. Sie rief ihn allnächtlich und er reichte ihr seine kühle Hand, um die letzte Pforte aufzuschließen. Schon einmal hatte sie ihn gerufen, kaum aus dem Kindheitsschlaf erwacht und auf der Landstraße getrieben. In dem verfallenen Gemäuer der Ziegelei unter den klaren Augen des Himmels hatte sie aus wahnsiniger Angst nach dem Tod gerufen. Jetzt rief sie ihn aus Müdigkeit. Und er hörte ihren wehen Ruf. Er zauberte die fiebrigen Rosen auf ihren schmalen Wagen und adelte ihr ganzes Wesen mit einem jenseitigen Glanz.

Karoline, ganz in Anspruch genommen vom Alltag, von Proben, der Suche nach einem neuen Theaterplatz, Besprechungen mit Gottsched, hatte keine Zeit, sich um Philine zu kümmern. Die Feigin führte zwar nach wie vor ihre geheimen Eierfeldzüge nächtlicherweise aus, und Philine bekam kräftige Kost, für die die Schauspieler ihre letzten Groschen zusammenkratzten. Aber sonst war Madame Feige zu sehr von ihrem jungen Brautstand in Anspruch genommen, um auf Philinens Gemütszustand näher einzugehen. Die übrigen Komödianten waren von ihren Rollen besessen. So ging Philine mit jener abgeklärten Heiterkeit durch ihre Tage, die nur Glücklichen zu Teil wird oder solchen, die schon alle menschlichen Wirrnisse hinter sich gelassen haben.

* * *

Armin von Perkhammer, der, überreizt, gehetzt, und unfähig klare Entschlüsse zu fassen, in aufwallendem Zorn von Philine gegangen war, hatte, von seinem Vormund geschickt gefaßt, sein Ehrenwort gegeben, die Komödiantin nicht wiederzusehen und in keinerlei Verbindung mit ihr zu treten. Aber kaum hatte er sich festgelegt, nagte die Reue an seinem Herzen. Die kurze heiße Unterredung mit Philine, die so rasch und bitter geendet, erschien ihm wie ein Traum. Ihre Zärtlichkeit, die Heftigkeit ihrer Umarmung, sprach anders als ihr Mund, der kluge Worte des Verzichtes aussprach, statt Leidenschaft zu stammeln. Aber das Wort war gegeben, zu rasch mit versagenden Nerven hatte er sich überrumpeln lassen. Das Wort band ihn endgültig und machte jede andere Regung, die ihn wieder in Philinens Arme treiben wollte, verstummen. Es stand wie ein eisernes Gitter vor seinem Herzen. Er konnte nicht hinübersteigen ohne ehrlos zu werden.

Mit dem endgültigen Verzicht auf Philine war eine seltsame Apathie über den jungen Mann gekommen. Stumm brütete er vor sich hin. Er nahm alle Einladungen an, die seine Familie ihm zukommen ließ, ohne aus seiner Verzweiflung gerissen zu werden. Er fehlte auf keinem Fest und war doch nirgends. Er verstieß gegen die Sitten, indem er hohen Würdenträgern gar keine, oder sinnlose Antworten gab, wenn sie ihn in ein Gespräch zogen. Er wurde über Nacht zum interessanten Mann, denn die ganze Gesellschaft wußte von seiner unglücklichen Liebe. Die Frauen schwärmten für ihn, es hagelte Einladungen. Blaß, stumm und geduldig ließ der junge Mann sich herumreichen wie ein Schaustück. Er erhielt zarte Briefchen, Gedichte und sogar kleine gefühlvolle Kompositionen, in denen viel von Liebe und Tränen die Rede war.

Die alte Prinzessin aber sah tiefer. Sie hoffte, die Zeit würde die Wunde vernarben lassen, trotzdem trieb ihr das Mitleid mit dem Neffen die Tränen in die Augen, wenn sie seinen wesenlosen traurigen Blick über sich hinstreifen fühlte und wenn der blasse Mund, der das Lächeln verlernt hatte, gegenstandslose Worte sprach.

Die Tatsache, daß ihr Neffe sich unter dem Druck des Familienrates entschlossen hatte, Philine aufzugeben, wurmte die alte Dame im Geheimen. Ihr Trieb nach Romantik hatte sich an der Liebe dieser beiden Menschen berauscht. Sie selbst, die die Liebe nur vom Hörensagen kannte, fand es bezaubernd, daß ein Mann Familie, Rang und Erbe hinwarf um seiner Liebe zu folgen. In ihrem fraulichen Instinkt fühlte sie, daß der junge Mensch gedrängt und gehetzt sich gegen sich selbst entschieden hatte, und daß er durch seinen Entschluß mit dem Mädchen zu brechen, tödlich getroffen war. Das schmerzte die alte Dame, und sie grübelte nach einem Ausweg, dieses arme, liebeskranke Herz wieder gesund zu machen und mit neuer Lebensfreude zu erfüllen.

* * *

Inzwischen wurde eifrig geprobt, und der Tag der Vorstellung angesetzt. Neuber hatte sein Komödienhaus in der Nikolaistraße aufgeschlagen und die Zettel hingen bereits aus, daß die Neubersche Truppe mit einer ganz neuen Komödie „Was Ihr wollt" von William Shakespeare ihre Tätigkeit in Leipzig wieder aufzunehmen gedenke.

Zwei junge Studenten standen vor dem Zettel und lasen ihn eifrig.

„Selbst wenn wir das Abendbrot streichen", sagte ein junger schlanker Mann, mit regelmäßigen Zügen und blitzenden Augen, „reicht es auch nicht zu einem Theaterbillett!"

„Dein Kunsthunger", lachte sein Stubengenosse, „ist wohl weniger durch Herrn Shakespeare als durch die junge Christiane Lorenzen erweckt worden, Gotthold! Du bist ja so besessen, daß Du wohl oder übel Lust hättest, Dich unter die Komödianten zu mischen! Voltigieren, Fechten und Springen beherrschest Du ja schon weit besser als die Grundsätze der Theologie."

Der junge Mann, den sein Freund mit Gotthold anredete, lachte auch: „Du hast recht, Fischer! Die tote Wissenschaft hängt mir zum Halse heraus. Es wäre nicht das Schlechteste, eine Zeit lang als Komödiant zu agieren."

„Und Dein Vater, der ehrwürdige Pfarrer von Kamenz?"

Der junge Mann machte eine entsetzte Bewegung: „Sprich nicht davon, Fischer, der Schlag würde ihn rühren! Aber komm, wir wollen Madame Neuber unsere Aufwartung machen, vielleicht haben wir Glück!"

Die beiden jungen Leute waren vor dem Neuberschen Komödienhaus angelangt und schlüpften abseits in eine dunkle Ecke, wo sie die Probe verfolgen konnten.

„Ist sie nicht wundervoll, die Lorenzen?" sagte der junge Student zu seinem Stubengenossen. „Schau, wie sie die Maria spielt, welch köstlicher Schmelz in der Stimme! Aber zum Teufel, welcher Ochse hat die Verse aus dem Englischen übersetzt? Das ist ja ein jämmerliches Reimgeklapper! Ich habe das Stück im Original gelesen."

Der Vorhang fiel. Im Zuschauerraum wurde es hell. Die Neuberin stand plötzlich vor den beiden jungen Männern, die erschrocken ihren Bückling machten.

„Was spioniert Ihr hier herum?" sagte sie mißtrauisch. „Ihr seid wohl von der Müllerschen Bande als Spitzel hergeschickt? Aber so viel wie die können wir immer noch!"

„Keineswegs, Frau Prinzipalin", wagte Fischer schüchtern einzuwerfen. „Wir sind heiße Bewunderer Ihrer Kunst und haben uns manches Billett abgehungert, um Euch und Eure treffliche Truppe spielen zu sehen. Der junge Mann hier", er deutete auf seinen Begleiter, „möchte gern bei Euch agieren. Er kann Fechten, Springen, den doppelten Vorzelbaum und sogar ein wenig Seiltanzen."

Die Neuberin sah in das feine Gesicht des Neunzehnjährigen, der über und über errötete.

„Ist der junge Mann im Besitz eines Paares schwarzseidener Beinkleider?" fragte die Neuberin, denn das war das Ausschlaggebende bei einem Engagement. Die schwarzseidenen Beinkleider figurierten in jedem Stück und nur der jeweilige Ueberwurf deutete die antike, türkische, mazedonische oder sonstige Tracht an.

„Nein, Frau Prinzipalin", sagte der junge Mann zerschmettert, „schwarzseidene Beinkleider besitze ich nicht."

„Dann kann Er auch nicht zum Theater gehen, wenn Er keinerlei Ausrüstung hat", entgegnete die Neuberin kühl, „was kann Er denn sonst noch?" Der junge Mann sah verlegen vor sich hin. Plötzlich wurde er lebendig:

„Stücke übersetzen, Frau Prinzipalin. Weiß Gott, die Verse klappern recht ungereimt durcheinander, trotzdem eine so bezaubernde Schauspielerin wie die Demoiselle Lorenz sie deklamiert."

„Ja Stücke, Stücke!" rief die Neuberin, „das ist alles, was uns fehlt! Er kann aus dem Französischen übersetzen?" Der junge Mann nickte eifrig:

„Auch aus dem Englischen, Frau Prinzipalin. Ich selbst habe mich auch schon im Dichten versucht."

„Bring Er doch mal eine Probe Seiner Dichtkunst her", sagte die Neuberin. „Uebersetzungen haben wir genug, ich fiebere danach, ein deutsches Stück aufzuführen!" Der junge Mann verneigte sich schüchtern.

„Ihr macht mich sehr glücklich", stammelte er, „ich habe ein Schäferspiel verfaßt und ein Libretto, das heißt „Der Kuß". Wenn ich es bringe, Frau Prinzipalin, darf ich dann auch ein Freibillett für mich und meinen Stubenkameraden Fischer erbitten?"

„Ja, das darf Er", sagte die Neuberin, mit ihren Gedanken schon wieder bei der Probe, „komm Er nur gefälligst zu mir. Wie ist Sein Name?"

Der junge Mann verneigte sich glühend vor Freude:

„Ich heiße Gotthold Ephraim Lessing", stammelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Die Dame mit dem Otterpelz

4) **Die Geschichte eines rätselhaften Falles / Von Caren**

Aber der einsame Reisende in der Fensterecke schenkte dem großartigen Schauspiel nicht das geringste Interesse. Neben ihm auf dem Samtpolster war der gesamte Inhalt einer Aktenmappe verstreut — eine Unmenge von Schriftstücken, Zetteln und Zeitungsausschnitten — und seine ganze Aufmerksamkeit galt der Lektüre eines Briefes, der in einer altmodisch gezierten Männerhandschrift geschrieben war und in der linken Ecke ein Adelswappen zeigte. Der Mann schien von dem Inhalt des Schreibens nicht sonderlich erbaut. Er kaute beim Lesen nervös an seiner Unterlippe und sog dazwischen in heftigen Zügen den Rauch seiner Zigarette ein. Dabei verlor sich sein Blick zuweilen auf Minuten in einem verbissenen Grübeln.

Man hätte diesen Mann auf den oberflächlichen Eindruck hin für einen Agenten oder kleinen Kaufmann halten können. Er trug einen speckig glänzenden dunklen Anzug mit verbeulten Knien, und seine Wäsche war nicht tadellos. Das Gesicht war von ungesunder, schwammiger Bläße. Ein rötlicher Bart wucherte um den brutal vorspringenden Unterkiefer. Aber die obere Schädelpartie hatte etwas Verblüffendes. Sie schien nur aus Stirn zu bestehen — einer riesigen nackten Stirn von beinahe erschreckender Intelligenz. Und unter dem gleichsam schützenden Dach dieser Stirn lagen zwei harte graue Augen. Diese Augen wechselten kaum den Ausdruck. Sie waren wie aus Granit. Wie eingefroren in einer grausamen, brutalen Willenskraft. Das war nicht der Kopf eines bescheidenen Handlungsreisenden. Ebensowenig wie der hochkarätige Solitär, der ihm am Ringfinger der rechten Hand funkelte, zu seiner schäbigen Kleidung paßte. Viel wahrscheinlicher war er irgendein bedeutender Wissenschaftler, der sein Aeußeres vernachlässigte. Oder auch ein Millionär mit dem Spleen der Anspruchslosigkeit.

In Neustrelitz sprang in letzter Minute ein junger Mensch ins Kupee, der, ein wenig atemlos vom Laufen, fragte, ob der Wagen auch direkt nach Stralsund gehe. Der Herr antwortete ihm einsilbig. Er sammelte, sichtlich verärgert über den Zuwachs, seine verstreuten Papiere in die Aktenmappe, zog sich die Reisemütze tief ins Gesicht und drückte sich unzugänglich in seine Ecke. Der andere verstaute inzwischen einen kleinen Handkoffer im Gepäcknetz. Belegte den Platz gegenüber und stellte sich an das geöffnete Fenster. Man konnte ihm ansehen, wie tief er den Reiz der abendlichen Landschaft genoß. Seine braunen Augen spiegelten ein naives Entzücken über die einfachsten und selbstverständlichsten Dinge — den Herbstwald, eine Schafherde, ein flammendes Dahlienbeet.

Als der Zug ein paar Minuten auf offener Strecke hielt, zog er ein Skizzenbuch aus seiner Rocktasche und entwarf mit ein paar Strichen die Silhouette eines alten Turmes, der verlassen und finster im Abend stand. Er hatte zwar nicht bemerkt, daß ihm sein Reisegenosse schon geraume Zeit unter dem Mützenrande hervor beobachtete. Und er erschrak beinahe über die gelbe, behaarte Hand, die sich plötzlich nach seinem Skizzenbuch hinstreckte. „Lassen Sie sehen!" Es klang ungeduldig. Wie ein Befehl. „Sie sind Berufsmaler?"

Der junge Mann lächelte schüchtern. „Ja. Das heißt, eigentlich bin ich Porträtist. Landschaft liegt mir nicht besonders. Aber manchmal verstehen Sie — haben auch Dinge so etwas suggestiv Persönliches. Wie dieser Turm da. Hat er nicht etwas Tragisches? Etwas von einem Verurteilten? Finden Sie nicht?"

Der andere entblößte ein paar gelbe Haifischzähne. „Bedaure — dazu gehört schon die Phantasie eines Künstlers, um aus einem alten Wasserturm eine Tragödie zu konstruieren! Und Sie, Herr, scheinen mir nach dieser Richtung hin besonders begabt zu sein." Die harten Augen umfaßten ihr Gegenüber mit einem eigentümlich fangenden Blick. Und dieser Blick schien auf den Maler eine irgendwie beirrende Wirkung zu üben. Seine dünnen Augenlider begannen zu flattern. Er lächelte verwirrt und strich sich mit einer fast hilflosen Gebärde das feine Knabenhaar von den Schläfen zurück.

„Ich reise so selten, wissen Sie. Da sind vielleicht die Eindrücke stärker. Früher bin ich viel in der Welt herumgekommen. Ich habe über ein Jahr bei der Marine gedient. Mein Vater war Schiffskapitän und hätte gern gehabt daß ich bei der See geblieben wäre. Aber ich hielt es nicht aus. Und jetzt komme ich auch kaum heraus. Das Reisen ist eine kostspielige Angelegenheit."

„Sie sind in Neustrelitz eingestiegen. Leben Sie dort?"

Der Maler verneinte. „Ich habe nur eine Schwester dort, die vor ein paar Tagen Witwe geworden ist. Der Mann ist im Dienst verunglückt. Er war Bahnbeamter. Ich bin zum Begräbnis dort gewesen und fahre jetzt nach Stralsund zurück.

„Warum haben Sie sich denn gerade Stralsund zum Wohnsitz ausgesucht? Sie können doch als Porträtmaler dort keine großen Chancen haben. Warum leben Sie nicht in der Hauptstadt?"

Der junge Künstler zuckte verlegen die Achseln. „Ganz einfach, weil ich nicht genug Geld habe, mir in Berlin ein anständiges Atelier zu mieten. Mein Vater hat mir in Stralsund ein kleines Haus hinterlassen. Da spare ich wenigstens die Kosten für Wohnung. Und was ich sonst noch zum Leben



„Ich möchte sie in der gleichen Pose gemalt haben. Auch an der Kleidung darf nichts geändert werden — verstehen Sie?"

brauche, das kann ich mir schon verdienen. Ab und zu gibt es doch einen Auftrag."

Der Mann in der Fensterecke verfiel wieder in Schweigen. Er schien einem Gedanken zu folgen. Dann fragte er unvermittelt: „Können Sie mir gelegentlich ein paar von Ihren Arbeiten zur Ansicht schicken? Ich bin Kunsthändler — vielleicht kann ich etwas für Sie tun."

Der junge Mann wurde rot vor Freude und faßte sich ans Ohrläppchen. Eine Gebärde, die etwas Kindliches hatte und die er häufig in der Verwirrung gebrauchte. Hastig zerrte er seinen Koffer aus dem Gepäcknetz und holte daraus ein obenauf liegendes Kuvert hervor. „Zufällig habe ich von einigen meiner Porträts Photographien bei mir, die ich meiner Schwester zeigen wollte. Natürlich schicke ich Ihnen auch gern Originale. . . . Aber vielleicht können Sie nach diesen Photos schon jetzt einen gewissen Eindruck gewinnen." Und er reichte seinem Reisegefährten einen kleinen Pack Photographien, die dieser langsam und mit Aufmerksamkeit durchsah. Keine Miene seines undurchdringlichen Gesichts verriet, ob die Bilder seinen Beifall fanden. Und mit beinahe verletzender Gleichgültigkeit gab er sie dem Künstler zurück.

Ein gedrücktes Schweigen dehnte sich zwischen den beiden. Der Maler konnte kaum seine Enttäuschung verbergen. Trübselig starrte er in den verlöschenden Himmel. Der andere hatte die Hand über die Augen gelegt und schien eingeschlafen zu sein. Aber zuweilen streifte zwischen seinen Fingern hindurch ein rascher, lauernder Blick sein Gegenüber. Auf einmal zog er eine abgenutzte Brieftasche heraus, blätterte darin herum und legte sie vor sich auf den kleinen Klapptisch.

„Vielleicht können wir ein Geschäft miteinander machen," sagte er langsam. „Ich habe ein Nichte, die ich schon lange einmal porträtieren lassen wollte. Aber sie ist ein sehr schwieriger Typ. Bis jetzt hat es noch kein Maler fertiggebracht, die Besonderheit ihres Gesichtsausdrucks auch nur annähernd herauszubringen. Das sage ich Ihnen gleich. Aber vielleicht gelingt es Ihnen. Nach der Art Ihrer Technik zu schließen, halte ich es für nicht ausgeschlossen." Er reichte dem Maler eine auf gewöhnlichem Pappkarton aufgezogene Photographie. „Hier haben Sie eine einfache Momentaufnahme von ihr, die aber zufällig außerordentlich gut ausgefallen ist. Ich möchte sie in der gleichen Pose gemalt haben. Auch an der Kleidung darf nichts geändert werden — verstehen Sie? Es ist ein historisches Kostüm, das sie einmal bei einer Wohltätigkeitsvorstellung getragen hat."

Der junge Mann hielt das Bild interessiert gegen das Licht. Es zeigte eine Dame in der schweren und kostbaren Tracht eines vergangenen Jahrhunderts. Ein junges Weib von gefährlichem Liebreiz. Dieses zarte Gesicht war tatsächlich mehr als in traditionellem Sinne schön zu nennen. Es strahlte einen betörenden Zauber aus, der im Tiefpersönlichen wurzelte; im Blick vielleicht, in der magischen Gewalt des Lächelns. Oder auch nur in der feierlichen Grazie, mit der sie das pompöse Kostüm zu tragen verstand — das mit einer Straußenfeder geschmückte Pelzbarett und eine lange, kostbare Mantille aus Otterfell.

Die Augen des Künstlers saugten sich verzückt an dem Bilde fest. Die Wangen wurden ihm heiß. „Diese Frau muß ich malen!" murmelte er beklommen. Seine Stimme schwankte in einer tiefen Erregtheit. Fast feindselig schob er die Hand des Kunsthändlers beiseite, die sich nach der Photographie ausstreckte. „Lassen Sie mich noch — einen Augenblick, bitte . . ." Er sah nicht den höhnisch geduckten Blick, der ihn ansprang. Wie im Traum rauschte die Stimme des andern in sein Ohr: „Beachten Sie vor allem den Blick — den Ausdruck des Auges! Mit Technik allein ist dem nicht beizukommen. Diesen Blick muß man erlebt haben, um ihn wiedergeben zu können! Wie viele Sitzungen werden Sie brauchen?"

Der junge Mann riß sich zusammen. Mit trockenen Lippen antwortete er: „Das kann ich nicht genau sagen. Für gewöhnlich genügen mir drei bis vier. Aber vielleicht . . ."

„Das ist zuviel. Eine Sitzung muß genügen! Das übrige malen Sie nach dem Gedächtnis!" Der Blick des Mannes bohrte sich in die Augen des jungen Künstlers. Eine lähmende Bestimmtheit war in seinem Ton. „Ich komme am nächsten Samstag gegen zwei Uhr nachmittags zu Ihnen und bringe meine Nichte mit. Sie sorgen dafür, daß wir ungestört bleiben und daß meine Nichte nicht bei Ihnen gesehen wird! Sie werden zu keinem Menschen ein Wort von diesem Auftrag erwähnen! Sie dürfen auch keine Kopie von dem Porträt zurückbehalten. Spätestens bis 10. November ist das Bild fertig! Sie schicken es unter Nachnahme von 1000 Mark an meine Adresse: Caspar Fuchs, Berlin, Invalidenstraße 113. Verstanden?"

Der Maler nickte schwer. Die dumpfe Vorstellung von irgend etwas Unentrinnbarem krallte sich in sein Bewußtsein. Er lächelte gequält — ein hilfloses und törichtes Lächeln. Und drückte mit einem Seufzer den Kopf in die Wagenpolster.

Als der Zug in Stralsund hielt, bemerkte er mit leiser Beschämung, daß er eingeschlafen war.

IV.

Kommissar Kling hängte mißmutig den Hörer an und begann eine längere und offenbar wenig genußreiche Wanderung durch sein Amtszimmer. Eine kleine Narbe über seinem rechten Auge flammte hochrot, — eine allen Unterbeamten wohlbekannte Naturerscheinung, die mit Sicherheit auf „Sturm" schließen ließ.

„Reuter!" Der Sergeant stürzte herein, so schnell ihn seine kurzen Beine trugen.

„Herr Kommissar befehlen?"

„Lassen Sie diesen Grau vorführen! Der Bursche ist entweder verrückt, oder er hat sich einen Witz mit uns gemacht. Aber das soll ihm schlecht bekommen!"

Er blieb am Schreibtisch stehen und trommelte nervös mit dem Bleistift auf der Holzplatte herum.

„Sie fahren inzwischen nach der Lindenallee 9. Nehmen Sie Ihr Motorrad, ich glaube, es ist ziemlich weit draußen — und sehen sich ein wenig in der Wohnung dieses Grau um. Ohne viel Aufsehen, wenn es geht — verstanden? Es kommt mir darauf an, zu erfahren, wie dieser Mann lebt, bei wem er wohnt und dergleichen. Und versuchen Sie vor allem herauszubekommen, wie lang er gestern von Hause fort war und ob ihn jemand hat heimkehren sehen. Fragen Sie auch auf dem Revier nach, vielleicht weiß einer der Schutzleute etwas über ihn zu sagen. Haben Sie einen Personalakt gefunden?"

Reuter verneinte.

(Fortsetzung folgt.)

Wilkins, der Schiffbrüchige

Von A. T. Serstevens

Es gibt nicht wenig Leute, denen die Geschichte von Robinson Crusoe und seiner Artgenossen den Kopf verdreht hat und die sich nur in der Hoffnung auf einen romantischen Schiffbruch einschiffen. Von diesem Gedanken erfüllt, durchkreuzte Freund Wilkins seit fünf Jahren den Atlantischen, den Stillen sowie den Indischen Ozean, aber man muß annehmen, daß die heutigen Schiffe widerstandsfähiger sind, als jene der alten Zeit, denn nicht ein einziges Mal wurde Wilkins an den Strand geschleudert, trotz der bösen Wetter, die er mitmachte. Schließlich begann er schon zu verzweifeln, als in Sehweite irgendeines Archipels sein Schiff auf einen Felsen auflief und nicht länger als zwei Minuten nachher sank. Die ganze Mannschaft und einige Passagiere gingen unter, bis auf Wilkins, der ein sehr guter Schwimmer war. Er kraulte während ungefähr fünf Stunden und landete wie ein Pottfisch auf einem sandigen Strand, während die Sonne schon seit langem untergegangen war. Was unseren Mann anbelangt, so war er so erschöpft, daß er sofort in seinen durchnäßten Kleidern einschlief.

Erst am folgenden Tage konnte er die Reichweite seines glücklichen Geschicks ermessen. Er war an die Küste einer Insel verschlagen worden, an der keine Spur von Bewohnern sichtbar war. Es gab eine Unmenge von Kokosnuß- und Brotbäumen und andern Arten, die er nicht kannte. Der Strand war gegen Norden durch einen acht- bis neunhundert Meter hohen, steil abfallenden Klippengürtel abgeschlossen, deren zwei Enden keilförmig ins Meer hinausragten.



Ein schwieriger Beruf: Briefmarkentausch

Wilkins brauchte einen ganzen Tag, um sein neues Reich zu erforschen. Die Insel war völlig unbewohnt; aber schließlich genügend behaglich, wohlversehen mit Kokosnüssen, Bananen, Mais und durchkreuzt von mehreren Bächen, die vom Fels ins Land strömten. Er begegnete schönem Wild und konnte feststellen, daß das Meer reich an Fischen und an Muscheln war. Da warf er sich im Sand auf die Knie und dankte lange der Vorsehung dafür, ihn auf so eine gastliche Stätte gebracht zu haben.

Wie es alle Schiffbrüchigen in einem derartigen Falle tun, begann er Inventur der ihm verbliebenen Gegenstände zu machen. Er fand sich als Besitzer einer Pfeife, eines tadellosen Messers, eines sechsläufigen Revolvers, zwölf Meter Bindfadens, einer Brieftasche, die ein Tagebuch enthielt, eines Bleistifts, Bargelds in Höhe von 615 Pfund und eines Scheckbuches. Seine Zigarettentasche mußte aus seiner Tasche geglitten sein und seine Uhr war durch die Einwirkung des Meerwassers stehen geblieben. Er besaß keine Bibel, aber einen Prospekt mit Photographien von einer Staubsaugerfabrik.

An diesem Tage verzehrte er Obst und rohe Muscheltiere zu Mittag. Dann verschaffte er sich Feuer, indem er in dürres Gras eine Patrone abschoß und es dann sorgfältig behütete. Am Abend fischte er am Strand mit Hilfe eines Angelhakens, den er aus seiner Krawattennadel hergestellt hatte.

Nach acht Tagen hatte er sich ein vollkommenes Robinson-Dasein geschaffen. Seine Kleidung aus englischen Stoffen verachtend, hatte er sich ein echtes Inselkostüm aus Palmenfasern und Häuten von wilden Ziegen angefertigt. Seine Hütte, die ein Dach aus Pandanusblättern trug, lehnte an einem Felsen. Er besaß einen Bogen aus geschmeidigem Holz und sechs Pfeile mit Steinspitzen.

Jeden Morgen schrieb er in sein Tagebuch das Datum des Tages und die Ereignisse des Vortages ein. Es waren geringfügige Dinge, die sich auf Jagd und Fischerei bezogen. Dann ging er auf die Suche nach Nahrung. Am Abend rauchte er auf der Schwelle seiner Hütte Pfeife, die er sich mit bitteren und wohlriechenden Kräutern, deren Namen er nicht kannte, stopfte. Sobald die Nacht hereinbrach, träumte er inmitten des großen Schweigens: man vernahm nichts, als das leise Rauschen des Meeres und das des Windes in den Palmen. Wenn er lesehungrig war, las er zum hundertstenmal den Prospekt der Staubsaugerfirma und machte dabei stets neue Entdeckungen über sich selbst und die Geheimnisse der Natur. Er war so vollkommen glücklich, daß, obwohl er zwei- oder dreimal am Horizont die Segel eines Schiffes hatte auftauchen sehen, er sich gehütet hatte, sich bemerkbar zu machen, aus Angst, man käme, ihn seiner Einsamkeit zu entreißen.

Als die Regenzeit hereinbrach, verfertigte er geduldig eine Leiter aus Schlingpflanzen und Strikken aus gedrehten Fasern, denn er hatte die Absicht, die ganze Ausdehnung seiner Insel zu erforschen. Von diesem Gedanken erfüllt, hatte er die Struktur der Klippe und die Möglichkeit, sie zu erklettern, studiert.

Ein dutzendmal versuchte er das Abenteuer, ehe er auf eine praktische Möglichkeit kam. Es bedurfte dazu auch einer nicht alltäglichen Kühnheit. Es war nur eine Reihe von sehr engen Kaminen, die sich allmählich am Abhang des Felsens erhoben. Mit Hilfe seiner Stricke, seiner Leiter und eines Steighakens aus hartem Holz konnte Wilkins endlich nach neunstündiger Arbeit den Fuß auf den Gebirgskamm setzen.

Er befand sich an der Oeffnung einer Felsspalte die von dornigen Kaktusen überwuchert war. Es war ein neuerliches Mühsal, sich einen Weg durch diese feindselige Vegetation zu bahnen. Etwas weiter senkte sich der Fels plötzlich und war nur mehr ein schmales Band, wo kein anderer wie dieser Wilkins es gewagt hätte, vorzudringen. Er schwang sich dennoch längs dieses bedenklichen Felsbandes hinauf und kam schließlich auf einer Art Hochebene, die mit Akazienbäumen bewachsen war, heraus.

Er setzte sich in deren Schatten, um auszuruhen; denn er war vor Müdigkeit und Hunger zu Tode erschöpft. Als er den getrockneten Fisch und die Früchte, die er nicht ohne viele Mühe mitgebracht, verzehrt hatte, hieß es zwischen zwei trockenen Holzstücken, die er als Feuerzeug stets bei sich trug, Feuer zu schlagen und er zündete seine Pfeife an, dabei überlegend, was er nun beginnen solle. In diesem Augenblick sah er einen halbnackten Neger kommen, der stehen blieb, sobald er ihn entdeckt hatte.

„Westerday!" sagte sich natürlich unser Robinson.

Der Neger aber rührte sich nicht und betrachtete voller Verblüffung diesen mit Tierhäuten bekleideten Mann, der ihm kameradschaftlich zuwinkte. Schließlich faßte er einen Entschluß und ging auf Wilkins zu.

„Zweifellos ehrbarer Gentleman", sagte der Neger auf englisch, „sind Sie ein wenig leidend durch den Genuß von zuviel Whisky und wünschen etwas?"

„Wer sind Sie?" fragte Wilkins atemlos.

„Ich bin Zacharie, der Wächter von Hope-City."

„Hope-City", fragte der moderne Robinson, „was ist das?"

„Das ist der Kurort, der dort liegt", sagte der Neger, indem er auf den Norden der unbewohnten Insel wies. „Wenn Sie mir nachfolgen wollen, ehrenwerter Gentleman, so können Sie schon von der Promenade aus das Kasino, den Golfplatz und die Rennbahn erblicken."

Ja, gibts dös a

„So," meinte sie.

„Aldann," sagte er, und das Ehepaar Huber war auf die Straße gelangt. Es war ein herrlicher Tag für einen Ausflug. Aber, aber — — Frau Huber verzog dennoch mißtrauisch ihr Gesicht.

„I mein halt, das Wetter wird net halten. Da hinten schauts net recht sauber aus. Die Wolken da — kunnt leicht a Gewitter geben."

„Freili kunnts a Gewitter geben. Aber mei, da kannst nix machen." Und san a Wirtschaften gnua . . ."

„Dös wies i alleinig," unterbrach ihn Frau Huber. „Aber, wenns nachher einiregna tat, ins Wohnzimmer eini und der Wind die Blumentöpf zammahauen tät . . . Herrschaft . . . und die neuen Vorhäng . . ."

„Ja, hast Du denn das Fenster aufglassen?" fragte er verwundert.

„Freili hab i ans aufglassen?" Sie besann sich. „Dös hoaßt, i woaß nimmer recht. — Aber i mein schon . . ."

„Wannst es nimmer woaßt, nachher wirst schon noch a mol aufi schauen müssen . . ."

„Wer wird noch a mol aufi schauen müssen? I? — Na, mei Liaba. Wirst scho Du noch a mol aufi schauen müssen. Bist doch Du a Mannsbild, und," sie zuckte etwas verächtlich mit den Achseln, „a Kavalier."

„Woll, woll, dös scho," knurrte er und machte sich zögernd auf den Weg. Unterwegs schimpfte er. „Is scho a Kreuz mit dene Weibsbilder. Daß a gar koa Ruah geben könna. Allweil habens no was. Und net a mol wissen, ob a Fenster auf is oder zua." Huber war an der zweiten Stiege angelangt. Hier machte er halt und schnaufte. Er und noch mal die vier Stiegen? Und zwegen dene paar Blumentöpf und die neuen Vorhäng? — Zum Lachen. Und Huber machte kehrt, damit seine Alte nur ja nicht bemerkte, daß er nicht oben gewesen war.

„Habs scho zuagmacht," log er dann und beruhigte sich mit dem Gedanken, daß es schon nicht regnen würde und sich seine Alte am Abend freuen würde, daß er das Fenster aufgelassen hatte, zwegen der guten Luft und überhaupts . . . Aber Huber kalkuliert falsch. Denn schon am frühen Nachmittag setzte ein heftiges Gewitter ein, begleitet von Sturm und Hagel.

„Wer hätte jetzt dös glaubt?" meinte sie, fühlte sich aber sorglos in der schützenden Wirtsstube bei Kaffee und Schmalznudeln. Und sie dachte an die Blumentöpfe und die neuen Vorhänge

„Ja, wer hätt jetzt dös glaubt?" wiederholte er mechanisch. Aber ihm war nicht geheuer. Das würde einen sauberen Krach geben heute abend. Und er dachte sorgenvoll an Blumentöpfe und die neuen Vorhänge. Doch wieder kalkulierte Huber falsch. Denn als sie nach Hause kamen, war alles in schönster Ordnung, war das Fenster geschlossen, und die Blumentöpfe und die neuen Vorhänge waren unversehrt, er war baff. — Also mußte seine Frau vor dem Weggehen das Fenster geschlossen haben. Ja, gibt so was a?

„Da sirt es, wie guat dös war, daß Du noch aufi gschaut hat heit in der Früh," meinte sie befriedigt.

„Woll, woll, dös scho — — wann i net aufi gschaut hätt . . ." erwiderte er, dachte aber nur ein um das andere Mal: Ja gibts denn dös a, gibts denn dös wirkli??

Th. Bl.

Heute schrieb das Leben

„Hügel 240"

Eine Gesellschaft, die in der Nähe von Reims eine Jagd veranstaltete, machte dieser Tage einen eigenartigen Fund. Man befand sich etwa zehn Kilometer westlich von Reims in der Nähe des „Hügels 240", der noch manchem Frontsoldaten als heißumstrittenes Gelände bekannt sein wird. Verschüttete und überwucherte Gräben und Granattrichter zeugen noch heute, zwanzig Jahre nach Kriegsausbruch, von den Kämpfen, die hier ausgetragen wurden. Ein Teilnehmer an der Jagd stieß plötzlich auf ein vollständiges menschliches Gerippe. An herumliegenden Knöpfen und anderen Uniformstücken erkannte er, daß es sich um das Skelett eines deutschen Soldaten handelte. Neben ihm lagen die Ueberreste eines Maschinengewehres. Man untersuchte die Stelle genauer und konnte an Hand des Gefundenen die Kampfhandlung, die hier stattgefunden haben mußte, rekonstruieren. Der deutsche Maschinengewehrschütze hatte anscheinend auf einem vorgeschobenen Posten gestanden. Zahlreiche leergeschossene Ladestreifen zeugten davon, daß er seine Stellung so gut wie möglich verteidigt hatte. Anscheinend mußten die weiter zurückgelegenen Gräben, die, wie die Einschläge zeigen, von schwerer französischer Artillerie belegt worden waren, geräumt werden. Der Maschinengewehrposten hatte wahrscheinlich den Rückzug gedeckt. Als Einzelner hatte er in dem mörderischen Feuer ausgehalten. Doch dann muß ihn ein Granatsplitter getroffen haben. Neben dem Maschinengewehr fand man noch einige unverbrauchte Ladestreifen. Er hatte bis zum Letzten auf seinem Posten ausgeharrt. Einer von vielen . . .

Das Rätsel

Versrätsel

Zwei Zeichen einem Schweizer Berg voran!
Gefahrumlauert ist der brave Mann.

*

Silbensuchrätsel

Welche Silbe steht hinter: na, ra, re und oor: cher, ruf und sen?

Auflösung in der morgigen Nummer

Lösung aus der gestrigen Nummer

vernEIGung, viENEnburg, gaSLaterne, laND-Messer, relTErei, intrIGE, fenNERin, scHANDfleck, IloyDDAmpfer, grofSISt, betTDEcke, aRBEiter, nordoSTEn, kaSTAnie, wiNDhund.

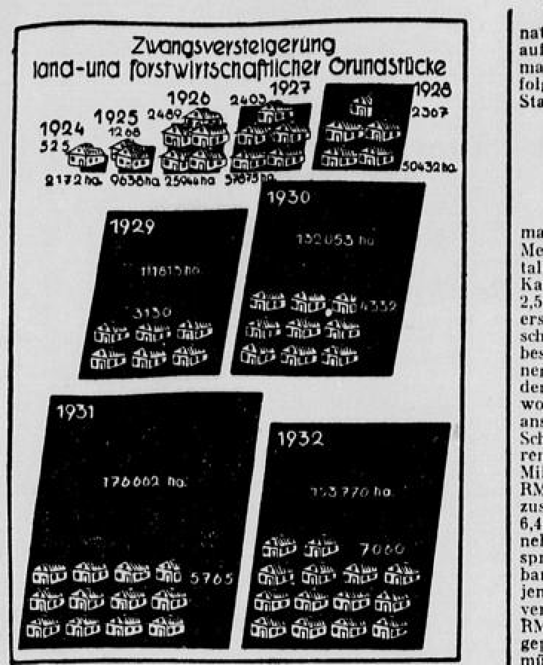
Eigenes Land
Mit eigener Hand,
Das ist der beste Stand.

Westfälische Landeszeitung
Rote Erde

Wirtschaftliche Nachrichten

20. Sept. 1934
Folge 258

Das Reichserbhofgesetz als Sicherung der völkischen Lebensgrundlage



Unser erstes Schaubild zeigt die Entwicklung der Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke in den Jahren 1924 bis 1932 und ruft damit in uns allen noch einmal die Erinnerung an jene Zeiten wach, in denen jahraus jahrein Tausende von deutschen Bauern durch das rücksichtslose Ausbeutersystem der liberalistischen Wirtschaft von Haus und Hof verjagt wurden. Es zeigt uns aber auch klar und eindeutig, daß der Sieg und Durchbruch des Nationalsozialismus das deutsche Bauerntum in letzter Stunde vor dem scheinbar unabwendbaren Schicksal seiner Verelendung und seines Unterganges bewahrt hat.

Während in den Jahren von 1924 bis 1926 die Zahl der Zwangsversteigerungen rund 4300 mit einer Fläche von 37 800 ha betrug, war in den Jahren 1927 bis 1929 die Zahl der Zwangsversteigerungsfälle schon auf 7900 mit einer Fläche von rund 200 000 ha angewachsen und stieg in den beiden letzten Jahren des vergangenen Systems lawinenartig weiter auf rund 17 200 Zwangsversteigerungen mit einer Gesamtfläche von rund 462 500 ha.

Die katastrophale Entwicklung der Weltmarktpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, von denen die deutsche Landwirtschaft weitgehend abhängig war, die immer stärker ansteigende Verschuldung und Zinsbelastung des deutschen Bauern hätte zweifellos die Zahl der Zwangsversteigerungen im Jahre 1933 auf ein uns heute unvorstellbares Maß anwachsen lassen.

Umfaßte das Totenfeld der kapitalistischen Ausbeutung des deutschen Bauern bis zum Ende des Jahres 1932 eine Fläche, die annähernd der land- und volkswirtschaftlich genutzten Fläche Thüringens entspricht, so wäre wohl heute bereits ein Drittel des gesamten deutschen Bauerntums vernichtet. Damit wäre aber auch die Zukunft des deutschen Volkes für alle Zeit besiegelt worden, ist doch der deutsche Bauer nicht nur der Ernährer seines ganzen Volkes, sondern auch der Lebensquell, aus dem allein die Nation ihre unerschöpflichen Kräfte erhält.

Aus dieser Erkenntnis heraus mußte zwangsläufig die erste Tat der nationalsozialistischen Staatsführung die Rettung des deutschen Bauerntums sein, um damit die Grundlage wiederherzustellen, auf der allein die Zukunft unseres Volkes aufgebaut werden kann.

Das Reichserbhofgesetz hat diese Grundlage durch die Wiederherstellung eines uns artgemäßen bäuerlichen Bodenrechtes erreicht. Der deutsche Bauer ist damit aus den Fesseln des Kapitalismus befreit und ist wieder freier Herr auf seiner Scholle, von der ihn, wenn er seinen Pflichten gegenüber Volk und Staat genügt, für die Zukunft die Schergen des internationalen Leihkapitals nicht mehr vertreiben können.



Die Lawine der Zwangsversteigerungen ist durch die nationalsozialistische Agrargesetzgebung für die Zukunft aufgehalten. Das grundsätzliche Verkaufsverbot des Hofes macht ihn wieder zum Wurzelboden langer Geschlechterfolgen und zur Grundlage für den Bestand von Volk und Staat.

Reichsbankausweis für die zweite Septemberwoche

Im Gegensatz zu der für die zweite Monatswoche normalen Bewegung, die immer eine, wenn auch infolge der Medio-Anforderungen geringfügigere Entlastung der Kapitalanlage brachte, hat in der zweiten Septemberwoche die Kapitalanlage der Reichsbank eine kleine Zunahme um 2,5 Millionen RM erfahren. Es hängt dies allerdings in erster Linie mit Umbuchungen zusammen infolge des Erscheinens der neuen Reichsanleihe. Die Reichsbankbestände dieser neuen Reichsanleihe, die vor dem Erscheinen unter sonstige Aktiven verbucht waren, sind jetzt auf den Bestand an deckungsfähigen Wertpapieren übernommen worden, der infolgedessen um 15,4 auf 431,4 Millionen RM anschwoll. Im übrigen hat der Bestand an Wechseln und Schecks um 20,4 auf 3414,3 Mill. RM abgenommen, während der Bestand an Reichsschatzwechseln um 5 auf 40,7 Mill. RM und an Lombardforderungen um 2,4 auf 98,5 Mill. RM angestiegen ist. Es hängt dies mit Medio-Ansprüchen zusammen. Da der Bestand an sonstigen Aktiven nur um 6,4 auf 597,9 Mill. RM zurückgegangen ist, darf man annehmen, daß in Höhe der Differenz Reichskredite in Anspruch genommen worden sind. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 46,7 auf 3662,3 Mill. RM und derjenige an Rentenbankscheinen um 3,1 auf 302,7 Mill. RM vermindert. Der Scheidemünzenumlauf nahm um 18,9 Mill. RM ab. Unter Berücksichtigung von 9,5 Mill. RM neu ausgeprägter und 4,6 Mill. RM wieder eingezogener Scheidemünzen erhöhte sich der Bestand der Reichsbank an Scheidemünzen auf 243,4 Mill. RM. Die Giroverbindlichkeiten haben in Verbindung mit den Einzahlungen in der Konversionskasse wieder mit 55,3 Mill. RM eine beträchtliche Zunahme erfahren. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich geringfügig um 0,1 Mill. RM auf 78,8 Mill. RM erhöht.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf beträgt 5560 Mill. RM gegen 5474 Mill. RM zur gleichen Zeit des Vormonats und 5386 Mill. RM zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Deutschlands Getreide- und Mehlbestände

Im Monat August haben sich die Getreide- und Mehlbestände in den Mühlen- und Lagerhäusern außerordentlich stark erhöht. Namentlich die Brotgetreidebestände der zweiten Hand konnten durch die neue Ernte wesentlich erweitert werden.

Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamts sind allein die Weizenbestände um 260 000 To., wovon vier Fünftel auf die Lagerhäuser entfallen, angewachsen. Die Gesamtvorräte betragen demnach 1 403 000 To. Beim Roggen beziffert sich der Neuzugang auf 160 000 To., von denen ⅔ in die Lagerhäuser kamen. Die Roggenvorräte erreichten damit 878 000 To. Die Hafer- und Gerstebestände haben sich nahezu verdoppelt.

Die Feststellungen des Statistischen Reichsamts beschränken sich auf jene Lagerhäuser, die mehr als 150 To. Fassungsvermögen besitzen. Im selben Maße hat jedoch — ohne daß eine sichere Kontrolle hierüber möglich wäre — auch der private Handel große Einlagerungen der neuen Ernte vorgenommen.

Besondere Beachtung verdienen die Mühlen, die zwar ihre Bestände kaum erhöht haben. Ihr Anteil an den Getreidevorräten der zweiten Hand beträgt bei Weizen 49, bei Roggen 53 Prozent. Dagegen hat die Verarbeitung von Brotgetreide einen außerordentlichen Aufschwung erfahren. Die Verarbeitung der Mühlen mit mehr als drei To. Tagesleistung ist zum Beispiel bei Weizen gegenüber dem Vormonat von 329 000 To. auf 352 000 To., bei Roggen von 292 000 To. auf 331 000 gestiegen. Die Quote des Monats August, die 10 Prozent des Jahres-Verarbeitungs-Kontingents beträgt, liegt damit weit über dem Durchschnitt.

Im laufenden Monat wird man sogar noch mit einer weiteren Erhöhung der Vermahlung rechnen dürfen, da am 1. September Erleichterungen für die Kleinmühlenkontingentierung in Kraft getreten sind. Gleichzeitig werden dann auch die Mühlen die erhöhte Vermahlungsmöglichkeit zum Ausbau ihrer Lage benutzen.

Konkurse

Düren, Rheinl. Nachlaß der Ehefrau Christian Arnold, Christine geb. Flopdorf in Kreuzau.
Iserlohn. Firma Georg Pfeiffer, Buchdruckerei GmbH.
Kappeln, Schles. Nachlaß des Drogisten Thomas Friedrich Haserick.
Neuhof, Kr. Fulda. Nachlaß des am 28. August 1934 gestorbenen Schreinermeisters Romanus Schickentanz in Neuhof-Neustadt.
Neustadt, Kr. Marburg, Lahn. Firma Hamburger Kaffeelager Richard Rapp.
Wandsbek. Witwe Meta Pünjer, früher Inhaberin der Firma R. Pünjer Ww., Lederhandlung.

Vergleichsverfahren

Frankfurt, Main. O. H.-G. Aug. Eschelbach.
Herford. Kaufmann Hans Wessel, Alleininhaber der Fa. Johann Heinrich Wessel.
Rinteln. Firma Karl Lütgens.

AUS DER SCHIFFAHRT

Der gute Umschlagsverkehr in Emden hält an

In der letzten Augustwoche wurden 142 000 To. umgeschlagen. Davon entfielen allein auf den Eingangsverkehr 79 000 To. und auf den Ausgangsverkehr 63 000 To. Es kamen über 70 000 To. Erze an, dazu einige kleine Partien Holz und Getreide. Ausgehend wurden weiterhin in erster Linie Brennstoffe verfrachtet, aber auch einige größere Ladungen Eisen kamen zur Verladung. Das Kanalgeschäft kann also weiterhin befriedigen.

Fertigstellung der Arbeiten am Küstenkanal

Bei Dörpen an der Ems ist man mit den letzten Arbeiten am sogenannten Küstenkanal beschäftigt, der als Ausbau des Hunte-Ems-Kanals eine Verbindung der Ems mit der Hunte darstellen wird. Die Schleuse Dörpen ist fast fertiggestellt. Man setzt auf die Inbetriebnahme des Kanals im Emsland verständlicherweise große Hoffnungen.

Ausbau der Berlin-Rhein-Dienste

Der Verkehr mit Motorschiffen von westdeutschen Rhein- und Kanalplätzen, der sich in diesem Jahre erfreulicherweise gut entwickelt hat, wenn auch von Berlin zum Rhein weniger Ladung auf den Markt kommt als in umgekehrter Richtung, hat einen weiteren Ausbau erfahren. Neben den regelmäßigen Diensten verschiedener Firmen, die in Berlin einen Stützpunkt haben, ist nun auch die Westfälische Transport AG. Dortmund getreten, indem sie in Berlin eine Filiale eröffnet hat.

Keine regulären Linien Frankfurt-Main—London

Gelegentlich der Meldung über die Fertigstellung des Ausbaues der Mainkanalisierung wurde berichtet, daß zwischen Frankfurt a. M. und London regelmäßige Motorschiffslinien bestehen würden. Hierzu ist zu sagen, daß dies nicht der Fall ist, sondern daß je nach Bedarf Küstenfahrer gechartert werden. — Ebenso ist die Meldung unrichtig, wonach eine einzige Firma den liquidierten Dienst der Skandia, Berlin, vom Rhein nach Berlin und umgekehrt übernommen habe. Am Berliner Verkehr beteiligen sich alle in Frage kommenden Schiffahrtsunternehmen und Makler am Niederrhein.

Flaues Speditionsgeschäft in den Duisburg-Ruhrorter Häfen

Duisburg. (Eig. Bericht.) Das Speditionsgeschäft in den Duisburg-Ruhrorter Häfen, sowohl in Massengut als auch in Stückgut, bewegt sich in engen Grenzen. Die Kohlenzufuhren sind in den ersten Tagen des September mit etwa 1500 Waggons, die fast ausschließlich auf die Duisburg-Ruhrorter Häfen entfallen, rückläufig. Zu den Kranumschlagsanlagen kamen nur wenig Mengen, während zu der Kohlenmischanlage die üblichen Partien anrollten. Die Anlagen mit Syndikatsverträgen haben auch hier, wie bei anderen Massengütern die Konzernanlagen, das meiste zu tun. Die Kippertätigkeit blieb in Ruhrort schwach und war dagegen in Duisburg etwas besser. Im ganzen sind die privaten Umschlagsanlagen nur zu 15—20 v. H. ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt.

In den letzten Tagen kamen wohl einige hundert Tonnen Ammoniak hinzu, die indessen nicht ausreichen, um selbst der in Frage kommenden Umschlagsfirma laufend Beschäftigung zu geben, geschweige denn den übrigen Anlagen. **Die Holzanfuhr hält sich auch in engen Grenzen,** während von der immerhin **beachtlichen Schrottanfuhr** und auch von der Anfuhr in Altpapier nur einige wenige Anlagen profitieren können. **Besser ist das Getreidegeschäft** in den letzten Tagen geworden. Hier waren vor allem Anfuhren in Seemotorschiffen von der pommerschen Küste **zu beobachten.**

Im **Stückgütergeschäft** ist der Verkehr auch nicht viel besser. Die wenigen zum Umschlag kommenden Partien sind schnell verarbeitet. Ruhig ist auch das Bootekohlengeschäft. Die Umlagerungen von Erzen haben nachgelassen, so daß auch hier nicht allzu viel zu tun ist, zumal auch hier wieder die großen Konzernanlagen führend sind und für kleinere und mittlere private Anlagen nur wenig übrig bleibt. Auch der Umschlag in Sand und Kies hat nachgelassen.

Recht klein ist auch der Umschlag von Schiff zu Schiff insbesondere aus Kanal- in Rheinschiffe, doch rechnet man hier mit einer kleinen Belebung in den nächsten Tagen als Folge der besseren Kaliverschiffungen von Osten her. Die Partien sollen in erster Linie für holländische Binnenplätze in Frage kommen.

Steigerung des Lübecker Hafenverkehrs

Der Gesamtverkehr im Lübecker Hafen zeigt im Vergleich zum 1. Halbjahr des Vorjahres für dieses Jahr eine Steigerung von 392 000 To. auf 532 000 To., also um 35 v. H. Der Auslandsverkehr konnte sich allein um 90 v. H. heben. — Der Schiffsverkehr im Rostocker Hafen konnte sich in den Monaten Juli und August gegenüber den Vergleichsmonaten des Vorjahres allein um fast 50 v. H. steigern. An dieser Verkehrssteigerung hat der Rhein-See-Verkehr einen nicht unbeträchtlichen Anteil.

Erhöhung der Hafenarbeiterlöhne in Antwerpen

Wegen Anziehens der Indexziffer für die Lebenshaltung mußten die Löhne für die Hafenarbeiter um 2 Frcs. erhöht werden.

Rotterdamer Frachtenmarkt

Oberrhein. Der Wasserstand war Dienstag fallend. Die Nachfrage nach Leerraum war mäßig bei genügendem Angebot von leeren Schiffen in allen Kahngrößen. Die Chartertätigkeit war kaum nennenswert, denn die Verlader verfügten über ziemlich viel Eigenraum, der teilweise sogar leer von der Ruhr nach Rotterdam disponiert worden war. Man bezahlte bei ruhiger Stimmung 45 Cents pro Tonne nach Mannheim bei einer Löschzeit von 150 Tonnen pro Tag.

Niederrhein. Der Wasserstand war fallend. Die Nachfrage nach Leerraum war gegenüber dem Angebot von leeren Schiffen unbefriedigend. Die Stimmung war ruhig. Man bezahlte für Erz nach den Ruhrhäfen 17½/22½ Cents pro Tonne bei einer Löschzeit von 4 bzw. 8 Tagen. Der Schlepptarif war für beladene Kähne 20 Cents. Die Situation an der Rotterdamer Börse ist infolge der schlechten Berücksichtigung der Partikulierschiffer nach wie vor ungemütlich. Daß die Schiffer und Schiffseigentümer erst jetzt nach und nach darüber unterrichtet werden, wer von den Provisionen bei der Beurtliste Gehalt und sonstige Vergütungen bekommt, kann die Stimmung nicht bessern.

Man muß sich auch über verschiedenes derart wundern, daß nur noch eine offene Sprache Klarheit schaffen kann. Wir werden deshalb auf verschiedenes Sonntag näher zurückkommen, wenn man es bis dahin nicht vorgezogen haben sollte, selbst die Folgerungen zu ziehen. Es geht nicht an, Befrachter seitens der Beurtlisten-Kasse zu bezahlen und diesem Befrachter zu gestatten, gleichzeitig Kähne zu chartern. Lassen wir vorläufig auch die Frage der Person außer Betracht, so steht fest, daß die meisten Partikulierschiffer — uns ist nicht bekannt, daß überhaupt ein Partikulierschiffer sich mit obigem einverstanden erklärt hat — einen derartigen Zustand gutgeheißen hätten. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir, daß es hier nicht den Beauftragten Witter oder H. betrifft.

Berliner Wertpapiermärkte

Der 1. Oktober gilt bekanntlich als Anlagetermin und stellt einen Zeitpunkt dar, vor dem die Anlagekäufe der Kleinkapitalisten und Sparerkreise zuzunehmen pflegen. In den letzten Tagen sind nun dahingehende Erwägungen angestellt worden, daß der Markt der festverzinslichen Wertpapiere bei einer Inverhältnissetzung der Zinssätze zu den augenblicklichen Kursen verhältnismäßig hohe und jedenfalls höhere Renditen (tatsächliche Verzinsung des angelegten Kapitals) erkennen läßt als der Aktienmarkt. Solche Ueberlegungen mußten schließlich eine Zunahme der Nachfrage nach festverzinslichen Papieren zur Folge haben, die ferner deshalb gekauft wurden, weil der erwähnte Anlagetermin, zu dem bekanntlich erhebliche Zinszahlungen fällig werden, erwarten läßt, daß die aus diesen Zinszahlungen freiwerdenden Geldmittel sofort wieder dem Markt zugeführt werden dürften. Begünstigt wird diese Tendenz durch die anhaltend flüssige Lage des Geldmarktes, an dem gestern genügend Material vorlag, so daß der Satz für Blankotagesgeld von 4 1/16 bis 4 5/16 in besonderen Fällen schon etwas unterschritten werden konnte. Wenn er seinen Stand vom 14. September noch nicht wieder erreicht hat, so liegt dies zweifellos daran, daß die Rückflüsse am Geldmarkt noch nicht allzu stark waren und anscheinend schon frühzeitig Vorbereitungen für den Monatsultimo getroffen werden.

Eine Umfrage bei den Banken ließ erkennen, daß heute der Zustrom von Kauforders zum Markt der festverzinslichen Werte eine weitere Verstärkung erfuhr. Aus der Tatsache, daß die einzelnen Aufträge nur kleine Beträge umfaßten, ist zu schließen, daß gerade die kleine Kundschaft, also die „Sparergilde" bei den Banken die Käufe tätigte, getragen von einer unerschütterlichen Zuversicht hinsichtlich der künftigen Gestaltung der deutschen Verhältnisse. Die Umschuldungsanleihe, von der etwa 2,2 Milliarden RM. umlaufen, wies auch heute lebhaftes Geschäft auf und zog um 1½ auf 80½ Prozent an. Ziemlich lebhaft umgesetzt wurde ferner die Reichsaltbesitzanleihe, die sich allerdings im Kurse unbedeutend veränderte. Provinzanleihen erfuhren Befestigungen um bis ein Prozent. Etwas weniger stark waren die Erhöhungen in den Anleihen der Länder und Städte. Zu gesteigerten Umsätzen kam es am Pfandbriefmarkt, an dem auch gestern Materialknappheit bestand, so daß Kurserhöhungen um bis ½ Prozent nicht selten waren. Namentlich kommunale Pfandbriefe zeigten in ihrer Marktlage, daß nicht immer genügend Angebot zur Verfügung stand. Zu ziemlich großen Umsätzen kam es wieder in einigen Jahrgängen der Steuergutscheine. Industrieobligationen waren in ihrer Kursbewegung nicht immer ganz einheitlich. Arbed-Bonds, die vorgestern um 5 auf 193 Prozent zurückgegangen waren, wurden gestern mit 189 taxiert. Die Feststellung einer offiziellen Notiz mußte unterbleiben, da das vorliegnde Angebot nur zu einem Teil hätte abgenommen werden können. Sonst zeigten sich auch auf diesem Markt Ansätze zu kleinen Befestigungen, die höchstens ½ Prozent betrugen. Farben-Bonds gewannen allerdings ⅝ und Leipziger Bierbrauerei ¾ Prozent.

An den Aktienmärkten gingen die Kurse zum Teil leicht zurück, was mit der Verlagerung des Interesses vom Aktienmarkt auf festverzinsliche Werte in Zusammenhang stand. Die Grundstimmung war allerdings weiter recht freundlich und man verwies zur Begründung hierfür auf die schon in den letzten Tagen erwähnten Nachrichten aus der Wirtschaft.

Man nannte: Deutsche Anl. Ausl.-Sch. einschl. % Abl.-Schuld 98⅛; Aku 63¼; AEG 28⅞; BMW 133¾; I. P. Bemberg 135½; Julius Berger 134⅝; Berl. Maschinenbau 110¼; Braunkohlen u. Brikett 197; Buderus 87¾; Charl. Wasser 95⅞; Conti Gummi 130½; Daimler-Benz 49⅝; Dessauer Gas 125¼; Deutsche Erdöl 115⅝; Union-Brauerei 206; Elektr. Licht u. Kraft 120¼; Engelhardt 98; I. G. Farben 144⅝; Feldmühle 129¼; Gelsenberg 61⅞; Gesfürel 111¾; Th. Goldschmidt 96⅜; Harpener Bergbau 103¾; Hoesch-Köln-Neuessen 78⅝; Kali Aschersleben 127; Klöckner-Werke 81⅞; Kokswerke Chemie 101⅝; Laurahütte 21⅞; Mannesmann 75; Mansfeld 78¾; Maschinenbau 56⅛; Orenstein u. Koppel 90½; Phönix Bergbau 47⅞; Rhein. Braunkohle 247¾; Rhein. Stahlwerke 93; RWE 103⅞; Rütgerswerke 42¾; Salzdetfurth 159; Schubert u. Salzer 172; Schuckert u. Co. 95¾; Schultheiß-Patzenhofer 112¼; Siemens u. Halske 148¾; Verein. Stahlwerke 41¼; Zellstoff Waldhof 50¾; Reichsbank 150; AG für Verkehr 75; Hapag 26¾; Nordd. Lloyd 29½; Otavi Minen 13½.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, 19. Sept. Brasil-Kaffee: Die brasilianischen Ablader liegen mit unveränderten Offerten im Markte. Das Kost-Frachtgeschäft hält sich in ruhigen Bahnen. Das Inland zeigt auch für Locoware das übliche Bedarfsinteresse. Preisveränderungen sind nicht eingetreten. — Gewaschener Kaffee: Auch gewaschene Kaffees liegen ruhig bei regelmäßigem Inlandsgeschäft. Preise unverändert. — Schmalz: Tendenz: stetig. Amerik. Steamlard 23—23¼, Purelard 24½—25 Dollar. Hamburger Schmalz fehlt.

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse

Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk
Preise: RM per Kilo. — Kontraktmenge: 1000 Kilo.

Hamburg, 19. Sept. Jan.: Brief 1,08¾, Geld 1,06¼; Febr.: Brief 1,11¼, Geld 1,08¾; März: Brief 1,15 Geld 1,12½; April: Brief 1,16¼, Geld 1,13¾; Mai-Juni: Brief 1,17½, Geld 1,15; Juli-Aug.: Brief 1,18¾, Geld 1,16¼; Sept.: Brief 0,98¾, Geld 0,96¼; Okt.: Brief 1,00, Geld 0,96¼; Nov.: Brief 1,00, Geld 0,97¼; Dez.: Brief 1,01¼, Geld 0,98¾. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

Magdeburg, 19. Sept. (Erste Ziffer Brief, zweite Geld.) Jan. 4,30, 4,10; Febr. 4,40, 4,20; März 4,50, 4,30; Mai 4,70, 4,50; Sept.-Dez. 4,20, 4. Tendenz: ruhig. — Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Amsterdamer Oel-Notierungen

Amsterdam, 19. Sept. Rüböl loco 22½. — Leinöl loco 14; Okt. 10½; Nov.-Dez. 10⅝; Jan.-April 10⅝; Mai-Aug. 11⅛. Per 100 kg netto excl. Barrels ab Tank Rotterdam oder Amsterdam.

Rotterdamer Waren

Rotterdam, 19. Sept. Kaffee Santos 19; Kaffee Robusta 16½. — Fettwarenkurse: Oleo Oil extra Sept. 32¼; Oleo Stock extra Sept. 31¼; Oleo Stock prime Sept. 30½; Oleo Oil prime Sept. 30½; Premier Jus extra Okt.-Nov. 22½; Premier Jus prime Okt.-Nov. 19¾. — **Amsterdamer Waren:** Kautschuk Hevea Crepe Sept. 14¼; Okt.-Dez. 24¼; Jan.-März 25¼; April-Juni 25½.

Duisburg-Ruhrorter Schifferbörse

Duisburg-Ruhrort, 19. Sept. An der Ruhrorter Schifferbörse war das Geschäft immer noch sehr schwach. Es wurden auch heute nur wenig Kähne aus dem freien Markt angenommen. Die Charterungen erfolgten ab Rhein-Herne-Kanal. Sonstige Befrachtungsorders fehlen immer noch. Nach Rotterdam war heute ein kleiner Tag mit Kanalannahme und unveränderten Frachten.

Die Bergfrachten ab Rhein- und Ruhrhäfen fallen aus.

Ab Rhein-Herne-Kanal nach Mainz-Gustavsburg und Mannheim 1,20, nach Frankfurt 1,35, nach Karlsruhe 1,40, nach Lauterburg und Aschaffenburg 1,45 und nach Straßburg 1,70 RM. bei ganzer Lade- und Löschzeit.

Talfrachten ab Rhein-Zechen-Häfen nach Rotterdam 0,85 RM. Ab Rhein- und Ruhrhäfen nach Rotterdam 0,90, nach Antwerpen-Gent 1,40, nach Brüssel 1,70 und nach Lüttich 2,20 RM. Ab Rhein-Herne-Kanal nach Rotterdam 1,10, nach Antwerpen-Gent 1,60, nach Brüssel 1,90 und nach Lüttich 2,40 RM. einschließlich Schleppen.

Schlepplöhne ab Rhein- und Ruhrhäfen nach St. Goar 0,54, nach Mainz-Gustavsburg 0,80—0,90 und nach Mannheim 0,90—1,00 RM.

Ort	Pegelstand		Wetter	Temperatur
Konstanz	431			
Rheinfelden	288	— 1		
Breisach	211	— 9	Süd, hell	+16
Straßburg	312	—10		
Kehl	312	—10	Süd, hell	+16
Maxau	471	— 3		
Mannheim	363	——	Süd, bedeckt	+17
Mainz	107	—12	Still, Nebel	+15
Bingen	206	—10	West, bedeckt	+13
Caub	230	— 9	West, bedeckt	+10
Koblenz	223	— 9	Südost, bedeckt	+14
Köln	200	— 5	Süd, Regen	+18
Düsseldorf	139	— 6	Still, bedeckt	+17
Duisburg	32	— 5	Südwest, bedeckt	+17
Ruhrort	56	— 6	Südwest, bedeckt	+17
Wesel	34	— 7	Ost, Regen	+16
Emmerich	164	—10	Südwest, Nebel	+16
Thiel	220	— 7	Südwest, Regen	+18
Nebenflüsse:				
Diedesheim	52	— 6	West, Nebel	+11
Lohr (Main)	66	— 4	West, Nebel	+15
Ems (Lahn)	108	+ 6		
Trier (Mosel)	—17	— 3	Südwest, bedeckt	+16
Mülheim (Ruhr)	117	—10		
Ruhrschl. Dsbg. (Unterwasser)	376	— 6		
Ryn-Lek	250			

Elbewasserstände

Hamburg, 19. Sept. Dresden —2,18; Wittenberg +0,44; Magdeburg 0,21; Tangermünde +0,29.

Oderwasserstände

Stettin, 19. Sept. Normalwasserstand 0,63; Pegelbaumbrücke —0,42. — Küstrin: —0,89.

Getreidemärkte

Hamburger Cif-Notierungen für Getreide, Kleie und Saaten

Hamburg, 19. Sept. Weizen: Manitoba I Sept.-Okt. 5,42½; Nov. 5,45; Manitoba II Sept.-Okt. 5,27½; Nov. 5,30; Rosafé 80 kg schw. 4,25; Sept. 4,20; Barusso 80 kg schw. 4,10; Sept. 4,05; Bahia 80 kg Sept. 4,20. Gerste: Donaugerste 60-61 kg Sept.-Okt. 5,20; Plataggerste 64-65 kg schw. 4,60; Sept. 4,55. Roggen: Plata Sept. 4,05. Mais: La Plata schw. 3,80; Sept. 3,80; Okt. 3,85; Nov. 3,90; Donau-Galfox Sept.-Okt. 4,60. Hafer: Plata Unclipped 46-47 kg Sept. 3,50; Plata Clipped 51-52 kg Sept. 3,60. Weizenkleie: Pollards schw. 3,75; Sept. 3,75; Bran schw. 3,45; Sept. 3,45. Leinsaat: La Plata 96% Sept.-Okt. 7,30; Rizinussaat 9/17/6; Bombay Leinsaat 109% Okt. 11/17/6 Dollar.

Liverpooler Getreidekurse und Mehl-Notierungen

Liverpool, 19. Sept. Weizen (100 lb.): Okt. 5/3¼ —1¼; Dez. 5/6⅝ —2; März 5/9⅝ —1¼; Mai 5/10¾ —1⅞. Mais (100 lb.): cif. Plate (480 lb.) Aug. 21/9; Sept. 22; Okt. 22/4½. Mehl (280 lb.): Liverpool Straights 24½; London Weizenmehl 17—27½. — Preise in Schilling und Pence.

Argentinische Getreide-Notierungen

Buenos Aires, Rosario, 19. Sept. Weizen: Okt. 6,80 +0,06; Nov. 6,93 +[illegible]; Dez. 6,96 +0,03. Mais: Okt. 6,74 +0,21; Nov. 6,92 +0,29; Dez. 7,05 +0,27. Hafer: Okt. 5,75 0. Leinsaat: Sept.-Okt. 13,16 +0,11; Nov. 13,08 +0,10. — Rosario: Weizen: Okt. 6,70 0; Nov. 6,80 0. Mais: Okt. 6,55 +0,20; Nov. 6,65 +0,20. Leinsaat: Okt. 12,95 +0,10; Nov. 13,00 +0,15. — In Papierpeso per 100 Kilo.

Berliner Produktenbericht

Unzureichendes Angebot in Kraftfuttermitteln

Während in Brotgetreide die Nachfrage der Mühlen durchweg befriedigt werden kann, hält die Bedarfsdeckung in Futtergetreide häufig schwer, in Kraftfuttermitteln ist sie vielfach unmöglich. Um nun hier eine Abhilfe zu schaffen, bestimmt eine Verordnung über Zolländerungen, daß mit Wirkung ab 20. September für eine Reihe von Futtermitteln eine erhebliche Zollsenkung eintritt, sofern diese Futtermittel durch eine vom Reichsernährungsminister zu bestimmende Stelle eingeführt werden. Selbstverständlich kann über den Umfang bzw. über die Abwicklung der neuen Maßnahmen noch nichs mitgeteilt werden, da Ergänzungsbestimmungen noch nicht ergangen sind. Die RFG. dürfte mit der Einfuhr beauftragt werden. Es dürfte sich hier vor allem um Kompensationsgeschäfte handeln, da unsere Devisenbilanz durch derartige Einfuhren nicht belastet werden kann. Vor allem kommen wohl Kleie, Melasse, Zuckerrübenschnitzel, Trockenschnitzel, Biertreber usw. in Frage, so daß es hier bald möglich sein wird, den Bedarf der Landwirtschaft zu angemessenen Preisen voll zu befriedigen. Aus diesem Grunde war das Geschäft am heutigen Futtermittelmarkt auch wesentlich ruhiger. In Kartoffelflocken konnten sich die letzten Preise nicht behaupten. Vollwertige Zuckerschnitzel kamen etwas reichlicher auf den Markt. In Steffenzuckerschnitzeln und Trockenschnitzeln fehlten, da die Vorräte so gut wie ganz aufgebraucht sind, neue Angebote. Weizen stand wiederum bei geringer Nachfrage der Mühlen reichlich zur Verfügung. In Roggen konnte die vorhandene Ware glatt abgesetzt werden. Das Mehlgeschäft lag ruhig. In Hafer wurden vor allem Normalgewichte beachtet, während sich die Marktlage in Gerste nicht geändert hat.

	19. 9.	18. 9
Weizen frei Berlin	200.00	200.00
Roggen frei Berlin	160.00	160.00
Sommergerste, mittl. Art und Güte frei Berlin	—	—
Hafer ab Station	—	—
Ausz.-Mehl 0.405 Asche (Type 0 41%):	26.35	26.35
Roggenmehl 0.82 Asche (Type 0 70%):	21.40	21.40
Weizenkleie	10.85	10.85
Roggenkleie	9.30	9.30
Viktoriaerbsen	29 32	29 - 32
Kleine Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Leinkuchen Basis 37%	7.55	7.55
Erdnußk. Bas. 50% ab Hbg	7.15	7.15
Ernußkuchenmehl Basis 50% ab Hbg.	7.50	7.50
Trockenschnitzel	7.45	7.45
Sojabohnenschrot 46% ab Hamburg	6.50	6½
Sojabohnenschrot 46% ab Stettin	6.60	6.60

Telegraphische Auszahlung am 19. Sept. 1934

		Heutige Not. Geld	Heutige Not. Brief	Vorige Geld	Vorige Brief
Argentinien	1 Pap.-Peso	0,656	0,660	0,660	0,664
Belgien	100 Belga	58,545	58,665	58,545	58,665
Brasilien	1 Milreis	0,199	0,201	0,194	0,196
Bulgarien	100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark	100 Kronen	55,21	55,33	55,23	55,35
England	1 Pfund	12,365	12,395	12,37	12,40
Finnland	100 finnl. M	5,455	5,465	5,46	5,47
Frankreich	100 Frcs	16,495	16,535	16,495	16,535
Holland	100 Gulden	169,68	170,02	169,67	170,01
Island	100 isl. Kr	55,96	56,08	55,98	56,10
Italien	100 Lire	21,48	21,52	21,48	21,52
Japan	1 Yen	0,737	0,739	0,738	0,740
Jugoslawien	100 Dinar	5,714	5,726	5,714	5,726
Lettland	100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Norwegen	100 Kronen	62,16	62,28	62,18	62,30
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal	100 Escudo	11,22	11,24	11,23	11,25
Schweden	100 Kronen	63,78	63,90	63,80	63,92
Schweiz	100 Franken	81,63	81,79	81,65	81,81
Spanien	100 Peseten	34,20	34,26	34,20	34,26
Tschechoslowakei	100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Ungarn	100 Pengö	–	–	–	–
V.St.v.Amerika	1 Dollar	2,474	2,478	2,474	2,478

Kanadische Getreidekurse

Winnipeg, 19. Sept. Weizen: Okt. 82 —½; Dez. 82⅝ —⅝; Mai 87⅛ —½. — Hafer: Okt. 44¾ —⅜; Dez. 44 —⅜; Mai 45⅝ —⅛. — Roggen: Okt. 64¾ —1⅛; Dez. 65⅞ —1; Mai 69⅛ —1. — Gerste: Okt. 56½ —1½; Dez. 56½ —1½; Mai 58¼ —1¼. — Leinsaat: Okt. 143½ —5⅝; Dez. 145¼ —6; Mai 152½ —5½. — Manitoba-Weizen: Loco Northern I 80⅝ —⅝; Loco Northern II 78⅝ —1⅝; Loco Northern III 76⅛ —1⅛. Tendenz: kaum stetig.

Bremen, den 19. September

Notierungen der Baumwollterminbörse in Bremen nach den Bedingungen der Börse

	Brief	Geld	bez.		Brief	Geld	bez.
Januar	—	1496	1496	August	—	–	—
Februar	—			September	—	–	
März	—	1514	1514	Oktober	—	1464	1464
April	—	—	-	November	—	—	-
Mai	—	1532	—	Dezember	—	1475	—
Juni	—	—					
Juli	—	1539	—	Loco	1491	—	—

Berliner Metallmarkt

Während am Berliner Markt die Lage wieder sehr still war, erfuhr die Stimmung international eine leichte Besserung. Die Elektrolytkupfernotiz blieb mit 44¾ RM unverändert. Am Terminmarkt erfolgten in Kupfer, Blei und Zink fast keine Umsätze und preismäßig traten keine Veränderungen ein.

Berliner Altmetall-Preise

Berlin, 19. Sept. Feuerbuchskupfer tiegelrecht 40¾ bis 42¼; altes Elektrolytkupfer 38—40; Schwerkupfer 38—40; Kupferspäne 35½—37¼; Leichtkupfer 33½—35½; alter Eisenbahnrotguß 45—46; alter Maschinenrotguß 46¾; Messingblechabfälle 31½—33½; Blockmessing NSW-Ware 35½ bis 37½; Messingspäne 27½—29½; Guß- und Schwermessing 26¼—28¼; Leichtmessing 21½—23½; altes Weichblei 13¼ bis 14¾; Remeltedzink 17½—18¾; Hartzink 16¾—18; Altzink 11—12; Aluminium-Blechabfälle 126—130; Aluminium-Späne 60—62; Aluminium-Motorengehäuse 78—82. Preise in RM per 100 kg Frachtbasis Berlin.

Berlin, den 19. September

Del-Notiz	Preise für 100 kg Heutige	Vorige
Elektrolytkupfer (wireb.) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	44¾	44¾
Berliner Metalle		
Orig. Hütten-Aluminium 98, 99% i. Blöcken, Walz- od. Drahtbarr.	160	160
Orig. Hütten-Aluminium in Walz- oder Drahtbarren	164	164
Reinnickel 98, 99%	270	270
Antimon Regulus	—	—
Silber in Barren ca. 900 f. kg	40¼ - 43¼	40¼ —43¼
Gold Freiverkehr per 10 g	—	—
Platin Freiverkehr 1 g	—	—

Bergwerks- und Hütten-Erzeugnisse

Preise für Metall-Halbzeug

Berlin, 19. Sept. (Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 kg in RM.) Aluminium: Bleche, Ronden, Bänder, Drähte und Stangen (je nach Menge) 222,— seit 20. 7. 33; Rohre 285,— seit 1. 1. 32. Kupfer: Bleche 77,50 seit 15. 8. 34; Rohre 88,50 seit 4. 8. 34; Drähte und Stangen 65,50 seit 1. 8. 34; Schalen 182,— seit 25. 7. 34. Messing: Bleche, Bänder und Drähte 94,— seit 27. 3. 34; Stangen 75,— seit 27. 3. 34; Rohre 93,— seit 27. 3. 34; Kronenrohre 128,— seit 19. 5. 34.

Hamburg, den 19. September

	Kupfer grib. Brief	Kupfer Cathod. Geld	Banca- und Straits-Zinn Brief	Banca- und Straits-Zinn Geld
Silber (ca. 900 fein) Pr. 1.			45	42
Zink (hüttenroh)			20¼	19¾
Zink (ungeschmolzen)			—	
per Januar	40½	39½	305	300
per Februar	40½	39½	305	300
per März	41	40¼	—	—
per April	41½	40½	—	—
per Mai	41½	40½	—	—
per Juni	41½	40¾	—	—
per Juli	42¼	41½	—	—
per August	42¼	41½	—	—
per September	39	38½	305	300
per Oktober	39	38½	305	300
per November	39	38½	305	300
per Dezember	39	38½	305	300

London, den 19. September

Preise für 100 kg	Heutige	Vorige
Gold	140/8	140/6
Silber, prompt	21 13/16—23 1/16	21¾ - 23⅛
do. auf Lieferung	21⅞—23⅜	21 13/16—23 1/16
Kupfer, per Kasse	27½ 27 9/16	27 5/16 —27⅜
per 3 Monate	27¾ 27⅞	27⅝ —27 11/16
Elektrolyt	30⅝ 30⅞	29¾ 31
Best. Selected	29¾ 31	29¾ —31
Strong Sheets		
Zinn, per Kasse	228¾ 229	228¾ —229
Zinn, per 3 Monate	227¼ 227¼	227 —227⅛
Blei . . . nahe Sichten	10 5/16	10¼
entfernte Sichten	10½	10 7/16
Zink . . . nahe Sichten	12⅝	12¼
entfernte Sichten	12 9/16	12 7/16

Essener Börsenbericht vom 19. September 1934

Mitgeteilt von Burgardt & Bröckelschen, Bankgeschäft, Dortmund

Tendenz: gut behauptet.

Kohlen-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Carolus Magnus	3100	3400
Constantin der Große	4600	4800
Deutschland	300	320
Diergardt Mevissen	2450	2600
Ewald	3100	3300
Graf Schwerin	2400	2600
Heinrich	5400	5700
König Ludwig	6100	6500
Langenbrahm	7800	8400
Westfalen	–	–
Kohlen- u. Braunkohlen-Aktien i. RM. %		
Dahlbusch	79½	81½
Lothringen	51	53¼

Braunkohl.-Kuxe	Nachfrage	Angebot
Bellerhammer	3500	–
Bruckdorf Nietleben	300	320
Gute Hoffnung	4000	4200
Leonhardt	8300	–
Michel	9250	9800
Vesta	7200	7600
Kali-Kuxe		
Beienrode	530	550
Bergmannssegen	9000	–
Braunschw. Lüneburg	3900	4100
Burbach	1750	1875
Einigkeit Fallersleben		
Erichssegen	2350	2550
Habighorst	1800	1900
Heimboldshausen	1950	2050

	Nachfrage	Angebot
Hohenfels	–	—
Hope	3500	—
Hugo	6900	—
Mariaglück	5450	5600
Marie	2050	2150
Marie Louise	2050	2150
Neu-Sollstedt	1900	2000
Ransbach	2575	2775
Siegfried I/II	—	–
Wintershall	—	6000
Kali-Akt. i. RM. %		
Adler Kaliwerke	61	—
Alte Burbach	23	24¼
Neue Burbach	23¼	24⅝
Hall Salzwerke	68	70
Hann. Kali	56	—

Amerikanischer Funkdienst vom 19. September 1934

Newyork	19. 9.	18. 9
Elektrolytkupf. loc. pr. L	6.65	6.65
" loco Liefrg	9	9
Zinn, Straits loco	51.40	51.35
Blei	3.70	3.70
East St. Louis	3.55	3.55
Zink, East St. Louis	4.00	4.00
Roheisen, NothernNr.2	21.77	21.77
Weißbl. sobBasisPittsb	—	5¼
Silber, ausländisch	—	49¾
Schmalz, pr. Western	1010	1015
Talg, extra lose	4⅞	4⅞
Baumwollsaatöl loco	—	—
Tendenz: fest		
Standart white:		
In Cases fob Newyork	16¼	16¼
In Fäss. fob Newyork	12¼	12¼
Mid Contin 33.0/33.9 B	0.94	0.94
Pennsylvania Crude	2.07	2.07
Kautschuk Crepe loco	16 3/16	16 3/16
Kautschuk Sheets loco	15 1/16	15 1/16
Terpentin	46½	46½
Savannah Terpentin	41½	41½

	Kaffee Santos 19. 9	Kaffee Santos 18. 9	Baumwolle 19. 9	Baumwolle 18. 9	Zucker 19. 9	Zucker 18. 9.	Schmalz (Chikago) 19. 9.	Schmalz (Chikago) 18. 9.
Tendenz	unregelmäßig		kaum stetig		Tendenz		willig	
Nr. 4 loco	11¼	11¼	loco		stetig			
Rio Nr. 7 loco	9¼	9¼	1280	1295				
Januar	–	–	1274	1286	192	189-190	950	962½
Februar	–	–						
März	775	783	1280-81	1293-95	193-194	192-193	—	—
April					–		—	—
Mai	783	790	1286	1297	196-197	196	—	—
Juni			–	–		–	—	—
Juli	790	799	1290	1304	200-201	199	—	—
August			–				—	—
September	730	743	1253	1267	204	203	922½	935
Oktober	–	–	1258-59	1273-74	188	186	937½	945
November	–	–	1264	1278			–	–
Dezember	757	763-764	1271	1283-85	192	190	942½	950

	19. 9	18. 9		19. 9	18. 9.
Baumwollzuf. f. Atl. Häf.	3000	2000	L. Schweine n. Preis	640	625
in Golfhäfen	24000	48000	L. Schweine h. Preis	710	700
Neuorleans:			S. Schweine n. Preis	710	700
Baumwolle loco	1278	1293	S. Schweine h. Preis	725	725
Tendenz: kaum stetig			Schweinezuf. i. Chikago	14000	16000
Speck loco	–	–	im Westen	61000	64000

Chikago Terminpreise	Weizen heutige	Weizen vorige	+ oder —	Mais heutige	Mais vorige	+ oder —	Hafer heutige	Hafer vorige	+ oder —	Roggen heutige	Roggen vorige	+ oder —
Tendenz	willig	k. stetig		willig	k. stetig		k. stetig	k. stetig		k. stetig	unregelm.	
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	–	—	—	—
September	103⅛	104	—⅞	76⅝	77¼	—⅝	52¼	53	- ¾	78½	78¼	—⅝
Dezember	103⅛	104¼—¼	—1⅛	76½	77⅜	—⅞	51¾	52¼	—⅝	79¼	79⅞	—⅞
Mai	103¼—⅛	104⅝—½	—1⅜	78⅛	78⅞	—¾	51¼	51⅞	- ⅝	82¾	83⅜	—⅝

STATT KARTEN!

Christa Marie

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen dankbar und hocherfreut an

Heinrich Burbach u. Frau
Mieze geb. Schumann

Dortmund-Brünninghausen, den 19. Sept. 1934
Schloß Romberg
z. Z. Krankenhaus Bethanien, Dortmund-Hörde

Die glückliche Geburt unseres Rolf-Dieter zeigen wir in dankbarer Freude an

Dipl.-Kfm. Walter Herrmann u. Frau Hildegard
geb. Genius

Dortmund, den 18. September 1934
Poppelsdorfer Str. 10
z. Z. Privatklinik, Friedenstr. 4

Franz Richard

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen wir in dankbarer Freude an

Paul Evers u. Frau Maria geb. Lemaitre

Castrop-Rauxel, den 19. September 1934
Thomasstraße 17

Statt Karten!

Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädchens** zeigen in dankbarer Freude an

Gerichtsassessor Dr. Marx und Frau Mia
geb. Fellmer

Essen, den 15. September 1934
Kl. Lenbachstr. 3

Waldemar Meseth
Charlotte Meseth
geb. Weber
Vermählte

Hagen, den 20. September 1934
(Parkhaus)

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit Herrn Diplom-Volkswirt Werner Fröhling, Stellvertreter des Treuhänders der Arbeit für Westfalen, geben wir hiermit statt jeder besonderen Mitteilung bekannt.

Dr. ing. Franz Becker
Bergassessor u. Bergwerksdirektor a.D.
u. Frau Frieda geb. Rackwitz

Unna, den 19. September 1934

Hildegard Becker
Werner Fröhling
Verlobte

Unna — Essen

Nachruf!

Heute vormittag verschied nach langem, schwerem Leiden unser

Pg. Helmut Möller

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Herbede, den 19. September 1934.

NSDAP., Ortsgruppe Herbede
gez. Jürgensmeier.

Zur Teilnahme an der Beerdigung treten sämtliche Parteigenossen am Samstag, dem 22. September 1934, nachmittags 3½ Uhr, beim Pg. Buschmann an.

Am 17. September 1934 verschied nach langer, schwerer Krankheit unser lieber Kamerad

MSA-Mann
Karl Zander

Seine Kameraden werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Der Führer der Motorstandarte M 69:
Zimmermann, Standartenführer.
Der Führer der Motorstaffel I/69:
Kreitz, Sturmhauptführer.
Der Führer des Sturmes 3/M 69:
Hofmann, Sturmführer.

Bedeutendes Handelsunternehmen der Textilbranche in Wuppertal sucht zum baldigen Eintritt einen repräsentablen Herrn

Jurist oder Volkswirtschaftler

ca. 40 Jahre alt, mögl. evangl., zur selbständigen Vertretung und Unterstützung der Inhaber (Lebensstellung). Umfassende Kenntnisse des Steuerrechtes, moderner Buchführung und Bilanzsicherheit erforderlich.
Herren, die in ähnlicher Position bereits erfolgreich tätig waren, und über erstklassige Referenzen verfügen, werden gebeten, ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Angabe der Gehaltsansprüche einzureichen unter C. F. 9256 an WLZ. Dortmund. Strengste Diskretion zugesichert.

Kaufhaus in Dortmund sucht eine

Verkäuferin

für die Abteilung Handarbeiten (Spezialistin)
Offerten u. K. D. 9257 WLZ., Dortmund.

Junger Techniker

für Büro, mit besond. Kenntniss. im Werkzeugmasch.-Bau, für sofort ges.
Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten. Persönliche Vorstellung ohne besondere Aufforderung zwecklos.

Wagner & Co.
Werkzeugmaschinenfabrik m. b. H., Dortmund.

Bautechniker

für Büro und Baustelle von größerer Baufirma gesucht. Nur ausführliche Angebote mit Lebenslauf u. Zeugnisabschrift, sind zu richten unt. Nr. 11605 an die Westfäl. Landesz., Bochum.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

tüchtigen Elektroschweißer

mit langjährigen Erfahrungen und erstklassigen Zeugnissen.
Brown, Boveri & Cie., A.-G., Werk Dortmund, Ueberwasserstr. 3.

Jung. Mann von ungef. 16 Jahr., aus gut beleumund. Fam. kann als

kaufm. Lehrling

bei einer großen Dortmunder Firma eintreten. Bewerber müssen gute Handschrift, leichte Auffassungsgabe und die Handelsschule besucht haben. Selbstgeschr. ausführl. Angebote mit Zeugnisabschriften unt. B. 3613 an die WLZ. Dortmund.

Intelligenter, ehrlich., zuverlässiger

Uhrmacherlehrling

für sofort gesucht.
Bewerb. m. selbstgeschr. Lebenslauf unter 415 WLZ., Kamen.

Größere Metzgerei sucht per sofort durchaus tüchtige gewandte

Verkäuferin

die im Wurst- u. Aufschnittverkauf gut bewandert ist und eine bisherige erfolgreiche Tätigkeit durch Ia. Zeugnisse belegen kann.
Louis Rosenkranz, G. m. b. H., Hagen (Westf.), Telefon 26656/57

Suche für sofort oder 15. Oktober ein fleißiges katholisches

Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushaltes, ohne gegenseitige Vergütung. Lehrzeit ein Jahr.
Hotel-Restaurant zum Lindenhof Freienohl (Sauerland).

Jungen **Friseurgehilfen** stellt sofort ein. Salon Karthoff, Herne, Franz-Seldte-Straße 2.

Suche sof. einen tüchtigen Schreibmaschinen-**Mechaniker** i. Alt. v. 22—25 Jahren, auch für Reparaturen a. d. Hause. Heinrich Rüter, Hamm.

Schlosser (Fachmann und nicht unt. 30 J.), der die Herstell. von Werkzeug. u. Schnitten f. d. Fabrikat. von Schuhgelenkfedern genau kennt, als Vorarbeiter ges. Dauerstellung. Schriftl. Bewerb. unter S. U. 9232 a. WLZ. Dtm.

Gesunder, kräftig. **Hausbursche** per sofort gesucht. Bentheimer Hof, Hohenlimburg.

Aus guter Fam. suche einen **Jungen** in die Lehre für Bäckerei und Kondit. Selbstgeschrieb. Off. nebst Zeugnisabschr. u. N. O. 9254 an WLZ. Dortm.

Suche zum 1. Okt. einen **Polsterer- u. Dekorationslehrling** mit guter Schulbild. Franz Brockmann, Unna, Königstraße 12.

Für ein erstklass. Dekorationsgesch. wird jung. Mann m. höher. Schulbildung als **Lehrling** für den Verkauf gesucht. Große, schlanke Erscheinungen werd. bevorzugt. Schriftl. Bewerb. mit Lichtbild unt. L. D. 9255 an d. WLZ. Dortm.

Lehrling mit gut. Auffassungsgabe f. gr. Dortm. kaufmänn. Geschäft zum sof. Eintritt ges. Bewerb. m. Lebensl. u. Schulzeugn. erbet. u. M.T. 9253 a. WLZ. Dtm.

Suche z. 1. Okt. einen braven **Jungen** im Alter von 15 bis 18 J., d. gut melken kann. Schulte-Göppe in Geisecke bei Schwerte.

Tüchtiger kathol. **Junge** nicht unt. 25 J., der mit 2 Ochsen fahren u. selbständig arbeiten kann, für dauernd sofort gesucht. Josef Zettelmeier, Oberwinter a. Rh. Hauptstraße 73.

Für sofort ein **Laufjunge** v. 15 b. 16 J. für einige Stund. des Tag. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch.-Stelle Dtm. 23817

Lehrmädchen nicht unt. 16 J., für bess. Damenschneid. ges. Ang. unter J. 3620 an WLZ. Dortm.

Buchhalterin evgl., nicht u. 22 J., mit all. einschl. Arb. vollk. vertr., a. Steuersachen, an selbst. Arbeit. gew., bei gutem Lohn zur Aushilfe v. bess. Spezialgesch. sof. ges. Bildoff. m. Zeugnisabschrift. erb. u. J. V. 11 a. WLZ. Herne.

Durchaus branchekundige, ältere **Verkäuferin** für Gardinen u. Dekoration ges. Teppichhaus Schreiber, Hagen i. W.

Junges Mädchen mit Handelsschulbildung als **Lehrmädchen** für Büro u. ein Laufmädchen ges. B. Tombült, Damenputz-Großhandlung, Dortmund, Westenhellweg 84

Sauberes, ehrlich. **Lehrmädchen** mit guter Schulbildung gesucht. Georg Bies, Castrop-R. 1, Telephon 2288. Delikat., Kolonial, Spirituos., Weine

Suche per sof. Ia. **Friseuse** nur 1. Kraft, geg. hoh. Lohn. Salon Rendelsmann, Essen, Helbingstr. 36 (a. Hptbf.)

Friseuse firm in Ondul., Wasserwellen und Manicure, z. 15. Okt. od. fr. ges. Kost u. W. im H. Ang. m. Bild u. Gehaltsanspr. an Salon Baltes, Mörs, (Rhld.), Pfefferstraße 14.

Suche recht bald katholische **Friseuse** oder Volontärin, die gewillt ist, im Haush. mitzuhelf. Ang. u. S.R. 7657 a. WLZ. Dortm.

Friseuse perf. in Ond., D.- u. Wasserwell., z. 1. 10. gesucht. Off. m. Gehaltsford. u. Bild an G. Wolff, Porta, Barkhausen 292.

Tüchtige Friseuse und Friseuse für Freitags u. Samstags sof. ges. Guter Lohn, Ang. u. 1061 a. d. Agent. der WLZ., Unna.

Pianistin mit Accordeon f. tägl. ges. Bildoff. u. L. 30 an Ortsvertr. Gelsenkirchen, Bochumer Straße 63.

Fräulein zum Verkauf. und Servieren für kl. Konditorei ges. Offert. unt. 1005 an Ortsvertretg.: Reisebüro Wulf., Neheim-Ruhr.

Junges hübsches **Servierfräulein** evtl. auch Anfäng. für bürgerliches Restaurant mit Pilsstube gesucht. Off. nur m. Bild an H. Fuhrmann, Herne, Mont-Cenisstr. 37

Suche z. 1. 10. eine in allen Hausarb. u. Kochen erfahr. **Stütze.** Café Fuchs-Grünewald, Bochum, Kortumstraße 30.

Junges **Mädchen** zum Bedienen u. für leichte Hausarbeiten gesucht. Off. mit Zeugn. u. Bild erbet. an Café-Restaurant Böckenholt, Warendorf a. d. Ems.

Jüng., arbeitsfr. **Beiköchin** f. mittl. Restaur.-Betrieb sof. ges. Schriftl. Meldung. u. S. 143 a. Agt. WLZ., Soest, Marktstraße 20.

Für sof. gesucht:
1 Beiköchin
2 Hausmädchen für alle Arbeiten
2 Lehrmädchen nicht unt. 18 J., z. Erl. d. Rest.-Küche. Lehrzeit 1 Jahr ohn. gegenseit. Verg. Rest. „Zum Posthorn", Dortmund, Königswall 8a.

Jg. Mädchen als **Kochlehrling** für gutbürgerlich. Restaur. gesucht. Ang. m. Bild u. Rückporto u. Nr. 37 an d. WLZ. Münster, Ludgeristraße 36.

Kochlehrmädchen o. gegens. Vergüt. f. sofort gesucht. Rest. Schulze, Bochum, Hellweg 36.

Besseres, älteres **Küchenmädchen** das Hausarb. mit übernimmt, wegen Heirat des jetzigen z. 1. 10. gesucht. Frau Bergassessor Stade, Brambauer (Westfal.), Brechtenerstraße 42.

2 junge Mädchen f. mein bürgerl. Hotel-Rest. z. Erlern. d. Küche u. d. Haush. sof. ges. Off. unt. 186 an Agt. WLZ. Lippmann, Schwerte.

Suche zum 1. 10. f. landw. Haush. ein fleiß., kräftig. **Mädchen** zur Erlerng. der Küche u. d. Haushalts, welch. auch Gartenarb. mitverricht. hilft, geg. zeitgemäß. Lohn. Frau J. Hellmich, Dreihausen, bei Hemmerde, über Unna.

Jung. Mädchen evgl., nicht unter 18 J., find. Stelle zur gründl. Ausbild. in Küche u. Haushalt b. Familienanschluß. Haus Zur Fuhr Hotel-Restaurant in Halver Märkisch-Sauerl.

Café-Restaurant sucht z. 1. Oktob. **Haustochter** zur Stütze der Hausfrau u. zum Bedien. d. Gäste. Mädchen vorhand. Angeb. u. Th. 640 a. WLZ., Hagen

Umsichtige energ. **Stütze** f. Groß-Restaur.-Betrieb, d. überall mit Hand anlegt u. alle Hausarb. sow. Wäsch. zu überwach. versteht, ges. Desgl. wird ein **Lehrfräulein** f. kalte u. Kaffee-Küche sow. Speisen-Ausgabe und alle einschläg. Nebenarbeit. angen. Ang. u. C. S. 9252 a. WLZ. Dtm.

Verständnisvolles, resolutes, arbeitsfreudig., ehrliches, freundlich. **Mädchen** mit best. Empfehl. f. Bahnhofswirtschaft u. Mithilfe bei Hausarbeiten, findet am 1. Okt. oder auch früher, angenehme Stell. in gutem Hause. Genaue, näh. Angaben m. Lohnford. u. B. H. 9248 a. WLZ. Dortm.

Selbst., tüchtiges **Mädchen** nicht unt. 25 J., zur Führg. eines frauenl. Haush. (2 Person.) a. d. Lande v. 1. Okt. ges. Ang. u. R. S. 50 an Agent. Annen, Horst-Wessel-Str. 146.

Zum 1. Okt. wird ehrl., saub., kräft., nicht zu junges **Alleinmädchen** f. Haus- u. etw. Gartenarbeit ges. Mädch. a. ländl. Gegd. bevorzugt. Off. m. Gehaltsanspr. erbeten unter Th. 641 a. WLZ. Hagen.

Selbst., zuverl. **Alleinmädchen** welch. perf. koch. kann u. sämtliche Hausarbeit., auch Wäsche u. flicken verst., per 1. 10. i. 3-Pers.-Haush., Unterhaus, ges. Gut. Lohn. Ang. m. Bild u. Zeugnisabschriften an Poschen, Krefeld, St. Antonstr. 156

Erf. vertrauensv. **Stütze** oder **Alleinmädchen** z. ält. Ehepaar i. Dauerstellg. z. 1. 10. gesucht. Selb. muß mit Umsicht einen Etagenhaushalt leit. können, arbeitsfr. u. saub. sein. Waschhilfe wird gest. Gute Behandlg. Zu erfragen od. schriftliche Offerten an P. Schäfer, Dtm., Westenhellweg 89

Suche zu sof. od. 1. Okt. ein lieb., tüchtiges **Mädchen** (a. liebst. Kinderpfleg.) z. meinen 4 Kindern (Jungens) im Alt. v. (Zwill.) 4 J., 2¾ u. 1½ J. (Gärtnereihaush.) Gefl. Angeb., evtl. persönl. Vorst. erb. a. Frau Carl Motte, W.-Ronsdorf, Zandershöferstraße 19.

Tücht. Mädchen f. größ. Geschäftshaush. nach Emmerich, perf. kochen, per sof. od. spät. ges. Zweitmädch. vorh. Angeb. Nr. 70 Agt. WLZ. Emmerich.

Suche z. 1. Okt. ein tüchtiges und freundlich. kathol. **Mädchen** am liebsten von ausw., nicht üb. 20 J. für Haush. u. teilw. Bedien. der Gäste. Frau Wilh. Pröpper Gasthof z. Linde, Meggen (Westf.)

Mädchen v. 16—19 Jahren sofort gesucht. Rademacher, Dortm., Wambeler Hellweg 106.

Ein in all. häusl. Arbeit. erfahren. **Mädchen** m. nur best. Empf. für kl. Haush. m. 2 Kind. gesucht. Ang. u. B. 3609 a. WLZ. Dtm.

18- bis 20jährig. **ev. Mädchen** flink u. saub., das alle Hausarb. u. etwas Gartenarb. verst., auch zeitw. im Laden helfen muß, ges. (Klein. Geschäftshaush.) Dortm.-Mengede, Mengeder Str. 690

Junges Mädchen nicht unt. 21 J., f. Küche u. Hausarbeit sowie zum Mitbedienen der Gäste für meinen Gasthof sof. oder z. 1. 10. gesucht. Frau Hch. Jung, Lüdinghausen i. Westf.

Jg., solid., saub. **Mädchen** f. Haus- u. etw. Gartenarbeit zum 1. Okt. ges. Frau Naderhoff, Soest, Rosenstraße 1.

Für landw. Haushalt suche sofort tüchtiges, gutes **Mädchen** v. Lande od. das schon in ähnlich. Stellung war, b. Familienanschl. u. Gehalt. Alter ca. 18 Jahre. Frau G. Trösken, Bochum-Hiltrop, Im Dorf 10.

Älteres **Mädchen** im Kochen und Hausarbeiten erf. zum 1. Okt. ges. Morgenmädchen vorh. Zu meld.: Evangl. Jugendheim, Hagen, Göringstraße, oder Tel. 23 683.

Tüchtig., ehrlich. **Mädchen** für Küche und Haushalt nicht u. 22 J. per sofort gesucht. Johann Lakemper, Dortmund, Rheinischestr. 39

Suche für sofort — Mädchen — für Landwirtschaft welches auch melken kann. Lange, Annen-Rüdinghausen.

Nettes **Mädchen** für Geschäft und Haushalt gesucht, nicht über 20 J. Tapetenhaus Feldmann, Herne, Bahnhofstr. 130.

Suche fl., ehrlich. **Mädchen** m. g. Zeugn. f. kl. Haush., 3 P., Einf.-Haus, z. 1. 10. oder später. Frau Vierkötter, H.-Haspe, Auf dem Gelling 17.

Suche für sof. ein **Mädchen** f. Haus- u. Landwirtsch., sowie ein. Jungen, d. melken kann. Bauer Pleßmann, Durchholz, Post Vormholz.

Für alle Arbeit. saub., solid., ält. **Mädchen** z. 1. 10. gesucht. Hotel-Restaurant Reichskrone, Hagen i. W.

Suche z. 1. Okt. ordentl. tüchtiges — Mädchen — für alle Hausarb. Frau Pastor Mühge, Bochum, Hernerstr. 327.

Suche für sofort älteres **Mädchen** das selbständig kochen, sowie den Haushalt führen kann. Dortmund, Lütgebrückstr. 4, Bäckerei.

Tüchtiges, flinkes **Mädchen** f. Zimmerarbeit nach Bonn a. Rh. ges. Alter 18—20 J. Vorzustell. bei Munscheid, v. 10 bis 12 Uhr. Herne i. Westf., Adalbertstr. 17.

Tagesmädchen gesucht. Dortm., Oesterholzstr. 86

Ordentl. fleißiges **3/4-Tagesmädchen** für den Haushalt ges. Vorzustellen ab 9 Uhr. Reinhardt, Dtm., von-der-Tann-Str. 20, 1. Etg.

Jüngeres ehrlich. **Morgenmädchen** gesucht. Hagen, Bahnhofstr. 37

Ordtl., ehrliches **Morgenmädchen** gesucht. Frau W. Himmelmann, Dtm., Baumstr. 41 Meld. nach 10 Uhr

Morgenmädchen f. dreimal wöchtl. z. 1. Okt. gesucht. Dtm., Schwanenstraße 46, I. Etg.

Ordentliches **Morgenmädchen** gesucht. Hagen, Brentzelstr. 14, II.

Jg. Mädchen dreimal wöchentl. gesucht. Dortm., Klosterstr. 3, p.

Stellengesuche

Vertrauensstelle sucht verh. Mann, 39 J., Führersch. II u. IIIb. Einige Mille Kaution k. gestellt werden. Ang. u. G. 3600 a. WLZ. Dortm.

Wirtssohn, 21 J., sucht Stelle in Gastwirtschaft als Wirtsgehilfe. Offert. unter Nr. 35 an die WLZ. Münster, Ludgeristraße 36.

23jähriger **Schneidergeselle** sucht zum 1. Okt. Stelle für Klein- und Großstück. Ang. u. Nr. 1059 a. WLZ. Unna.

Jg. verh. Gärtner sucht Arbeit, gleich welch. Art. Ang a. Adam Apfel, W.-Elberfeld, Osterfiepen 38.

Junge tüchtige **Friseuse** in ungek. Stellg., möchte sich z. 15. 10. od. spät. veränd. Ang. u. A. 500 an Fr. Kurtze Nachf., Soest.

Welches Dünge-, Futtermittel- und Saatgutgeschäft sucht per sofort oder 1. Okt. 1934 einen jungen, tüchtigen **Buchhalter und Korrespondenten?** Selbiger kann als erste Kraft eines Betriebsführers tätig sein. Ang. u. W. D. 7661 a. WLZ. Dortm.

22jähriges **Mädchen** an selbständiges Arbeiten im Büro und Geschäft gewöhnt, in ungekünd. Stellung sucht sich zu verändern. Off. unt. Nr. 828 an die WLZ. Castrop-Rauxel 1, Markt 2.

Tücht. Friseuse sucht sofort Stell. Ang. u. U. 3608 a. WLZ. Dortm.

Fräulein 28 J., das Hotel-Pension selbständ. geführt hat, sucht pass. Stell. a. Büfett od. Servieren, auch mit etwas Hausarbeit. Langjähr. Zeugn. vorh. Off. erbeten an Meta Bast, Villa Magneta, Nieder-Dollendorf am Rhein.

Geschäftstüchtiges **Fräulein** 20 J., hellblond, gt. Erschein., sucht Stellung in Bar oder am Büfett. War bereits im Fach tätig. Off. erb. u. H. B. 100 postlagernd, Höxter i. Westf.

Fräulein 23 J., evgl., sucht Stellung zur Erlern. des Büfetts m. v. Familienanschluß u. etwas Taschengeld. Ang. unter H. 3619 a. WLZ. Dortm.

Tüchtiges **Servierfräulein** mit gut. Zeugn. sucht Stellg., am liebst. in Tagescafé, z. 1. 10. od. 15. 10. Zuschrift. erb. unt. B. 289 a. WLZ. Hagen.

Frl., 22 J., sucht Stelle als **Köchin** selbständ., m. gut. Zeugn. u. Empf. Angeb. u. Nr. 217 a. WLZ., Bochum

Aeltere erfahrene **Köchin** f. z. 1. Okt. Stell. auch als Haush. Ang. u. H. 1785 a. d. Geschäftsst. d. WLZ. Datteln

Arbeitsfreudiges zuverlässiges Frl. 40 J., 13 J. im Konsumverein als Verkäuferin und Filial-Leiterin tätig gew., z. Z. i. Holland i. Haushalt besch., sucht z. 1. od. 15. Okt. in Deutschland Stell. gleich welch. Art. Auch Haush. ang. Ia. Zeugn. vorh. Zuschr. erbet. u. M. T. 7662 an WLZ. Dortm.

Jg. Mädchen 20 J., welches in sämtl. Hausarb. sow. im Kochen u. Nähen erfahr. ist, sucht z. 1. 10. pass. Wirkungskr. Auch f. Büfett. Ang. u. Nr. 220 an die WLZ., Bochum.

Alleinmädchen perf., das schon l. bess. Haush. tät. war, sucht Stelle. Schriftliche Ang. unt. A. P. 7660 a. WLZ. Dtm.

Witwe sucht für sofort Stellg. i. Haush. Ang. u. C. 3614 a. WLZ. Dtm.

Junge Frau 27 J., ohne Anh., vom Lande, sucht Stell. in frauenl. Haushalt. Gute Nähkenntnisse. Ang. u. J. F. 7658 a. WLZ. Dortm.

Mädchen 19 J. alt, sucht Stellg. i. Haush. Erna Seide, Kamen, Ruf 2374

Nettes kath., ehrl. **Mädchen** sucht Stell. z. 1. 10. od. 15. 10. a. Büfett u. z. Bed. d. Gäste. Off. u. 830 a. WLZ. C.-Rauxel 1, Markt 2

Berufsmädel sucht Tagesstell. i. Gesch. u. Haush. Marg. Dehnert, Dortmund, Münsterstr. 141.

Originalzeugnisse sind wichtige, für den Besitzer oft unersetzbare Dokumente, die wegen der Gefahr des Verlustes den Bewerbungsschreiben niemals beigelegt werden dürfen. Zeugnisabschriften und Lichtbilder versehe der Bewerber mit seiner Adresse, damit die Rücksendung möglich ist.

Vertretungen Agenturen usw.

Einige jüngere Herren
mit guter Garderobe und best. Umgangsformen für vornehme Reisetätigkeit (Vertrieb guter deutscher Frauenzeitung) im Bezirk Westfalen sofort gesucht.
Gewährt wird hohe Provision u. Fahrtvergütung, tägl. Geld.
Zu melden am Donnerstag, dem 20. 9. 1934, von 5—6 Uhr nachm. im Hotel „Rheinischer Hof", Burgwall, bei Herrn Bauer.

Stuhlfabrik Westfalens sucht bei Möbelfabriken und Händlern gut eingeführten

Vertreter.

Angebote mit Bezirksangabe unt. Nr. 36 an die WLZ. Münster, Ludgeristraße 36.

Junge Leute
für den Außendienst im Alter von 18—25 Jahr., redegewandt, mit gut. Garderobe u. Umgangsformen von altren. Unternehm. sof. gesucht. Zu melden am Donnerstag, dem 20. 9. 1934, von 10—12 Uhr in Dortmund, Hotel Rhein. Hof, Burtor b. Herrn Spliethove.
A. Tenbergen, Großbuchhandlung, Dortmund, Brückstraße 23/25.

Wer übern. den Verkauf einer gr. Neuh. d. Bürstenwarenbr. (ges. gesch.) an Private?
Hoher Verdienst Täglich Geld
Für Must. einige Mk. erf. Angeb. unt. D. D. 4769 an Schatzannoncen Duisburg erbet.

Guter Verdienst
Für den Vertrieb unserer Apparate suchen wir in Bochum einen tücht., gew. u. seriösen
Vertreter
Luftbefeuchtung für Zentralheizg. GmbH., Ludwigshafen a. Rh.

Stellenangebote

Jüngere **Bürokraft** Stenograph. und Masch.-Schreiben, Inh. ein. Führerscheines für Personenwag., f. sof. gesucht. Ang. m. selbstgeschrieb. Lebensl. und Geh.-Ansprüchen unter J. B. 9250 an WLZ. Dortm.

Jg. tücht. Chant.-Pianist, desgleich. Geiger, Nebeninstr. Akkord. u. Saxophon, Refr.-Ges. u. Stimmungsm., z. 1. 10. ges. (Industriebez.) Bildoff. u. T. C. 9225 a. WLZ. Dtm.

Suche für sof. od. 5. Oktober perfekt. **Damen- und Herrenfriseur** oder erstkl. Friseuse. Lohn und Leistungsangebote mit Bild an Alois Wilmes, Arnsberg Haarstraße 9.

Junger **Herrenfriseur** für sof. bei freier Stat. ges. Angeb. m. Gehaltsanspr. u. Bild an Paul Teuber, Kevelaer, Hauptstraße 9.

Tüchtiger, lediger **Büfettier** für Stehbierhalle, welcher Kaution stellen kann, sowie ehrl., jung. Mädel für Haushalt und Büfett für sof. gesucht. Off. u. H. 390 a. d. Agentur Hamm i. Westfal., Bahnhofstraße 35.

Kleiner Anzeigenmarkt

Einspaltige Anzeigen privater Art, wie Kaufangebote, Kaugesuche, Mietgesuche, Vermietungen, Tauschverkehr, Tiermarkt, verloren und Gefunden u. a. kosten in dieser Rubrik nur **14 Pfg.** je Millimeter und erscheinen in der Gesamtauflage.

Vermietungen

Büro 2 Räume, part., Nähe Ostentor, sofort zu vermiet. Ang. u. M. 3601 a. WLZ. Dortm.

Helle Werkstatt 6×6 m, sow. Bodenraum u. Toreinf., a. als Lag. geeign., z. verm. Osthues, Dortm., l. Kampstr. 141.

Ladenlokal (beste Lage), im Vorort Dortm., besonders geeignet für Gemüse oder Kolonialwar., billig zu vermieten. Off. unt. N. 3624 a. WLZ., Dortm.

Ladenlokal i. Dortm., Heroldstraße 6, dir. an d. Münsterstraße, preiswert zu vermieten. 23827

Garage Nähe Schützenstr., preisw. zu verm. Dortm., Mallinckrodtstr. 274, Büro Telephon 36441.

Landhaus 8 Zimmer, Küche, Zentr.-Heiz., Kalt- u. Warmw., el. Licht, Stall., geb. Garage, gr. Obst- u. Gemüsegarten, ganz od. geteilt z. 15. 10. od. 1. 11. z. verm. E. Pack, Bork i. Westf., Louisenstr. 119.

5-Zim.-Wohnung abgeschl., m. sämtl. Zubeh., in Dtm., Münsterstr., z. 1. 10. od. 1. 11. z. verm. Angeb. u. P. 3604 a. WLZ. Dortmund.

4 Zimmer nebst Küche, Diele, Bad, Mans., Zentral-Heiz., Nähe Ostentor, z. verm. Ang. u. O. 3603 a. WLZ. Dortm.

Landwohnung m. Gart. u. Stallung, 4 Zimmer, 25 Mk. Miete, p. 1. 10. zu vermiet. Brüngel, Lüttringen, über Werl.

3 Zimmer Diele, Badezim., Mans., unt. Bornstraße zu vermiet. Ang. u. R. 3602 a. WLZ. Dortm.

3 Zimmer und Werkstatt zu verm. Dortm., Schlosserstraße 2.

Drei Zimmer i. Hinterh. z. v. Off. unt. G. 3618 a. WLZ. Dtm.

Großes leeres Part.-Zimmer 1. 10. z. v. Dtm., Stollenstraße 17.

Dame od. Herr in fester Stellung findet gemütlich. — Heim — bei Witwe. Off. unt. K. 3621 a. WLZ., Dortm.

Pensionäre f. gem. Dauerheim Ang. u. R. 3605 a. WLZ. Dortm.

Möbl. Parterrezim. sep. Eingang mit Kochgel. z. v. Dtm. Scheffelstr. 9, pt.

Möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit z. v. Dortmund, Zimmerstr. 53.

Saub. mbl. Zim. zu verm. Dortm., Kielstraße 3, pt.

Gut mbl. Zim. fr. Dtm., Humboldtstraße 71, l., r.

Sep. möbl. Zim. zu verm. Dortm., Thomasstr. 2, pt.

Möbl. Zim. z. v. Dortm., Leopoldstr. 25a, l., r.

Mbl. Z., 1 u. 2 B. Kochgel., z. verm. Dtm., Kielstr. 22.

Mbl. Z. z. verm. Degering, Dortm., Mühlenstr. 8.

Mbl. Z. z. v. Dtm. Ardeystr. 72 II l.

S. m. Z., 1—2 B. Brückstr. 66, III.

Mbl. Z. z. v. Dtm., Blumenstr. 11, p.

Sep. Schlafst. fr. Dortmund, Albertstr. 11, I.

Schlafst. m. Herd frei. Dortmund, Rheinischestr. 59, p.

Kl. Z. a. Schlafst. frei. Dtm., Bergmannstr. 9, II l.

Sb. Schlafst. z. v. Dtm., Kuhstr. 33

Schlafst. Wch. 2.80 Dtm., Heroldstr. 63

Mietgesuche

Allst. Wwe., sich. Mietezahl., sucht z. 1. Okt. od. spät. 1—2 Zimmer. Ang. u. S. 3606 a. WLZ. Dortm.

Großbetrieb sucht **Ladenlokal** in Wanne-Eickel, nähe Steinmetz. Angeb. u. 1498 a. Westf. Land.-Ztg., Wanne-Eickel.

Garage im Süden, Nähe Hüttemannstr., v. sof. z. miet. ges. Ang. u. F. 3599 a. WLZ. Dtm.

4-5-Zimmer-Wohnung im Kreis Altena od. Landhaus m. Gart. v. Dauermieter z. 1. Okt. 34 od. spät. ges. Meld. F. Polster, Altena i. W., Brachtenbeck 50, Fernruf 2932.

4-5-Zim.-Wohg. abgeschl. Etg., m. Toil. i. d. Etg., sucht Beamtenfam. (3 erw. Person.) in Lütgendortm., Nähe Zeche Oespel z. 1. Okt. o. spät. Preisangeb. unt. W. 3610 a. WLZ. Dortmund.

Zum 1. Jan. 35 3-Zim.-Wohnung v. sich. Mietzahl. i. West. Dortm. ges. Tausche evtl. sof. od. spät. 3-Z.-W. m. Vorküch. u. Gart. i. Gr.-Dortm. Angebote unter E. 3598 an WLZ. Dortm.

3-Zimmer-Wohnung w. mögl. m. Stall, sof. zu miet. ges. Off. u. P. 3565 a. WLZ. Dtm.

Brautpaar sucht **2-Zim.-Wohng.** Nähe Borsigplatz. Off. u. T. B. 804 a. d. Agt. Tacke, Dortmund, Oesterholzstr. 24

Aelt. Frau mit Rente sucht **1 leeres Zimmer**

u. jung. Mann f. 1 kl. leer. Zim. Off. u. D. 3615 a. WLZ. Dortm.

Möbl. Zimmer Nähe Roßstraße in Dortm., z. 1. Okt. ges. Schriftl. Angeb. m. Preis unter E. N. 7665 a. WLZ. Dtm.

Suche im Süd. möbliert. Wohn-Schlafzimmer mit voller Pension. Ang. mit Preis unt. E. 3616 an WLZ. Dortm.

Möbliertes Parterre-Zimmer sep. Eing. (evtl. Wohn- u. Schlafz.) sucht Herr. Preisangeb. u. D. 3597 a. WLZ. Dortm.

Suche zum 1. Okt. gut möbl. — Zimmer — Off. u. P. 3626 WLZ., Dortm.

Immobilien

Grundstück zirka 300 □-Ruten groß, a. 2 Straßen in D.-Kirchhörde gelegen, geeign. z. Bauplatz, i. ganz. oder geteilt, sehr billig zu verkauf. Wasser- u. elektr. Lichtleitg. vorhanden. Schriftl. Ang. unt. Nr. 21340 an die Buchhandlung Aug. Morjan, Castrop-Rauxel 2, Bahnhofstraße.

Ertragsgut b. Unna, ca. 150 Morg. b. z. verk. Angeb. mit Angabe d. Kapitals erb. u. D. O. 1070 a. WLZ., Dortm.

1931 erbautes **Landhaus** 8 große Räume, Warmwasserb. u. sonst. Bequeml., 180 qm Gartenl., in Hüthum bei Emmerich zu vk. u. sof. beziehbar. Off. u. P. 33 Agt. WLZ. Emmerich.

Haus m. 23 Morg. Land in Neidenburg, Ostpr., z. verkauf. od. geg. Haus mit Land zu tauschen gesucht. Ang. unt. S. S. postl. Lohberg b. Dinslaken (Rheinland).

Gut verzinsliches Wohn- und Geschäftshaus 14 Z., 1 Lad., Hof, Gart., für 10 000 Mk., bei 3500 Mk. Anz. zu verkauf. Freiberger, Dtm., Hobestraße 25.

Rentner sucht kl. Kotten zu pachten, 4 bis 5 Morg. gr., sicher. Zahler. Ang. an Joh. Kirch, Herne, Marienstr. 10.

Gelegenheitskauf!

Bad Ems. Erstkl. Hotel-Restaurant zu verkaufen. Jahresumsatz 26 000.—, Nebenmieten 2460.— RM. Steuerlasten 1200.— RM. Ia. Zustand u. Inventar. Erford. 8000.— RM. Preis 42 000.— RM. Schnellentschl. Käufer wollen sich wenden an Brenne, Gelsenkirchen, Adolf-Hitler-Str. 28, Ruf 245 73

Tageswirtschaft
in guter Lage in Düsseldorf sofort an strebsames und kautionsfähiges Ehepaar zu verpachten.
Angebote erbeten unter Nr. 11712 an die Westfälische Landes-Zeitung, Bochum.

Pension beste Lage abzugeben. Ca. 1800 Mark erforderlich. Ang. u. T. 3607 a. WLZ. Dortm.

Sichere Existenz! Lebensmittel-Eckgeschäft, Ums. ca. 4000.— Mark montl., Miete 90 Mark, fortzugsh. sof. bill. z. verk. Off. u. M. 3623 a. WLZ. Dtm.

Vermiete i. Betrieb befindl. **Bäckerei m. Inv., Doppeldampfofen** z. 15. 10. Erfordl. 1000 Mk. Off. u. B. 288 an WLZ. Hagen.

Gutgehendes Brot- und Backwaren-Gesch. zu übernehm. ges. Off. u. F. 3617 a. WLZ. Dortm.

Gutgeh. Metzgerei in rheinischer Großstadt krankheitshalber sof. zu verpacht. 5000,— RM. erforderlich. Angeb. unt. M. E. 9247 a. WLZ. Dtm.

Metzgerei in Lütgendortmd. zu verpachten. A. Haarkamp, RDM., Bochum, Querenburgerst. 40 Tel. 66417.

Verkaufshalle f. Obst, Gemüse und Tabakwaren, gegenüber größ. Krankenhaus, umständeh. bill. z. v. Zu erfr. Dortm.-Derne, Altenderner Straße 32 (von 16 Uhr ab)

Eine gutgehende Gemüsehalle i. Herne, Bahnhofstr., heiratshalb. zu verk. Zu erfr. Wanne-Eickel, Rottbruchstr. 68

In Werl ist ein **flotter Damensalon** 3 Bedienung., ca. 30—40 Dauerwellen monatl., zu verk. Herren-Sal. kann einger. werden. Schriftl. Angeb. unt. O. H. 9249 Vertret. d. WLZ. in Werl.

Gut eingef. mod. **Heißmangel** m. anschl. 3-Zim.-Wohng. bill. z. vk. Off. unt. Br. 340 Filiale: Brinkmann, Dortmund, Rheinischestr. 45.

Verkäufe

Bill. zu verkauf. 1 Schlafzimmer-Einrichtung 1 Küchen-Einricht. tadellos erhalten. Näheres Dortm., Bremerstr. 25, I.

Schlafzimmer gut erhalten, zu verkauf. Besichtig. ab 18½ Uhr. Krämer, Dortm., Oestermärschstr. 5

Komplettes, weiß. **Schlafzimmer** f. 130 Mk. z. verk. Dortm., Kreuzstr. Nr. 29, parterre.

Gut erhaltenes **Speisezimmer** (Privat), bill. zu verk. Dortmund, Lübeckerstr. 11, pt.

Zwei Ober- und zwei Unterbetten sowie 1 Pfeilerspiegel bill. z. v. Dtm., Amalienstr. 7, III, vorm.

Klein. Sofa, zwei Sessel, zwei Tische, Teppich, Garderob. billig zu verkauf. Off. unt. L. 3622 a. WLZ. Dtm.

Neue eichene Wäschetruhe b. z. vk. Dortm., Römerstr. 8, l., r.

Umzugshalber sofort preisw. gegen bar zu verkaufen: 1 Eisschrank (Marke Frigus) 1 bequemer Sessel 1 Bronzefigur (Bergmann) ca. 75 cm hoch. Zu erfrag. in der Geschäftsst. WLZ. Bochum, Nr. 218.

Gebr. Herd z. vk. Trinkner, Dortm., Bornstraße 131.

Kronleuchter 1 Eßz.-Lampe und 1 Wohnz.-Lampe (Bronze) zu verk. Bochum, Stolzestr. 1, pt., l. Besichtig. vormitt.

Schreibmaschine Ia., Umst. halber bill. abzug. Dtm., Klimeck, Leopoldstr. 75, I.

Aquarium m. Messingständ. sow. guterhalten. Zimmerofen bill. zu verkauf. Dtm., Rheinischestr. 51²/.

Gr. Fenster z. vk. Ang. u. Z. 3611 a. WLZ. Dtm.

Weg. Geschäftsaufgabe zu verkaufen: **3-Kellner-Kasse** „Anker", el. Antr. **Wirtschaftsherd** mittelgroß, Küppersbusch **Klavier** und sonstiges. Dortmund, Körnerplatz 9.

Transportable **Verkaufshalle** 5×3, zu verkauf. Auch als Wochenendhaus geeignet. Frau Maria Rumpff, Soest, Bischofstraße 5.

Imperia Generalvertrieb A. Baltes, Dtm.

NSU 500 ccm Motorrad sehr gut erh. neu ausgeschl., Bosch-Licht, 1 Zyl., umständehalb. billig zu verkaufen. Hübner, Dortm., Viktoriastraße 19. Besicht. Donnerst. u. Freit. 20 Uhr.

DKW. 200 ccm, elektr. Licht und Horn, billig zu verkauf. Dtm. Radwache, Ludwigstraße.

Zu verkaufen: **Chrysler-Limousine** 4-sitz., 4tür., neuwert. 700,— Mk. Ford-Omnibus, 25-sitz., neu ber. 2000,— Mk.

Dürkopp off., 4-sitz., 170 M. Röhr-Cabriolet, 8 Zyl., 350,— Mk. Röhr-Cabriolet-Ersatzteile Anhänger, Luftber., 2 To., 430,— Mk. Handflachwagen, Luftber., 100 Mk. H. Ahlers, Dortmund, Hobestraße 226.

2/10 Hanomag-Limousine fahrbereit, bill. z. verk. van Koten, Dtm., Münsterstraße 149, III.

8/40 Steyr steuerfrei, in fast neu. Zustand, verk. Petter, Dortmund Kreuzstraße 27.

2/10 PS. **Hanomag-Limous.** fahrbereit, verst. bis November, 5fach bereift, weg. Anschaffung eines größeren Wagens preisw. zu verk. W. Pertermann, Dortmund, Oestermärschst. 55

Kastenwagen, Radio (Gleichstr.) u. Beiwag. f. Fahrr. z. vk. Dtd., Bleichmärschstr. 3, pt.

D. K. W. Framo 400 Klg. zu verk. Baumann, Dtm., Hobestr. 32

6/30 Ps. Steyr-Cabriolet 4-sitzig
in erstklassiger maschineller u. äußer. Verfassung, billig zu verkaufen, auch auf Gegenlieferungen (Ratenzahlungen.) Zu besichtigen bei: Kraftfahrzeug-Gesellschaft m. b. H., Dortmund, Kaiserstraße 182, Telephon 334 55 — 334 56.

Dreiradlieferwagen Goliath, steuerfr., billig zu verkauf. Dortmund, Münsterstr. 155.

Ein ½-Tonnen-**Ford-Lieferwagen** T-Modell, fahrbereit, m. Boschb. u. elektr. Licht — verst. u. zugelass., bill. zu verk. od. geg. Dreirad zu vertausch. Zu besichtig. v. 12—16 Uhr, Herne, Mont-Cenis-Straße 28

Meiler-Kippvorrichtung billig zu verkauf. Dortm., Langestr. 26

Flachwagen f. 80 Ztr., z. verk. od. geg. 40 Ztr. zu tauschen. Carl Lieberts, Dortm., Goethestraße 3. Ruf Dtm. 38783.

7jähriger Apfelschimmel-Wall. als **Reit- und Wagenpferd** mit Papieren sof. zu verkaufen. W. Maffey, Hilbeck (Werl-Land).

Schäferhund (sehr scharf) billig zu verkauf. Off. unt. B. 292 a. WLZ. Hagen.

Scharf. u. wachs. Schäferhündin für 12 Mk. z. v. Dtm.-Huckarde, Buschstraße 28.

Schöner, schwerer **Boxer** wachs. u. scharf, zu verkaufen. Langschede-Ruhr, Fernruf 211.

Reinrass. braun. Dackel (Hündin), 4 Mon. alt, zu verkaufen. Dortmund, Mallinckrodtstr. 31, IV

Läufer-Schwein z. verk. Dortm., Oesterholzstr. 10, pt.

Ankäufe

Tochterzimmer, Teppich 3×4, Waschmaschine, guterh., z. kf. ges. Siebe, Dtm., Schüchtermannstraße 7.

Regal mit Fächern, zu kauf. ges. Nühse, Dortmund 16, Telephon 26618.

Frackanzug gut erh., ca. Gr. 1.67, z. kauf. ges. Off. m. Preis u. A. 3612 a. WLZ. Dortmund.

Suche eine gebrauchte, guterh., fahrbare Nietanlage u. Nietpistolen geg. Kasse zu kaufen. Eilangeb. u. H. 391 a. d. Agt. Hamm i. Westfal., Bahnhofstraße 35.

Steuerfreie **Limousine** 4-sitz., gut erhalt., gegen Kasse zu kauf. ges. (DKW. bevorzugt.) Mansfeld, Herne, Moltkestraße 34.

4 PS-Limous. a. Privathand g. Kasse z. kauf. ges. Ang. u. H., postlag., Münster i. W.

Gebr. guterhalt. **steuerfreier Wagen** bis zu 1,2 Liter zu kauf. gesucht. Angeb. mit Ang. des Preises u. d. techn. Daten an Aug. Hohmann, Bottrop, Aegidistraße 36.

Auto (Viersitzer) gut erhalt., mögl. steuerfrei und zuverl. Fahrzustand, preiswert zu kauf. gesucht. Schriftl. Ang. u. A. U. 9251 a. WLZ. Dortm.

Gebr. Limousine 4—6 Zyl., mögl. mit Anhänger, zu kaufen gesucht. H. Schmidt, Dtm., Münsterstr. 18.

Lieferfahrrad (Dreir.) m. Tragkasten z. kauf. ges. Ang. bis 10 Uhr. Diel, Dortmund, Lindenstr. 6, Eing. Königswall

Jg. Drahth.-Fox f. 20—25 Mk. zu kauf. gesucht. Off. unter O. 3625 a. WLZ. Dortm.